This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

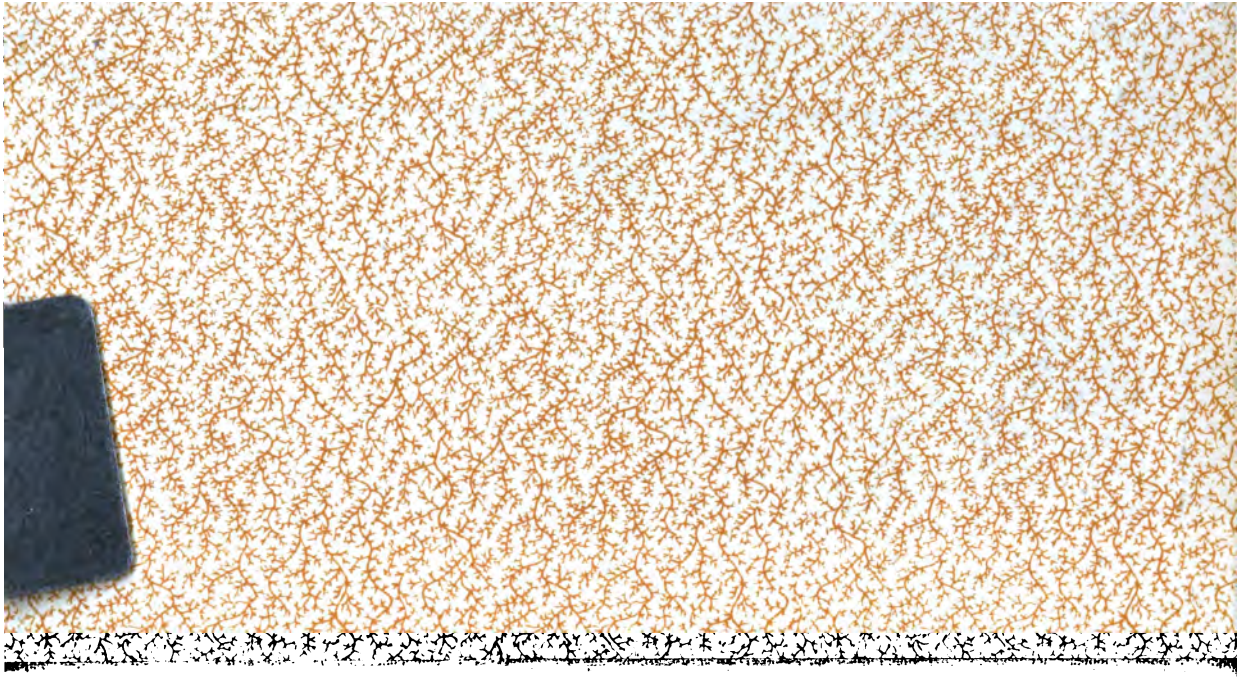
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

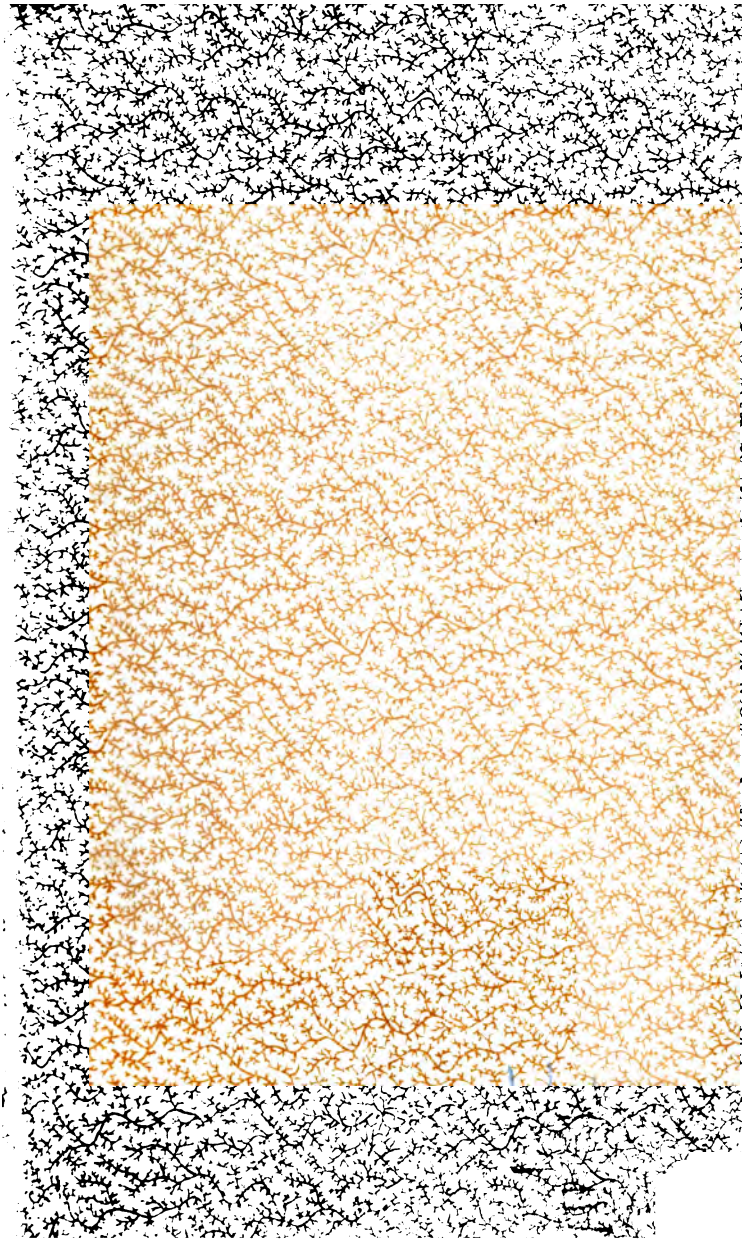
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

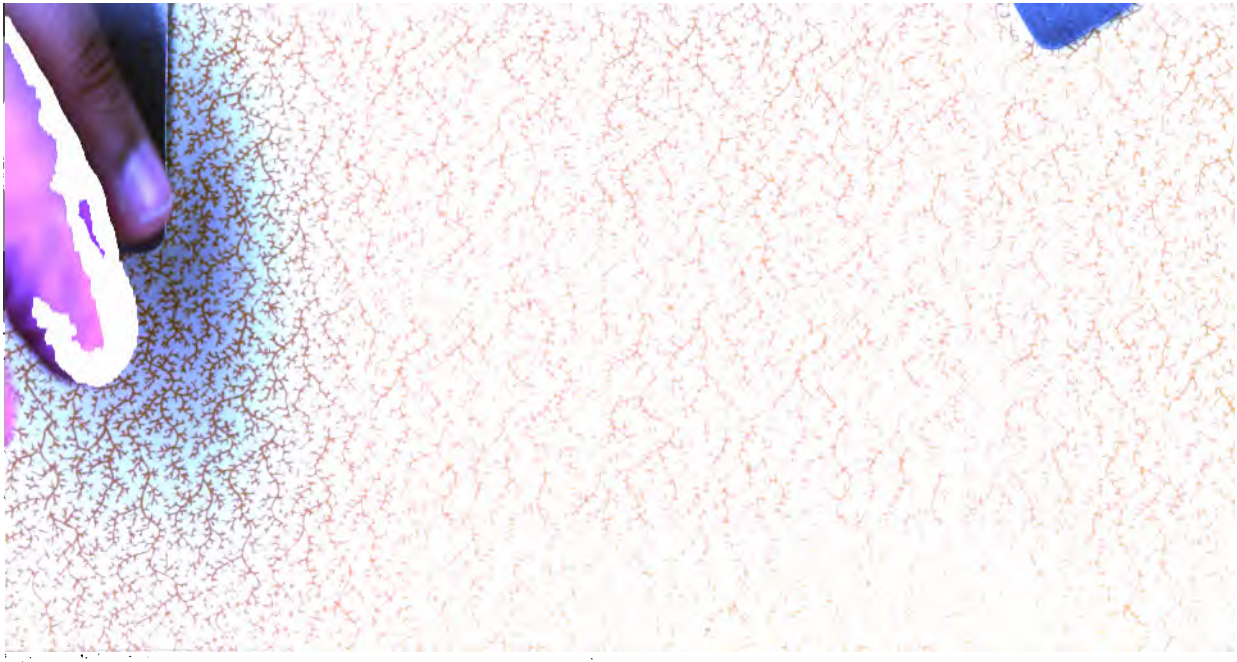
Über Google Buchsuche

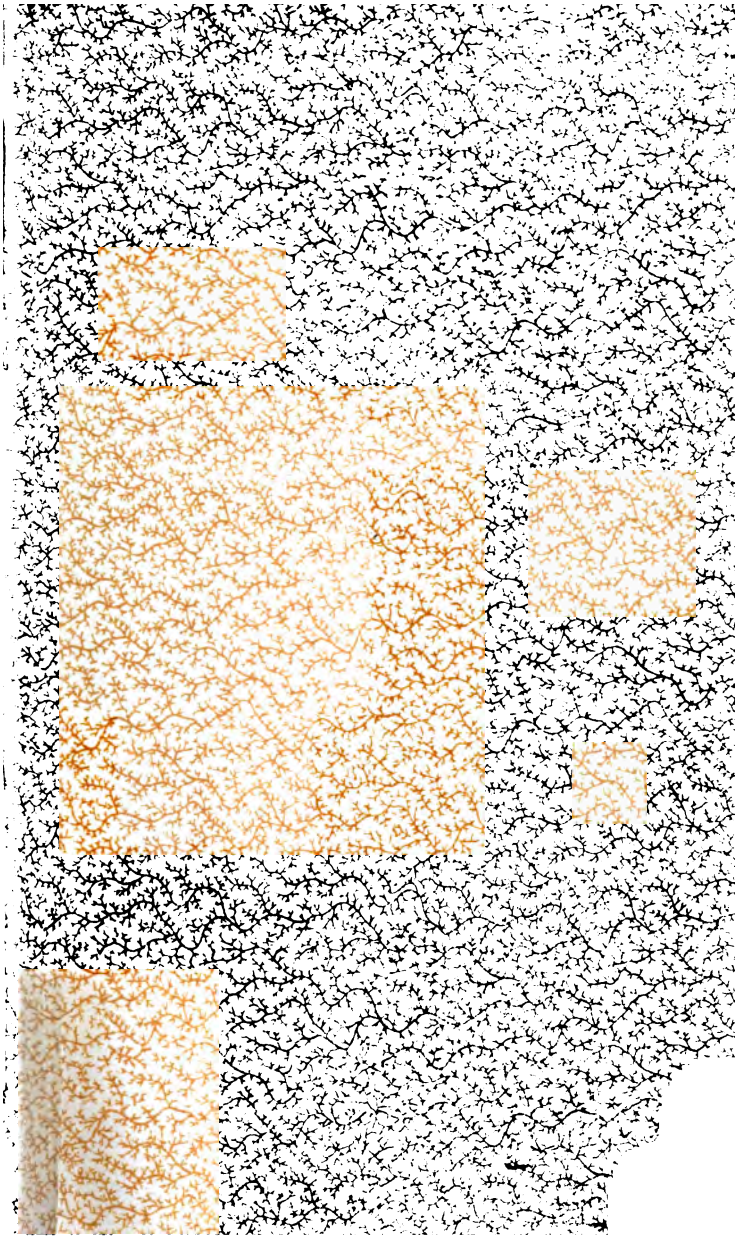
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06665381 1









EAT

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Geſchichte

der

deutſchen Höfe

ſeit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehſe.

42r Band.

Sechste Abtheilung:

Die kleinen deutſchen Höfe.

Achter Theil.

Die Mediatiſirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Geſchichte

der

kleinen deutſchen Höfe

von

Dr. Eduard Vehſe.

Achter Theil.

Die Mediatiſirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Inhalt.

(Die Höfe der Mediatisirten.)

I. Preußische Mediatisirte.

Seite

8. Das Haus Croy-Dülmen 1
I. Folge der Glieder des 1839 erloschenen herzoglichen Hauses Croy-Havré 11
II. Folge der Glieder des allein noch blühenden herzoglichen Hauses Croy-Solré 13
9. Das Haus Rheina-Wolbeck, sonst Looz-Corswarem 24
10. Das fürstliche Haus Fürstenberg 31
11. Das fürstliche Haus Taxis 31

1. Chronologische Liste des Vorkommens der preußischen Mediatisirten in den Urkunden 31
2. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenstand . . 31
3. Folge der Erhebungen in den Reichsfürsten- und Fürstenstand 32
4. Herzogstitel 32

II. Oestreichische Mediatisirte.

1. Das fürstliche Haus Dietrichstein 39
2. Das fürstliche Haus Lobkowitz 65
I. Die fürstliche Popel-Linie Lobkowitz 70
II. Jüngere fürstliche Linie Lobkowitz zu Neinik . . . 81

Seite

3. Das fürſtliche Haus Auersperg 85
4. Das fürſtliche Haus Schwarzenberg 115
I. Erſtes fürſtliches Majorat Schwarzenberg 137
II. Zweites fürſtliches Majorat Schwarzenberg . . . 149
5. Das Haus Eſterhazy 156
6. Das fürſtliche Haus Windiſchgrätz 189
7. Das fürſtliche Haus Colloredo 199
I. Das fürſtliche Haus Colloredo-Mansfeld 201
II. Die böhmiſche gräfliche Linie Colloredo-Waldſee . 207
8. Das fürſtliche Haus Khevenhüller 210
I. Die jüngere fürſtliche Linie Khevenhüller-Metſch . 212
II. Die ältere gräfliche Linie Khevenhüller-Frankenberg 217
9. Das fürſtliche Haus Metternich 222
10. Das fürſtliche Haus Roſenberg 235
11. Das fürſtliche Haus Salm-Reifferſcheid-Raitz 239
12. Das fürſtliche Haus Starhemberg 240
I. Die fürſtliche Linie Starhemberg 245
II. Der fürſtlichen oder Rüdiger'ſchen Hauptlinie Starhemberg jüngerer oder Gundacker'ſche Aſt 257
13. Das fürſtliche Haus Trautmannsdorf 262
14. Das Haus der Grafen Harrach 269
I. Die ältere Linie Harrach 272
II. Die jüngere Linie Harrach 273
15. Das Haus der Grafen Königsegg 278
16. Das Haus der Grafen Kuefſtein 279
I. Die 1750 wieder erloſchene jüngere Linie Kufſtein in Oeſtreich ob der Ens 281
II. Die ältere Linie der Grafen Küffſtein zum Greillenſtein 283
17. Das Haus der Grafen Schönborn 287
I. Der öſtreichiſch-ungariſche Zweig Schönborn-Buchheim 294
II. Der fränkiſche Zweig Schönborn-Wieſentheid . . 295
III. Der jüngſte böhmiſche Zweig Schönborn 296
18. Das Haus der Grafen Stadion 298
I. Die Friedericianiſche Linie 300
II. Die Philippiniſche Linie 303

Seite

19. Das Haus der Grafen Wurmbrand 305

I. Die ältere östreichische oder stuppachische Linie Wurmbrand 307

II. Die jüngere steiermärkische Linie Wurmbrand . . 310

---

1. Chronologische Liste des Vorkommens der östreichischen Mediatisirten in den Urkunden 311

2. Folge der Erhebungen in den Herren- und Reichsfreiherrenstand 311

3. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenstand . . 311

4. Folge der Erhebungen in den Reichsfürstenstand . . 312

VIII. Das Haus Croy-Dülmen.

1486 Reichsfürſten, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

Gleichzeitig Herzoge von Arſchot in Brabant bis 1612, wo das Herzogthum Arſchot an das Haus Arenberg kam.

1662 Herzoge von Croy bis zum Ausſterben der ältern Linie um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

1768 franzöſiſche Herzoge in der heut zu Tage allein noch blühenden Linie Croy-Solré.

1803 Sitz und Stimme im deutſchen Reichsfürſtenrath wegen Dülmen.

Königliche Abſtammung, aber nur etwa drei notable Herren: 1. Wilhelm von Chievres, der geſtrenge Gouverneur Carl's V., Vetter des erſten öſtreichiſchen Diplom-Reichsfürſten, deſſen Fürſtenthum urſprünglich ein Dorf war, wie bei den Königen in der Patriarchenzeit des Alten Bundes. 9 liebe und getreue Croys im Dienſt des großmächtigen Carl V. Später während des Abfalls der Niederlande nur theilweiſe Liebe und Getreue. 2. Ernſt Bogislav Herzog von Croy, proteſtantiſcher Biſchof zu Camin, Gouverneur des großen Kurfürſten von Brandenburg in Pommern und Preußen. Ein Croycngriff, der von den Jeſuiten

gegriffen wird. 3. Ein Croy, Feldherr wider Willen, und noch heut zu Tage, nach mehr als 150 Jahren, unbegraben. Jacob Croy-Solré, gentiluomo della casa Carl's V., Stammvater aller heutigen Croy's. Die Geſchichte vom Walzen eines Croy mit Felix Lichnowsky.

Von dieſem niederländiſchen Hauſe kann ich nur eine ziemlich trockene Genealogie geben, da es zwar einen ſehr erlauchten Urſprung von königlichem Geſchlecht hat, aber außer etwa zwei oder drei älteren notablen Herren ſich in neuerer Zeit nicht gerade durch hervorragende Perſönlichkeiten ausgezeichnet hat, welche etwa Thaten verrichtet hätten, die ein allgemeines Intereſſe haben.

Das Haus leitet ſeinen Urſprung ab aus Ungarn, von einem Enkel des 1141 geſtorbenen Königs Bela II. des Blinden, vom Stamme Arpad, von Marcus von Croy, welcher unter König Philipp Auguſt ums Jahr 1207 nach Frankreich kam, wahrſcheinlich von der Kriegsluſt gelockt, um ſich in den franzöſiſch-engliſchen Kriegen mit herumzutummeln, König Philipp Auguſt hatte eben damals Artois durch Heirath mit Iſabelle von Hennegau conſolidirt und die Normandie dem König Johann ohne Land, der England die Magna Charta gab, aberobert. Marcus von Croy heirathete Catharine, die Erbin von Croy, einem Dorfe im Fürſtenthum Artois, ohnfern von Amiens und Azincourt, von dem er den Namen annahm. Ein Johannes von Croy fiel noch 1415 in der großen Azincourt-Schlacht gegen Heinrich V. von England. Sein Sohn Anton

von Croy war Freund und Rathgeber des vorletzten Herzogs von Burgund, Philipp's des Gütigen, dann ward er oberster Haushofmeister des nicht gütigen Königs Ludwig XI. von Frankreich: er vermählte sich 1432 mit der Erbin von Arschot in Brabant und starb als ein 90jähriger Greis 1475.

Sein Enkel war einer der zwei oder drei hervorragenden Herren des Geschlechts, deren ich oben Erwähnung gethan habe: Wilhelm von Croy, Freiherr von Chievres in Hennegau und von Arschot in Brabant. Es war das der in der östreichischen Hofgeschichte*) mit seinen Personalien aufgeführte Obergouverneur des später großmächtigen Kaisers Carl V., der gestrenge Gouverneur, der ihn mit unerbittlicher Strenge von Jugend auf an die Geschäfte gewöhnt, ihm vortreffliche Lehrer, wie den nachmaligen Papst Hadrian VI., zugeordnet und überhaupt, was die Niederlande betrifft, ihn so wohl geführt hat, daß Carl Zeit seines Lebens unter allen seinen Unterthanen mit den Niederländern, deren harte Köpfe noch sein Großvater Max hatte kennen lernen, am Besten verkommen ist. Als Carl nach seines mütterlichen Großvaters Tode die Regierung in Spanien antrat, trat Wilhelm von Chievres als Großkämmerling an die Spitze seines Hofes, begleitete seinen Zögling nach Spanien und führte ihn hier so übel, daß Carl's erste Regierungshandlung die Entlassung des greisen und um Spanien hochverdienten Cardinal Ximenes war; be-

*) Band I, S. 133 ff., II, S. 72 ff.

kanntlich ſtarb der alte Herr aus Alteration 81 Jahre alt, wenige Stunden nach Empfang des ſarkaſtiſchen Abſchieds: „daß ſeine Verdienſte ſo groß ſeien, daß nur Gott ſie belohnen könne, er erlaube ihm daher, ſeine Tage in Ruhe in ſeinem Bisthum Toledo zu beſchließen.“ Viertehalb Jahre nachher war Wilhelm von Chievres, der ſeinen Zögling auch noch auf die Kaiſerkrönung nach Aachen und auf den Wormſer Reichstag begleitete, todt: er ſtarb zu Worms den 28. Mai, 68 Jahr alt, ohne Kinder. Es war dieſer Wilhelm von Chievres als Gouverneur und Großkämmerling der Nachfolger ſeines Vetters Carl von Croy geweſen, als welchen der erſte Oeſtreicher in den Niederlanden, der Gemahl der ſchönen Marie von Burgund, der im Jahre 1486 zum römiſchen König ernannte nachherige Kaiſer Maximilian I. bereits im gleichen Jahre 1486 zum Reichsfürſten von Chimay in Hennegau ernannt hatte. Max that das in der offenbaren Abſicht, um ſich einen „Lieben Getreuen“ in dieſen widerhaarigen Niederlanden zu erwecken, deren er gar ſehr bedurfte, maßen bekanntlich die römiſch königliche Majeſtät zwei Jahre nach ihrer Erhebung ein Vierteljahr lang zu Brügge eingeſperrt wurde. Die Fürſten von Croy waren die erſten in der langen Reihe der vom Hauſe Oeſtreich per Diplom creirten Reichsfürſten und die Gnaden Oeſtreichs regneten damals ordentlich über das Haus Croy: nicht weniger als neun liebe und getreue Herren und Frauen dieſes Hauſes ſtanden in den Tagen Maximilian's und Carl's in den höchſten und einflußreichſten Hof-, Staats- und geiſtlichen Aemtern.

Außer Carl, erſten Fürſten von Chimay, und außer dem Großkämmerling Wilhelm von Chievres dienten damals noch dem Hauſe Oeſtreich in den Niederlanden und in Spanien: Philipp von Croy, Herzog von Arſchot, ſpaniſcher Gouverneur von Sevilla, ein Bruderſohn von Chievres und Feray von Croy, Herr von Roeux, Vaters-Bruderſohn von Chievres, der premier maitre d'hôtel Carl V. war, als er noch nicht Kaiſer war; ferner der kluge Adrian von Croy, Herr von Beauvain, deſſen Sohn, welcher wegen ſeiner Freimüthigkeit gar wohl gelitten bei Carl V. war; ferner der Kammerherr (gentiluomo della casa) Jacob von Croy, erſter Herr von Solré, ein Bruderſohn des Fürſten von Chimay und Stammvater aller jetzt lebenden Croys; ein zweiter Jacob von Croy, Oheim des Fürſten von Chimay, der Cardinal-Erzbiſchof von Cambray war; noch ein Vetter Croy war Erzbiſchof von Toledo und endlich die alte Gräfin von Chimay, die Mutter des erſten Fürſten von Chimay war Oberhofmeiſterin des großmächtigen Carl, als er noch zu Gent in der Wiege lag, geweſen.

Der Erbe des kinderlos auf der Höhe ſeiner Macht während des Wormſer Reichstages, als der armſelige Mönch Luther vor Kaiſer Carl ſtand, weggeraffte Großkämmerling Wilhelm von Chievres wurde ſein bereits genannter Neffe Philipp von Croy, Herzog von Arſchot, der Gouverneur von Sevilla zu der Zeit war, als Kaiſer Carl V. ſeine Vermählung mit der ſchönen Iſabella von Portugal in dieſer Stadt feierte im Jahre 1526.

Dieſer Philipp von Croy war vermählt in erſter

Ehe mit einer Couſine, der Erbin von Chimay, Tochter des erſten 1486 creirten Diplom-Reichsfürſten von Chimay, und in zweiter mit einer Tochter Herzog Anton's von Lothringen, hatte aber in beiden Ehen keine Kinder.

Der Stammfortpflanzer wurde Philipp's Bruder, Carl: 3 Söhne ſeines Sohnes Anton, der mit Catharina von Nevers vermählt war, haben die drei Linien: Arſchot in Brabant, Chimay im Hennegau und Havré im Hennegau geſtiftet. In ihre Lebenszeit fiel der holländiſche Aufſtand, in welchem das Haus Habsburg bei dem von ihm ſo hoch gehobenen Hauſe Croy wegen dem Dienſt, den, theilweiſe wenigſtens, daſſelbe einem weit vornehmeren Herrn lange Zeit treu bewahrte, weit weniger Liebe und Treue fand, als, wie oben erwähnt worden iſt, bei dem Hauſe Arenberg, weshalb aber auch das Haus Croy erſt ganz ſpät zur Reichsſtandſchaft im Reichsfürſtenrathe gelangte, während Arenberg bereits im 16. Jahrhundert dazu kam.

Philipp, Herzog von Arſchot, der älteſte der drei Brüder, war Statthalter in Flandern, Anfangs als die Unruhen im Jahre 1568 ausbrachen, ſpaniſch geſinnt, ſpäter aber neigte er zu den holländiſchen Patrioten und trat endlich ganz auf ihre Seite. Er beſaß nächſt Arſchot in Brabant auch Chimay in Hennegau, das ihm von ſeinem zweiten Bruder Carl von Chimay heimgefallen war, der 1551 ermordet ward und keine Kinder von ſeiner Gemahlin hinterließ, als welche eine Guiſe war, eine Schweſter des Cardinals Guiſe und der Mutter der unglücklichen Maria Stuart. Philipp,

Herzog von Arſchot, vermählt mit Johanna von Blois, ſtarb 1595, fern von der heimiſchen Erde, im höchſten Menſchenalter, zu Venedig. Es folgt ihm in Beſitz von Arſchot und Chimay ſein Sohn Carl, der drei Jahre nach dem Stillſtand der holländiſchen und ſpaniſchen Waffen 1612 ohne Kinder ſtarb, worauf deſſen Schweſter Anna durch Heirath Arſchot und Chimay an das Haus Arenberg brachte, wie in der Arenbergiſchen Hofgeſchichte*) erwähnt iſt.

Carl Philipp, Marquis von Havré, der dritte und jüngſte der Brüder, diente dem Hauſe Spanien als Geſandter und ward zur Belohnung für dieſen Dienſt und wahrſcheinlich, wie insgemein damals der Brauch im Hauſe Oeſtreich war, für die gut katholiſche Geſinnung im Jahre 1594 durch Kaiſer Rudolf II. zum Reichsfürſten erhoben. Er ſtarb im Jahr nach dem Erlöſchen der Descendenz des älteſten Bruders 1613. Er hinterließ zwei Söhne. Der ältere derſelben, Carl Alexander, Marquis von Havré, vermählt mit Jolantha von Ligne, ward drei Jahre nach dem Wiederanfange des holländiſch-ſpaniſchen Krieges 1624 erſchoſſen: ſeine Tochter, Maria Clara, brachte Havré an das vetterliche Haus Croy-Solré, das Haus, das gegenwärtig noch allein blüht und auf das ich ſogleich mit Mehrerem zurückkomme. Der zweite Sohn Ernſt aber war ſeit dem Jahre 1619 mit einer Proteſtantin, einer pommeriſchen Prinzeſſin, der Tochter des letzten Herzogs Bogislav, vermählt und ſtarb als Proteſtant

*) Band VI, S. 251.

im Jahre des erſten großen Sieges der Proteſtanten bei Breitenfeld 1631. Sein Sohn, der Letzte des Hauſes, war der in der preußiſchen Hofgeſchichte*) vorgekommene Ernſt Bogislav, Herzog von Croy, letzter und zwar proteſtantiſcher Biſchof zu Camin in Pommern, der bei der Seculariſation die Herrſchaften Naugard und Maſſow erhielt; er fungirte als Statthalter in Pommern unter dem großen Kurfürſten, und ſeit 1669 bis auf ſeinen Tod 1684 als Statthalter in Preußen. Dieſer in preußiſchem Dienſt geſtorbene proteſtantiſche Herzog von Croy, ein gelehrter Herr, deſſen Bibliothek der Berliner Bibliothek einverleibt worden iſt, war die zweite der oben als hervorragend bezeichneten Perſönlichkeiten des Geſchlechts. Er ſtarb, lange vom Podagra geplagt, in ſeiner Reſidenz Königsberg unvermählt. Sein natürlicher Sohn ward 1670 vom großen Kurfürſten unter dem Namen von Croyengriff geadelt; dieſen Croyengriff griffen die Jeſuiten, er convertirte ſich noch bei Lebzeiten des Vaters 1678, ward ſogar ſelbſt Jeſuit und ſtarb um 1700 in Rom.

Ehe ich nun auf das heut zu Tage noch blühende Haus Croy, das Haus Croy-Solré komme, muß ich, um der dritten notabeln, wenn auch nicht gerade ſehr reſpectabeln Perſönlichkeit Erwähnung zu thun, noch eines bereits wieder erloſchenen Zweigs des Hauſes gedenken, das von jenem obenerwähnten Feray von Croy, Herren von Roeux, premier maître d'hôtel Carl's V., als er noch nicht

*) Band I., S. 208.

Kaiſer war, abſtammenden Hauſes Croy-Roeux (ebenfalls in Hennegau); der Stifter dieſes Hauſes war ein Vatersbruderſohn Wilhelm's von Chievres, des berühmten Obergouverneurs und Großkämmerlings Carl's V. Ein Urenkel von ihm war Philipp von Croy, welcher von Kaiſer Leopold I. im Jahre 1662 zum Herzog von Croy erhoben wurde. Er war mit einer weſtphäliſchen Gräfin von Bronchorſt vermählt, der Erbin der überrheiniſchen Herrſchaft Mylendonk. Damit erhielt das Haus Croy zum erſtenmal, aber nur auf kurze Zeit, Reichsſtandſchaft im weſtphäliſchen Grafencollegium. Ihrer beider Sohn war der in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte*) erwähnte Herzog Carl Eugen von Croy, welcher des im Jahre 1682 errichteten öſtreichiſchen Infanterieregiments Croy Inhaber war, mit dieſem im Jahre 1683 beim Entſatze von Wien diente, durch den aber das ſo wichtige Thor zum Reiche Ungarn, die von dem baieriſchen Kurfürſten erſt zwei Jahre vorher eroberte Grenzfeſtung Belgrad verloren ging. Nichtsdeſtoweniger erhielt er das reichſte Gouvernement der Monarchie, das von Croatien, welches er aber doch 1694 wieder abtreten mußte. Im Jahre 1699 verkaufte er die Herrſchaft Mylendonk an die verwittwete Gräfin von Berlepſch. Im Jahre 1700 befand er ſich im Lager Peters des Großen in Eſthland, als die Schweden unter Carl XII. vor Narva rückten. Hier widerfuhr dieſem zweiten Herzog Carl Eugen von Croy ein

*) Band VI., S. 85.

ſonderbares Geſchick: er wollte ſich durch eine ſchleunige Abreiſe aus dem Staube machen, Peter der Große zwang ihn aber den Tag vor der Schlacht durch eine ſchriftliche Ordre das Commando der ruſſiſchen Armee zu übernehmen. Carl Eugen, der Träger zweier ſo martialiſcher Namen, fügte ſich in das Unvermeidliche, und gab ſich, als Alles gegen den zwölften Carl verloren war, am Schlachttage in die Gefangenſchaft der Schweden, bei denen er bereits im Anfange des J. 1702 ſtarb, ohne von ſeiner Gemahlin, Gräfin Juliane von Berg Kinder zu hinterlaſſen. Man brachte ſeinen Körper nach Reval, wo er nicht begraben werden durfte, weil er während des Feldzugs viele Schulden in dieſer Provinz gemacht hatte und nichts hinterließ, um ſie zu bezahlen. Nach einem alten Geſetz oder vielmehr Landesgebrauche deponirte man den Körper in der Kirche zu Reval, bis die Erben die Schulden getilgt haben würden. Der Leichnam iſt noch heute in der Kirche, wohin er vor mehr als hundertfunfzig Jahren gebracht wurde. Das Capital der erſten Schuld hat ſich zuerſt durch die Zinſen, ſodann durch die Summe, die jeden Tag zur Unterhaltung der Leiche erforderlich iſt, vermehrt. Die urſprüngliche Schuld iſt dadurch ſo furchtbar angewachſen, daß heutiges Tages nur Wenige die Mittel beſitzen würden, ſie zu tilgen. „Es iſt nun ungefähr 30 Jahre“, ſchreibt Cuſtine in ſeinem Werke über Rußland im Jahre 1839, „daß der Kaiſer Alexander durch Reval kam. Indem er die Hauptkirche beſuchte, bekam er die Leiche zu Geſicht und ſchrie laut über dieſen ſcheußlichen Anblick; man theilte ihm die Geſchichte des Prinzen Croy mit,

und er befahl, daß der Leichnam den folgenden Tag beerdigt und die Kirche gereinigt werden ſolle. Den kommenden Tag wurde der Körper auf den Kirchhof gebracht, um am folgenden, nach der Abreiſe des Kaiſers, wieder in die Kirche an die Stelle, wo ihn Alexander verlaſſen hatte, zurückgebracht zu werden."

Um die Mitte des 18. Jahrhundert erloſch das geſammte von dem Maître d'hôtel Carl's V. ſtammende Haus Croy-Roeux.

Das Haus, das jetzt noch allein blüht, iſt das Haus Croy-Solré (ebenfalls im Hennegau). Stammvater deſſelben war der ebenfalls ſchon oben erwähnte Bruderſohn des 1486 zu allererſt im Hauſe Croy zum Fürſten von Chimay creirten Carl von Croy: der gentiluomo della casa Carl's V., Jacob von Croy, als welcher mit Jolantha, Erbin von Solré, vermählt war und 1537 ſtarb. Seines Sohns Philipp, Grafen von Solré, geſtorben 1612, beide Söhne wurden die Stifter der beiden Linien: Croy-Solré und Croy-Havré. Von dieſen iſt Croy-Havré im Jahre 1839 im Mannesſtamm erloſchen, Croy-Solré blüht noch.

I. Folge der Glieder des 1839 erloſchenen herzoglichen Hauſes Croy-Havré:

1. Philipp Franz, erſter Herzog von Croy-Havré, war in zweiter Ehe mit Maria Clara, der oben erwähnten Erbin von Havré, der Tochter des zweiten 1624 erſchoſſenen Fürſten von Havré, vermählt und ſtarb 1650. Es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Ferdinand Franz Joſeph, geſtorben 1694, vermählt mit einem öſtreichiſchen Fräulein von Hallweil. Dieſer Herzog von Croy-Havré war, während der Vater gewiß ſchon Katholik geworden war, da er den Herzogstitel von Oeſtreich erhielt, wahrſcheinlich noch proteſtantiſch, denn es wird ausdrücklich berichtet, daß ſeine Tochter, die ein Jahr vor ſeinem Tode, 1693 den Landgrafen Philipp von Heſſen-Darmſtadt, öſtreichiſcher Feldmarſchall und Gouverneur von Mantua, heirathete, ſich mit ihrem Landgrafen vor der Heirath zu Brüſſel convertirt habe. Später trat das ganze Geſchlecht über.

3. Johann Baptiſt Joſeph, geboren 1686, geſtorben 41jährig 1727, vermählt mit einer Herzogin von Bonmars.

4. Ludwig Ferdinand Joſeph, geboren 1713, geſtorben 48jährig 1761 in der Schlacht bei Bellinghauſen, mit einer Montmorency vermählt.

5. Joſeph, der Letzte der Linie, geboren 1744 und geſtorben 1839 in dem außerordentlichen Alter von 95 Jahren. Seine Gemahlin war ſeit dem Jahre 1762 Adelheid, Tochter des regierenden Herzogs Emanuel IV. von Croy-Solré, geboren 1741, geſtorben 1822. Aus dieſer Ehe ward eine Tochter Adelheid 1768 geboren, die ſich 1788 wieder ins Haus Croy-Solré vermählt hat an den franzöſiſchen Generallieutenant Prinzen Emanuel, geſtorben 1842, 74 Jahre alt, einen Bruder des regierenden Herzogs Auguſt von Croy-Solré, der 1803 Dülmen in Weſtphalen zur Entſchädigung angewieſen erhalten hatte. Die einzige Tochter aus dieſer Ehe, Con-

ſtanze, geboren 1791, heirathete 1810 nochmals wieder ins Haus Croy-Solré, den noch lebenden Prinzen Ferdinand, niederländiſchen Generalmajor, wieder einen Bruder des jetzt regierenden Herzogs Alfred von Croy-Solré.

II. Folge der Glieder des allein noch blühenden herzoglichen Hauſes Croy-Solré:

1. Johannes, Graf von Solré, Stifter des Hauſes, vermählt mit Jeanne de Lalain, geſtorben 1640; es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Philipp Emanuel I., vermählt mit Iſabella Clara d'Iſenghien, geſtorben 1670.

3. Philipp Emanuel II., geboren 1641, vermählt mit einer Prinzeſſin von Bournonville, geſtorben 1718, 77 Jahre alt.

4. Philipp Emanuel III., geboren 1676, vermählt mit einer weſtphäliſchen Gräfin Mylendonk, geſtorben 1723, 47 Jahre alt.

5. Emanuel IV., geboren 1718, vermählt mit einer Prinzeſſin von Harcourt, Marſchall von Frankreich, geſtorben 1784, 66 Jahre alt.

6. Emanuel V., geboren 1743, Herzog 1768 durch König Ludwig XV. von Frankreich, vermählt mit einer Prinzeſſin von Salm-Kyrburg, geſtorben 1803, 60 Jahre alt. Seine Schweſter war die oben erwähnte regierende letzte Herzogin von Croy-Havré.

7. Auguſt, geboren 1765, erſter Herzog von Croy-Dülmen, von dem ſtiftmünſteriſchen Amt Dülmen bei Münden, das er 1803 im Reichsdeputations-

hauptſchluße nebſt Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath zur Entſchädigung angewieſen erhielt. Durch den Rheinbund 1806 kam er unter die Hoheit von Arenberg und im Jahre 1810 ſchlug Napoleon Dülmen zu Frankreich. Zuletzt 1815 kam Dülmen als Standesherrſchaft unter die Hoheit von Preußen. Herzog Auguſt war zweimal vermählt, zuerſt 1789 mit einer franzöſiſchen Prinzeſſin von Mortremart, welche ſchon 1806 ſtarb, 1821 verheirathete er ſich nochmals mit einer Gräfin Dillon, ſtarb aber ſchon 1822, 57 Jahre alt.

8. Alfred iſt der gegenwärtig regierende Herzog von Croy: er iſt geboren im Revolutionsjahre 1789 von der franzöſiſchen Prinzeſſin Mortremart und hat ſich nach wiederhergeſtellten Weltfrieden 1819, 30jährig, vermählt mit der Prinzeſſin Eleonore von Salm-Salm. Dieſe hat 1823 den Erbprinzen Rudolf geboren, welcher ſich 1853, wieder 30jährig, wie ſein Vater, mit der Prinzeſſin Natalie von Ligne verheirathet hat; außerdem gebar die Herzogin noch zwei Prinzen und fünf Prinzeſſinnen. Von den Prinzen dient Alexis in der preußiſchen Armee und hat ſich noch ein Vierteljahr früher wie der Erbprinz mit ſeiner Couſine Franziska von Salm-Salm vermählt; Georg iſt noch unvermählt und Attaché bei der preußiſchen Geſandtſchaft in Paris. Von den fünf Prinzeſſinnen iſt nur die älteſte, Leopoldine, verheirathet mit ihrem Couſin, Prinz Emanuel von Croy. Der Vater dieſer Prinzen und Prinzeſſinnen, der regierende Herzog, gehört zu den induſtriellen Herren Weſtphalens: er hat nicht nur ein

ſchönes Schloß zu Dülmen gebaut, ſondern auch eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine große Bierbrauerei und eine chemiſche Fabrik angelegt; beliebt im Volk ſoll dieſer induſtrielle Herr aber deshalb nicht ſein, weil er ſeine Arbeiter hart hält. 1856 ertheilte ihm der König den ſchwarzen Adlerorden.

Die Croy'ſche Hofgeſchichte iſt ſehr dürftig ausgefallen, aus Mangel an Nachrichten. Um der Darſtellung einigen Reiz zu verleihen, will ich eine erheiternde Geſchichte aus dem Buche: „Leben und Thaten des berühmten Ritters „Schnapphahnski“*) von Georg Weerth, Hamburg 1849“ aufnehmen, worin der Herzog von Croy als einer der Wenigen figurirt, die dem inſolenten Schnapphahnsky, der alle Welt, die ſich das Brusquiren gefallen ließ, brusquirte, den Kopf zurecht zu ſetzen verſtanden haben.

„In Brüſſel verfolgte den Ritter ein eigenes Mißgeſchick. Er war an ſeinem Malheur ſelbſt ſchuld, denn durch ſeinen Hochmuth und durch ſeine Arroganz brachte er Jedermann gegen ſich auf. Ganz beſonders haßte ihn damals der Herzog von C... und mehr als einmal ließ er die bedeutungsvollen Worte fallen: „Nun wenn mir der Menſch einmal in die Hände geräth — —.“ Der Herzog begleitete dieſe Phraſe ſtets mit dem verſtändlichſten Geſtus.

„Herzog C. war ein ſehr liebenswürdiger und durchaus anſtändiger Mann, beiläufig bemerkt im Beſitz einer

*) Der ermordete Fürſt Felix Lichnowsky, der Günſtling der Frau Herzogin von Sagan.

Taille von weit über 6 Fuß, ungefähr die Hälfte im Durchmeſſer. Sein Arm war übermenſchlich lang, acht Menſchen konnten denſelben nicht biegen.

„Die Abneigung des Herzogs war dem Ritter keineswegs entgangen; mochte er aber glauben, daß die großen Hunde die kleinen niemals beißen, oder daß ſie gar feige ſind: genug, er ſuchte den herzoglichen Rieſen durch Arroganz einzuſchüchtern und verdoppelte ſie daher ſtets in ſeiner Gegenwart.

„Eines Tages trafen ſie in einer Geſellſchaft zuſammen. Sie ſprachen von Kriegen, Campagnen, Schlachten*), und zuletzt von Duellen. „Wie viel Duelle haben Sie ſchon gehabt, Ritter?" fragte der Herzog gleichgültig. — — „„Die Maſſe — ! erwiedert Lichnowsky. — Aber ich müßte mich eigentlich nie ſchlagen, denn wer ſo ſicher iſt, ſeinen Gegner ſtets zu tödten, wie ich es bin, der begeht faſt einen Mord. Nichtsdeſtoweniger macht es mir aber Vergnügen, mich zu ſchlagen —"". „Bah, ſagt der Herzog — wie ſo?" — „„Sehn Sie, verſetzt der Ritter, — wenn ich mich rächen will, ſo fordere ich meinen Gegner auf Säbel et il est un homme mort. Will ich ihn dagegen nur ſtrafen, ſo fordere ich ihn auf Piſtolen, car je suis sûr de loger ma balle où je veux —"" „Bah!" — erwiedert nochmals der Herzog und empfiehlt ſich nochmals ganz unterthänigſt.

„Kurze Zeit nach dieſer Unterredung kam eine ſehr

*) Der Aufenthalt Lichnowsky's in Brüſſel fiel nach ihrem Aufenthalt in Spanien in den 30er Jahren.

berühmte Pianiſtin, Madame Pleyel in Paris nach Brüſſel und tous les beaux der Hauptſtadt wetteiferten um die Gunſt der ſchönen Virtuoſin. Ein gewiſſer Geſandter, Graf *,*, der damals noch nicht verheirathet war, ſtellte ſich in die erſten Reihen.*)

„Eines Tags wurden die Salons der Geſandtſchaft prächtig mit Blumen geziert, glänzend illuminirt, ein luculliſches Mahl angerichtet. Alle Dandies, Lions, Tigres, kurz, die ganze faſhionable Menagerie der Hauptſtadt wurde zu dieſem Feſte eingeladen. Unter ihnen befand ſich auch der Ritter, der Herzog und ein gewiſſer Oberſt C., ein alter Haudegen, der unter Soldaten erzogen und auf Schlachtfeldern ergraut, ſich bei weitem behaglicher in einem Corps de Garde als in einem Salon fühlte.

Nach Tiſche, als der Champagner bereits das Blut im Kreiſe trieb und der Kaffee der Vernunft den letzten Stoß geben ſollte, entfernten ſich die Damen. Die Herrengeſellſchaft begab ſich in einen Rauchſalon. Der Herzog, den dieſe Geſellſchaft ziemlich langweilen mochte, ſetzte ſich ans Clavier und präludirte darauf. Lichnowsky's unglücklicher Stern brachte ihn ganz in ſeine Nähe.

„Keine fünf Minuten verſtrichen, da machte er auch ſchon über das Spiel des Herzogs einige eben ſo kecke als boshafte Bemerkungen, indem er namentlich hervorhob, wie es faſt unbegreiflich ſei, daß man mit einer

*) Graf Seckendorf, preußiſcher Geſandter, vermählt 1839 mit der ſchleſiſchen Gräfin Fernemont.

ſo großen Hand ſpielen könne, ohne zu fürchten, alle Taſten gleich zu zertrümmern. Der Pianiſt L.,*) der vorausſah, daß die Geſchichte eine üble Wendung nehmen könne, beeilte ſich unſerm Ritter zu erwiedern, daß man mit einer großen Hand recht gut ſpiele, daß er viele Virtuoſen kenne u. ſ. w. — — aber Lichnowsky wollte nicht ruhen. Den ſchöngelockten Kopf kokettirend auf die Schultern legend, die Cigarre nachläſſig an die Lippen führend, und mit der höchſten Nonchalance über dem Klavier hängend, fuhr er fort, ſeiner Laune den Zügel ſchießen zu laſſen, indem er ſich durch jeden freundlichen Einwurf der umherſtehenden Gäſte nur zu neuen beißenden Bemerkungen hinreißen ließ.

„Der Herzog, der ſich bis zum letzten Augenblick ſehr ruhig benahm, ſpürte doch mit der Zeit Luſt, dem Geſpräch ein Ende zu machen. Mehrere leiſe Andeutungen waren ſchon in dem Humor des Ritters verloren gegangen: er ſah ſich daher genöthigt, etwas verſtändlicher zu werden und als unſer Held wiederum eine Phraſe hinwarf, die durch ihre liebenswürdige Unverſchämtheit alles frühere hinter ſich ließ, hob er den Kopf etwas feierlicher empor und verſetzte mit ſehr beſtimmten Tone: „Wiſſen Sie, Ritter, ich kann auch einen gewiſſen Walzer ſpielen, dem Niemand widerſteht? Ja, wenn ich den ſpiele, ſo muß man tanzen, wie ich es befehle!“

*) Liſzt, damals der große Wohlthäter Lichnowsky's in ſeinen großen Geldnöthen. Kuranda ſchrieb damals in den „Grenzboten“: „Liſzt unterſtützt talentvolle Fürſten.“

Fürſt Lichnowsky hatte die Bonhomie auch dieſes nicht zu verſtehen. Der Herzog verſtummte. Der Ritter ſetzte ſeine Bemerkungen fort und auf den Geſichtern der Zunächſtweilenden konnte man deutlich leſen, daß ſie ſich in einer ziemlich peinlichen Stimmung befanden. Wer weiß wie lange indeß die Kataſtrophe des Abends noch hinausgeſchoben worden wäre, wenn der arme alte Oberſt, deſſen Anweſenheit wir ſchon früher erwähnten, nicht plötzlich zum Losplatzen des Sturmes auf eine ebenſo unvorhergeſehene, als höchſt komiſche Weiſe Veranlaſſung gegeben hätte.

„Man hatte zu viel von rens um den armen Alten (dem etwas Menſchliches begegnet war, was ſich laut kund gethan hatte) für ſeinen Verſtoß büßen zu laſſen und ſchon machte man Miene, das Unglück des ehrwürdigen Mannes mit lächelndem Stillſchweigen zu übergehen, als Fürſt Lichnowsky plötzlich ſo unvorſichtig war, dem Beiſpiele des alten Oberſt mit einem ähnlichen Laute im raſcheſten Tempo zu folgen — —

„Die Kataſtrophe des Abends war gekommen. Der Herzog endete ſein Klavierſpiel mit der ſchrecklichſten Diſſonanz und raſch emporfahrend wandte er ſich zu dem Oberſt und dem Ritter. „Ihnen, Herr Oberſt, verzeiht man Manches, denn man muß es Ihnen verzeihen; Sie, Ritter, ſind einer der erbärmlichſten Burſchen, welche die Welt je getragen hat!“ — Eine Todtenſtille entſteht.

„Der Ritter, ſo direct interpellirt, ſetzt den Hut auf den Kopf, um ſich recht den Anſchein eines Marquis léger zu geben, tritt dem Herzoge gerade unter die Naſe und fragt: „„Iſt das Ernſt oder Spaß?““

„Ich bin nicht gewohnt, daß man mit dem Hut auf dem Kopfe zu mir ſpricht!“ erwiedert der Herzog und ſeine Hand berührt die Wange des Ritters zu gleicher Zeit in ſo unſanfter Weiſe, daß der Hut des Getroffenen hoch in die Luft fliegt. Doch damit nicht zufrieden, ergreift er den taumelnden Ritter auch noch beim Kragen, hebt ihn mit eiſerner Fauſt empor, rüttelt und ſchüttelt ihn, daß ihm Hören und Sehen vergeht, ſpricht: „Nun beginnt der Walzer!“, öffnet dann die Thür, trägt den Unglücklichen wie eine Katze hinaus und ſchleudert ihn die Treppe hinab, um dann ruhig, als wenn nichts geſchehen ſei, ins Zimmer zurückzukehren, wo die Gäſte ſtumm und beſtürzt einander anſchauen.

„Faſt wörtlich haben wir den Hauptinhalt dieſer Geſchichte aus den uns vorliegenden Manuſcripten wiedergegeben.*)

„Kaum in den Salon zurückgekehrt — heißt es in unſern Notizen weiter — erblickt der Herzog den Hut des Ritters. Er hebt ihn vom Boden auf und indem er avec toute la courtoisie possible hinzuſetzt: „Aber mein Gott, der Ritter kann ja nicht ohne Hut nach Hauſe gehen“ — wirft er ihn auf die Treppe ſeinem Eigenthümer nach.

„Pro forma kam der Secundant des Ritters am andern Tage, um die Bedingungen des Zweikampfes zu ordnen. „Mein Gott — ſagt der Herzog gleichgültig —

*) Der kürzlich 1856 in Havannah verſtorbene Herr Georg Weerth hat mir mündlich verſichert, daß ſein Schnapphahnsky auf den authentiſchſten Quellen fuße.

der Ritter ſagte mir vor wenig Tagen, daß er den Degen wählt, wenn er Jemanden mit dem Tode beſtrafen will. — Nun, ich glaube, daß er alle Urſache hat, mich zu beſtrafen“ — —

„Vor allen Dingen erſchien an demſelben Tage noch der Geſandte Graf *** beim Herzog C.

„„O mon Dieu, que faire? Was wird man ſagen, wenn es heißt, daß man in dem ***Geſandtſchafts-Hôtel Feten für Perſonen zweideutigen Rufes giebt, bei denen man ſich betrinkt ꝛc. ꝛc. Ich bin verloren — —““

„Aber lieber Graf was wollen Sie, daß ich dabei thue?“ erwiedert der Herzog mit der größten Höflichkeit.

„„Liebſter beſter Herzog, erklären Sie dem Ritter, daß Sie ihn nicht beleidigen wollten — —““

„Aber kann ich das?“ ſagte der Herzog, berſtend vor Lachen.

„„„Es iſt nur der Form wegen — —““ ““

„Nun gut, wenn der Ritter damit zufrieden iſt — mir iſt es einerlei.“

„Und ſo geſchah's. Am andern Morgen kommen die beiden Kämpfer zu einer heldenmüthigen Verſöhnung zuſammen. Lichnowsky tritt dem Herzog mit der ritterlichſten Miene und mit allen ſeinen Orden, wie ein ſpaniſcher Mauleſel behangen, entgegen. „„Unter Männern ſo hohen Standes können keine Beleidigungen vorkommen — ſagt der Ritter — und kommen ſie vor, ſo dürfen ſie nicht als ſolche angeſehen werden.

„Der Herzog machte eine ironiſche Verbeugung.

„Lichnowsky verließ Brüssel um nach Aachen zu gehen. — Tiefsinnig setzte er sich am Grabe Carl's des Großen und spielte —Roulett“.

Der regierende Herzog von Croy hat zwei jüngere Brüder und eine Schwester.

Prinz Ferdinand, der mittlere Bruder, geboren 1791, Generalmajor in niederländischen Diensten, hat sich im Jahre 1810 mit seiner Cousine Constanze, Prinzessin von Croy-Solré vermählt, der einzigen Tochter, welche aus der Ehe des oben erwähnten Prinzen Emanuel van Croy-Solré und der Prinzessin Adelheid von Croy-Havré geboren wurde. Der 1811 geborne Sohn des Prinzen Ferdinand, Prinz Emanuel, hat sich 1841 hinwiederum mit seiner Cousine der obenerwähnten Prinzessin Leopoldine, Tochter des regierenden Herzogs Alfred vermählt und von ihr 3 Söhne. Er hat noch zwei jüngere Brüder, Max, der als Testamentserbe des 1839 gestorbenen Herzogs von Havré den Namen Croy-Havré führt und Justus. Ihre Schwester Auguste ist die regierende Fürstin von Salm-Salm.

Prinz Philipp, der jüngste Bruder des regierenden Herzogs von Croy ist Generalmajor in preußischen Diensten, als welcher er in Münster steht. Er hat sich wieder mit einer Schwägerin, der Prinzessin Johanna von Salm-Salm, einer ungewöhnlich angenehmen Schwester der Gemahlin seines regierenden Bruders, vermählt, und zwar sehr glücklich, obgleich diese Schwägerin fünf Jahre älter als er war und nichts weniger als schön und deshalb ihn Anfangs gar nicht heirathen wollte.

Er erhielt von ihr drei Söhne, von denen der älteſte Leopold in der öſtreichiſchen Armee dient, der zweite Alexander, Seconde-Lieutenant in der preußiſchen Armee iſt, und vier Töchter, von denen die älteſte ſehr ſchöne an den ruſſiſchen Generalmajor Grafen Benckendorff vermählt iſt, Militairbevollmächtigten bei der Geſandtſchaft in Berlin, eine Dame, die ſich bei öffentlichen Gelegenheiten (z. B. bei der Galaoper 1854 nach der Vermählung des Prinzen Friedrich Carl) durch ihren reichen Diamantenſchmuck hervorthut.

Die einzige Schweſter des regierenden Herzogs, Stephanie von Croy, iſt Wittwe eines Bruders des regierenden Fürſten von Rohan.

Die Herrſchaft Dülmen umfaßt 5½ □Meilen mit über 16,000 Einwohnern.

Die Einkünfte von Dülmen wurden auf 50,000 fl. taxirt: die Familie zählt nicht zu den reichſten Familien Preußens.

Nach dem Bundestagsbeſchluß von 1825 hat der Herzog von Croy den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit. Der Herzog ward 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauſes.

Die Religion der Herzoge iſt die katholiſche.

Das Wappen des Hauſes Croy iſt quadrirt: in Quartier 1 und 4 befinden ſich drei rothe Balken, in 2 und 3 drei rothe Beile in Silber.

IX. Das Haus Rheina-Wolbeck, ſonſt Looz-Corswarem.

Herzoge von Looz-Corswarem durch Kaiſer Carl VI. als Herrn der Niederlande 1734.

1803 Sitz und Stimme im deutſchen Reichsfürſtenrath wegen Rheina-Wolbeck.

Fürſten von Rheina-Wolbeck durch Preußen 1840.

Ein „Citoyen" Looz-Corswarem. Die letzte Execution des h. römiſchen Reichs. Succeſſion der Launoys.

Auch von dieſem niederländiſchen Hauſe kann ich nur einige trockene Notizen geben.

Seine Abſtammung leitet es von den alten Grafen von Hennegau ab; den Namen gab ihm die Grafſchaft Looz im Bisthum Lüttich. Außer der Grafſchaft Looz und der Herrſchaft Corswarem beſaß das Geſchlecht noch die Grafſchaft Hoorn, ebenfalls im Bisthum Lüttich, die Grafſchaft Chimay, die Grafſchaft

Wyck bei Maſtricht und mehrere andere Grafſchaften und Herrſchaften. Das Geſchlecht theilte ſich in mehrere Linien: die Grafen von Looz, die Grafen Corswarem, die Grafen von Hoorn u. ſ. w.

Die Grafen von Looz behielten die Grafſchaft Looz bis zum Jahre 1302, wo Graf Ludwig von Looz ſie dem Hochſtifte Lüttich zu Lehn auftrug, oder, wie andere wollen, der Biſchof ſie ſich mit Gewalt nahm. Dieſe Linie der Grafen von Looz erloſch 1367, wo das Stift Lüttich die Grafſchaft Looz als heimgefallen einzog. Die Grafen von Hoorn-Weert, die die Grafſchaft Hoorn beſaßen, erloſchen im Mannsſtamm 1584, worauf das Stift Lüttich die Grafſchaft Hoorn ebenfalls zu den biſchöflichen Tafelgütern zog, nach vielen Irrungen, im Jahre 1614. Von allen Linien blühte zuletzt nur die Linie Corswarem fort; ſie theilte ſich wieder in Unterlinien und nur die jüngſte derſelben beſteht noch.

1. Im Jahre 1734 erhob Kaiſer Carl VI., der letzte Habsburger, als Herr der durch Ausſterben der ſpaniſchen Linie ihm zugefallenen Niederlande, wegen geleiſteter guter Kriegsdienſte die Gebrüder Ludwig und Joſeph Grafen von Looz-Corswarem in den Herzogsſtand: Ludwig nannte ſich: Herzog von Looz-Corswarem und ſein Stamm erloſch mit ſeinem Sohne Alexander im Jahre 1792;*) Joſeph nannte ſich

*) Im Jahre 1751 fungirte ein Fürſt Carl Ferdinand von Looz-Corswarem als Oberkammerherr am Hofe Friedrichs des Großen.

Herzog von Corswarem-Looz und ſtarb ohne Kinder.

2. 3. Herzog Alexander von Looz-Corswarem ernannte zu ſeinem Erben und Nachfolger in der Herzogswürde einen Vetter Wilhelm, geboren 1732: er ſuccedirte und verwandte ſich auf dem Raſtadter Friedenscongreſſe 1799 eifrig, wiewohl vergeblich dafür, die Anſprüche des Hauſes auf die Grafſchaften Looz, Hoorne, Wyck und andere Familiengüter durchzuſetzen. Vermählt war er zweimal, zuerſt ſeit 1763 mit Marie Emanuele Joſephine d'Aix, ſodann mit Roſalie Gräfin Vyland. Er ſtarb 1803 den 30. März in ſeiner Reſidenz, Schloß Bentlage, einem ehemaligen Kreuzbrüderkloſter bei Rheine an der Ems im Münſterland, zwiſchen Bentheim und Osnabrück, mit Hinterlaſſung von zwei Söhnen von der erſten Gemahlin: Carl und Arnold.

Carl, geboren im Jahre 1769, nahm bei dem Ausbruch der franzöſiſchen Revolution als enthuſiaſtiſchen Anhänger derſelben, das franzöſiſche Bürgerrecht an und verzichtete als Citoyen auf ſeinen Stand und die deutſchen Beſitzungen; der Vater enterbte ihn und ſetzte ſeinen Bruder Arnold zum Nachfolger ein. Im Jahre 1816 nannte ſich der ehemalige Citoyen wieder Herzog, focht auch, wiewohl vergebens, das väterliche Teſtament an, es blieben ihm nun die niederländiſchen Beſitzungen, in deren Genuß er am 16. September 1822 auf dem Schloſſe Uccle ſtarb. Vermählt war Herzog Carl ſeit 1803 mit einer franzöſiſchen Dame, Caroline Baroneſſe de Nue, die ſich 1823 in zweiter Ehe

mit Graf Beaufort in Brüſſel vermählt hat, wo ſie kürzlich noch lebte.

Herzog Carl folgte in den niederländiſchen Beſitzungen ſein Sohn Carl, geboren 1804, vermählt ſeit 1829 mit Hermine, Tochter des Chevalier van Lockhorſt, Herrn der Baronie Boulez, verwittweten Frau von Heeckeren, welche 1833 den Erbprinzen Carl geboren hat und außerdem noch einen Prinzen und zwei Prinzeſſinnen.

Die Reſidenz iſt Boulez, in dem Bezirk Nivelles, Provinz Brabant.

4. Der jüngere Bruder Arnold, geboren 1770, erhielt im Jahre 1803 durch das Teſtament ſeines Vaters die deutſchen Beſitzungen zugeſprochen, für welche ihm durch den Reichsdeputationshauptſchluß im gleichen Jahre 1803 die ſtiftmünſteriſchen Aemter Bevergern und Wolbeck, unter dem Namen des Fürſtenthums Rheina-Wolbeck, zugewieſen wurden mit der Hauptſtadt Rheina an der Ems, da wo jetzt die Eiſenbahnen von Münſter und Osnabrück nach Emden und der Nordſee zuſammenſtoßen.

C. von Olfers theilt in ſeinen neuerlich erſchienenen „Beiträgen zur Geſchichte der Verfaſſung und Zerſtückelung des Stiftes Münſter“ einen heitern Beitrag zur Sittengeſchichte damaliger Zeit mit und wie dieſer Niederländer mit den unter ſeinen Scepter gewieſenen ehrlichen deutſchen Häuten verfuhr. Der Herzog traf an den Bürgermeiſter ſeiner neuen Hauptſtadt Rheina einen ihm mißliebigen Kopf, einen Störenfried und Rumorer. Er wollte ihn ſeines ungewaſchenen Maules halber in

den Thurm ſetzen laſſen. Dagegen brachte der Bürgermeiſter in optima forma ein Mandatum des Reichskammergerichts aus. Der neue Herrſcher parirte dieſem aber nicht. Nun trug kaiſerliche Majeſtät dem auch mit ſtiftmünſteriſchem Gute entſchädigten Herzog von Arenberg die Execution beſagten reichskammergerichtlichen Mandats und allſolchen Trutz zu brechen auf. Der Herzog von Arenberg ließ hierauf 13 Mann arenbergiſche Executionstruppen vor Rheina marſchiren. Beſagte Truppen, die bei recht früher Tageszeit ausrückten, fanden aber das Stadtthor von Rheina noch geſchloſſen und ſtanden von einem Sturm ab, ſie zogen vor, zu verſchwinden. Am ſpäten Nachmittag erſt traf man ſie auf neutralem Boden des Fürſten von Salm-Salm, welchem gleichergeſtalt aus ſtiftmünſteriſchem Gute ſeine Entſchädigung ausgeſchnitten worden war.

Dieſe fürſtlich arenbergiſche Execution an Rheina war der hiſtoriſch bemerkenswerthe letzte Executionsact, welcher im heiligen römiſchen Reiche deutſcher Nation von den Reichsgerichten verhängt ward. 1806 kam der Rheinbund und machte dem Executions-Spiel ein Ende.

In der rheiniſchen Bundesacte kam die Souverainität Rheina-Wolbeck unter die Hoheit von Berg und 1810 wurde es mit Verluſt der Standesherrlichkeit dem franzöſiſchen Reiche einverleibt. 1815 kam das Ländchen als Standesherrſchaft unter die Hoheit von Preußen und Hannover. 1824 überließ aber der Herzog die Ausübung der Gerichtsbarkeit und ſtandesherrlichen Verwaltungsrechte an Preußen gegen eine immerwährende Rente von 2000 Thalern und 1826 desgleichen an

Hannover gegen eine immerwährende Rente von 1200 Thalern.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 erhielt der Herzog von Looz-Corswarem den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Herzog Arnold, der durch die letzte Reichsexecution Illustrirte, starb am 30. October 1827 auf seinem Schlosse Bentlage bei Rheina. Seit dem Jahre 1813 hatte er sich auch mit einer französischen Dame, Charlotte, Tochter des Grafen Lasteyrie-Dusaillant, vermählt, französischen Präsidenten in dem damals zum westphälischen Königreich gewiesenen Münster, wo sie kürzlich noch lebte.

Herzog Arnold starb ohne Kinder und hinterließ seiner Wittwe die Wahl zwischen einer Jahresrente von 20,000 Francs oder dem Niesbrauch des standesherrlichen Fürstenthums. Sie wählte das Letztere, gelangte aber nicht zum Genusse.

5. Rheina-Wolbeck stand seit dem Tode Arnold's 1827 unter preußischer Sequestration bis zum 15. Octbr. 1840, wo König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Grafen von Lannoy zum Fürsten von Rheina-Wolbeck mit dem Titel: „Fürstliche Gnaden“ ernannte. Es succedirte also nun:

Fürst Napoleon, zeither bis 1840 Graf Lannoy von Clervaux benannt, geboren 1807 in Belgien, Sohn des 1836 gestorbenen Grafen Florentius Stanislaus Amour von Lannoy-Clervaux und der 1820 gestorbenen Clementine Josephine Franzisca Thereſe von Looz-Corswarem, welche

die älteste Schwester des Herzogs Carl von Looz-Corswarem und des Herzogs Arnold von Rheina-Wolbeck war. Dieser Graf von Lannoy) so benannt von einem Städtchen in Flandern zwischen Tournay und Lille) ist ein Abkömmling jenes berühmten Carl von Lannoy, Vicekönigs von Neapel und Generalissimus der Heere Kaiser Carl's V., welcher König Franz I. von Frankreich 1525 in der Schlacht bei Pavia gefangen genommen und den Carl 1526 in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben hatte.

Die Gemahlin des Fürsten Napoleon von Rheina-Wolbeck ist seit 1830 Marie Auguste, Tochter des Grafen Linderkerk-Beaufort, ehemaligen Gouverneurs der Provinz Lüttich; sie hat 1833 den Erbprinzen Arthur Clemens Florentin Carl geboren, außerdem noch einen Prinzen Ernst und zwei Prinzessinnen.

Die Residenz ist Bentlage bei Rheina.

Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck umfaßt 15 Q.-Meilen mit 20—30,000 Einwohnern.

Die Einkünfte des Fürstenthums taxirte man auf 80,000 Gulden (die von allen, namentlich den niederländischen Besitzungen, auf 200,000 Gulden).

Der Fürst ward 1847 erbliches Mitglied der Herren-Curie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauses.

Die Religion des Fürstenhauses ist die katholische.

Das Wappen des Hauses Looz-Corswarem ist quadrirt: in Quartier 1 und 4 sind 5 rothe Balken und in 2 und 3 2 schwarze Balken in Gold; das Herzschild hat 7 rothe Balken in Hermelin.

X. Das fürſtliche Haus Fürſtenberg.

S. die Mediatiſirten in Baden.

XI. Das fürſtliche Haus Taxis.

S. die Mediatiſirten in Baiern.

---

1. Chronologiſche Liſte des Vorkommens der preußiſchen Mediatiſirten in den Urkunden:

1093 Wied
1123 Rheingrafen Salm
1129 Solms
1130 Salme von Reifferſcheidt
1142 Bentheim
1158 Sayn (Wittgenſtein)
1166 Arenberg.

2. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenſtand:

Alte Reichsgrafen:

Bentheim
Die Rheingrafen Salm
Solms
Stollberg
Wied
Wittgenſtein

1455 die Salme von Reifferſcheidt
1547 Arenberg
1549 Ligne.

3. Folge der Erhebungen in den Reichsfürſten und Fürſtenſtand:

1486 Croy
1576 Arenberg
1592 Ligne
1623 Salm-Salm
1742 Salm-Kyrburg
Solms-Braunfels
1784 Neuwied
1792 Solms-Lich
Wittgenſtein-Berleburg
1804 Wittgenſtein-Hohenſtein
1816 Salm-Reifferſcheidt
1817 Bentheim
Salm-Horſtmar
1834 Wittgenſtein-Berleburg-Ludwigsburg
1840 Rheina-Wolbeck

} durch Preußen.

4. Herzogstitel:

1644 Arenberg
1662 und 1768 Croy.

II.

Oeſtreichiſche Mediatiſirte.

Zu den östreichischen Mediatisirten gehören fast doppelt so viel als Preußen zählt: 19.

I. Vier Reichsfürstengeschlechter, welche nach dem westphälischen Frieden schon Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium hatten und durch Bundestagsbeschluß von 1825 den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit versichert erhielten:

1. Das Haus Dietrichstein,
2. Das Haus Lobkowitz,
3. Das Haus Auersperg,
4. Das Haus Schwarzenberg.

II. Zwei Geschlechter, welche erst in später Zeit, seit dem Reichsdeputationshauptschlusse von 1803 Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürstenrath erhielten:

5. Das Haus Esterhazy,
6. Das Haus Windischgrätz.

Folgende drei Häuser mit Stimmen im Reichsfürstenrath erloschen vor Auflösung des Reichs:

1. Das Haus Eggenberg, gefürstet 1623, ausgestorben 1717.

2. Das Haus Piccolomini, gefürstet 1654, ausgestorben in der deutschen Linie 1757.

3. Das Haus Portia, gefürſtet 1662, ausgeſtorben in der älteren Linie 1698. Die ſuccedirende Linie erhielt nur den fürſtlichen Titel ohne Reichsſtandſchaft.

III. Die folgenden ſieben fürſtlichen Geſchlechter (in alphabetiſcher Folge) hatten keinen Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium, ſondern ſaßen nur in einem der vier Reichsgrafencollegien, wurden aber den vorſtehenden 1 bis 6 durch den Bundestagsbeſchluß von 1825 gleichgeſtellt.

7. Das Haus Colloredo: ſeit 1727 Perſonaliſten im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

8. Das Haus Khevenhüller: ſeit 1737 Perſonaliſten im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

9. Das Haus Metternich, das wegen Winneburg-Bielſtein ſeit 1679 im weſtphäliſchen Grafencollegium ſaß.

10. Das Haus Roſenberg: ſeit 1683 Perſonaliſten im fränkiſchen Grafencollegium.

11. Das Haus Salm-Reifferſcheidt-Raitz, die im weſtphäliſchen Grafencollegium ſaßen.

12. Das Haus Starhemberg: ſeit 1719 Perſonaliſten im fränkiſchen Grafencollegium.

13. Das Haus Trautmannsdorf: ſeit 1631 und 1778 Perſonaliſten im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

Folgende zwei fürſtliche Häuſer, die ebenfalls Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Grafencollegium hatten, ſind erloſchen:

1. Das fürſtliche Haus Kaunitz, das den berühmten Staatskanzler, den „europäiſchen Kutſcher“ unter Maria Thereſia geſtellt hat und das wegen

Rittberg im westphälischen Grafencollegium saß, ausgestorben in der fürstlichen Linie mit einem sehr wenig fürstlichen Herrn 1848.

2. Das fürstliche Haus Sinzendorf, das wegen Rheineck im westphälischen Grafencollegium saß, ausgestorben 1822.

IV. Folgende sechs östreichische Grafengeschlechter (in alphabetischer Folge) hatten Sitz und Stimme in einem der vier Grafencollegien des deutschen Reichs und erhielten durch Bundesbeschluß von 1829 das Prädicat „Erlaucht" und die Ebenbürtigkeit:

14. Die Grafen Harrach, eine böhmische Familie, die erst 1566 in den niederöstreichischen und 1577 in den böhmischen Herrenstand aufgenommen wurde, und die Kaiser Ferdinand II. 1627 in den Reichsgrafenstand erhob. Sie waren seit dieser Zeit Personalisten im schwäbischen Grafencollegium.

15. Die Grafen Königseck-Aulendorf, aus Schwaben stammend, Reichsgrafen durch Kaiser Ferdinand II. 1629, saßen im westphälischen Grafencollegium.

16. Die Grafen Kuffstein, aus Tyrol stammend, Reichsgrafen in der Person eines sehr übeln Convertiten und Gesandten an die Pforte Hans Ludwig durch Kaiser Ferdinand II. 1634, Personalisten im schwäbischen Grafencollegium seit 1737.

17. Die Grafen Schönborn, ein Rheingeschlecht, das vom Westerwalde stammt, Reichsgrafen durch Kaiser Leopold I. 1701 in der Person des Reichsvicekanzlers, nachherigen Bischofs von Würzburg und Bamberg

Friedrich Carl. Sie ſaßen im fränkiſchen Grafencollegium mit zwei Stimmen.

18. Stadion, aus Graubünden ſtammend, gegraft in der Perſon Johann Philipp's, des Urgroßvaters des Staatskanzlers Philipp, Vorgängers von Metternich, 1705. Seit 1708 ſaßen ſie im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

19. Wurmbrand, aus der Steiermark ſtammend, Reichsgrafen 1701 durch Kaiſer Leopold I. in der Perſon des Convertiten und Reichshofrathspräſidenten, auch Vaters der öſtreichiſchen Genealogie; Perſonaliſten im fränkiſchen Grafencollegium ſeit 1726.

Nächſt den ſouverainen Lichtenſteinen ſind die notabelſten öſtreichiſchen mediatiſirten fünf Fürſtengeſchlechter: die Dietrichſteine, die Auerſperge, die Lobkowitze und die Schwarzenberge und die ungariſchen Eſterhazy's. Die Eſterhazy's ſind die reichſten Mediatiſirten, die es giebt.

I. Das fürſtliche Haus Dietrichſtein.

1514 Reichsfreiherrn und im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen.

Reichsgrafen 1600 in der jetzt fürſtlichen katholiſchen Linie, 1631 in der früher proteſtantiſchen Linie Hollenburg und 1690 in der früher proteſtantiſchen Linie Weichſelſtadt-Rabenſtein.

1624 Reichsfürſten.

Einführung im Reichsfürſtenrath 1654.

Abſtammung aus dem Miniſterialadel Kärnthens, der großen Pepinière der öſtreichiſchen hohen Adelſchaft. Urkundliches Vorkommen ſchon ſeit 1102. Das ganze Geſchlecht in allen Linien auf dem Ausſterben. Muthmaßliche Vaterſchaft für den Ahnherrn der heutigen Fürſten und Grafen von Dietrichſtein im Hauſe Habsburg. Des Ahnherrn Heirath mit Barbara von Rothal in der Hofcapelle zu Wien, von Kaiſer Max I. ausgerichtet, und letztwillige Verordnung, mit dem Kaiſer in einem Grabe zu Neuſtadt beigeſetzt zu werden. Eine der erſten Mäßigkeitsgeſellſchaften. Theilnahme des Ahnherrn an den Praktiken der Adelskette, welche die Kataſtrophe Carls V. erwirkte. Des Ahnherren älteſter und jüngſter Sohn treten zum Proteſtantismus, der mittelſte Sohn bleibt katholiſch und deſſen Nachkommen werden zur Belohnung dafür gefürſtet. Der Cardinal Franz Dietrichſtein, der Gründer der

Größe des Hauſes, erſter Fürſt und Stifter des großen fürſtlich Dietrichſtein'ſchen Fideicommiſſes. Reſidenz auf dem Schloſſe Kremſier bei Ollmütz. Ein fürſtlich Dietrichſtein'ſches Banquet mit Thierſprüngen über die Köpfe der Damen zu Wien. Ein Dietrichſtein Jeſuit. Ein Reichsfürſt ohne einen Acker Reichsland. Die Politik der Unabhängigkeit wird im Hauſe Dietrichſtein Richtſchnur. Ein Liebling Kaiſer Joſephs II. Eine inſigne Mesalliance mit einer Babylonierin und deshalb verhängte Curatel wegen Geiſtesſchwäche. Ein Liebling Thugut's. Der veräußerte Dietrichſtein'ſche Fideicommißſchmuck. Siſtirte Privatcorreſpondenz in Staatsſachen mit Kaiſer Franz. Das verweigerte goldene Vlies. Einführung des Pachtverhältniſſes nach engliſchem Coſtum unter den Dietrichſtein'ſchen Bauern. Der Gouverneur des unglücklichen Herzogs von Reichſtadt, ein dramatiſcher Dichter. Der Componiſt Thalberg.

Die Fürſten von Dietrichſtein ſtammen aus Kärnthen, aus dem ſlaviſchen Kärnthen, einer jener Provinzen, die zu dem großen öſtlichen Ländergürtel gehören, der das germaniſche Centralgebiet umſpannt und wo noch heut zu Tage, wie in Krain, in der Steiermark, in Mähren und Böhmen und in den ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen die Slaven neben den Deutſchen in großen, compacten Maſſen wohnen. Dieſes ſlaviſche Kärnthen und Krain iſt für Süddeutſchland die große Pepinière der Adelſchaft geworden, aus ihr iſt der größte Theil der heut zu Tage erlauchten und durchlauchtigen öſtreichiſchen Geſchlechter hervorgegangen. Für Süddeutſchland ſind dieſe ſlaviſchen Provinzen daher daſſelbe, was für Norddeutſchland das Kernland Germaniens war, die rothe Erde von Weſtphalen. Es beſteht aber ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen dem norddeutſchen und ſüddeutſchen hohen Adel: der norddeutſche iſt zu großem Theil alter Dynaſtenadel,

der ſüddeutſche und namentlich der öſtreichiſche faſt durchgehends alter Miniſterialadel. Die heut zu Tage vornehmſten, angeſehenſten und reichſten öſtreichiſchen Geſchlechter waren urſprünglich gar nicht erlauchten Urſprungs, weder die öſtreichiſchen Familien Dietrichſtein und Auerſperg, die zu den Mediatiſirten, noch ſelbſt die Liechtenſteine, die zu den Souverainen zählen, noch die ungariſchen Eſterhazy's, nur von den böhmiſchen großen Familien ſind die Lobkowitz alte Dynaſten, aber eingeborne Slaven. Urſprünglich gehörten die Dietrichſteine keineswegs zum hohen, ſondern ſie gehörten zum niedern Adel, ſie waren öſtreichiſche „Liebe und Getreue", aber nicht „Erlauchte" oder „Durchlauchtige", ſie waren, wie die Auerſperge und ſelbſt die Liechtenſteine kärnthiſcher Miniſterialadel. Deutſchen Urſprungs ſollen ſie ſein, der Tradition nach kamen ſie von Franken nach Kärnthen, wie die Auerſperge aus Schwaben dahin kamen. Sie gelangten erſt im Dienſte der Habsburger, denen Kärnthen zu Ausgang des 12. Jahrhunderts zufiel und die zu Ausgang des 13. Jahrhunderts zum deutſchen Kaiſerthron gelangten, zu Macht und Anſehen und Reichthum. Das iſt aber der beſondere Vorzug der Dietrichſteine, daß ſie nebſt den Liechtenſteinen und Lobkowitzen unter dem ganzen öſtreichiſchen Adel das Geſchlecht ſind, welches zuerſt den Reichsfürſtentitel zur Belohnung der treuen Dienſte im 30jährigen Kriege und der treuen Anhänglichkeit an den katholiſchen Glauben erhielt. Liechtenſtein erhielt ihn 1621, Dietrichſtein und Lobkowitz 1624, Auerſperg erſt 1653, Schwar-

zenberg erſt 1671 und Eſterhazy allererſt 1687. Die Dietrichſteine haben auch darin und zwar darin einen einzig daſtehenden Vorzug daß ſie eins der älteſten Miniſterial-Geſchlechter ſind, ein Geſchlecht, das ſchon vor Abgang des fränkiſch-ſaliſchen Kaiſerhauſes, alſo vor dem Verfalle der Gauverfaſſung urkundlich mit dem Geſchlechtsnamen vorkommt, früher, als jetzt ſouveraine Fürſtenhäuſer, wie die Häuſer Waldeck und Lippe.*) Schon 1102 ſteht ein „Ruprecht de Dietrichstain“ als Zeuge in einer Urkunde für das Benedictinerkloſter S. Lambrecht in der Steiermark. Das Stammhaus iſt die Burg Dietrichſtein, „der Stein des Dietrich“ bei Feldkirch im Villacher Kreiſe in Kärnthen, deſſen Ruine auf hohem Felſen noch ſteht. Wie ein Hans Liechtenſtein für den Stammvater der Habsburge in der Ottocarſchlacht auf dem Marchfelde focht, ſo focht auch ein Heinrich Dietrichſtein damals für ſie.

Näherer Stammvater iſt Pancraz Dietrichſtein zu Rabenſtein in der Steiermark, ein Türkenheld, der mit Barbara Gößl von Thurn vermählt war, durch Kaiſer Max I., nach Abſterben der Schenken von Oſterwitz 1506 das Erblandmarſchallamt in Kärnthen erhielt und 1508 unter Kaiſer Max I. ſtarb. Von deſſen beiden Söhnen ſtiftete:

I. Franz Dietrichſtein, der ältere, die gräfliche Linie der Dietrichſteine zu Weichſelſtadt und

*) Waldeck kommt erſt 1120, Lippe erſt 1123 mit dem Namen in Urkunden vor

Rabenſtein in der Steiermark, die zur Reformation ſich bekannte: nach den von von Meiern herausgegebenen weſtphäliſchen Friedenshandlungen erſcheint unter den Proteſtanten Niederöſterreichs 1647 noch ein Otto Heinrich von Dietrichſtein mit 2 Söhnen von dieſer Linie Rabenſtein. Wegen der proteſtantiſchen Religion ward ſie nicht gegraft; erſt nach der Converſion 1690 ward der Grafentitel verliehen. Sie blüht noch, ſtand aber 1855 auf nur 2 Augen und wird mit dieſen erlöſchen.

II. Sigismund, der jüngere Sohn des Stammvaters Pancraz, ſtiftete:

1) die gräfliche Linie zu Hollenburg und Finkenſtein in Kärnthen, die 1631 gegraft ward und noch blüht, 1855 aber auch nur auf 2 Augen noch ſtand und mit dieſen ebenfalls erlöſchen wird. Finkenſtein iſt das Stammhaus der Grafen dieſes Namens in Preußen.

2) Die Nicolsburger Linie, die zuerſt ſchon ſeit 1600 gegraft und 1624 gefürſtet ward: dieſe Linie blüht ebenfalls noch, iſt aber ebenfalls dem Ausſterben nahe.

3) Die öſtreichiſche Nebenlinie, von den 1693 in den Grafenſtand erhobenen Gundacker ſtammend: ſie ſtarb 1825 mit deſſen Urenkel aus und die fürſtliche Linie erbte das Majorat derſelben in Oeſtreich.

Sigismund von Dietrichſtein, der jüngere Sohn Pancrazens und der Gräfin Barbara Thurn, der Stammvater der Grafen Dietrichſtein-Hollenburg und Finkenſtein und der Fürſten von

Dietrichſtein, war geboren 1484, ward Oberſthilberkämmerer und Geheimer Rath des Kaiſers Max I. und zeichnete ſich gleichzeitig aus als tapferer Turnierer, Soldat und Jäger: er erhielt zum Erblandmundſchenkenamt in Kärnthen das Erblandjägermeiſteramt in der Steiermark. Er war der größte Liebling des Kaiſers Max I. und — das iſt ein dritter, ganz eigenthümlicher Vorzug des Geſchlechts noch — galt ſogar wegen der ausgeſprochenen Aehnlichkeit der Geſichtszüge und wegen der innigen Vaterliebe, die Max für ihn zeigte, für einen Sohn dieſes galanten Herrn. Als er im Jahre 1525 zur Bezwingung der aufrühreriſchen Bauern in die Steiermark geſchickt wurde, verfuhr er mit ihnen ſo grauſam, wie der Bauern-Jörg im Hauſe Waldburg, der deshalb von Kaiſer Carl V. zum Reichserbtruchſeß befördert wurde: er jagte ſie durch die Spieße. Darauf aber überfielen ihn die Bauern in der ſteieriſchen Bergſtadt Schladming, als er in der Trunkenheit lag, mitten in der Nacht. 3000 ſeiner Landsknechte wurden erſchlagen, 32 Edelleute enthauptet, Dietrichſtein gefangen, auch er ſollte ſterben. Ein Bergknappe trat vor ihn hin und ſprach: „Dieſer gegenwärtig Dietrichſtein, das ſchielend Hurkind, hat uns Brüder ſpießen und mit Roſſen auseinander reißen laſſen. So ſpreche ich Recht, daß auch er geſpießt werde.“ Die zu den Bauern übergetretenen Landsknechte baten ihn aber doch los.*)

Kaiſer Max I. hatte ihm zehn Jahre vor dieſer Lebensgefahr am 23. Juli 1515 zu Wien ſeine Hochzeit aus-

*) Buchholz, Geſchichte Ferdinand's I. Theil VIII.

gerichtet mit Barbara von Rothal, Freiin zu Thalberg: es iſt das die Hochzeit, von der alle Zeitgenoſſen als von einer der größten Zeitmerkwürdigkeiten reden. Kaiſer Max hatte damals gerade den glückhafteſten Heirathsvertrag abgeſchloſſen, dem Oeſtreich die beiden Kronen Böhmen und Ungarn verdankt, den Heirathsvertrag mit den Königen Wladislav II. von Ungarn und Böhmen und Sigismund von Polen und die Doppel-Verlobung des Enkels des Kaiſers, des 12jährigen Ferdinand mit der ebenfalls 12jährigen Prinzeſſin Anna von Ungarn und Böhmen und der Enkelin des Kaiſers, der 10jährigen Infantin Maria mit dem Kronprinzen Ludwig von Ungarn und Böhmen. Die Trauung Dietrichſtein's und der Rothal geſchah in der Hofcapelle zu Wien: den Bräutigam führten der Kaiſer und der König Wladislav von Ungarn und Böhmen, die Braut König Sigismund von Polen und der Prinz Ludwig. Auf dem großen Saal in der Burg zu Wien war das Hochzeitsbanquet. An der Brauttafel ſaßen obenan König Wladislav und die Braut, zur Rechten der Kaiſer und die Prinzeſſin Anna, zur Linken der König von Polen und die Infantin Maria, dann wieder zur Rechten Prinz Ludwig und die Mutter der Braut, welche die Oberhofmeiſterin der Infantin Maria war. Noch ſaßen an der Brauttafel die zwei Cardinäle von Gran und Gurk (Matthäus Lang von Wellenburg, auch ein natürlicher Sohn des galanten Kaiſers), die zwei päpſtlichen Nuntien, die Geſandten der Könige von Spanien und England,

der Erzbiſchof von Bremen und 12 Biſchöfe, 6 Reichsfürſten, Wilhelm, Herzog von Baiern, Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, die Markgrafen Caſimir und Georg von Brandenburg, Herzog Ulrich zu Würtemberg und Herzog Albrecht zu Mecklenburg. An einer andern Tafel ſpeiſten 8 Reichsgrafen von Henneberg, Montfort, Oettingen, Schaumburg, Mansfeld, Salm, Weſterburg und Hardegg und an noch anderen Tafeln die kaiſerlichen Miniſter, die ungariſchen, böhmiſchen und polniſchen Magnaten. Ueber 360 Speiſen wurden in ſilbernen Schüſſeln aufgetragen. Nach 10 Uhr wurden die Tafeln abgehoben und es begann das Tanzen.

Durch Barbara von Rothal erwarb Sigismund von Dietrichſtein die Herrſchaft Thalberg in der Steiermark. Bereits ein Jahr vorher, durch Diplom d. d. Gmünden 8. Juli 1514 hatte ihn ſein großer Gönner zum Reichsfreiherrn von den ihm käuflich überlaſſenen Herrſchaften Hollenburg und Finkenſtein in Kärnthen erhoben, dazu hatte ihn Max I. auch noch vor der Hochzeit durch Diplom d. d. Inſpruck 25. Januar 1515 mit der Herrſchaft Aſpang in Niederöſtreich belehnt. Und vor ſeinem Tode befahl der Kaiſer gar, daß „ſein lieber und getreuer Sigismund von Dietrichſtein“ mit ihm in ein Grab zu Neuſtadt gelegt werde.

Noch bei des Kaiſers Lebzeiten, im Reformationsjahre 1517 ſtiftete Sigismund von Dietrichſtein einen merkwürdigen Orden, „den Orden des heiligen Chriſtoph“ gegen Trinken, Schwören und Fluchen: die

Ritter dieſes Ordens trugen an einer goldenen Kette das Bildniß des heiligen Chriſtoph auf der Bruſt, es war eine der erſten Mäßigkeitsgeſellſchaften. Unter den Nachfolgern des Kaiſers Max I., Kaiſer Carl V. und ſeinem Bruder König Ferdinand I. trat aber Sigismund von Dietrichſtein in einen anderen größeren und mächtigeren Orden, der gerade nicht die Mäßigkeit als Ordensregel befolgte. Er fungirte unter Carl und Ferdinand zuerſt als Landeshauptmann in der Steiermark und zuletzt als Statthalter in Inneröſtreich. Als ſolcher trat er mit dem aus dem Finanzdienſt zum Factotum König Ferdinand's I. parvenirten Hoffmann an die Spitze der großen öſtreichiſchen „Adelskette", von der in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte*) aus den Depeſchen des Raths und Geſandten Kaiſer Carl V., Ritter Scepperus umſtändlicher Bericht gegeben worden iſt: dieſe öſtreichiſche Adelskette ging darauf aus, alle Stellen und alle Einkünfte in Oeſtreich an ſich zu ziehen, um den Herrn des Landes in der Unterwürfigkeit zu halten, ſie trachtete namentlich darnach, die vom Papſte König Ferdinand I. überlaſſenen Kirchengüter um Spottpreiſe an ſich zu bringen und zwar mit dem Gelde des Landesherren. Sigismund von Dietrichſtein ſtarb vor der großen Cataſtrophe Kaiſer Carl's V., wozu die Adelskette in Oeſtreich weſentlich beiwirkte, im Jahre 1540, erſt 56 Jahre alt, zu Grätz in der Steiermark und ward, dem Willen ſeines großen Gönners und muthmaßlichen Erzeugers gemäß, in deſſen Grabe zu Neuſtadt begraben.

*) Band 2, Seite 209 ff.

Sigismund's, des ersten Reichsfreiherrn von Dietrichstein ältester Sohn, Baron Sigismund Georg, erhielt die kärnthischen Herrschaften Hollenburg und Finkenstein, die sein Vater erworben hatte und ward der Stammvater der noch blühenden Linie der Grafen Dietrichstein-Hollenburg.

Er und Baron Carl, der jüngste Bruder, traten offen zum Protestantismus über, während der mittlere, der Stammvater der Fürsten, treu katholisch blieb und eben dadurch Fürst ward. Das Beispiel lockte. Bald traten auch Descendenten des ältesten und jüngsten Bruders wieder über. Die Conversionen der protestantisch gewordenen Glieder im Hause Dietrichstein datiren schon von den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts: ein Freiherr Günther von Dietrichstein wird von den Katholiken sogar als erster Convertit gerühmt.

Baron Sigismund Georg von Dietrichstein, der älteste Sohn des ersten Reichsfreiherrn, der Protestant war, war mit Anna, Tochter Erasmus von Starhemberg vermählt, einem der eifrigsten Protestanten Oestreichs, der mit Luther im Briefwechsel stand und starb 67 Jahre alt 1593.

Sein und der Fräulein von Starhemberg Sohn, Baron Bartholomäus von Dietrichstein erlebte die Zeiten des 30jährigen Krieges und mußte wegen seiner Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben sogar auswandern, er ging nach dem damaligen Asyl aller östreichischen Protestanten, nach Nürnberg.

Von seinen Söhnen blieb Christian evangelisch und starb 1681 zu Nürnberg.

Dagegen convertirte ſich wieder deſſen Bruder, Baron Gundacker von Dietrichſtein, der zur Belohnung 1684 ein Jahr nach der großen Türkenbelagerung Wiens gefürſtet ward, er war Oberſtallmeiſter, dann Oberſtkämmerer Kaiſer Leopold's I., erſt, ſeit 1656, mit einer Tochter Baron Hermann's von Queſtenberg, eines der Lieblinge Kaiſer Ferdinand's II. vermählt, dann nach deren Tode 1685 mit einer Gräfin Trautſon. Er ſtarb 1690 zu Augsburg ohne Erben von beiden Gemahlinnen zu hinterlaſſen, Das von ihm geſtiftete Majorat in Oeſtreich fiel an einen ſeiner Großneffen, den erſt 1693 gegrafteten Gundacker von Dietrichſtein, den Stifter der ſ. g. Gundacker'ſchen oder öſtreichiſchen Nebenlinie der Hauptlinie Hollenburg, als welche Hauptlinie ſchon im Jahre 1631 in der Perſon eines anderweiten Convertiten den Grafentitel erhalten hatte. Dieſes Majorat umfaßte anſehnliche Herrſchaften in Oeſtreich, als nämlich die durch den Fürſten Gundacker im J. 1663 von denen von Gilleis erkauften Herrſchaften Sonnberg und Ober-Hollabrunn und die von denen von Hackelberg erkaufte Herrſchaft Arbesbach; ferner die 1674 von den Grafen Traun erkauften Herrſchaften Spitz und Schwalenbach, endlich die 1682 von den Grafen Sinzendorf erkaufte Herrſchaft Sitzendorf. Dieſe Herrſchaften bildeten das ſ. g. gräfliche Fideicommiß in der fürſtlichen Linie, die ſie, wie erwähnt, 1825 nach Erlöſchen der Gundacker'ſchen oder öſtreichiſchen Nebenlinie geerbt hat. Die ſchöne Herrſchaft Merkenſtein bei Wien, welche dieſe Gundacker'ſche

Nebenlinie der Hauptlinie Hollenburg auch beſaß, mit der noch jetzt wohl erhaltenen großen Ruine des Schloſſes Merkenſtein, welches drei große Höfe hat und zu den maleriſchſten und größten Ruinen Oeſtreichs gehört, erwarb der durch das Haus Rothſchild im diplomatiſchen Dienſte zu Frankfurt reich gewordene Graf Münch-Bellinghauſen.

3. Stammvater der fürſtlichen Linie Dietrichſtein wurde Baron Adam von Dietrichſtein, der mittelſte Sohn Sigismund's, des Lieblings Kaiſer Max I. und erſten Reichsfreiherrn, der treu katholiſch gebliebene Bruder der beiden Proteſtanten, Sigismund Georg, Stammvaters der Grafen von Dietrichſtein-Hollenburg und Carl. Er war geboren 1527 zu Grätz, machte am Hofe Ferdinand's I. den Hofdienſt als Truchſeß und Mundſchenk durch, fungirte dann als kaiſerlicher Abgeſandter bei den beiden Religionsfrieden zu Paſſau 1552 und zu Augsburg 1555 und ging 1562 als Geſandter nach Rom. Wie ſein Vater Liebling des erſten Max geweſen war, wurde er Liebling des zweiten Max: er war ſeit 1560 Oberſtallmeiſter und bald darauf Oberſthofmeiſter der Gemahlin Maxen's, Maria, und nach ſeinem Regierungsantritt 1564 Obriſtkämmerer.

Daß der Stammvater der Fürſten Dietrichſtein wiederum wie ſein Vater ein ſtattlicher Turnierer geweſen, erweiſt ſich aus Francolins Beſchreibung der feierlichen Turniere zu Wien 1560, angeſtellt von Max II. Das erſte Turnier war ein Fußturnier am 12. Juni: darin erſchien Adam Dietrichſtein mit zwei Partnern, Caspar Graf Lodron und Nicolaus, dem Jün-

geren, Grafen von Salm, als Avanturier weiß und roſenfarb gekleidet mit Silber, in ganz ſilbernem Küraß und Helm und kämpfte mit einem Italiener, Claudio Trivulzi, Graf zu Melzi. Am 17. Juni war Turnier zu Roß und Adam Dietrichſtein erſchien wieder als Avanturier mit ſeinen zwei Partnern, dieſes Mal im blauen und weißen Sammet mit Gold gekleidet in Küraß und Helm zu Pferd, und ſtritt mit einem böhmiſchen Herrn, Wratislaw, Grafen Bernſtein, Ritter des goldenen Vließes. Drei Jahre nach dieſem Wiener Turniere ward er nach Spanien verſchickt: er blieb über acht Jahre, von 1563 bis 1571, mit ſeines großen Gönners Max' II. Sohne, dem ſpäteren Kaiſer Rudolf II. als deſſen Oberhofmeiſter und des Kaiſers Geſandter am Hofe zu Madrid. Er war ſeit 1555 mit einer Spanierin, der Herzogin Margarethe von Cordona, aus königlichem Blute ſtammend, vermählt. Von Adam Dietrichſtein iſt der Bericht über das unglückliche Ende des Prinzen Don Carlos, das Zuverläſſigſte, was man bis heut zu Tage darüber hat. Zurückgekehrt aus Spanien ward er Oberſthofmeiſter am Hofe Kaiſer Rudolf's II., zog ſich aber in den 80er Jahren auf ſeine Güter in Mähren, auf der Grenze von Oeſtreich, die Herrſchaft Nikolsburg zurück: dieſe Herrſchaft, welche die damals auch noch eifrig proteſtantiſchen Liechtenſteine noch in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts unter König Ferdinand I. beſaßen, hatte Kaiſer Max II. nach dem Ausſterben des Geſchlechts von Keratſchin, das ſie nach den Liechtenſteinen beſeſſen hatte, 1575 ihm verliehen und ſie iſt

noch heut zu Tage die Reſidenz der Fürſten von Dietrichſtein in Mähren. Baron Adam Dietrichſtein galt für einen gar eifrigen Katholiken: „An Trautſon's Statt iſt der Herr von Dietrichſtein, der zuvor Kaiſer Rudolf's Hofmeiſter geweſen, Hofmeiſter geworden, ein grauſamer Papiſt, und gar ſpanioliſirt und der die ſpaniſche Hoheit hält“ — ſo berichtete nach dem Tode Kaiſer Max II. 1576 Hans Wolzogen, kaiſerlicher Poſtmeiſter, an David Ungnad, den Geſandten in Conſtantinopel.*) Baron Adam Dietrichſtein ſtarb in der Zurückgezogenheit auf dem hohen Felſenſchloß zu Nikolsburg im Jahre 1590, 63 Jahre alt. Auch er ward in der Kaiſergruft zu Prag, zu den Füßen ſeines Herrn Kaiſer Max II., beigeſetzt.

4. (1) Von Baron Adam's Söhnen ward der ältere Sigismund, Kämmerer und Rath Rudolf's II., im Jahre 1600 zum Reichsgrafen erhoben: er ſtarb 1602, vermählt mit einer Italienerin, einer de la Scala. Der jüngere Sohn Adam's aber, der Cardinal Franz Dietrichſtein, ward der erſte Fürſt und der Gründer der Größe des Hauſes.

Franz Dietrichſtein war zwei Jahre nach dem Tode des unglücklichen Prinzen Don Carlos zu Madrid geboren 1570, als ſein Vater mit dem Erzherzog Rudolf am ſpaniſchen Hofe ſich aufhielt. Er als jüngerer Sohn trat in den geiſtlichen Stand ein. Er ward Käm-

*) Gerlach (Ungnad's Geſandtſchaftsprediger) türkiſches Tagebuch, S. 327.

merer Papſt Clemens VIII., mit 28 Jahren 1598 Cardinal und 1599 Biſchof von Olmütz, er pflegte auf dem in neueſter Zeit wieder berühmt gewordenen biſchöflichen Schloſſe Cremſier zu reſidiren, er richtete hier auch 1616 ſeiner Nichte Margaretha Franziska Dietrichſtein, Hoffräulein der Kaiſerin, Gemahlin des Kaiſers Matthias, ihre Hochzeit aus mit Graf Wenzel Wilhelm Lobkowitz. Cardinal Dietrichſtein war ſeit 1610 Präſident des kaiſerlichen Staatsraths unter Rudolf II. Er und Cardinal Cleſel wurden aber die Hauptwerkzeuge zur Abſetzung dieſes wunderlichen Kaiſers. Ferdinand II. verlieh darauf dem Cardinal Franz Dietrichſtein, nach der Schlacht auf dem weißen Berge, wo ſo viele Gnaden aus dem kaiſerlichen Himmel herabfielen, die Statthalterſchaft von Mähren und darauf die Reichsfürſtenwürde durch Diplom aus Wien vom 15. Februar 1624, mit der beſondern Beſtimmung, daß dieſe Würde nur Einer der Familie zu führen habe. Zugleich verlieh er ihm die dem Freiherrn Georg von Würben ſchon 1622 confiscirte Herrſchaft Leipnik, ohnfern von Olmütz, in Mähren, gegenwärtig ein Stationsort der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn, der ſie mit Wien verbindet und ein Hauptort für die öſtreichiſche Tuchmanufactur. Dazu kaufte der Cardinal 1623 die den Zeblitzen confiscirte Herrſchaft Polna in Böhmen, im Czaslauer Kreiſe an der Grenze von Mähren, jetzt ebenfalls ein Hauptort für die Tuchmanufactur, um 150,000 Gulden; ferner kaufte er 1625 die Herrſchaft Kanitz in Mähren um gegen 112,000 Gul-

den, dazu Weißkirchen, ebenfalls in Mähren, an der Grenze von Oberſchleſien, ebenfalls an der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn gelegen, und endlich 1632 die böhmiſche Herrſchaft Libochowitz im Leitmeritzer Kreiſe, ohnfern des Einfluſſes der Eger in die Elbe, von Adam Grafen Sternberg: aus allen dieſen anſehnlichen Herrſchaften ward ein Fideicommiß geſtiftet für ſeinen Neffen Maximilian. Er ſchloß 1622 den Frieden zu Nikolsburg mit Bethlen Gabor, Fürſt von Siebenbürgen und ſeine Stimme war keine der wenigſt gewichtigen Stimmen zu dem berüchtigten Reſtitutionsedicte vom Jahre 1629. Er ſtarb 1636 zu Brünn, ein Jahr vor Ferdinand, 66 Jahre alt. In ſeinem Todesjahre gab er noch ein großes Banquet in Wien, aus deſſen Beſchreibung, die man bei Khevenhüller lieſt, zu erſehen iſt, daß dieſer gravitätiſche mit dem rothen Purpur bekleidete geiſtliche Herr auch einem heitern Scherze bei dergleichen Gelegenheiten nicht abhold war. „Die Tafel war gemacht wie ein halber Mondſchein und iſt man draußen herum geſeſſen und inwendig ſind die Diener geſtanden, ſo da aufgewartet, und das zu dem Ende, daß man keine Speiſen über die Köpfe hereingeben dürfen. Die erſten Tractamente waren lauter Schaueſſen, darinnen die Thiere und Geflügel, ſo oben auf gemacht geweſen, lebendig gelegen, und wie man die Hüllen der Paſteten zugleich aufgehoben, iſt das große und kleine Geflügel im Saal herum geflogen und die Lämpel, Haaſen, Karnickel und dergleichen auf den Tiſch herum und etlichen Frauenzimmer über die Köpfe ge-

ſprungen, welches nun ein Gelächter und Geſchrei gegeben."

5. (2) Der Neffe des Cardinal Franz Dietrichſtein, Maximilian Dietrichſtein, für den dieſer das große Fideicommiß geſtiftet hatte, war geboren 1596, und der Sohn des erſten Grafen Sigismund: er war dem Cardinal bereits im Jahre 1631 in der Fürſtenwürde ſubſtituirt worden, er folgte 1636 nach ſeinem Tode ihm als zweiter Fürſt und ſeine Söhne ſuccedirten ihm nach ſeinem Tode wieder nach dem Rechte der Erſtgeburt. Max Dietrichſtein war von ſeinem Oheim ſehr ſorgfältig ſtreng katholiſch erzogen worden und machte die erſte Schule des Hofdienſtes durch bei dem Erzherzog Albrecht und der ſpaniſchen Infantin Iſabella, Gouverneuren der Niederlande, welche zu Brüſſel ihren Hof hielten; zurückgekehrt ward er, kaum 20 Jahre alt, Oberſtallmeiſter bei Kaiſer Matthias und 1621 Schwiegerſohn des erſten Fürſten Carl Liechtenſtein. Die Fürſtin ſtarb 1640 und nun heirathete noch im gleichen Jahre 1640 Max Sophie Agnes, Gräfin Mansfeld: von jener erſten Gemahlin hatte er 17, von dieſer 5 Kinder, von dieſen 22 ſtarben aber 10 früh.

Fürſt Max ward, als Kaiſer Ferdinand II. zur Regierung kam, Oberhofmeiſter der Gemahlin deſſelben, Eleonore von Mantua und nach Trautmansdorf's Tode 1650 Oberhofmeiſter Kaiſer Ferdinand's III. Er zog ſich aber noch vor dem Tode des Kaiſers, wie ſein Vater, auf die ihm von ſeinem Oheim hinterlaſſenen Fideicommißgüter zurück und ſtarb hier

1655, 59 Jahre alt. Das Jahr vorher war er mit Lobkowitz, Auersperg, Salm und Piccolomini im Reichsfürstenrathe wirklich eingeführt worden, obgleich er nicht einen Acker Reichsland beſaß, nur mediate öſtreichiſche Güter. Er hinterließ von den zweiundzwanzig Kindern von ſeinen zwei Gemahlinnen nur vier Söhne und acht Töchter. Unter den Söhnen befand ſich unter andern auch ein Sohn von der zweiten Gemahlin, Franz Anton, der Jeſuit ward und 78jährig 1721 im Profeßhauſe zu Wien geſtorben iſt. Von den Töchtern ward die älteſte, Anna Franziska an den Mörder Wallenſtein's, den engliſchen Grafen Walther Leslie, die zweite Johanna Beatrix an den leiblichen Bruder ihrer Mutter, den zweiten Fürſten Liechtenſtein, die fünfte Margarethe an den berühmten Montecuculi und die andern vier in die Häuſer Lobkowitz, Traufmannsdorf, Kaunitz und Mansfeld verheirathet, die achte ſtarb ganz jung.

6. (3) Max älteſter Sohn, Fürſt Ferdinand, geb. 1636, war wieder Geheimer Rath, Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, ſeit 1667 Obriſthofmeiſter der regierenden Kaiſerin, der ſpaniſchen Infantin, und ſeit 1682 Obriſthofmeiſter Kaiſer Leopold's I. Er erhielt 1686 von dieſem die kleine immediate Reichsherrſchaft Trasp oder Tarasp, inmitten der Hochalpen Graubündens, im Unter-Engadin am jungen Inn, an der Grenze von Tyrol gelegen, die zwar unter öſtreichiſcher Hoheit blieb, auf welche aber im Jahre 1686 nachträglich ausnahmsweiſe, um der Form zu genügen, die Dietrichſtein'ſche Stimme im Reichsfürſtencollegium gegründet wurde.

Ferdinand, der dritte Fürſt von Dietrichſtein, war mit einer Fürſtin Eggenberg vermählt, durch ſie wieder Vater von 17 Kindern und ſtarb 1688 zu Wien, 62 Jahre alt.

7. (4) Es folgten ihm ſeine beiden Söhne, erſt Leopold Dietrichſtein, der wieder Geheimer Rath und Oberſtallmeiſter des römiſchen Königs Joſeph I. bei Lebzeiten ſeines Vaters Kaiſer Leopold's I. war, ein ſplendider galanter Herr, der ſich aber, wie die Zeitberichte rühmen, wenig in die Hofintriguen miſchte — wie es denn überhaupt allen ſpäter nach dem großen Chef der Adelskette unter Carl V. lebenden Herren im Hauſe Dietrichſtein eigen geweſen iſt, die Politik der Unabhängigkeit zur Richtſchnur zu nehmen. Fürſt Leopold ſtarb 1708 erſt 49 Jahre alt zu Nikolsburg, ſeit 1687 mit einer Fürſtin Salm vermählt, aber ohne Erben.

8. (5) Folgte nun ſein jüngerer Bruder Walther Xaver, geboren 1664, der als jüngerer Sohn erſt zum geiſtlichen Stande beſtimmt geweſen war, er heirathete 1693 die Erbgräfin von Proskau in Schleſien, mit der er 10 Kinder erzeugte und ſtarb als kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer 1738, 74 Jahre alt.

9. (6) Darauf folgte ſein Sohn, der ſechste Fürſt, einer der Dietrichſteine, die ſich wieder und zwar ſehr früh aus dem Hoftrouble zurückzogen, Carl Max, geboren 1702, vermählt ſeit 1725 mit einer Gräfin Khevenhüller, Geheimer Rath und ſeit 1745 Oberhofmarſchall unter Maria Thereſia: er reſig-

nirte ſein Hofamt ſchon 1754 und lebte dann noch 30 Jahre in der Zurückgezogenheit. Er ererbte 1769 die Proskauiſchen Güter in Schleſien und kaufte auch noch andere, wie Urſpitz in Mähren dazu und ſtarb 1784 zu Nikolsburg in dem hohen Alter von 82 Jahren.

10 (7) Sein Sohn Johann Baptiſt Carl, der ſiebente Fürſt, war einer der intereſſanteſten Dietrichſteine, es war der durch ſeine Heiterkeit, Freimüthigkeit und ſeinen Unabhängigkeitsſinn gleich ausgezeichnete Oberſtallmeiſter und Liebling Kaiſer Joſephs II., geboren 1728, früher war er Geſandter zu Kopenhagen. Er erhielt 1803 im Reichsdeputationshauptſchluſſe für die kleine graubündenſche Alpen-Herrſchaft Trasp, die an die Schweiz kam, die Herrſchaft Neu-Ravensburg in Würtemberg, die ehemals St. Gallen gehörte, aber 1804 unter öſtreichiſche Landeshoheit und ſpäter an die Krone Würtemberg fiel. Johann Baptiſt Carl war zweimal vermählt, ſeit 1764 mit einer gebornen Gräfin Thun, die 1788 ſtarb, worauf er im Jahre 1802 — 74jährig — zu jedermännichlich Verwunderung in Wien, wie die handſchriftlichen Memoiren des ſchleſiſchen Grafen Wengersky, der damals längere Zeit in Wien Aufenthalt machte, bezeugen, eine gar nicht Geborne, ſeine frühere Maitreſſe, Anna Baldauf, in Wien als „Nannerl“ ſehr wohlbekannt, auch ſchon eine Fünfundvierzigerin, heirathete. Die Familie ſetzte ihn deshalb ſeit 1805 wegen Geiſtesſchwäche unter Curatel und er ſtarb drei Jahre darauf wie ſein Vater in dem hohen Alter von 80 Jahren, die Fürſtin Nannerl überlebte ihren Fürſten noch ſieben Jahre bis 1815.

11. (8) Es folgte nun der achte aus erſter Ehe geborne Fürſt Franz Joſeph, geboren 1767, kaiſerlicher Geheimer Rath, Kämmerer und General. Er war der Liebling und Spezial des Staatskanzlers Thugut — er verehrte dieſen Rotürier, den allerdings auch die weltvertrauten Engländer für den geſcheiteſten Mann in ganz Oeſtreich anſahen, ſo ſehr, daß er ihm zu Nikolsburg nach ſeinem Tode noch ein ſchönes Denkmal errichtet hat. Thugut verwandte ſeinen Freund Franz Dietrichſtein während der Feldzüge und Verhandlungen bis zum Lüneviller Frieden 1801 in einer ganzen Reihe von wichtigen diplomatiſchen Miſſionen, namentlich nach Berlin und Petersburg, und es hätte nur bei ihm geſtanden, Thugut's Nachfolger zu werden, wenn er das mit ſeinem Talent und Charakter gewollt, es im Gegentheil mit der Dietrichſtein'ſchen Politik der Unabhängigkeit nicht wohlvereinbar gefunden hätte. Als Thugut abging, ging er auch ab, 1801, und lebte nun lange in dem freien England, namentlich in dem Centrum der damaligen Coalitionspolitik gegen Frankreich, in London. Verheirathet war er ſeit 1797 mit der damals höchſt einflußreichen Hofdame Alexandrine Gräfin Schuwalow, die erſt im Jahre 1847 geſtorben iſt und mit der der Fürſt nicht gerade in hohem Glücke gelebt hat, ſie war ungemein verſchwenderiſch und veräußerte in Paris ſogar einmal den Fideicommißſchmuck. In den für Oeſtreich ſo unermeßlich wichtigen Jahren 1808/9 wurde Franz Dietrichſtein auch wieder hervorgezogen, doch nur auf kurze Zeit. Er führte eine

merkwürdige Privatcorreſpondenz in Staatsſachen mit Kaiſer Franz, ſagte aber dabei ſo ſtarke und ſo unumwundene Wahrheiten, daß eines ſchönen Morgens der Obriſtkämmerer des Kaiſers, Graf Wrbna, ihn auf allerhöchſten Befehl einlud, dem Briefwechſel ein Ende zu ſtellen. Noch im Jahre 1811 ſollte er den Vließorden erhalten, ſchlug ihn aber aus und zwar aus dem Grunde, „weil der Banquerouterklärer Graf Wallis ihn auch erhalten habe.“ Seitdem privatiſirte der Fürſt und lebte meiſt auf ſeinen Gütern, wo er dem übrigen öſtreichiſchen Adel zum erſpiegelnden Exempel ſchon längſt das Pachtverhältniß nach engliſchem Coſtüm unter ſeinen Bauern eingeführt hatte. Während der ganze öſtreichiſche und ungariſche Adel durch das von der Nothwendigkeit endlich nach dem letzten Sturm von 1848 erzwungene Robothenaufhebungsgeſetz eine Zeit lang gewiſſermaßen ruinirt iſt, lebte Fürſt Dietrichſtein, wohl arrangirt, in dem dem alten Hauſe anſtändigen großen und ehrenvollſten Train. Er überlebte den Sturm von 1848 noch ſechs Jahre und ſtarb 1854, wie ſein Vater und Großvater, in dem hohen Alter von 87 Jahren.

12. (9) Es folgte ſein und der Gräfin Schuwalow Sohn, der neunte und wahrſcheinlich letzte Fürſt Dietrichſtein: Joſeph, ſchon 1798 geboren, ſeit 1821 mit Gräfin Gabriele Wratislaw vermählt. Er hat nur drei an die Grafen Clam-Gallas (Commandant des zweiten Cavalleriecorps in Prag), Herberſtein und Hatzfeld vermählte Töchter und eine unverheirathete: wahrſcheinlich ſtirbt mit ihm

das gesammte Haus Dietrichstein aus, Fürst Joseph hat wiederholt schon im Scherze geäußert: er sehe schon wie ihm der zerbrochene Dietrichstein'sche Wappenschild in die Gruft herabgeworfen werde.

Von den beiden Oheimen des regierenden Fürsten beerbte Graf Carl, der unvermählt war, 1825 die Speziallinie Hollenburg-Finkenstein, und starb 1852 und Graf Moritz war Hofbibliothekar-Präfect, Gouverneur des unglücklichen Herzogs von Reichstadt, zugleich dramatischer Dichter, zuletzt Oberstkämmerer bis zum Jahre 1848. Dessen Sohn, Graf Moritz, war Gesandter in London und lebt gegenwärtig in Wien, wo er Vorsitzender im Comité der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ist, eines für Oestreich sehr wichtigen Instituts, das gegen hundert Dampfschiffe hat, Ungarn zuerst aufgeschlossen und den Orient mit Oestreich in Handelsverbindungen gebracht hat. Graf Moritz ist, vermählt seit 1842 mit Sophie Potocka, auch ohne Kinder. Außer diesen drei Dietrichsteinen, dem regierenden Fürsten und seinem Oheim Moritz und dessen Sohn Moritz lebten 1855 nur noch die beiden sehr alten Grafen zu Weichselstadt-Rabenstein und Hollenburg, auch ohne Söhne.

Der Fürst von Dietrichstein nennt sich: „Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg-Proskau-Leslie, Baron von Hollenburg, Finkenstein und Thalberg". Die gräflichen Proskauischen Güter — Proskau und Kleinstrehlitz in preußisch

Schleſien — ſtammten von den Proskowsky's her, von denen einer Oberſtkämmerer Kaiſer Rudolf's II. war, der Name ward 1693 angenommen, wo Fürſt Walther Xaver die Erbtochter heirathete. Dieſe Güter ſind ſeit 1782 an Preußen verkauft. — Die gräflich Leslie'ſchen Güter — namentlich Pettau an der Drau in Steiermark und Neuſtadt an der Mettau in Böhmen — erbte 1802 Fürſt Johann Baptiſt Carl. — Hollenburg und Finkenſtein ſind alte Stammbeſitzungen in Kärnthen, die der von Graf Carl, des Vaters des jetzt regierenden Fürſten jüngerem Bruder 1825, wie erwähnt iſt, beerbten erloſchenen Linie Hollenburg und Finkenſtein den Namen gab. — Thalberg iſt ein Gut in Steiermark, das 1515 durch die Heirath mit Barbara von Rothal an die Dietrichſteine kam. Der Componiſt Thalberg gilt für einen natürlichen Sohn des 1854 verſtorbenen Fürſten Franz Joſeph.

Die Hauptbeſitzungen der Fürſten von Dietrichſtein ſind gegenwärtig:

1. in Mähren: die vier Stammgüter und Fideicommiß-Herrſchaften: das ehemals Liechtenſtein'ſche Nikolsburg, an der öſtreichiſchen Grenze, ohnfern von den großen Liechtenſtein'ſchen Herrſchaften Eisgrub, Auſpitz und Feldsberg, im Beſitz bereits ſeit 1575, — Leipnik und Weißkirchen an der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn, mit den großen Tuchfabriken, und Kanitz, ſämmtlich in der Nähe von Olmütz und im Beſitz ſeit den Tagen des Cardinal-Erzbiſchofs von Olmütz Franz Dietrichſtein. — Dazu die drei

Allodial-Herrſchaften Urſpitz, Saar und Neuweſſeli bei Iglau an der böhmiſchen Grenze.

2. in Böhmen: die fünf Fideicommiß-Herrſchaften: Polna bei Iglau, an der Grenze von Mähren, mit den anſehnlichen Tuchfabriken, im Beſitz ſeit 1623 — und im nördlichen Böhmen Libochowitz und Budin, ohnfern Leitmeritz, Pomeisl und Wälſchbirken — das Leslie'ſche Neuſtadt an der Mettau, an der Grenze der preußiſchen Grafſchaft Glatz in Schleſien, 3 □Meilen mit 10,000 Einwohnern, — das Allodialgut Wognomeſtetz u. ſ. w.

3. in der Steiermark: die Leslie'ſchen Güter Ober-Pettau an der Drau u. ſ. w.

Zum gräflichen Fideicommiß der fürſtlichen Linie, jetzt im Beſitz des ehemaligen Hofbibliothek-Präfecten und Oberſtkämmerers Grafen Moritz Dietrichſtein, gehören folgende Güter:

in Oeſtreich: Sonnberg und Ober-Hollabrunn, ohnfern von Stockerau und Wien, Arbesbach, Spitz, Schwalmbach, Sitzendorf, Heinrichsſchlag und Zaißieg.

Beſitz der Grafen Dietrichſtein zu Weichſelſtadt und Rabenſtein:

die Fideicommiß-Herrſchaften Rabenſtadt, Waldenſtein und Stubirg in der Steiermark.

Beſitz der Grafen Dietrichſtein-Hollenburg:

die Majorats-Herrſchaften Landskron bei Villach und Velden in Kärnthen.

Das Wappenſchild iſt ganz einfach und vom hohen Alterthum deshalb zeugend: zwei Winzermeſſer.

Die Reſidenz iſt zumeiſt: Wien.

Nach den Bundestagsbeſchlüſſen von 1825 und 1829 hat der jedesmalige Fürſt von Dietrichſtein den Titel „Durchlaucht“ und die Grafen den „Erlaucht“, — allen ſteht das Recht der Ebenbürtigkeit zu.

II. Das fürſtliche Haus Lobkowitz.

Alte böhmiſche Dynaſten.
Reichsfürſten 1624.
Einführung im Reichsfürſtenrath 1654.

Das vornehmſte unter allen öſtreichiſchen Geſchlechtern, ein altes Dynaſtengeſchlecht, welches nicht wie die andern erſt gegraft, ſondern gleich gefürſtet worden iſt. In der Linie Haſſenſtein eifrige Proteſtanten, in der Popel-Linie eifrige Katholiken — aber in beiden Linien ohne Mameluken. Die berühmten beiden Boguslav Lobkowitz-Haſſenſtein des 15. und 16. Jahrhunderts. Die herrliche Lobkowitz'ſche Bibliothek auf Schloß Haſſenſtein, eine der älteſten Deutſchlands, die die beiden großen deutſchen Reformatoren benutzt und die nachher die Flammen verzehrt haben. Der bei der Prager Defeneſtration verſchonte Popel-Lobkowitz und der beim Prager Blutgericht pardonirte Lobkowitz-Haſſenſten. Das Exil und Ausſterben der Linie Haſſenſtein. Zwei notable Popel-Lobkowitze des 16. Jahrhunderts, von denen einer in der Haft zu Eldogen ſtarb und Kaiſer Rudolf's II. Kataſtraphe dadurch bewirkte. Der heroiſche erſte Fürſt und die heroiſche erſte Fürſtin Lobkowitz. Der Miniſter Wenzel Euſebius Lobkowitz, der zweite Fürſt und der Gründer des Glanzes des Hauſes. Erwerbung und 140jähriger Beſitz des ehemals Wallenſtein'ſchen Herzogthums Sagan und Stiftung des reichsfürſtlichen Votums auf die Grafſchaft Sternſtein an der Waldnab. Orientaliſche Ungnade, durch eine beleidigte galante Kaiſerin verhängt. Der Dritte in der Reihenfolge der Fürſten, der viermal verheirathet und durch die letzte Frau Schwager ſeines Schwiegerſohns war und ebenfalls bei Hof in Ungnade fiel.

Der vierte Fürſt erſchießt ſeinen Mündel, Vetter und Schwager im Duell und erbt von ihm die Herrſchaft Bilin. Tragiſcher Tod des letzten Grafen von Lobkowitz-Eiſenberg und Anfall auch dieſer Herrſchaft, wo der berühmteſte Lobkowitzer Gutsunterthan, der Ritter Gluck, die Tage ſeiner Jugend in bitterer Armuth verlebt. Der ſechste Fürſt, einer der Gönner des berühmten Maëſtro und der Gemahl der Großtante des erſten Königs von Sardinien aus der jetzt regierenden Dynaſtie, einer Schweſter der unglücklichen Prinzeſſin Lamballe. Die Lobkowitz'ſche Reſidenz Raudnitz an der Elbe, der Sitz einer Seigneurwirthſchaft im galanteſten franzöſiſchen Style. Der ſiebente Fürſt, der Vater des jetzt regierenden, verkauft das preußiſch gewordene Sagan und nimmt den Titel „Herzog von Raudnitz" an. Verkauf auch von Sternſtein. Ungeheure Holzſchläge und Verſorgung des ſächſiſchen Erzgebirgs damit. Brillante Hochzeitsfeſte in Raudnitz. Lobkowitz'ſche Gönnerſchaft, einem zweiten großen Maëſtro, Beethoven, erwieſen. Alexanders Flamme am Wiener Congreſſe, la beauté qui inspire seule de vrai sentiment.

Die Fürſten von Lobkowitz ſind ein altes böhmiſches Geſchlecht und zwar, was ſie vor allen öſtreichiſchen Mediatiſirten auszeichnet, kein durch das Haus Habsburg erſt promovirtes Miniſterialgeſchlecht wie die Dietrichſteine, Liechtenſteine und Auersperge, ſondern ein altes reichbegütertes böhmiſches Dynaſtengeſchlecht. Die Lobkowitze ſind in dieſem Betracht das vornehmſte Geſchlecht in Oeſtreich, weit vornehmer als die Fürſten von Liechtenſtein, die lange Zeit kärnthenſche ſimple Edelleute, nur viri nobiles et fideles, liebe getreue Miniſterialen waren, bis ſie 1600 erſt nach ihrer Converſion böhmiſche Grafen und viri illustres wurden, und weit vornehmer als die Fürſten von Schwarzenberg,

die erſt 1420 zu Reichsfreiherrn, und was die noch jetzt blühende Linie betrifft, auch erſt in der Periode der Gegenreformation 1599 unter Rudolf II. zu Reichsgrafen erhoben wurden. Die Lobkowitze wurden gar nicht gegraft, ſondern gleich gefürſtet. Wie die Schwarzenberge ſind auch die Lobkowitze nicht Mamelucken geweſen: eine Linie, die proteſtantiſch geworden war, blieb proteſtantiſch und iſt in ihrem Glauben ausgeſtorben; die andere Linie, die noch blühende fürſtliche, blieb, wie die Schwarzenberge, treu katholiſch und änderte die Religion nicht, wie dies die Fürſten von Liechtenſtein und alle Eſterhazy's und zum Theil die Auersperge und Dietrichſteine gethan haben.

Nach der Sage ſollen die Vorfahren der Fürſten Lobkowitz das Schloß Lobkowitz gebaut haben, das an der Elbe, drei Meilen von Prag, im Kaurzimer Kreiſe liegt, ohnfern dem für Oeſtreich unvergeßlichen Collin, wo der große Friedrich 1757 die erſte große Niederlage erlitt. Der Ortsname Lobkowitz kommt ſchon im 10ten, der Familienname in Chroniken aber erſt im 12ten und in Urkunden, ſo viel jetzt bekannt, erſt im 14ten Jahrhundert ſeit 1350 unter der luxemburgiſchen Dynaſtie vor.

Die Familie Lobkowitz theilte ſich ſchon im Jahre 1440:

1. in die Popel-Linie zu Chlumetz im Herzen von Böhmen, das ihnen noch gehört, es heißt jetzt Hochchlumetz und liegt im Berauner Kreiſe, vom Fluſſe Beraun ſo benannt, der in die Moldau fällt ohnfern von

Prag, und dem berühmten Schloſſe Carlſtein. Dieſe Linie, die ſpäter die Fürſtenwürde erlangte, blüht noch.

2. in die Linie Haſſenſtein, ſo benannt von einem Schloſſe an der ſächſiſchen Grenze, die außer Haſſenſtein das Burggrafenthum Cadan an der Eger und Commotau im Saatzer Kreiſe, im ſchönſten Getreideland Böhmens, am ſüdlichen Abhang des Erzgebirgs an der Grenze des Reformationslands beſaß, in der Reformationszeit eifrig proteſtantiſch ward und zwei der größten Männer Böhmens hervorgebracht hat, im 15ten und im 16ten Jahrhundert. Dieſe beiden Männer waren zwei des Namens Boguslav.

Boguslav Lobkowitz-Haſſenſtein, der 1510 als der Ulyſſes und Plinius Böhmens ſtarb, iſt berühmt durch ſeine großen Reiſen durch Europa bis Aſien und Africa und durch ſeine für ſeine Zeit ganz ungemeine Gelehrſamkeit: er ward beider Rechte Doctor zu Bologna und ſammelte auf Schloß Haſſenſtein eine große herrliche Bibliothek, eine der älteſten Deutſchlands, welche nach Commotau gebracht und für das Reformationswerk ungemein wichtig ward, denn die beiden großen Reformatoren Luther und Melanchton haben ſie zu ihren Studien trefflich benutzt und ihre Schriften daraus geſchrieben; 1570 ging ſie in Commotau in Feuer auf, ein halbes Jahrhundert dem Schickſal voraus, das ſie nach der Schlacht am weißen Berge doch unfehlbar betroffen hätte.

Der zweite große Lobkowitz-Haſſenſtein hieß Boguslav Felix: er war in der Reformationszeit der mächtigſte Beſchützer der Proteſtanten in Böhmen,

wie es Leonhard und Hartmann von Liechtenſtein gleichzeitig in Oeſtreich waren; ſein Sohn Sigismund, der in Wittenberg ſtudirte, ward 1569 ihm zu Ehren hier Rector; er ſtarb 1583 unter Kaiſer Rudolf II.

Beim Ausbruch der Unruhen in Böhmen erſcheint Wilhelm von Lobkowitz von dieſer Linie Haſſenſtein, Herr auf dem jetzt Trautmannſtorf'ſchen Teinitz im Pilſner Kreiſe, im inneren Böhmen, neben dem Grafen Matthias von Thurn, als eine Hauptperſon beim Fenſterſturz zu Prag, er ſtand hier ſeinem Vetter von der Popel-Linie gegenüber, dem Großprior des Malteſer-Ordens in Böhmen, Matthäus Leopold Popel von Lobkowitz, einem der kaiſerlichen Räthe, der aber durch ſeinen bei den Utraquiſten hochangeſehenen Vetter der „Defeneſtration“ entging. Wilhelm ward am Hofe des Pfälzer Winterkönigs oberſter Landhofmeiſter und entging ebenfalls dem Schickſal, das die Defeneſtranten ereilte: er erhielt ebenfalls als der Einzige unter den beim Blutgerichte an dem ſchrecklichen 21. Juni 1621, nach der Schlacht auf dem weißen Berge, auf dem Altſtädter Ringe zu Prag zur Hinrichtung Verurtheilten noch auf dem Schaffote vor dem Niederknien Pardon und ſtatt der Todesſtrafe ewiges Gefängniß.

Die andern proteſtantiſchen Lobkowitz-Haſſenſteine wanderten ins Exil und verſchwinden in Böhmen, Commotau und Caban wurden königliche Städte, Teinitz fiel an die Trautmannsdorf, anderes Beſitzthum der ungetreuen Ketzer an andere katholiſche Getreue. Die Lobkowitz-Haſſenſteine wandten ſich nach dem fernen

Curland, kamen von da nach Sachſen zurück und ſind hier Anfangs des 18ten Jahrhunderts, ihrem Glauben treu geblieben, ausgeſtorben.

I. Die fürſtliche Popel-Linie Lobkowitz.

Die Popel-Linie Lobkowitz, die noch allein fortblüht, theilte ſich wieder in zwei Linien:

1. die fürſtliche und

2. die gräfliche zu Bilin bei Teplitz, die 1722, alſo ungefähr gleichzeitig mit der Haſſenſteiner Linie ebenfalls ausgeſtorben iſt.

Die fürſtliche Popel-Linie der Lobkowitz erwarb das Hauptgut Raudnitz an der Elbe, das früher der reichen Smirczicky'ſchen Familie gehörte, die im Jahre des Ausbruchs der böhmiſchen Unruhen auf die merkwürdige in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte*) geſchilderte Weiſe ausſtarb und aus der Wallenſtein's Mutter ſtammte.

Schon zu Zeiten Kaiſer Rudolf's II. machten zwei Popel-Lobkowitz ſich einen Namen.

Georg Popel, zu Rothenhaus an der ſächſiſchen Grenze, ein großer Jeſuitenfreund und Verfolger der Proteſtanten, der aber zugleich auch eifrigſt die Rechte der böhmiſchen Landſtände vertrat und deshalb von Rudolf II. 1594 zu Gefängniß in Elbogen gebracht wurde, wo er 1607 ſtarb. Er war Oberſtburggraf von Prag und ſtand in ſolchem Anſehn bei ſeinen Landsleuten, daß ſeine üble Behandlung weſentlich mit dazu beitrug, daß die Böhmen von Rudolf II. abfielen.

*) Band III, S. 110 ff.

Der zweite namhafte Popel, Ladislav Popel von Lobkowitz, war vermählt mit einer Dame aus der reichbegüterten böhmiſchen Familie der Birken von der Duba, denen unter andern die heutige ſächſiſche Schweiz gehörte, und das, wie die allermeiſten reichbegüterten alten böhmiſchen Geſchlechter ebenfalls ausgeſtorben iſt. Er ſtarb 1584 als Oberſtburggraf, Geheimer Rath und Hofmarſchall Rudolf's II.

1. Deſſen Sohn endlich, der oberſte böhmiſche Kanzler Zdenko Adalbert Popel von Lobkowitz, erhielt von Kaiſer Ferdinand II. während des 30jährigen Krieges 1624 zum Lohne für die während des Aufruhrs bewieſene Treue die Reichsfürſtenwürde. Er war unter Kaiſer Rudolf II. Reichshofrath und außerordentlicher Geſandter in Spanien geweſen, unter Matthias und Ferdinand II. war er zum Kanzler des Königreichs Böhmen und Ritter des goldenen Vließes geſtiegen. Er war einer der eifrigſten Katholiken des damals faſt ganz proteſtantiſchen Landes. „Er hat", ſchreibt Graf Khevenhüller zum Jahre 1609 in ſeinen Ferdinandeiſchen Annalen, „den böhmiſchen Majeſtätsbrief durchaus nicht unterſchreiben wollen, fürgebend, es ſei wider ſein Gewiſſen, Reputation des Königs und wider das Heil ſeines Vaterlandes, und ob ihm wohl der Kaiſer Rudolf hoch und mit ungnädigen Worten hierzu ermahnte und die Stände sub utraque mit Fenſterauswerfen gedroht, ſo hat es doch alles nichts geholfen, und Er lieber ſterben als etwas wider ſein Gewiſſen thun wollen, deshalb der oberſte Burggraf Adam Herr von Sternberg unterſchrieben". Die Gemahlin des

Schleſien — ſtammten von den Proskowsky's her, von denen einer Oberſtkämmerer Kaiſer Rudolf's II. war, der Name ward 1693 angenommen, wo Fürſt Walther Xaver die Erbtochter heirathete. Dieſe Güter ſind ſeit 1782 an Preußen verkauft. — Die gräflich Leslie'ſchen Güter — namentlich Pettau an der Drau in Steiermark und Neuſtadt an der Mettau in Böhmen — erbte 1802 Fürſt Johann Baptiſt Carl. — Hollenburg und Finkenſtein ſind alte Stammbeſitzungen in Kärnthen, die der von Graf Carl, des Vaters des jetzt regierenden Fürſten jüngerem Bruder 1825, wie erwähnt iſt, beerbten erloſchenen Linie Hollenburg und Finkenſtein den Namen gab. — Thalberg iſt ein Gut in Steiermark, das 1515 durch die Heirath mit Barbara von Rothal an die Dietrichſteine kam. Der Componiſt Thalberg gilt für einen natürlichen Sohn des 1854 verſtorbenen Fürſten Franz Joſeph.

Die Hauptbeſitzungen der Fürſten von Dietrichſtein ſind gegenwärtig:

1. in Mähren: die vier Stammgüter und Fideicommiß-Herrſchaften: das ehemals Liechtenſtein'ſche Nikolsburg, an der öſtreichiſchen Grenze, ohnfern von den großen Liechtenſtein'ſchen Herrſchaften Eisgrub, Auſpitz und Feldsberg, im Beſitz bereits ſeit 1575, — Leipnik und Weißkirchen an der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn, mit den großen Tuchfabriken, und Kanitz, ſämmtlich in der Nähe von Olmütz und im Beſitz ſeit den Tagen des Cardinal-Erzbiſchofs von Olmütz Franz Dietrichſtein. — Dazu die drei

Allodial-Herrſchaften Urſpitz, Saar und Neuweſſeli bei Iglau an der böhmiſchen Grenze.

2. in Böhmen: die fünf Fideicommiß-Herrſchaften: Polna bei Iglau, an der Grenze von Mähren, mit den anſehnlichen Tuchfabriken, im Beſitz ſeit 1623 — und im nördlichen Böhmen Libochowitz und Budin, ohnfern Leitmeritz, Pomeisl und Wälſchbirken — das Leslie'ſche Neuſtadt an der Mettau, an der Grenze der preußiſchen Grafſchaft Glatz in Schleſien, 3 □Meilen mit 10,000 Einwohnern, — das Allodialgut Wognomeſetz u. ſ. w.

3. in der Steiermark: die Leslie'ſchen Güter Ober-Pettau an der Drau u. ſ. w.

Zum gräflichen Fideicommiß der fürſtlichen Linie, jetzt im Beſitz des ehemaligen Hofbibliothek-Präfecten und Oberſtkämmerers Grafen Moritz Dietrichſtein, gehören folgende Güter:

in Oeſtreich: Sonnberg und Ober-Hollabrunn, ohnfern von Stockerau und Wien, Arbesbach, Spitz, Schwalmbach, Sitzendorf, Heinrichsſchlag und Zaißieg.

Beſitz der Grafen Dietrichſtein zu Weichſelſtadt und Rabenſtein:

die Fideicommiß-Herrſchaften Rabenſtadt, Waldenſtein und Stubirg in der Steiermark.

Beſitz der Grafen Dietrichſtein-Hollenburg: die Majorats-Herrſchaften Landskron bei Villach und Velden in Kärnthen.

Das Wappenſchild iſt ganz einfach und vom hohen Alterthum deshalb zeugend: zwei Winzermeſſer.

Die Reſidenz iſt zumeiſt: Wien.

Nach den Bundestagsbeſchlüſſen von 1825 und 1829 hat der jedesmalige Fürſt von Dietrichſtein den Titel „Durchlaucht“ und die Grafen den „Erlaucht“, — allen ſteht das Recht der Ebenbürtigkeit zu.

II. Das fürſtliche Haus Lobkowitz.

Alte böhmiſche Dynaſten.
Reichsfürſten 1624.
Einführung im Reichsfürſtenrath 1654.

Das vornehmſte unter allen öſtreichiſchen Geſchlechtern, ein altes Dynaſtengeſchlecht, welches nicht wie die andern erſt gegraft, ſondern gleich gefürſtet worden iſt. In der Linie Haſſenſtein eifrige Proteſtanten, in der Popel-Linie eifrige Katholiken — aber in beiden Linien ohne Mameluken. Die berühmten beiden Bogislav Lobkowitz-Haſſenſtein des 15. und 16. Jahrhunderts. Die herrliche Lobkowitz'ſche Bibliothek auf Schloß Haſſenſtein, eine der älteſten Deutſchlands, die die beiden großen deutſchen Reformatoren benutzt und die nachher die Flammen verzehrt haben. Der bei der Prager Defeneſtration verſchonte Popel-Lobkowitz und der beim Prager Blutgericht pardonirte Lobkowitz-Haſſenſtein. Das Exil und Ausſterben der Linie Haſſenſtein. Zwei notable Popel-Lobkowitze des 16. Jahrhunderts, von denen einer in der Haft zu Elbogen ſtarb und Kaiſer Rudolf's II. Kataſtrophe dadurch bewirkte. Der heroiſche erſte Fürſt und die heroiſche erſte Fürſtin Lobkowitz. Der Miniſter Wenzel Euſebius Lobkowitz, der zweite Fürſt und der Gründer des Glanzes des Hauſes. Erwerbung und 140jähriger Beſitz des ehemals Wallenſtein'ſchen Herzogthums Sagan und Stiftung des reichsfürſtlichen Votums auf die Grafſchaft Sternſtein an der Waldnab. Orientaliſche Ungnade, durch eine beleidigte galante Kaiſerin verhängt. Der Dritte in der Reihenfolge der Fürſten, der viermal verheirathet und durch die letzte Frau Schwager ſeines Schwiegerſohns war und ebenfalls bei Hof in Ungnade fiel.

Der vierte Fürſt erſchießt ſeinen Mündel, Vetter und Schwager im Duell und erbt von ihm die Herrſchaft Bilin. Tragiſcher Tod des letzten Grafen von Lobkowitz-Eiſenberg und Anfall auch dieſer Herrſchaft, wo der berühmteſte Lobkowitzer Gutsunterthan, der Ritter Gluck, die Tage ſeiner Jugend in bitterer Armuth verlebt. Der ſechste Fürſt, einer der Gönner des berühmten Maëſtro und der Gemahl der Großtante des erſten Königs von Sardinien aus der jetzt regierenden Dynaſtie, einer Schweſter der unglücklichen Prinzeſſin Lamballe. Die Lobkowitz'ſche Reſidenz Raudnitz an der Elbe, der Sitz einer Seigneurwirthſchaft im galanteſten franzöſiſchen Style. Der ſiebente Fürſt, der Vater des jetzt regierenden, verkauft das preußiſch gewordene Sagan und nimmt den Titel „Herzog von Raudnitz" an. Verkauf auch von Sternſtein. Ungeheure Holzſchläge und Verſorgung des ſächſiſchen Erzgebirgs damit. Brillante Hochzeitsfeſte in Raudnitz. Lobkowitz'ſche Gönnerſchaft, einem zweiten großen Maëſtro, Beethoven, erwieſen. Alexanders Flamme am Wiener Congreſſe, la beauté qui inspire seule de vrai sentiment.

Die Fürſten von Lobkowitz ſind ein altes böhmiſches Geſchlecht und zwar, was ſie vor allen öſtreichiſchen Mediatiſirten auszeichnet, kein durch das Haus Habsburg erſt promovirtes Miniſterialgeſchlecht wie die Dietrichſteine, Liechtenſteine und Auersperge, ſondern ein altes reichbegütertes böhmiſches Dynaſtengeſchlecht. Die Lobkowitze ſind in dieſem Betracht das vornehmſte Geſchlecht in Oeſtreich, weit vornehmer als die Fürſten von Liechtenſtein, die lange Zeit kärnthenſche ſimple Edelleute, nur viri nobiles et fideles, liebe getreue Miniſterialen waren, bis ſie 1600 erſt nach ihrer Converſion böhmiſche Grafen und viri illustres wurden, und weit vornehmer als die Fürſten von Schwarzenberg,

die erſt 1420 zu Reichsfreiherrn, und was die noch jetzt blühende Linie betrifft, auch erſt in der Periode der Gegenreformation 1599 unter Rudolf II. zu Reichsgrafen erhoben wurden. Die Lobkowitze wurden gar nicht gegraft, ſondern gleich gefürſtet. Wie die Schwarzenberge ſind auch die Lobkowitze nicht Mamelucken geweſen: eine Linie, die proteſtantiſch geworden war, blieb proteſtantiſch und iſt in ihrem Glauben ausgeſtorben; die andere Linie, die noch blühende fürſtliche, blieb, wie die Schwarzenberge, treu katholiſch und änderte die Religion nicht, wie dies die Fürſten von Liechtenſtein und alle Eſterhazy's und zum Theil die Auersperge und Dietrichſteine gethan haben.

Nach der Sage ſollen die Vorfahren der Fürſten Lobkowitz das Schloß Lobkowitz gebaut haben, das an der Elbe, drei Meilen von Prag, im Kaurzimer Kreiſe liegt, ohnfern dem für Oeſtreich unvergeßlichen Collin, wo der große Friedrich 1757 die erſte große Niederlage erlitt. Der Ortsname Lobkowitz kommt ſchon im 10ten, der Familienname in Chroniken aber erſt im 12ten und in Urkunden, ſo viel jetzt bekannt, erſt im 14ten Jahrhundert ſeit 1350 unter der luxemburgiſchen Dynaſtie vor.

Die Familie Lobkowitz theilte ſich ſchon im Jahre 1440:

1. in die Popel-Linie zu Chlumetz im Herzen von Böhmen, das ihnen noch gehört, es heißt jetzt Hochchlumetz und liegt im Berauner Kreiſe, vom Fluſſe Beraun ſo benannt, der in die Moldau fällt ohnfern von

ſelbſt General und Miniſter Maria Thereſia's, vermählte ſich 1769 mit einer Italienerin, einer Prinzeſſin Carignan, Großtante des erſten Königs von Sardinien aus dieſem Hauſe, einer Schweſter der 1792 in Paris ermordeten Prinzeſſin Lamballe, und ſtarb unter Joſeph II. 1784, 60 Jahr alt, zu Wien.

Unter dieſen Lobkowitzen war das ſchöne ſtattliche Elb-Schloß Raudnitz im achtzehnten Jahrhundert der Sitz einer Seigneurwirthſchaft im galanteſten franzöſiſchen Style geworden, Schauplatz glänzendſter Bacchanale, italieniſche Opernſängerinnen bildeten hier einen berühmten Harem. Der Fürſt Ferdinand Philipp Joſeph war auch ein Patron des famoſen Grafen St.-Germain. Ihm folgte ſein erſt 12jähriger Sohn von der Prinzeſſin Carignan:

7. Joſeph, geboren 1772, der von 1784—1816 regiert hat. Er verſpürte, daß ſeine Vorfahren im großartigſten Train gelebt hatten und verkaufte deshalb mehrere Herrſchaften, namentlich 1785 das ſeit den ſchleſiſchen Kriegen preußiſch gewordene Herzogthum Sagan, mit dem ſein Vater noch 1749 vom großen Friedrich in Berlin belehnt worden war, an die Herzoge von Biron-Curland um 1,100,000 Gulden. Die herzogliche Würde ward nun 1786 von Kaiſer Joſeph II. auf die weiland Smirczicki'ſche, ſeit den Tagen des 30jährigen Kriegés erworbene Herrſchaft Raudnitz in Böhmen übertragen. Beide Linien, die ältere und die jüngere, nennen ſich ſeitdem „Herzoge von Raudnitz". Fürſt Joſeph verkaufte nach Auflöſung des deutſchen Reiches im Jahre 1807 auch die 1806

unter bairiſcher Hoheit mediatiſirte oberpfälziſche Grafſchaft Sternſtein, auf die die Lobkowitz'ſche Reichsſtimme fundirt war, an Baiern um 700,000 Gulden.

Ich finde nicht, daß die Fürſten Lobkowitz wie die Liechtenſteine und Schwarzenberge, die Auersperge, die Harrach, die Batthiany's und noch andere Familien es thaten, ſich auf die großen Fabrikunternehmungen legten, mit denen Kaiſer Franz I. ſeinem Adel als leuchtendes Exempel vorgegangen war; wahrſcheinlich fehlte bei den Lobkowitzen das Geld, denn die Güter waren faſt immer unter Sequeſter; dagegen wurden, um dem Drange der hohen Schulden periodiſch zu begegnen, die großen Waldſchläge in den böhmiſchen Beſitzungen an der ſächſiſchen Grenze üblich, womit das ganze ſächſiſche Erzgebirge mit Floßholz verſorgt wurde. Mein Vater, der Floßmeiſter in Freiberg war, hatte ſtets mit Lobkowitz'ſchen und Waldſtein'ſchen Forſtmeiſtern Holzkäufe abzuſchließen und erhielt dabei Jahr aus, Jahr ein die größten Delikateſſen vom Edelwild dieſer ſtattlichen böhmiſchen Herren zum Präſent.

Der ſiebente Fürſt hielt ſich noch eine eigene Kapelle und lebte noch immer in ſo großem Train, daß z. B. bei der Vermählung ſeiner Töchter, der Prinzeſſin Vincenz Auerſperg und der Fürſtin Veriand Windiſchgrätz zu Raudnitz achttägige große Feſte ſtattfanden, die Officiercorps von drei Cavallerie-Regimentern waren dazu geladen, und wurden nicht blos bewirthet, ſondern ſetirt.

Dieſer Fürſt Joſeph Lobkowitz war hinwiederum

ein großer Muſikfreund, und er iſt deshalb beſonders merkwürdig, daß er es war, der nebſt dem Erzherzog Rudolf und dem Fürſten Kinsky der großmüthige Unterſtützer des größten Muſikkünſtlers der neueren Zeit, Beethoven's, wurde. Dieſe drei öſterreichiſchen Herren erhielten den barbenden Maeſtro im Jahre 1809, als Jérome von Weſtphalen mit 600 Ducaten ihn nach Caſſel berief, durch eine Jahresrente von 4000 Gulden in Bankozetteln für Wien.

Joſeph, der ſiebente Fürſt von Lobkowitz, der Gönner von Beethoven, ſtarb 1816, ſeit 1792 mit einer Tochter des Fürſten von Schwarzenberg vermählt. Von ſeiner Nachkommenſchaft leben noch fünf Söhne und fünf Töchter:

1. Ferdinand, der Nachfolger.

2. Prinz Johann, öſtreichiſcher Kämmerer und Major, vermählt mit einer Gräfin Wrbna, hat 2 Söhne und 3 Töchter.

3) Prinz Joſeph, früher Brigadier zu Prag, Feldmarſchall-Lieutenant, General-Remontirungs-Inſpector und Geheimer Rath, zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin Kinsky, dann mit einer Couſine, Prinzeſſin Marie Lobkowitz, von der er einen Sohn und 2 Töchter hat.

4. Prinz Ludwig, öſtreichiſcher Rittmeiſter, vermählt mit der Prinzeſſin Leopoldine von Liechtenſtein, einer Schweſter der Gemahlin ſeines regierenden Bruders; er hat 2 Söhne und 2 Töchter.

5. Prinz Carl, war Landespräſident in Salzburg und hat ſich ganz neuerlich (1856) mit Freiin Julie von Redwitz vermählt.

6. Die älteste Tochter ist die noch lebende, 1811 18jährig vermählte und schon 1812 verwittwete Fürstin Gabriele Auersperg, Gemahlin des Prinzen Vincenz. Sie war eine der größten Schönheiten ihrer Zeit, die Kaiser Alexander während des Wiener Congresses so adorirte, daß er sie „la beauté qui inspire seule du vrai sentiment“ nannte.

7. Die zweite Tochter Eleonore ist die Gemahlin des Fürsten Veriand von Windischgrätz.

8. Thereſe, unvermählt.

9. Anna, vermählte Gräfin Harrach.

10. Sidonia, vermählte Gräfin Palffy.

8. Dem siebenten Fürsten folgte sein Sohn, der jetzt regierende achte Fürst Ferdinand, geboren 1797, seit 1826 mit Marie, Tochter des Prinzen Moritz Lichtenstein, vermählt. Er hat einen Sohn, Moritz, und zwei Töchter.

II. Jüngere fürstliche Linie Lobkowitz zu Melnik.

1. Fürst Johann Georg Christian, jüngerer Sohn des zweiten Fürsten, war der Stifter dieser jüngeren fürstlichen Linie Lobkowitz zu Melnik an der Elbe, wo der bekannte Melniker Wein wächst. Er war kaiserlicher Geheimer Rath, General-Feldmarschall, Gouverneur zu Mailand und zuletzt Commandirender in Ungarn, und starb 1753 unter Maria Thereſia. Ihm folgten seine Söhne von einer böhmischen Gräfin Waldstein:

2. Joſeph Maria Carl, Geheimer Rath und General-Feldmarschall, 1764—1777 Gesandter in Pe-

tersburg, vermählt mit einer Gräfin Harrach, Wittwe eines Fürsten Liechtenstein, gestorben 1802 ohne Söhne. Folgte sein jüngerer Bruder

3. August Joseph, Geheimer Rath und Kämmerer, 1772—1777 Gesandter in Madrid, gestorben 1803; dann dessen Sohn von einer Gräfin Tschernin:

4. Anton, Kämmerer, gestorben 1819; diesem sein Sohn von einer Prinzessin Kinsky:

5. August, Geheimer Rath und Präsident für das Münz- und Bergwesen, vermählt mit einer Prinzessin Schwarzenberg, gestorben 1842, und endlich:

6. Georg, geboren 1835, der noch unvermählt ist. Er hat drei Schwestern, von denen die älteste, Marie, sich 1848 mit ihrem Cousin, dem Fürsten Joseph Lobkowitz von der ersten Linie, Oberstjägermeister der jungen regierenden Kaiserin, und die jüngste Rosa 1852 mit dem jetzt regierenden Grafen Erwin von Neipperg, dem Bruder des neulich bei der Gemsenjagd verunglückten und irre gewordenen Schwiegersohns des Königs von Würtemberg, vermählt hat. Die dritte mittelste Schwester ist unvermählt, eine vierte starb am zweiten Hochzeitstage ihrer Ehe mit dem Erbprinzen von Windischgrätz 1852. Außerdem hat Fürst Georg noch zwei Tanten, von denen die eine, Ludomille, die regierende Fürstin von Arenberg ist, die andere, Helene, aber unvermählt und Besitzerin der Allodialherrschaft Rozdialowic im Prager und des Gutes Miecholux im Egerschen Kreise in Böhmen. Ein würdiger Oheim des regierenden Fürsten, der Fürst Franz Georg von Lob-

kowitz, geboren 1800, k. k. Kämmerer und Obriſt, Deutſchordensritter, Großcapitular zu Großſonntag und Rathsgebietiger der Ballei Oeſtreich, verſchied ganz kürzlich zu Anfang des Jahres 1858 in Folge eines Schlagfluſſes, der ihn beim Beſuch des Gottesdienſtes in der St. Lorenzcapelle am Hradſchin zu Prag getroffen hatte; er genoß in Prag den Ruf einer großen Wohlthätigkeit, er war Präſident des Privatvereins zu Unterſtützung der Hausarmen.

In der ältern Linie beſitzt der regierende Fürſt:

1. das Herzogthum Raudnitz an der Elbe im Rakonitzer Kreiſe, zu dem 39 Dörfer gehören, das Majorat Bilin bei Töplitz, mit 10,000 Einwohnern, die Herrſchaft Eiſenberg im Saatzer Kreiſe, die Herrſchaft Hoch-Chlumetz, das alte Stammgut im Berauner Kreiſe bei Prag, das romantiſche Bergſchloß Schreckenſtein bei Teplitz, die Güter Broſau, Miraſchowitz, Przeczow, Skreyſchow, Mühlhauſen, Enzowan, Liebshauſen, Liebſchütz und eine Menge andere Güter in Böhmen, dazu

2. die Herrſchaften Pfannberg (bei Grätz) und Ratlenberg in der Steiermark.

Zuſammen ein Beſitzthum von 38 □Meilen mit 80—90,000 Einwohnern und wenigſtens 400—500,000 Gulden Einkünften.

Von den jüngeren Brüdern des Fürſten beſitzt der zweite Prinz Johann die Herrſchaft Zieltſch in Mähren im Brünner Kreiſe, nebſt dem Gute Plone und die vier ererbten gräflich Wrtby'ſchen Herrſchaften Konopiſchl, Schinkau, Nekmirz und Krzimitz in Böhmen.

Der dritte Prinz Joſeph, der 1854 zum Oberſt-

hofmeiſter der jungen Kaiſerin von Oeſtreich ernannt worden iſt, beſitzt die Herrſchaft Unterberzkowitz im Rakonitzer Kreiſe in Böhmen, nebſt den Gütern Strzem, Cittow und Daniowes; endlich:

Der vierte Prinz Ludwig beſitzt die Herrſchaften Groß-Meſeritſch und Friſchau im Znaymer Kreiſe in Mähren.

Der regierende Fürſt reſidirt im Winter zu Wien, im Sommer zu Eiſenberg bei Brüx im Saatzer Kreiſe in Böhmen.

Die jüngere Linie Lobkowitz-Melnik, die die böhmiſche Herrſchaft Melnik im Bunzlauer Kreiſe und noch ſieben andere böhmiſche Herrſchaften im Bunzlauer und Prachiner Kreiſe, zuſammen 10 □ Meilen mit 30—40,000 Einwohnern und wenigſtens 150- bis 200,000 Gulden Einkünften beſitzt, lebt im Winter in Prag, im Sommer zu Horzin bei Melnik.

Nach dem Bundestagsbeſchluß von 1825 haben alle Fürſten von Lobkowitz den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen iſt quadrirt: 1 und 4 ſind von roth über Silber quer getheilt, es iſt das das Stammwappen der Popel, 2 und 3 haben einen ſchwarzen Adler mit dem Halbmond auf der Bruſt in Silber wegen Sagan, h. z. T. wegen Lobkowitz. Die Deviſe iſt böhmiſch: „Popel sem popel budu“ (Aſche bin ich, Aſche werd' ich).

III. Das fürſtliche Haus Auerſperg.

Freiherrn und im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen 1573.

Reichsgrafen in der ältern Linie 1630, in der jüngern 1673.

Reichsfürſten 1653.

Einführung im Reichsfürſtenrath 1654.

Kärnthniſcher Miniſterialadel wie die Dietrichſteine. Ein ausgeſtopfter Auerſperg nach Conſtantinopel verſandt. Der chriſtliche Leonidas und der chriſtliche Achilles und die öſtreichiſche Menſchenfängerei auf der türkiſchen Grenze. Die Auerſperge, wie früher ganz Krain, eifrig proteſtantiſch und in der gräflichen Linie Auerſperg-Purgſtall noch zu Ende des 18ten Jahrhunderts proteſtantiſch. Die Fürſtenwürde zur Belohnung an den zur katholiſchen Religion zurückgetretenen Johann Weichard Auerſperg, Premier Ferdinand's III., Gründer des öſtreichiſchen Camarillaregiments durch die Weiber und Verhänger der Maſſenauswanderungen der evangeliſchen Oeſtreicher nach Regensburg und Nürnberg. Verleihung der gefürſteten Grafſchaft Thengen bei Schaffhauſen und des ſchleſiſchen Herzogthums Münſterberg und 137jähriger Beſitz deſſelben. Der zweite Fürſt Auerſperg blöde. Der dritte ein glücklicher Adjutant und Loſenſtein'ſcher Güter-Erbe. Deſſen Bruder ein ausgezeichneter Diplomat im ſpaniſchen Erbfolgekriege. Der vierte Fürſt, ein Induſtrieller und ein außerordentlicher Mann, der als ein Achtziger noch wie ein Dreißiger

lebte und 87jährig ſtarb, ein Spezial des Kaiſers Franz I. Eine Spezialin dieſes galanten Kaiſers, die ſchöne Wilhelmine Auerſperg, geborne Reipperg. Ein Cardinalbiſchof von Paſſau Auerſperg. Der fünfte Fürſt, Erbe des Fürſten Trautſon. Verkauf des preußiſch gewordenen Münſterberg und Annahme des Titels: „Herzog von Gotſchee“. Eine berühmte Pianoforte-ſpielerin Auerſperg, geborne Clam-Gallas. Ordensſterne auf Auerſpergiſchen Schlafröcken. Die beiſpielloſe Uebergabe der Taborbrücke bei Wien 1805 durch einen Auerſperg, Bruder des ſechsten Fürſten. Der ſiebente Fürſt, Vater des regierenden, ein Muſik-Mäcen. Ein Auerſperg, Sohn der ſchönen Gabriele Lobkowitz, Mitglied des Verwaltungsraths des Wiener Crédit mobilier. Der Dichtergraf Anaſtaſius Grün und ſeltſame fata libelli.

Das Geſchlecht der Auerſperge ſtammt angeblich aus Schwaben: hier lag ihre Stammburg Urſperg oder Auerſperg. Bereits im 11. Jahrhundert aber zogen ſie von Schwaben nach Kärnthen und Krain und gründeten hier in Krain Anfang des 11. Jahrhunderts, nach Andern 1067, ein neues Auerſperg, drei Meilen von Laibach. Die älteſte Urkunde, die des Namens erwähnt, iſt nach Bermann's öſtreichiſchem biographiſchen Lexikon vom 12. Mai 1248, worin Berthold, Patriarch von Aquileja den Grafen Hermann von Ortenburg*) mit Gütern belehnt im Gebiete des Schloſſes Zobelberg (noch jetzt eine Auerſpergiſche Beſitzung ohnfern Auerſperg in Krain), welche durch den Tod des Edeln „Cunrad von Auerſperc“, des Grafen Schwiegerſohns, ledig geworden ſind. Im Verlaufe der Zeit finden wir die „Auerſperg“ oder „Owerſperch“ fort und fort im

*) S. unten: baieriſche Mediatiſirte.

Dienſte des Hauſes Oeſtreich, die ſeit 1193 Herzoge von Kärnthen geworden waren, ſowohl im Kriegs- als im Hofdienſt: ſo war ein Georg von Auerſperg noch ums Jahr 1400 Oberſter, Kämmerer und Hofmarſchall des Herzogs Wilhelm, Oheims Kaiſer Friedrich's III., des Vaters von Max I.

Wie die fürſtlichen Häuſer Liechtenſtein und Dietrichſtein gehörten auch die Auerſperge urſprünglich nur zum kärnthniſchen Miniſterialadel. Sie bekleideten als ſolche das Erbkämmerer- und Erblandmarſchallamt in Krain in Folge der Verleihung Kaiſer Friedrich's III. durch Diplom aus Neuſtadt, 5. Januar 1463, es war eine Belohnung für ihre Treue und Hülfe bei der Belagerung des Kaiſers durch die Wiener in ſeiner Hofburg, wo ihm Georg Podiebrad von Böhmen Luft machte. 1466 erſcheint Wilhelm von Auerſperg als Kämmerer des Kaiſers und Pangratz wird 1469, Freitag nach Stephani im Schnitte von demſelben zu Gratz belehnt „mit dem Hauſe Auerſperg und dem alten Hauſe (der alten Burg) dabei, dann mit Nadliſchakh,*) mit dem Kammeramte in Krain und dem in der March, dem Amte in der Mödling, dem Hauſe zu Laibach, ſammt der fürſtlichen Freiung und mit vielen andern Gütern und Gülten in Niederöſtreich".

Im 16ten Jahrhundert erwarben ſie das Schloß und die Herrſchaft Purgſtall unter der Ems in Niederöſtreich durch Heirath mit einer Wolfſtein und

*) Nadliſchegg, noch jetzt eine Auerſpergiſche Beſitzung.

wurden nun unter Kaiſer Max II. 1578 zu Freiherrn erhoben und in den niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen. Der Grafentitel datirt erſt aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs, vom Jahre 1630, und der Fürſtentitel ward erſt nach dem 30jährigen Kriege, im Jahre 1653 erworben.

Der nähere Stammvater aller noch blühenden Auerſperge war Engelhard, Herr zu Auerſperg, der 1466 ſtarb, vermählt mit Scholaſtica von Königsberg. Von ihren beiden Söhnen hat Pankraz, vermählt mit Anna, Gräfin von Frangipani, geſtorben 1496, die ältere Pankraziſche Hauptlinie in Krain geſtiftet, und Vollrath, vermählt mit Margaretha von Wolfſtein, der Erbin von Purgſtall, geſtorben 1495, die jüngere Vollrathiſche Linie in Niederöſtreich. Die ältere Prankraziſche Hauptlinie in Krain blüht noch in vier gräflichen Linien und in der fürſtlichen Linie, welche die jüngſte dieſer Pankraziſchen Hauptlinie iſt, und noch eine gräfliche Nebenlinie gegenwärtig hat; die jüngere Vollrathiſche Linie in Niederöſtreich, die hier Schloß Purgſtall beſitzt, blüht ebenfalls noch in fünf gräflichen Linien.

Wie die beiden urſprünglich auch nur kärnthniſchen Miniſterialadelsfamilien Liechtenſtein und Dietrichſtein im Hof-, Staats- und Kriegsdienſt des Hauſes Habsburg zu Macht und Reichthum gelangten, ſo gelangte auch die Familie Auerſperg dazu vornehmlich. Frühe zeichneten ſie ſich, auf dem äußerſten Wachtpoſten der Chriſtenheit gegen den Halbmond ſtationirt, in den Türkenkriegen aus: es war hier ein Feld, wo die chriſtlichen Ritter, wie in

Spanien gegen die Araber, ſich Lorbeeren erfechten konnten. So fiel im Jahre 1575 Herwart von Auerſperg, Landeshauptmann in Krain, der erſte Freiherr, Enkel des Stifters der Prankraziſchen Hauptlinie in Krain, in einem Scharmützel bei Budaski in Krain gegen die Muſelmänner, und ſein Sohn Engelbert ward von denſelben zwei Jahre lang gefangen. Da ſchickte Herwart's Frau an den türkiſchen Beg, welcher Herwart's Haupt mit ſich genommen hatte und erſuchte ihn, es ihr zurückzuſtellen. Der Beg wollte den Lohn des Sultans nicht einbüßen, den dieſer bei Ueberſendung eines vornehmen feindlichen Hauptes verlieh, er wollte aber auch ritterlichen Sinns der Bitte des Feindes willfahren. Man einigte ſich endlich dahin, dem Sultan nur die ausgeſtopfte Haut zu überſchicken. „Hat ihn alſo", berichtet Stephan Gerlach, Prediger bei der kaiſerlichen Geſandtſchaft in Conſtantinopel, „geſchunden, das Gebeine der Frau Landhauptmännin, die Haut aber wieder ausgefüllt und nach Conſtantinopel geſchickt." David Ungnad, einer vom Geſchlecht der Grafen Weißenwolf, war dazumal Geſandter bei der Pforte und Stephan Gerlach, der ſein Geſandtſchaftsprediger war, hat über Einſchickung des ausgeſtopften Leichnams Herwart's, der viel Aufſehen machte, noch Folgendes in ſeinem Tagebuch hinterlaſſen:*) „Den 9. Dec. 1575 war allhier (zu Conſtantinopel) ein elender und kläglicher Einzug. 1. Ritten etliche ſtarke Türken von den Grenzen in ihren rothen Kappen, mit langen Zipfeln und einer

*) Gerlach türkiſches Tagebuch, S. 132, 320, 351, 359.

vor ihnen her. 2. Trugen 2 Türken 2 Fahnen. 3. Trugen 2 andere auf Stangen der eine des frommen Herrn Herberts von Auerſpergs Landeshauptmanns in Krain Kopf, von breitem lieblichem Angeſicht, mit einem roth und grauen Bart, gar erkenntlich und gedäucht uns, als ob er eine Wunde unter dem Geſicht gehabt. Der andre des Herrn Friedrich von Weichſelberg Kopf, unerkenntlich ꝛc. Den 11. Dec. hat mein gnädiger Herr um die beiden Köpfe mit dem Scharfrichter handeln laſſen, der 100 Ducaten dafür gefordert, aber 50 Thaler genommen. Und ſagte mein gnädiger Herr, ein jeder Kopf wäre ſo viel Geld werth geweſen, als er gewogen." — „Den 24. Mai 1577 iſt Herr Wolfgang Engelbert von Auersberg, welcher, als die Türken ſeinen Vater, den tapfern alten Helden, vor zwei Jahren niedergehauen, gefangen worden, hierher gebracht, und den 25. iſt er zum Paſcha geführt worden, reitete ganz ſchwarz, hatte ein ungariſch Hütlein auf, iſt ein Mann von 40 Jahren, ſah aber wie ein alter wilder Mann aus und waren ihm ſeine Haare bis auf die Schultern hinunter gewachſen, klein von Perſon. Den 18. Juni 1577 iſt er wieder auf Bosnien als erledigt zugereiſt." Damals brachte Johann Breuner, Freiherr, den von Carl V. ſeit 1545 verwilligten Tribut von 30,000 Ducaten an die Pforte. „Hat", berichtet Gerlach unterm 9. März 1577, „als Herr Breuner 1575 Urlaub vom Sultan genommen, der Paſcha in dem Diwan zu ihm geſagt: „unſer Kaiſer ſolle den Ungarn und Croaten auf den Grenzhäuſern nicht ſo viel überſehen. Denn ſo bald

ſie voll Weins werden, ſo ſuchen und reizen ſie die Türken und werden darüber geſaget, gefangen und niedergehauen. Alſo ſei's dem Auersberg ergangen, welcher alle Jahre in des Sultans Lande eingefallen und Gefangene weggeführt, bis er zuletzt mit allen den Seinigen geſchlagen und gefangen worden." So ein Menſchenfänger war auch ein anderer Auerſperg, Andreas, den aber die Geſchichtsſchreiber „den chriſtlichen Achilles" titulirten, derſelbe ſtarb 1594 unvermählt. Der Schädel Herwart Auerſperg's, den Bermann, „ohne der Geſchichte zu nahe zu treten", mit Leonidas vergleichen zu können glaubt, ward von der Familie lange auf Burg Auersberg in einem Cypreſſenkäſtchen als Landesreliquie aufbewahrt, „Haupt- und Barthaar jugendlich unverſehrt", wie Hormayr berichtet.

Das Haus Auerſperg nahm wie ſo viele der edelſten und mächtigſten öſtreichiſchen Geſchlechter die Reformation an und zwar war dieſes Haus eifrig proteſtantiſch wie dazumal ganz Krain, welches einen proteſtantiſchen Superintendenten, eine proteſtantiſche Schule und ſogar eine Bibel in der Landesſprache hatte. Unter dem Freiherrn Weichard von Auerſperg, der 1581 als Landeshauptmann in Krain ſtarb, unter dem Türkenfänger Herwart (geſtorben 1575) und beſonders unter ſeinem Sohn, dem Freiherrn Chriſtoph (geſtorben 1592), welcher ein leidenſchaftlicher Proteſtant war und daneben eben ſo leidenſchaftlich, wie der erwähnte Ahnherr der Dietrichſteine, für die ſtändiſchen Adelsfreiheiten gegen den Hof eiferte, blühte der Proteſtantismus ungeſtört, erſt die Gegenreformation Ferdinand's ſtellte den Ka-

tholizismus wieder her. Aus jener proteſtantiſchen Zeit Krains ſtammt übrigens die dem Adel Krains ſo erſprießliche und überhaupt ſo praktiſch vorzügliche Verwaltung der Militairgrenze, eines Haupt-Inſtituts des öſtreichiſchen Staats noch heut zu Tage.

Es traten aber damals, als ganz Krain proteſtantiſch war, dieſelben Spaltungen in der Familie Auerſperg ein, wie in den Familien Dietrichſtein und Lobkowitz: bei der Gegenreformation erfolgten in beiden Hauptlinien zahlreiche Converſionen. Von den Katholiken wird ſchon 1599 ein Freiherr von Auerſperg als erſter Convertit gerühmt.

Die ältere Pankraziſche Hauptlinie in Krain trat früher zum Katholizismus zurück und erhielt deshalb ſchon 1630 in der Perſon des „biegſamen“ Dietrich, wie Bermann ihn nennt, der kaiſerlicher Kämmerer, Reichshofrath und Landesverweſer in Krain war, den Grafentitel. Die jüngere Vollrathiſche Linie in Oeſtreich erhielt den Grafentitel weit ſpäter, erſt 1673. Das Haus Auerſperg zeichnete ſich vor allen großen öſtreichiſchen Geſchlechtern dadurch aus, daß es in dieſer jüngeren Vollrathiſchen Linie in dem auf Schloß Purgſtall geſeſſenen Aſte noch bis auf die neueſten Zeiten Proteſtanten gehabt hat. Dieſe Grafen Auerſperg zu Schloß Purgſtall waren ſogar neben den Grafen Laßperg und den Freiherrn von Stockhorn und Wolzogen die von der großen Maſſe der früher proteſtantiſchen Adelsgeſchlechter Oeſtreichs unter Maria Thereſia allein übrig gebliebenen. Gegenwärtig aber iſt, wenigſtens nach den

Aufführungen im gothaiſchen Grafenkalender, alles wieder gut katholiſch.*)

*) Bei der im Jahre 1580 in Oeſtreich angeſtellten Kirchenviſitation erſchienen unter den Proteſtanten Niederöſtreichs in den von Raupach im „evangeliſchen Oeſtreich“ mitgetheilten Acten:

Sigismund Nicolaus von Auerſperg, Freiherr zu Purgſtall, und

Volkert von Auerſperg, Freiherr.

Nach den von von Meiern herausgegebenen Acten der weſtphäliſchen Friedensverhandlungen erſchienen 1649 unter den Proteſtanten Niederöſtreichs neun Auerſperge:

Weichard von Auerſperg mit zwei Söhnen,

Wolf Matthes von Auerſperg,

Wolf Sigmund von Auerſperg und

Sigmund Erasmus von Auerſperg mit drei Söhnen.

Und nach dem Jacobi'ſchen genealogiſchen Handbuch, das zu Leipzig im Jahre 1794 erſchien, wurden Theil 2, Seite 131 ff. in dem noch blühenden gräflich Auerſpergiſchen Hauſe jüngerer Vollrathiſcher Linie zu Purgſtall in Oeſtreich aufgeführt:

Graf Wolfgang Engelbert zu Altſchloß Purgſtall, evangeliſcher Religion, geſtorben 1728,

Graf Wolfgang Auguſtin, ſein Sohn, evangeliſcher Religion, geſtorben 1731.

Deſſen Sohn, Graf Wolfgang Engelbert, geſtorben 1771, convertirte ſich und wieder deſſen Sohn, Graf Auguſtin (deſſen Nachkommenſchaft noch blüht), verkaufte 1786 Altſchloß Purgſtall an ſeine evangeliſchen Vettern in Neuſchloß Purgſtall.

In dieſer Linie Neuſchloß Purgſtall convertirte ſich und zwar zuerſt unter allen Gliedern dieſer proteſtantiſchen Linie, Graf Wolfgang Ferdinand, der 1711 ſtarb,

Der erſte Graf des Hauſes ward in der älteren Prankraziſchen Hauptlinie in Krain der Neffe jenes obenerwähnten von den Türken zwei Jahre lang gefangen gehaltenen Engelbert: der ſchon genannte „biegſame“ Dietrich, kaiſerlicher Kämmerer und Reichshofrath, Herr zu Schönberg und Seiſenberg

Stammvater der jetzt noch blühenden erſten Linie zu Alt- und Neuſchloß Purgſtall, die die Herrſchaft Ehreneck in Oeſtreich beſitzt. Sein Bruder, Graf Wolfgang Auguſtin, Stammvater der zweiten Linie zu Alt- und Neuſchloß Purgſtall, die beide Schlöſſer jetzt beſitzt, ſtarb 1756 evangeliſch. Von ſeinen vier Söhnen ſtarb der älteſte Graf Wolfgang Moritz Ludwig im Todesjahre ſeines Vaters, ebenfalls evangeliſch, ſein Sohn, Graf Wolfgang Auguſtin, kaufte 1786 Schloß Alt-Purgſtall und war k. k. wirklicher Geheimer Rath, Präſident der Landesregierung und Landeshauptmann in Oeſtreich ob der Ens unter Joſeph II., Leopold II. und Franz II. Er hatte zwei Söhne, die ſich wahrſcheinlich wieder convertirt haben, der jüngſte, Graf Carl, lebt noch als k. k. Geheimer Rath und penſionirter Feldmarſchall-Lieutenant: er hat nur vier Töchter und die Linie ſteht auf ſeinen zwei Augen. Der zweite Bruder unter den vier Söhnen des Stammvaters der zweiten Linie zu Alt- und Neuſchloß Purgſtall, Graf Wolfgang Richard Ehrenreich, vormals k. k. Rittmeiſter, ſtarb 1774 zu Oedenburg in Ungarn, ebenfalls evangeliſch. Der jüngſte vierte Bruder, Graf Wolfgang Johann Auguſtin, vormals auch im k. k. Kriegsdienſte, lebte noch 1794 evangeliſch. Der vorjüngſte, der vier Brüder aber, Graf Wolfgang Chriſtian Carl, der Stifter der noch blühenden Linie zu Weinern in Niederöſtreich, k. k. Kämmerer und niederöſtreichiſcher Kreiscommiſſar, hatte ſich ſchon 1768 convertirt.

in Krain, vermählt mit Sidonie von Gallenſtein, er ward auf dem Kurfürſtentage zu Regensburg, wo Wallenſtein abgeſetzt wurde, am 11. September 1630 durch Kaiſer Ferdinand II. in den Reichsgrafenſtand erhoben und ſtarb 1634.

Von ſeinen beiden Söhnen erwarb Graf Wolfgang Engelbert im Jahre 1641 die gegenwärtige Hauptbeſitzung des Hauſes Auerſperg: die Grafſchaft Gottſchee in Krain von den Grafen Khieſel und Graf Johann Weichard ward der erſte Fürſt und der Hauptgründer des Glanzes des Hauſes.

1. Graf Johann Weichard von Auerſperg war geboren im Jahre 1615, zu Seiſenberg, dem alten Stammſchloſſe in Krain, diente Anfangs als Geſandter an verſchiedenen Höfen, ward dann Ajo, Obriſthofmeiſter des jungen Erzherzogs, nachher römiſchen Königs Ferdinand IV. und zuletzt Premierminiſter bei deſſen Vater, Kaiſer Ferdinand III. Als ſolcher verhing er ſchon im erſten Jahre ſeines Miniſteriums, das dem des redlichen und toleranten Trautmannsdorf folgte, Befehle, welche Maſſenauswanderungen von Proteſtanten Oeſtreichs nach Regensburg und Nürnberg zur Folge hatten. Zur Belohnung dafür ward er von Ferdinand III. auf dem Reichstage zu Regensburg, den 17. Sept. 1653 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, vorerſt nach Erſtgeburtsrecht wie die Dietrichſteine: der Kaiſer trat ihm für die Grafſchaft Mitterburg in Krain die Grafſchaft Thengen in Schwaben, welche an den Schweizercanton Schaffhauſen grenzt, ab, und wegen dieſer Reichsgrafſchaft kam Johann Wei-

chard 1654 im Reichsfürstencollegium wirklich zu Sitz und Stimme. In demselben Jahre 1654 verlieh ihm auch noch dieser sein großer Gönner Kaiser Ferdinand III. das durch den Tod des letzten piastischen Herzogs erledigte Herzogthum Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, die das fürstlich Auerspergische Geschlecht 137 Jahre lang besessen hat, und dazu noch die Grafschaft Wels in Oberöstreich bei Linz. Bei dem Nachfolger Ferdinand's III., dem jüngern Bruder Ferdinand's IV., Leopold I., stand er dagegen nicht sehr in Gnaden, weil er ihn als Prinz vernachlässigt hatte: Auersperg wollte nun in den geistlichen Stand treten und Cardinal werden. Leopold schlug ihn aber sein Gesuch, ihn zu dieser Kirchenwürde behülflich zu sein, ab, und nun wandte sich Auersperg an Ludwig XIV. Der Papst verrieth diesen Schritt dem Kaiser: Fürst Auersperg ward zum Tode verurtheilt. Leopold begnadigte ihn aber und verwies ihn auf seine Güter. Fürst Wenzel Euseb Lobkowitz nahm dazumal 1669 seine Stelle ein. Fürst Johann Weichard Auersperg verlies 1670 den östreichischen Hof, in dessen Geschichte er unvergeßlich leben wird, denn wie Samuel Pufendorf in seiner Geschichte des großen Kurfürsten von Brandenburg es erzählt, war er derjenige, von dem die methodische Ausbildnung des östreichischen Camarillaregiments durch die Weiber datirt. Fürst Weichard Auersperg ertrug die allerhöchste Ungnade nur ein Jahr und starb 65jährig 1677 auf dem alten Stammschlosse zu Seisenberg in Krain, wo er geboren war. Er war mit einer

Tochter der Grafen Lofenſtein vermählt, welche 1682 ausſtarben.*)

Von den Söhnen des erſten Fürſten Auerſperg folgten ihm:

2. Ferdinand, geboren 1654, vermählt mit einer Gräfin Herberſtein, der bloden Verſtandes war, zu Münſterberg in Schleſien reſidirte und 1707 ſtarb.

3. Franz Carl, geboren 1660, kaiſerlicher Geheimer Rath und Generalfeldzeugmeiſter, deſſen Gemahlin, eine Gräfin Rappach, war die ſpäter als Wittwe 1714 ſehr einflußreiche Oberhofmeiſterin der Kaiſerin Eliſabeth von Braunſchweig ward. Er erwarb 1704 die von ſeiner Mutter Bruder herrührenden gräflich Lofenſtein'ſchen Güter in Oberöſtreich Gſchwendt, Lofenſtein ꝛc. Er war es geweſen, der 1683, als Adjutant Herzog Carl's von Lothringen, dem Kaiſer die große Nachricht von dem Entſatze Wiens nach Linz gebracht hatte, er erhielt dafür ſpäter das reichſte Gouvernement der Monarchie, das von Croatien. Er ſtarb 1713 auf ſeiner neuerworbenen Herrſchaft Gſchwendt in Oberöſtreich.

Der dritte Bruder, Leopold, der nicht zur Succeſſion kam, war einer der tüchtigſten Auerſperge, ein ausgezeichneter Diplomat, kaiſerlicher Geheimer Rath und Geſandter in England, Spanien und Savoyen. Er war es, der im ſpaniſchen Erbfolgekriege 1705 den Herzog von Savoyen von Frankreich abzog und die wichtige Allianz mit ihm zu Stande brachte. Dieſer tüchtige Cabet

*) Vergleiche öſtreichiſche Hofgeſchichte, Bd. 4, S. 313 ff.

starb aber jung, schon 1705, auf seinem Gesandtschaftsposten zu Turin, vermählt mit einer Gräfin Mastenitz.

4. Dem dritten Fürsten Franz Carl folgte sein Sohn Heinrich, geboren 1696, der erst 1783 zu Wien starb, also 87 Jahre alt ward. Er war schon Page bei Kaiser Joseph I. und machte die Cavalierstour bis England, wo er die Hannoveraner zur Succession gelangen sah. Er ward später, seit 1738, Geheimer Rath und Oberhofmarschall bei dem letzten Habsburger Carl VI. und zuletzt Oberstallmeister und von 1765 bis 1775 Obristkämmerer bei der Kaiserin Maria Theresia und ein Spezial ihres Gemahls Kaisers Franz I. Im Jahr 1780 sah ihn der englische Tourist Swinburne in Wien und schreibt über ihn: „Fürst Auersperg ist ein außerordentlicher Mann von 86 (84) Jahren: er reitet, ißt, trinkt und geht spazieren, als wäre er 30 Jahre alt. Er war schon in England, als die Königin Anna starb.“ Drei Jahre darauf 1783 starb er, 87 Jahre alt. Durch ihn wurden nach dem Hingang seines industriellen Freundes, Kaiser Franz I., die großen Baumwollenzeug-, Mousselin- und Barchent-Fabriken auf den böhmischen Besitzungen des Hauses angelegt. Seine erste Gemahlin, eine Tochter des „Crösus von Oestreich“, des reichen Fürsten Johann Adam von Liechtenstein, brachte ihm die böhmische Herrschaft Rothenhaus, einst dem sächsischen Diplomaten Carlowitz unter Kurfürst Moritz gehörig, zu, die wieder abkam und jetzt den reichsten Grafen Böhmens, den Buquoy's zuständig ist, imgleichen die mährische Herrschaft Czernohora. Der erste Sohn aus dieser

Ehe, Hans Carl, iſt der Stammvater des jetzt blühenden fürſtlichen Zweiges. Der zweite Sohn erſter Ehe, Johann Adam Joſeph, der 1796 wieder nach dem Recht der Erſtgeburt in den Reichsfürſtenſtand erhoben wurde, war der „biegſame“ Gemahl der bekannten Geliebten des Kaiſers Franz I., der ſchönen Marie Wilhelmine von Neipperg, Tochter des Feldmarſchalls; die Ehe war ohne Kinder. Die zweite Gemahlin des vierten regierenden Fürſten Heinrich war Marie Antonie Fürſtin Trautſon von der iſt Graf Franz Xaver geboren, der Stammvater des jetzt blühenden gräflichen Zweigs der fürſtlichen Linie, und Graf Joſeph Franz Anton, der von 1783 bis 1793 Biſchof von Paſſau war und 1789 Cardinal wurde.

5. Fürſt Heinrich Auerſperg folgte ſein erſtgeborner Sohn Carl, der fünfte Fürſt, geboren 1720, kaiſerl. Geheimer Rath und Kämmerer. Mit deſſen Gemahlin Joſephe Roſalie, der Erbtochter des letzten Fürſten Trautſon, fielen die Güter dieſes Geſchlechts, das 1775 erloſch, in Böhmen: Wlaſchim u. ſ. w., in Niederöſtreich: St. Pölten u. ſ. w. und in Tyrol an das Auerſpergiſche Haus. Fürſt Carl Auerſperg verkaufte dagegen im Jahre 1791 das ſeit den ſchleſiſchen Kriegen preußiſch gewordene Herzogthum Münſterberg, über das er noch 1783 die Belehnung von Friedrich dem Großen erhalten hatte, „um ſich von jedem fremden Verhältniſſe loszumachen“, an die Krone Preußen um 450,000 Gulden. Der herzogliche Titel wurde, wie bei den Lobkowitzen, im

nämlichen Jahre auf die Grafſchaft Gottſchee in Krain übertragen und die Reichsfürſtenwürde auf alle männlichen und weiblichen Glieder der Familie ausgedehnt. Fürſt Carl ſtarb 1890, 80 Jahre alt.

Berühmt als Sängerin in der unvergeßlichen Mozart-, Haydn- und Beethoven-Zeit in Wien war die Gemahlin des jüngſten Bruders dieſes fünften Fürſten Auerſperg, des Prinzen Vincenz, Ludovika, geborne Gräfin Clam-Gallas: ſie ſtarb erſt 1831; Prinz Vincenz ſelbſt war Violinvirtuos (geſtorben 1833).

6. Es folgte dem fünften Fürſten ſein Sohn Wilhelm I, geboren 1749, ſeit 1776 mit einer böhmiſchen Gräfin Waldſtein-Münchengrätz vermählt, kaiſerlicher Kämmerer und bis 1793 Generalfeldwachtmeiſter. Von ihm iſt 1811 auch die ſeit Stiftung des Rheinbundes 1806 unter badniſcher Hoheit mediatiſirte ſchwäbiſche Grafſchaft Thengen, auf die die Auerſpergiſche Reichsſtimme fundirt war, an Baden verkauft worden. Er ſtarb 1822, 73jährig. Es ſoll das gerade kein durch innere Qualitäten ausgezeichneter, aber ein ſehr aufs äußere Anſehn haltender Herr geweſen ſein, dem man z. B. nacherzählt, daß er die Ordensſterne ſogar auf ſeinen Schlafröcken getragen habe.

Sein jüngerer Bruder, Prinz Carl, Feldmarſchall-Lieutenant, geboren 1750, war geradezu ſimpelhaft: er übergab 1805 die Wiener Taborbrücke an Murat und Lannes, trotzdem daß er Ritter des militäriſchen Maria-Thereſien-Ordens war und dazu Ritter des goldenen Vließes: er wurde zwar vor ein Kriegsgericht

gestalt kam aber, da man ihm nur Einfaltshaftigkeit, nicht Feigheit oder Verrath vorwerfen konnte, los.*) Er starb zu Wien 1822.

*) Nach den neuerlich erschienenen Memoiren von Marmont verlief diese allerdings beispiellose Tabor-Brücken-Uebergabe in folgender Weise: „Wien hatte capitulirt und die Franzosen konnten ungehindert über die Donau gehen, denn die Tabor-Brücke stand noch. Das ging so zu. Die Donau ist hier sehr breit. Die Oestreicher hatten alle Vorbereitungen getroffen, den Uebergang zu wehren und die auf Pfeilern ruhende Brücke zu zerstören. Auf dem linken Ufer, wo der Fürst Auersperg commandirte, waren starke Batterien errichtet und die Brücke selbst mit brennbaren Stoffen bedeckt; ein Funke konnte sie in Flammen setzen, als die französischen Truppen, Murat, Lannes und Oudinot an der Spitze, am Eingang derselben erschienen. Die Uebergabe von Wien hatte den Feindseligkeiten ein Ende gemacht und eine Waffenruhe zur Folge gehabt, wie das bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt. Die Unterhandlungen über die Räumung der Stadt hatten mehrere Male östreichische Generalstabsoffiziere ins französische Lager geführt. Es verbreitete sich das Gerücht von einem Waffenstillstand, die Oestreicher wünschten ihn und man glaubt gern, was man wünscht; ohne Zweifel trug dies Gerücht viel dazu bei, daß die Zerstörung der Brücke verschoben wurde. Die Deutschen sind von Natur sparsam und eine Brücke wie diese ist theuer. Murat und Lannes, beide Gascogner, machten sich sofort daran, diesen Umstand auszubeuten. Sie setzten ohne Weiteres ihre Truppen in Bewegung. Man rief ihnen Halt zu und sie hielten, aber sie erklärten, es bestehe ein Waffenstillstand und der Waffenstillstand gestatte uns das Ueberschreiten des Flusses. Sie verließen darauf ihre Truppen und gingen allein auf das linke Ufer hinüber, um mit dem Fürsten zu

7. Es folgte dem sechsten Fürsten Wilhelm I. sein Sohn, Wilhelm II., geboren 1782. Er war zwei-

---

unterhandeln; sie hinterließen aber der Colonne den Befehl, unmerklich weiter vorzugehen. Die Unterhandlungen begannen und während man mit dem einfältigen (stupide) Fürsten alle möglichen Alfanzereien trieb, gewannen die Truppen Terrain und warfen ohne alles Aufsehen das Pulver und brennbare Material von der Brücke in die Donau. Die gemeinen östreichischen Soldaten sahen ein, was das zu bedeuten habe; sie sahen, daß alles Betrug und Lüge sei und fingen an warm zu werden. Ein alter Feldwebel von der Artillerie trat ungestüm zu dem Fürsten und sagte ungeduldig und unwirsch: „General, man macht sich lustig über Sie und hintergeht Sie; ich will feuern lassen.“ Der Augenblick war kritisch und alles stand auf dem Spiel, als Lannes mit jener Geistesgegenwart, die ihn nie verlies, und mit jener Schlauheit, welche das Erbtheil der Südländer ist, die Worte einwarf: „Wie General? So lassen Sie sich behandeln? Was ist denn aus der gerühmten östreichischen Disciplin geworden?“ Das Argument verfehlte seine Wirkung nicht. Der Fürst fühlte sich gekränkt, gerieth in Zorn und ließ den Feldwebel festnehmen. So wurde der Uebergang über die Donau bewerkstelligt. Nie ist unter so wichtigen und schwierigen Umständen etwas ähnliches vorgekommen. Dieses Ereigniß entschied die Richtung des Feldzugs und führte den ungeheuern Erfolg desselben herbei. Wäre die Brücke verbrannt worden, so hätte der Kaiser, der gegen den noch fernen Erzherzog manövrirte, das Bassin der oberen Donau verlassen müssen. Die Russen hätten, wenn ihnen die Forcirung des Uebergangs bei Wien zu schwer war, nach ihrer Bequemlichkeit auf Preßburg oder noch weiter stromabwärts marschiren können. Der Erzherzog, der das blinde Vertrauen der Russen nicht theilte, wäre der Schlacht ausgewichen. Er hätte so manövrirt, daß er von

mal, erst mit einer Gräfin Windischgrätz und dann seit 1810 mit einer hannoverischen Dame, Friederike Fräulein von Lenthe vermählt, deren ältere Schwester Auguste an einem und demselben Tage mit des Fürsten jüngeren Bruder Prinz Carl, geboren 1784, gestorben 1847 als k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair in Oedenburg, vermählt wurde. Fürst Wilhelm II. war kaiserlicher Kämmerer und Obrist und trat in einer der leuchtenden Eigenschaften der Lobkowitze ein: er war ein großer Kenner und Mäcen der Musik. Er starb 1827, nur 45jährig.

8. Fürst Wilhelm III., der jetzt regierende achte Fürst von Auersperg, und der dritte Fürst des Namens Wilhelm, ist geboren von Fräulein von Lenthe 1814: er lebt in Prag und hat sich erst 1851, bereits

---

der Schlacht seine Vereinigung mit ihnen zu Stande gebracht hätte. Dann hatten wir einen Kampf gegen 200,000 Mann zu bestehen, tief in Ungarn, fern von unsern Hülfsmitteln und Stützpunkten. Ein solcher Feldzug hätte ganz anders enden können. Aber die Gefahr für uns wäre noch weit größer gewesen wenn die beiden Armeen sich einander genähert und mit Verlegung des Kriegsschauplatzes nach oberhalb Wien in unserm Rücken operirt hätten. Statt dessen verfolgte der Kaiser, da er kein Hinderniß vor sich fand, das Corps Kutusow's, schlug es bei Hollabrunn und marschirte der großen russischen Armee entgegen; und nachdem er die Corps von Lannes, Soult und Bernadotte, eine Division von Davoust, die Reiterei unter Murat und die Garde an sich gezogen, und so mindestens 100,000 Mann beisammen hatte, griff er den Feind an, der 95,000 Mann zählte, 80,000 Russen und 15,000 Oestreicher.

37 Jahre alt, mit Gräfin Erneſtine Fuchs von Tolna vermählt: die Ehe blieb bis jetzt ohne Kinder.

Es leben noch zwei leibliche Brüder und zwei leibliche Schweſtern von ihm, die Prinzen Alexander, vermählt 1852 mit einer Gräfin Szápáry, und Adolf, Gemahl einer Freiin Mladotta, die beide in der öſtreichiſchen Armee dienen, und die Prinzeſſinnen Aglae, vermählt mit dem Vicepräſidenten der Statthalterei-Abtheilung zu Brünn, Baron Kotz, und Franziska, vermählt mit dem Generalmajor Grafen Hermann Noſtitz.

Aus der Ehe des Oheims des regierenden Fürſten Wilhelm III., des jüngeren Prinzen Carl mit dem älteren Fräulein von Lenthe, der Schweſter der verwittweten Fürſtin-Mutter, ſtammen:

1. Prinz Carl, geboren 1813.

2. Sophie, Gemahlin des Prinzen Ernſt von Arenberg.

3. Aloiſie, Gemahlin des regierenden Fürſten von Starhemberg.

4. Henriette, Gemahlin des regierenden Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein-Jagſtberg.

5. Friederike, Oberhofmeiſterin der ſo einflußreich geweſenen Kaiſerin-Mutter Erzherzogin Sophie.

6. Erneſtine, Stiftsdame zu Prag.

7. Marie.

Ein zweiter Oheim des Regierenden, der jüngſte Bruder des verſtorbenen Fürſten Wilhelm's II., Prinz Vincenz (geboren 1790, geſtorben 1812) war, ſehr kurze Zeit, noch nicht fünf Monate, vermählt mit der

nach ihrer schönen Gabriele, geborenen Prinzessin von Sachsen-Coburg, die Kaiser Alexander während des Wiener Congresses adorirte, er nannte sie, wie erwähnt, „la beauté, qui inspire seule du vrai sentiment". Der Posthumus, den sie 1812 geboren hatte, Prinz Vincenz Carl, ist kaiserlicher Kämmerer und Oberster erblandmarschall in Tyrol und wieder vermählt seit 1843 mit einer böhmischen Dame, einer Prinzessin von Colloredo-Mansfeld. Er ist einer der großen Grundbesitzer Böhmens, wo er im Chrudimer Kreise frei Allodialherrschaften besitzt und gehört nebst dem regierenden Fürsten von Schwarzenberg und dem Fürsten Max Eugen von Fürstenberg mit zu den 21, welche seit 1855 den Verwaltungsrath des neugegründeten vielbesprochenen Beglückungs-Anstalt, des Wiener Crédit mobilier bilden.

Seit dem Jahre 1791 besteht neben dem fürstlichen Zweig Auersperg, der vom fünften Fürsten Carl abstammt und sich „Herzog von Gottschee" schreibt — noch ein gräflicher Zweig, der von dem oben erwähnten Halbbruder des Fürsten Carl, Graf Franz Xaver stammt. Dieser war geboren 1749, kaiserlicher Kämmerer und Generalfeldmarschall, seit 1803 mit einer verwittweten Gräfin Lazansky, geborenen Gräfin Kaunitz, vermählt und starb 1808.

Ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Graf Franz Xaver, geboren 1804, vermählt 1829 mit einer Freiin Scheibler, die drei Söhne und vier Töchter geboren hat.

I. Die Hauptbesitzungen des fürstlichen Hauses, die Stammgüter, liegen in Krain: das Herzogthum Gottschee hat 14 □Meilen mit 26,000 Einwohnern. Ferner besitzt die fürstliche Familie:

2. in Oberösterreich: die Losenstein'schen Güter, die Herrschaft Gschwendt und die Güter Losenstein, ohnfern Steyer an der Enns und Losensteinleuten.

3. in Böhmen: die Trautsen'sche Herrschaft Wlaschin, Kreis Kaurzim, ohnfern Prag, mit den Cattunfabriken, und

4. in Mähren: die ehemals Liechtenstein'sche Herrschaft Czernahora (Schwarzenberg) bei Brünn.

Nach dem Bundesbeschlusse von 1825 hat der Fürst von Auersperg den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Die Einkünfte werden über 800,000 Gulden angeschlagen.

Die Residenz ist Prag und Wien.

Das Wappen ist ein Auerochs.

II. Güterbesitz des Prinzen Vincenz Auersperg, des Crédit-mobilier-Raths: 6 Allodialherrschaften, namentlich Nassaberg im Chrudiner Kreise in Böhmen.

III. Güterbesitz des gräflichen Nebenzweigs der fürstlichen Linie Auersperg: im Kreis Pardubitz in Böhmen 6 Güter mit 4—5000 Einwohnern in 36 Ortschaften.

IV. Güterbesitz der gräflichen Linie Auersperg:

1. Aeltere Pauliziſche Hauptlinie in Krain, die ſich wieder in eine ältere und jüngere Nebenlinie theilt.
   a. Aeltere Nebenlinie:
      aa. Linie Auerſperg (Freiherrn auf Schönberg und Seiſenberg): die Stamm- und Majorats-Grundſchaft Auerſperg bei Laibach in Krain (im Beſitz ſchon ſeit dem 11ten Jahrhundert), die Herrſchaften Nadliſchegg (im Beſitz ſchon ſeit 1469) und Sonnegg, ebenfalls bei Laibach.
      bb. Linie Kirchberg am Wald: Kirchberg am Wald in Unteröſtreich.
      cc. Linie Moritz: die Herrſchaften Moritz (an der Sau) und Tſchadeck in Krain.
   b. Jüngere Nebenlinie:
      aa. Linie zu Thurn-am-Hart, die Linie, der der Dichter Anaſtaſius Grün angehört: die Herrſchaften Thurn am Hart und Gurkfeld, beide an der Sau in Krain.
      (bb. die fürſtliche Linie mit dem oben erwähnten gräflichen Nebenzweige.)
2. Jüngere Vollrathiſche Linie in Niederöſtreich:
   a. das Haus Purgſtall, das proteſtantiſch blieb und von dem noch im 18. Jahrhundert proteſtantiſche Glieder lebten.
   b. Linie vormals zu Altſchloß-Purgſtall; bis 1786 an die Linie Neuſchloß-Purgſtall durch Kauf übergieng.

bb. 1. Linie zu Alt- und Neuschloß-Purgstall: die Herrschaften Ehrenau in Oeſtreich und Hartenberg, Frauenhammer, Wallhoff und Neuhof in Böhmen.

cc. 2. Linie zu Alt- und Neuschloß-Purgstall: die Lehnsherrschaften Alt- und Neuschloß Purgstall in Unteröſtreich.

dd. Linie zu Weinern (eine Herrschaft in Unteröſtreich.)

b. die Nebenlinie vormals zu Waaſen (eine Herrschaft in Unteröſtreich, jetzt den Fürſten Starhemberg zuſtändig.)

Eine dieſer gräflichen Linien, die Linie Thurn am Hart iſt in neuester Zeit durch einen Dichter berühmt geworden, wie die norddeutſche Familie der Grafen Platen. Es iſt dies der Graf Anton Auerſperg, der lange Zeit unter dem Namen Anaſtaſius Grün nur bekannt war. Dieſer Dichtergraf iſt geboren 1806 zu Laibach und erhielt ſeine erſte Erziehung im väterlichen Hauſe, gröſtentheils auf dem Schloſſe Thurn am Hart in Krain, ſeinem ſpäteren Lieblingsaufenthalt, durch einen Franziskaner, darauf in der thereſianiſchen Ritter-Akademie, aus welcher er jedoch nach zwei Jahren, um 1815, als „unverbeſſerlich“ in die Ingenieur-Akademie zu einer militairiſchen Zucht von ſeinem Vater abgeliefert wurde. Dieſer ſtarb 1818, worauf die Vormundſchaft die militairiſche Erziehung für den einzigen Sohn unpaſſend erklärte und ihn in ein Privat-Inſtitut gab. Graf Anton ſtudirte in Graz und Wien und übernahm

dann die Güter in Krain, Thurn am Hart und Gutenfeld an der Save, beinahe an der Grenze von Croatien gelegen. Im Jahre der Juli-Revolution erſchien ſein „Letzter Ritter“ im Verſmaas des Nibelungenliedes und 1831 das Buch, das ſeinen Ruhm ſtirt hat, „die Spaziergänge eines Wiener Poeten“. Darauf folgten noch unterſchiedlich andere Poeme.

Die „Spaziergänge“ erſchienen in Hamburg bei Hoffmann und Campe und bei ihrem Drucke ereigneten ſich einige ſehr heitere Geſchichten. Herr Campe gab mir darüber brieflich nachſtehende Auskunft: „Im Lauf der Oſtermeſſe 1831 war es, als zu mir ein junger Mann ins Zimmer trat, mir ein Manuſcript mit der Bitte überreichte, es anzuſehen; er würde gegen Ende der Meſſe bei mir anfragen, ob ich es zu übernehmen geneigt ſei? Ich antwortete, daß meine Zeit es mir bei dem Uebermaß von Arbeit nicht geſtatte, Manuſcript im Lauf der Meſſe zu würdigen; indeß verſprach ich ihm, wenn meine Zeit es erlaube, daß ich es anſehen wollte.

Der taube Maler Lyſer beſuchte mich eines Tages während der beſten Arbeitsſtunden, der mich ſehr ſtörte, da die Unterhaltung mit einem redſeligen Tauben viel ſchwieriger als mit Hörenden zu führen iſt. — Ihn zu beſchäftigen, gab ich ihm das Manuſcript der „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ und bat ihn, mir ſeine Meinung darüber zu ſagen. Als meine Arbeit beendigt war, forderte ich Lyſer auf, mit mir zu gehen, unterwegs fragte ich: was er über das geleſene Manuſcript

mir zu berichten habe? Die Antwort enthielt das wegwerfendste Urtheil über die Wiener Waare. Aus Wien war mir bis dahin selten etwas Poetisches von Werth zugekommen, so zweifelte ich an der Richtigkeit seines derben Ausspruches nicht, sondern verwies es auf seinen vorigen Platz.

Als die Messe beendigt und die fremden Buchhändler Leipzig verlassen hatten, war nur Herr Wittenbecher aus Wien noch in Leipzig, als der letzte Mohikaner aus Oestreich zurückgeblieben, welcher in dem Geschäfte Gerold's thätig war. Diesem las ich den Inhalt vor: er rief: „Jesus Marie und Joseph! ich bitte Sie, drucken Sie das nicht, um Gotteswillen, geben Sie es zurück. Da ist der infame Welcker, der hat uns mit seiner „Preßfreiheit" eine schöne Geschichte gemacht, — Alles ist auf unserm Lager nach dieser Brochüre durch und durch gesucht. Wir machen ein schönes Geschäft mit Ihren Sachen, — kommt dies, dann wird das letzte Löchle zugestopft."

Versprechen mußte ich, es zurückzugeben und Manuscript bleiben zu lassen. In mein Logis zurückgekehrt, las ich den Begleitebrief, die Adresse zu suchen. Es wurden Räthsel aufgegeben, zu deren Lösung mir die Zeit fehlte; so ward es in den für Hamburg bestimmten Korb geworfen, um es mitzunehmen, wo sich der Verfasser schon melden würde.

Bei meiner Heimkehr fanden sich massenhafte Arbeiten vor, die bewältigt sein wollten. Eines Sonntags

hatte ich vom Morgen bis spät Nachmittags gearbeitet, die Arbeit schmeckte mir nicht mehr, ich wollte etwas lesen, — ich sah herum, ob ich nicht etwas ansprechendes gewahrte. Im Fenster liegend, bemerkte ich das Manuscript; ich verlangte Caffee, nahm eine Cigarre und begann zu lesen. — Das erste Gedicht gut, das zweite, dritte, vierte — kurz die Mehrzahl reizend! — Da rief ich aus: „Dieses Büchlein muß gedruckt werden, und wenn die Oestreicher auch gar kein Buch mehr kauften! Es wäre eine Sünde am heiligen Geist begangen, deshalb nicht drucken zu wollen!“ —

Dieser Entschluß war gefaßt. Es klopfte; herein trat der Dichter Maltitz mit seiner Polonia in der Hand, der mich aufforderte, sie zu lesen. „Gut, ich werde sie lesen, aber eine Gegengefälligkeit bedinge ich mir aus: Sie lesen dieses Manuscript.“ — Er nahm es, las den Titel und warf es auf meinen Tisch, die Worte hinzufügend: „„Von einem Wiener Poeten lese ich nichts.““ — „Nun, dann lese ich die Polonia auch nicht,“ die ich ihm zurückgab. — „„Wenn es so gemeint ist, dann muß ich wol in den sauren Apfel beißen.““

Am andern Morgen, als ich vor dem Spiegel stand, mich zu rasiren, pochte es an meine Thür; herein stürzte Maltitz und rief mir zu: „Das kann ich nicht machen!“ „„Das, lieber Freund, ist wahr gesprochen und ich glaube Ihnen das.““ —

Maltitz rühmt sich, eine Wette darauf zu schrei-

ben. — Ich dankte ihm für diese Offerte und fügte hinzu, ich wollte das Werk als ein Beyr-Exempel dem deutschen Volke anbieten, sehen, wie lange es währe, bis man es erkennen und würdigen lernte.

In Oestreich ward das Buch sofort lebhaft ergriffen, aber die Censur verfolgte es mit ausgesuchter Strenge, und wo irgend möglich wurde das Eindringen später verhindert.

Und das übrige Deutschland nahm wenig Notiz von einem „Wiener Spaziergänger“ — wie Maltitz waren Alle gegen Wien eingenommen.

Wiederholte Auflagen erwirkten endlich die große Publicität, die der Dichtung gebührte und dann in Oestreich weiter keinen Hemmungen mehr begegnete. — „Auch dort milderte die Zeit gar Vieles!“

Die patriotischen Alexandriner des spazierengehenden Wiener Poeten, die so viel Anklang in Deutschland fanden, da sie eine Menge Verkehrtheiten mit einer edeln Satyre durchgeißelten, brachten dem Dichter selbst eine Menge Plackereien. Von polizeilicher Seite hatte er sich des Vergehens schuldig gemacht, ein Werk im Auslande drucken zu lassen, ohne es zuvor der inländischen Censur zu unterbreiten. Das Aergerlichste für ihn war der Strauß mit dem berüchtigten Ritter Braun von Braunthal, wobei Graf Anton sich genöthigt sah, mit seinem bisher sorgfältig verheimlichten wahren Namen herauszutreten. Auf die „Spaziergänge“ folgten vor 1848 noch: „Schutt“ und „Nibelungen im Frack“:

dieſe Frack-Nibelungen ſind eine Schilderung des Dudez-Hofs des Merſeburger Baßgeigen-Herzogs, wo mit dem gewählten Lilliputſtoffe der Lapidarſtyl ſolcher hochgetragenen Exclamationen ſeltſam contraſtirt, wie:

„Wem ihren Strahl die Freiheit einmal durch's Herz gegoſſen
Abfällt der nie und nimmer, trotz ſondrer Kampfgenoſſen!
Wir tragen der Freiheit Banner, nicht ihre Livree'n;
Der Knecht will Unterknechte — der Freiheit ſelbſt kein Sclav' ich ſein!“

Graf Anton hat aber allerdings in Wahrheit gezeigt, daß er eine ſolche Unabhängigkeit Allem vorziehe: er lebte als ein nach deutſchen Begriffen reicher Mann auf ſeinen Gütern, deren Verbeſſerung er ſich angelegen ſein ließ, ſein Aufenthalt war regelmäßig auf ſeinem Stammſitze in Krain, nur ein jährlicher Ausflug nach Wien und Reiſen nach Nord- und Süddeutſchland, Frankreich, die Niederlande und England, endlich 1839 ſeine Heirath mit Maria Gräfin Attems brachten Abwechſelung in die Ruhe und Zurückgezogenheit ſeines Landaufenthalts. Bei der März-Revolution 1848 befand er ſich gerade in Wien und brachte zuerſt die Kunde von den Ereigniſſen in ſeine Heimath nach Gratz. Er ward hierauf als ein Hauptführer der liberalen Partei zum deutſchen Vorparlament und als Abgeordneter des Laibacher Kreiſes auch ins Frankfurter Parlament gewählt. Er quittirte aber die Profeſſorenverſammlung

bereits am 26. September 1848 und zog sich wieder von der Freiheit, wie sie die deutschen Professoren verstanden, in die Unabhängigkeit, in die literarische Muse seines Gutes zurück: „Pfäff von Kahlenberg“ und „Volkslieder aus Krain“ sind die neuesten Früchte derselben gewesen. Seine Ehe mit Gräfin Attems ist kinderlos geblieben.

IV. Das fürſtliche Haus Schwarzenberg.

Reichsfreiherrn 1420.

Reichsgrafen in der erloſchenen baieriſchen Linie 1566 und in der noch blühenden Linie 1599.

Reichsfürſten 1671.

Einführung im Reichsfürſtenrath 1674.

Die angefochtene böhmiſche Abkunft als „Tſchernahora“. Schmeichelhafte Illuſionen bei der angenommenen deutſchen Ahnentafel. Seltſames Mimorat im angeblich gemeinſchaftlichen Hauſe Schwarzenberg-Seinsheim in drei Jahrhunderten (c. 1374 bis 1655). Der emſige Erwerbstrieb des Hauſes Schwarzenberg. Langes Umherziehen an unterſchiedenen Höfen, um die Kundſchaft zu erſpähen. Die baieriſchen Schwarzenberge: Johann der Tapfere, Autor der mit Blut geſchriebenen Bambergenſis. Vier Schwarzenberge als Landhofmeiſter, erſte Hof- und Staatsbeamte in Baiern. Der erſte Graf des Hauſes, ein aus der Art geſchlagener, ſehr derangirter Herr. Die Ahnfrau der Grafen Törring. Der Geſandte beim letzten Hanſatage zu Lübeck. Der Helfer in den ſchweren Nöthen des von den Brügger Bürgern eingeſperrten Kaiſers Max I. Felix Schwarzenberg audo! Schwarzenberg'ſche Waffenthaten gegen Franzoſen und Türken, Hugenotten und Holländer. Der Rabe im Wappen. Perſonalien des Berliner Schwarzenberg, des Alter ego des ſchwachen Brandenburger Kurfürſten. Ein Katholik Heermeiſter des Johan-

niter-Ordens zu Sonnenburg. Ein Diener zweier Herren. Ungnade beim „großen“ Kurfürsten von Brandenburg. Eine ausnahmsweise von Mamelucken freie östreichische große Familie. Der erste Fürst des Hauses faßt, wie Fürst Metternich in neuerer Zeit, durch eine Heirath festen Fuß in Wien. Bethätigung des glücklichen Erwerbstriebs und Erwerbung von Wittingau mit den lucrativen Fischteichen, und von Frauenberg; Aneignung der alten Stammherrschaft Seinsheim. Sitz im Reichsfürstenrathe und auf zwei Grafenbänken. Der „Reiz“ am Schwarzenberg'schen Namen. Tod des ersten Fürsten Schwarzenberg auf dem Wege zum Jesuitenbeichtvater der hochfrommen Kaiserin. Der zweite Fürst Oberstallmeister einer galanten Kaiserin. Der kaiserliche Schuldner. Anderweite Erwerbung des Klettgaues am jungen Rheine und eines dritten Grafenbanksitzes. Der dritte Fürst mit neun Jahren des heiligen römischen Reichs Hofrichter zu Rothweil im Schwarzwald und Erwerber der Hauptbesitzung der Schwarzenberge, der Herrschaft der „kleinen Rosen-Könige“, im südlichen Böhmen, wo noch jetzt 150 Mann Leibgarde gehalten werden. Frühzeitige Heirathen im Hause Schwarzenberg. Eine tragische Wildschweinsjagd auf dem Holzschlosse Frauenberg. Der Thiermaler Hamilton. Der Sohn des erschossenen dritten Fürsten, ein vorzugsweise Industrieller. Die Söhne des vierten Fürsten stiften die beiden Schwarzenberg'schen Majorate. Ein ganz junger Ober-Director der k. k. octroyirten Commerzial-Leih- und Wechselbank in Wien und gute Studien auf diesem Felde. Anderweite Erwerbungen der schwäbischen Herrschaft Kellmünz durch Kauf und der Lascy'schen Herrschaft Neuwaldegg durch Testament. Das unglückliche Ende der sechsten Fürstin beim Ballfesthrande zu Paris 1810. Der gegenwärtig regierende Fürst, Präsident des neuesten Instituts der Völkerbeglückung, des Wiener Crédit mobilier. Seine Bescheidenheit und der potenzirte Grad des Schwarzenberg'schen Erwerbstriebs. Die Brüder des großen Industriellen: der Ministerpräsident Felix und der Cardinalerzbischof von Prag. Die Notabilitäten im zweiten fürstlichen Majorate Schwarzenberg: der dicke galante Feldmarschall, der Sieger bei Leipzig und unter seinen Söhnen der „Lanzknecht“ Fritz Schwarzenberg. Der Schwarzenberg'sche Diener-Schematismus. 50 Schwarzenbergische Diener-Deputat-Gärten in Krummau. Archiv von 10 Zimmern, Arsenal für 20,000 Mann. Summa des Güter-Complexes: $^1/_{18}$ von Böhmen.

Die Abkunft der Fürſten von Schwarzenberg als Böhmen gleich den Lobkowitzen und daß ihr Name urſprünglich im Böhmiſchen Tſchernahora, zu deutſch Schwarzenberg gelautet habe, wie ich in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte*) auf Grund der Verſicherung eines mit den Verhältniſſen der großen böhmiſchen Familien ſehr wohl vertrauten, mit hohen und höchſten Perſonen in Oeſtreich ſehr wohl bekannten Mannes, deſſen Namen ich allerdings nicht nennen will, angeführt hatte — iſt mir in Abrede geſtellt worden. Ueber Genealogica iſt ſchwer zu ſtreiten, wo der urkundliche Apparat fehlt; jedenfalls iſt es die Schuld ſolcher großer namhafter und hiſtoriſch berühmter Familien, wie die Schwarzenbergiſche unleugbar eine iſt, daß ſie durch Zurückhalten des urkundlichen Apparats das in der Irregehen bewirken.

Die deutſchen Genealogen ſetzen, daß die jetzigen Fürſten von Schwarzenberg eines Stammes ſeien mit dem Geſchlechte Seinsheim, ſo benannt von der Stammherrſchaft Seinsheim in Franken und die Herkunft ableitend von Erkinger, Herzog in Alemannien, der den Kopf verlor zur Zeit des fränkiſchen Kaiſers Conrad I., wegen eines Attentats auf den Biſchof von Conſtanz. Erkinger's Wittwe ſoll mit ihrem Sohne Conrad in den Steigerwald, in der Nähe von Bamberg, geflüchtet ſein, wo derſelbe „Sein neues Heim" — was Seinsheim angeblich ausdrücken ſoll, gegründet habe. Die Abſtammung der Seinsheime von den Alemannen-Herzogen ſei ſpäter in den kaiſerlichen Ur-

*) Band IV., S. 284. und Band V., S. 67.

haben anerkannt worden, ſchon 938 unter Heinrich dem Vogler erſcheine das Geſchlecht auf einem Turnier zu Magdeburg u. ſ. w. u. ſ. w. Daß das Pergament zu kaiſerlichen Briefen geduldig und das Papier zu Rixner's Turnierbuch noch geduldiger ſich zu genealogiſchen Phantaſien hergegeben habe, iſt bekannt genug.*)

Es iſt dieſe Herkunftsableitung jedenfalls eine der ſchmeichelhafteſten genealogiſchen Fernflüge, um ſich den Glanz des Alters zu holen, ganz gleich dem Fernflug mit der Abſtammung des Hauſes Liechtenſtein vom Hauſe Eſte und dem anderweiten Fernflug mit der Abſtammung des Hauſes Eſterhazy von König Attila, und ſogar „vom Patriarchen Henoch", die allerdings auch in kaiſerlichen Urkunden ausdrücklich erwähnt wird. Es iſt keineswegs ſicher beglaubigt, ſeit welcher Zeit Seinsheim Stammſchloß der Familie Schwarzenberg geweſen iſt und die genealogiſche Abſtammung der Schwarzenberge von den Seinsheimen und die deutſche Abkunft der Seinsheime iſt wenigſtens nicht über allen Zweifel hinaus urkundlich aufgeklärt. Daß die Seinsheime alter fränkiſcher Adel waren, ſoll das fränkiſche Sprichwort bezeugen: „die Eichheimer ſind die hoffärtigſten, die Grumbacher die mächtigſten, die Seckendorfe die zahlreichſten und die Seinsheime die älteſten". Solche Sprichwörter ſind eben manchmal in ſehr ſpäter Zeit Sprichwörter geworden.

Die Geſchichte des Hauſes Schwarzenberg da-

*) Siehe u. a. die fabelhaft zu nennende Geſchichte der Nobilitirung Aldringer's „nach den Urkunden Ferdinand's des Andern" in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte. Band 4., S. 48 ff.

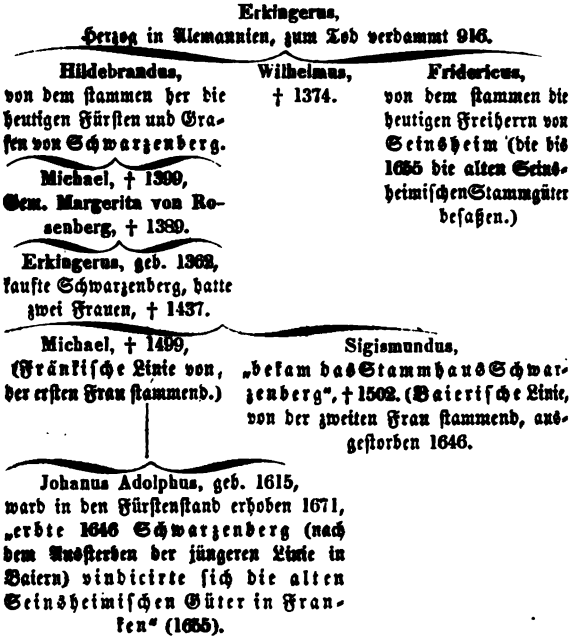
tirt, ſichen, urkundlich, beglaubigt erſt von ſehr neuer Zeit. Heinrich von Seinsheim, welcher 1300 ſtarb, gilt als der Seinsheime und Schwarzenberge gemeinſchaftlicher Stammvater: ſein älterer Sohn Hildebrand ſoll Stifter ſein der älteren Linie Seinsheim, die von der Herrſchaft Schwarzenberg den Namen annahm und die jetzt noch in Oeſtreich blüht, und ſein jüngerer Sohn Friedrich ſoll Stifter ſein der jüngeren Linie, die früher Seinsheim beſaß und gegenwärtig noch auf Seehauſen und Hohenkottheim poſſeſſionirt in Baiern blüht. Merkwürdig und jedenfalls ganz abweichend von dem gewöhnlichen Vorkommen in deutſchen Adelsfamilien iſt der Umſtand, daß Seinsheim — die alte Stammbeſitzung — und dann wieder das neue Stammhaus Schwarzenberg in den Händen der jüngeren Linien Jahrhunderte lang nach der Theilung dieſer Linien war. Seinsheim blieb den jüngeren Seinsheimen von c. 1374—1655, wo ſich die ältere Linie Schwarzenberg zuerſt wieder dieſe alte Stammbeſitzung angeeignet hat, und ebenſo blieb Schwarzenberg der jüngeren Linie Schwarzenberg in Baiern von 1437—1646. Es iſt ein ſolches Minorat bekanntlich das Coſtüm bei den Bauern. So im Canton Bern, wo noch heut zu Tage der jüngſte Sohn den Hof des Vaters erbt. Libuſſa, Königin von Böhmen, welche bekanntlich dem Bauer Primisla ihre Hand gab, war die jüngſte unter drei Schweſtern.*)

Allerdings führen beide Familien Schwarzenberg und Seinsheim einerlei Wappen: 8 blaue und weiße

*) S. Hübner's Tabellen, Tab. 269 und 105. Hübner

ſenkrechte Streifen, bekanntlich führen aber auch gar nicht mit einander verwandte Familien daſſelbe Wappen.*)

giebt Folgendes von der Schwarzenberg-Seinsheimiſchen Genealogie zu vernehmen:



Ich zweifle, daß eine andere große deutſche Adelsfamilie ein ſo merkwürdiges Minorat aufzuweiſen hat, habe mich aber ſehr genau überzeugt, welcher Unfug und Betrug mit Adelsgenealogie getrieben wird.

*) Ich bemerke, daß es auch eine Rheinfamilie Schwarzenberg gab, die ſchon im 16. Jahrhundert erloſchen iſt. Ein „Gerlacus de Schwarzimberg et frater ejus

Gewiß iſt, daß der erſte Glanz der öſtreichiſchen Schwarzenberge, von der älteren Linie Seinsheim; erſt vom 15. Jahrhundert und von dem böhmiſchen Hofe unter der Dynaſtie der Luxemburger gekommen iſt, indem der deutſche reichsfreiherrliche Stand für dieſe Linie erſt mit der deutſchen im fränkiſchen Kreiſe gelegenen Herrſchaft Schwarzenberg im Jahre 1420 zur Zeit der Huſſitenkriege unter dieſer Dynaſtie durch Kaiſer Sigismund verliehen wurde. Gegraft wurde das Geſchlecht zuerſt in der ausgeſtorbenen jüngeren baieriſchen Linie durch die Gnade Habsburgs unter Kaiſer Maximilian II. 1566 und dann erſt in der noch blühenden öſtreichiſchen Linie, ebenfalls durch die Gnade Habsburgs unter Kaiſer Rudolf II. 1599. Gefürſtet wurden dieſe öſtreichiſchen Schwarzenberge erſt ſpät, erſt nach dem 30jähr. Kriege durch Kaiſer Leopold I. 1671.

Hugo de Hunolstein" (Hundſtein, ein Schloß im Trieriſchen) kommen ſchon als Zeugen unter den Miniſterialen des Pfalzgrafen Heinrich's bei Rhein, Sohn des berühmten Heinrich's des Löwen, in einer Urkunde deſſelben von 1197 vor (bei Hontheim, hist. dipl. Trevir. I., 629). Ihr und der Flach von Schwarzenberg oder Schwarzenburg Wappen iſt daſſelbe (Humbracht höchſte Zierde des deutſchen Adels, Tafel 217 und 101.) Die mähriſchen Tſchernahora, von denen noch das Städtchen Tſchernahora bei Brünn herrührt und die auch das dabei gelegene Boskowitz beſaßen, ſtarben im 16. Jahrhundert aus und wurden von den Liechtenſteinen beerbt: der erſte Fürſt Liechtenſtein, der ſich 1600 convertirte, und ſein Bruder, der die Liechtenſteiniſchen Dragonaden in Schleſien commandirte, hatten zwei Erbtöchter Tſchernahora zu Frauen. S. Liechtenſtein'ſche Hofgeſchichte, Bd. 40, S. 9.

Die baierischen Seinsheime wurden gar erst 1580 vom Kaiser Rudolf II. zu Reichsfreiherrn erhoben und allererst 1705 durch Kaiser Leopold I. zu Reichsgrafen.

Näherer erweislicher Stammvater der Schwarzenberge ist Erlinger I., vom Stephansberg, angeblich ein Urenkel jenes Heinrich von Seinsheim, von dem beide Familien Schwarzenberg und Seinsheim stammen sollen.

Dieser Erkinger I. lebte zu Anfang des 15. Jahrhunderts zur Zeit Kaiser Wenzel's, erstgebornen Sohns Kaiser Carl's IV. vom Hause Luxemburg, der zugleich als Sohn der Erbtochter von Böhmen vom Stamme Primislaw, König von Böhmen war, und zur Zeit als die Hussitenkriege in Böhmen geführt wurden. Erkinger's I. Mutter war Margarethe von Rosenberg, wahrscheinlich von dem reichen fränkischen Hause der Rosenberge, das 1632 erloschen und dessen Güter an die Familie Hatzfeld gefallen sind. Erkinger I. von Seinsheim war zweimal vermählt: zuerst mit einem fränkischen Fräulein Anna von Bibra und darauf in zweiter Ehe mit einer baierischen Dame, Barbara Gräfin von Abensberg: diese Barbara war Geschwisterkind der Gräfin Barbara von Cilley, welche die Gemahlin Kaiser Sigismunds von Luxemburg war, des zweitgebornen Sohns Kaiser Carl's IV. und ebenfalls Königs von Böhmen. Erkinger I. lebte als Rath Kaiser Sigismund's am Hofe zu Prag und erst nach dem Tode der ersten fränkischen Gemahlin, die 1418 starb, möglicherweise mit dem Gelde der zweiten, kaufte er im Jahre 1429 die Herrschaft Schwarzen-

berg für Franken von den Herren von Bastenberg und 1428 die Schlösser Hohenlandsberg und Hohenkottenheim von dem Bischof von Würzburg. Sein Verwandter, Kaiser Sigismund, ertheilte ihm, „dem Edlen Erlinger von Geyusheim, seinem Rath und lieben Getreuen", wie er ihn im Diplom vom Jahre 1420 allerdings nennt, damals erst die reichsfreiherrliche Würde und nahm ihn wegen der Herrschaft Schwarzenberg unter die unmittelbaren Stände des Reichs auf. Er starb mit diesem Kaiser, seinem Verwandten, in einem und demselben Jahre 1437.

Seine Nachkommen zogen nun in gar manchen Ländern und an gar manchem Höfen herum, um, von dem mächtigen Erwerbstrieb geleitet, der diesem Hause angeboren zu sein scheint, die Kundschaft zu erspähen und sich endlich da zu fixiren, wo diese Kundschaft am Meisten abwerfe. Die Schwarzenberge faßten in Baiern Fuß, sie faßten in den Niederlanden Fuß, wo sie reiche Heirathen machten, sie erlangten eine Zeit lang die höchste Macht am Hofe zu Berlin und schlugen endlich Wurzel in Wien, um hier zu dem stattlichen Baume aufzublühen, in dessen Schatten sie jetzt ruhen. Als die Glaubensbewegung eintrat, befolgten die Schwarzenberge auch die Politik, die so viele Adelsgeschlechter, z. B. auch die dadurch besonders berüchtigten Fürstenberge, befolgt haben, in zweien Lagern zu bleiben: eine Branche, die baierische, warf sich mit Macht in den Protestantismus, focht sogar für ihn, die andere Branche, die jüngere Branche, deren Stammvater der Sohn des ersten Reichsfreiherrn von Schwarzenberg war der ersten fränkischen

lischen Gemahlin von Bibra war, hielt eifrig die katholische Partei und das ist eben die zu dem stattlichen Baume im Eldorado von Wien aufgeblühte fürstliche Branche.

Erlinger's I., des ersten Reichsfreiherrn von Schwarzenberg Nachkommen, theilten sich in eine ältere fränkische und in eine jüngere baierische Linie zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg: diese jüngere von der Gräfin Abensberg stammende baierische Linie, die im 17. Jahrhundert wieder erlosch, nicht die ältere, die noch blüht, erhielt damals die neuerworbene Herrschaft Schwarzenberg in Franken. Diese baierische Linie trat eben so, wie eine Menge anderer baierischer Adelsgeschlechter damals, zu der Reformation, einer davon focht sogar mit den Schmalkaldischen Fürsten. Die ältere fränkische Linie dagegen, die noch blüht, wandte sich nach den Niederlanden und blieb treu katholisch: das Haus Schwarzenberg in der jetzt noch blühenden Linie in Oestreich genießt den ganz besondern Vorzug, daß sie, so wie die Popel-Linie Lobkowitz, so viel mir wenigstens bekannt ist, gar keinen Mameluken gehabt hat, was bei den jetzt blühenden großen östreichischen Fürstengeschlechtern beinahe einzig in seiner Art ist.

Die jüngere baierische Linie erhielt merkwürdiger Weise, obgleich sie die jüngere war, wieder die Herrschaft, das Stammhaus Schwarzenberg*). Ihr Stifter war Sigismund, ein Sohn

*) S. Hübner's genealog. Tabellen. Tab. 209.

aus der zweiten Ehe Erlinger's mit der Gräfin Abensberg, der 1502 mit einer fränkischen Gräfin Erbach vermählt starb.

Dessen Sohn war Johann der Tapfere, Freiherr zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg, der bei Kaiser Carl V. in hohem Ansehn stand, denn er diente ihm mit Schwert und Feder: er ist der schreckliche Criminalist des 16. Jahrhunderts, der Verfasser der berüchtigten Bambergensis, die bekanntlich Grundlage war der Constitutio criminalis Carolina, Carl's V. hochnothpeinlicher Halsgerichtsordnung, eines wahrhaft draconischen mit Blut geschriebenen Gesetzes, gestellt 1521. Johannn war mit einer fränkischen Gräfin Rieneck vermählt, Hofmeister bei den Fürst-Bischöfen von Bamberg und bei einem Bischof von Würzburg, kais. Majestät und des heiligen Reichs Regimentsrath und zuletzt fürstlich brandenburgischer Landhofmeister in Franken. Er starb 64jährig 1528 zu Nürnberg.

Von seinen Nachkommen wurden von Vater zu Sohn vier Schwarzenberge als Landhofmeister die ersten Hof- und Staatsbeamten am baierischen Hofe zu München, bei Namen Christoph, Johann's Sohn, dessen Söhne Wilhelm und Otto Heinrich und des letzteren Sohn Wolf Jacob.

1. Christoph von Schwarzenberg war vermählt mit einem Fräulein aus einem der ältesten und angesehensten baierischen Geschlechter, Scholastica von Rothafft und ist gestorben 1538.

2. Wilhelm von Schwarzenberg war vermählt

mit Maria, Tochter des allvermögenden baierischen Kanzlers Leonhard von Eck. Folgte:

3. Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg — den Grafentitel verlieh Kaiser Max II. 1566. Dieser erste Graf Otto Heinrich war Landhofmeister, oberster Kämmerer und Geheimer Rath, ein verschwenderischer Herr, der sein eigenes Vermögen und das Vermögen des Landes ruinirte und über und über verschuldet 1590 unter Herzog Wilhelm V. dem Frommen von Baiern starb.

4. Sein Sohn Graf Wolf Jacob heirathete 1587 die Tochter des reichen Marx Fugger und starb 1618 und seine beiden Söhne in Rom und Siena vor ihm; die Erbtochter heirathete den ersten Grafen Törring in Baiern.

Die Schwarzenberge erhielten sich so in diesem vornehmsten Amte Baierns, dem Landhofmeisteramte, bis auf die Zeiten des „großen" Kurfürsten Max. Im Jahre 1646 starb diese baierische Linie zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg aus mit Georg Ludwig Graf Schwarzenberg, Hofmarschall am Hofe Kaiser Ferdinand's II., dann Gesandten in England, den Niederlanden und in Polen, auch bei dem letzten Hansatag zu Lübeck 1627 und 1628. Die Herrschaft Schwarzenberg fiel nun erst an die ältere fränkische Linie, die noch blüht und sie noch gegenwärtig besitzt.

Des Stammvaters Erkinger I. Sohn aus der ersten Ehe mit dem fränkischen Fräulein Anna von Bibra, der Reichsfreiherr Michael I. von Schwar-

zenburg, ſtiftete die fränkiſche Linie, die fortblühte. Er war zweimal, mit einer Freiin aus dem Rheingeſchlecht von Kronenberg und dann mit Urſula Franken Grünerin vermählt und biſchöflich würzburgiſcher Rath — ſein Sohn Michael II. war vermählt mit einem Fräulein aus dem Geſchlecht Ulrich's von Hutten und markgräflich brandenburgiſcher Rath — endlich deſſen Sohn Erkinger II., geſtorben 1519, war mit einer niederländiſchen Gräfin Apollonia von der Mark vermählt und lebte in den Niederlanden am Hofe Kaiſer Maximilian's I.: das Fürſtendiplom der Schwarzenberge berühmt es, daß dieſer Herr dem Kaiſer Maximilian I. 1488 bei dem ſchlimmen Aufſtand des Volkes von Brügge nicht allein in Schimpf, Angſt und Noth, ſondern auch Leibs- und Lebensgefahr beigeſtanden ſei.

Dieſes Erkinger's II. Nachkommen theilten ſich wieder in eine ältere lütticiſche und in eine jüngere fränkiſche Linie.

Emund, Reichsfreiherr von Schwarzenberg, Stifter der lütticiſchen Linie, hatte wieder eine reiche Erbtochter aus dem niederländiſchen Hauſe Voez-Coswarem zur Gemahlin. Dieſe Linie erloſch aber ebenfalls wieder 1692.

1. Der Stifter der jüngeren einzig noch blühenden fränkiſchen Linie war Wilhelm I. Reichsfreiherr von Schwarzenberg, General Kaiſer Carl's V., der ſich 1525 im Bauernkriege auszeichnete und mit einer Rheinländerin, einer Neſſelrode vermählt war.

2. Ihm folgte ſein Sohn Wilhelm II., Reichs-

freiherrn von Schwarzenberg, der wieder eine reiche Heirath that: er erwarb durch seine Gemahlin Anna von Harff die ansehnliche, jetzt preußische Herrschaft Gimborn-Neustadt in Westphalen: er fiel 1557 im Dienste Habsburgs in der Schlacht bei St. Quentin gegen die Franzosen.

3. Sein Sohn wieder, Adolf Reichsfreiherr von Schwarzenberg, vermählt mit einer Wolf Metternich zur Gracht, stand ebenfalls in kaiserlichen und desgleichen in spanischen Diensten. Er focht unter der Ligue mit den Guisen gegen den Hugenottenchef Coligny, er focht unter Philipp II. gegen die Freiheit der Niederlande, er focht unter Kaiser Rudolf II. gegen die Türken in Ungarn. Er eroberte namentlich 1598 den Türken Raab wieder ab und für diese Heldenthat ward er durch Kaiser Rudolf II. 1599 gegraft, dabei erhielt er „den Raben, der einem Türkenkopfe die Augen aushackt", in sein goldenes Wappenschild. Dieser Held Adolf, der erste Graf Schwarzenberg des jüngern Zweigs der ältern fränkischen einzig noch blühenden Linie fiel wieder wie sein Vater für das Haus Habsburg als oberster Feldmarschall des christlichen Heeres gegen den Erbfeind: er kam im Jahre 1600 in einem Soldatenaufstand vor dem jetzt Esterhazy'schen Papa in Ungarn ums Leben.

4. Adolf's Sohn, Adam Graf Schwarzenberg, vermählt mit einer Freiin aus dem Jülichschen Geschlechte von Palland, ward als Oberkämmerer erster Hofbeamter am Berliner Hofe. Er war der allmächtige Minister des Kurfürsten Georg Wilhelm

von Brandenburg. Durch ihn gingen alle Geschäfte und der Kurfürst ward wesentlich durch ihn während des 30jährigen Krieges in kaiserlichem Interesse festgehalten. Graf Adam von Schwarzenberg war früher kaiserlicher Gesandter in dem dazumal Brandenburg aus der Jülichschen Erbschaft zugefallenen Cleve, hier lernte ihn Georg Wilhelm, als er noch Kurprinz war, kennen und er gefiel ihm so, daß er, als er zur Regierung gelangte, sich ihn vom Kaiser in seinen Dienst erbat. Graf Adam ward nun brandenburgischer Statthalter in Cleve und Gesandter in Holland, Geheimer Rath und Oberkämmerer, dann Geheimer Raths-Director, Statthalter der Kurmark, Oberbefehlshaber sämmtlicher brandenburgischer Truppen, und wiewohl Katholik, 1625 auch noch Heermeister des Johanniterordens zu Sonnenburg. Graf Adam hatte sich aber ausdrücklich, als er in den Dienst des ihm so wohlgewogenen Kurfürsten von Brandenburg trat, ausbedungen, auch noch im Dienst des Kaisers verbleiben zu dürfen. Er diente somit zweien Herren. Der schwache Kurfürst überließ ihm Alles, Graf Adam vergab alle Stellen im Lande, sein Herr hinterließ ihm, wenn er abwesend war, Blanquets, die er dann als Statthalter nach Belieben ausfüllte. Und der Kurfürst, dem damals 1618 die Erbschaft Preußen zugefallen war, war meistens abwesend, er genoß, den Noth seines Landes im 30jährigen Kriege ausweichend, in seinem Jagdschlosse Neuhausen der Jagd- und Becherfreuden, während sein Graf Adam als Statthalter in Berlin regierte. Dieser erbaute sich hier die sogenannte Statthalterei in der Nähe des kurfürstlichen Schlosses

an der Spree, in der Brüderſtraße, der Stadt Paris gegenüber: es war das ein gar ſtattliches Gebäude, es reichte bis zur Stechbahn auf dem heutigen Schloßplatze, ward aber raſirt, weil begreiflich die Pietät nicht abhielt, dieſe Schwarzenbergiſchen Erinnerungen zu erhalten. Nach des ſchwachen Georg Wilhelm Tode, als ein großer Kurfürſt kam, war es mit der Herrlichkeit der Schwarzenberge in Berlin eben ſo aus wie in München, als dort ein großer Kurfürſt zur Regierung gelangte. Graf Adam von Schwarzenberg ſtarb, bei dem großen Kurfürſten in Ungnade gefallen (aber nicht hingerichtet, wie man früher annahm: bei einer Unterſuchung des Sargs fand man den Halsknochen der Leiche unverſehrt) 1641 auf der Feſtung Spandau.

5. (1) Graf Adam's Sohn, Graf Johann Adolf wurde endlich der Hauptgründer des Glanzes des Hauſes Schwarzenberg am öſtreichiſchen Hofe. Er zeichnete ſich bemerkbar durch ſeinen ſchon erwähnten glücklichen Erwerbstrieb des Hauſes aus, durch den auch ſeine Nachfolger ſich ausgezeichnet haben. Er war geboren 1615 und erlebte in ſeiner Jugendzeit einen großen Theil des 30jähr. Krieges noch im Sande der brandenburgiſchen Marken. Im Jahre 1644 heirathete er eine öſtreichiſche Gräfin Starhemberg und damit faßte er, wie Fürſt Metternich in unſern Tagen durch ſeine erſte Heirath, mit einer Kaunitz Fuß in der ſo mächtigen öſtreichiſchen Landesariſtokratie. Im Jahre 1646 wurde er Oberhofmeiſter bei Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder Kaiſer Ferdinand's III., der zu Brüſſel reſidirte, zu dem Gouvernement der Nie-

derlande aber auch noch die vielen Kirchenämter bekleidete und dadurch ein sehr reicher Herr war. Sein Reichthum machte auch Schwarzenberg reich. Erzherzog Leopold Wilhelm war Vormund des Königs von Böhmen und Ungarn, späteren Kaisers Leopold I., seines Neffen, er verlieh als solcher an Schwarzenberg die große 15 □Meilen im Umfang messende Herrschaft Wittingau im südlichen Böhmen, die den Schwanbergen confiscirt worden war: es ist das die Herrschaft mit den berühmten Fischteichen, die jetzt noch Hunderttausende eintragen. Auch unter Kaiser Leopold I. stieg Schwarzenberg zu den höchsten Ehren, obwohl er seinem frühern Herrn gerathen hatte, zu Frankfurt als Mitbewerber um die Kaiserkrone aufzutreten und eben so das von Spanien erhaltene Gouvernement der Niederlande aufzugeben — Rathschläge, die ihn weder bei Leopold noch bei den Spaniern beliebt gemacht hatten. Schwarzenberg, durch den Familienzusammenhang emporgehoben, ward Leopold's Geheimer Rath und seit 1670 Reichshofrathspräsident dazu auch Ritter vom goldenen Vlies. 1671 erhob ihn Leopold wegen der 1646 von seinem Vetter, dem Letzten der jüngeren baierischen Linie, ererbten fränkischen Grafschaft Schwarzenberg in den Reichfürstenstand und zwar geschah diese Erhebung zur Belohnung der geleisteten Dienste bei Unterdrückung der Zriny-Wesselenyschen Verschwörung in Ungarn. 1674 erhielt er Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium. Es ist als eine besondere Merkwürdigkeit auszuzeichnen,

daß gerade ſo wie der Fürſtenſtand der Liechtenſteine von dem Blutgericht der böhmiſchen Proteſtanten in Prag datirt, der Fürſtenſtand der Schwarzenberge von dem erſten Verſuche her datirt, die ungariſche Freiheit zu unterdrücken.*)

Den Beſitz in Franken erweiterte der erſte Fürſt Schwarzenberg nach der Erbſchaft von Schwarzenberg noch durch Aneignung der alten Stammherrſchaft Seinsheim 1655: wegen dieſer fränkiſchen Herrſchaft Seinsheim erhielt er auch Sitz auf der fränkiſchen Grafenbank und 1682 auch noch wegen der Grafſchaft Gimborn auf der weſtphäliſchen Grafenbank. Der Beſitz in Böhmen ward ferner erweitert durch Ankauf der großen 8 □Meilen im Umfang meſſenden Herrſchaft Frauenberg bei Budweis in der Nähe von Wittingau im ſüdlichen Böhmen, ſie ward erworben vom Hauſe Maradas, das ſie ebenfalls durch Confiscation im 30jährigen Kriege erhalten hatte. So ein prächtiger Herr dieſer erſte Fürſt von Schwarzenberg war und ſo ein großes Haus er in Wien machte, ſo war er doch auch zugleich ein trefflicher Wirth, der von ſeinem großen Einkommen alle Jahr zurücklegte, um immer noch neue Güter zuzukaufen.

*) „Welcher hiſtoriſche Reiz haftet alſo an dieſem Namen und wie gehört er ſo ganz der deutſchen Geſchichte an!“ Worte eines Aufſatzes über die Schwarzenberge in der Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, die allem, was Oeſtreich preißt, prinzipiell ſo freundlich, und allem, was Oeſtreich nicht preißt, prinzipiell ſo feindlich iſt, vom 23. December 1852.

Fürſt Johann Adolf Schwarzenberg ſtarb 1683, 68 Jahre alt, zu Laxenburg bei Wien, wenige Monate vor der großen Türkenbelagerung plötzlich, nachdem er noch kurz vorher einer Geheimrathsſitzung beigewohnt hatte: ein Schlagfluß raffte ihn, wie den Felix in unſeren Tagen, hin, als er zu einem Beſuche des recht einflußreichen Beichtvaters der recht einflußreichen Kaiſerin, der hochfrommen Eleonore von Neuburg, des Jeſuitenpaters Sautter gegangen war.

6. (2) Es folgte dem erſten Fürſten ſein Sohn Ferdinand Leopold Euſeb, geboren zu Brüſſel 1652. Er war wieder Geheimer Rath und Kämmerer Kaiſer Leopold's I., dazu Oberſtallmeiſter der verwittweten Kaiſerin, Mutter Leopold's, der galanten prächtigen Eleonore von Mantua, endlich Oberhofmarſchall des Kaiſers. Er war in ſo guten finanziellen Verhältniſſen, daß er dieſen ſeinem kaiſerlichen Herrn in der großen Nothzeit nach der Türkenbelagerung Wiens ein Darlehn von 300,000 Gulden zum kräftigen Verfolge des Türkenkrieges darſtrecken konnte. Er quittirte aber 1694 ſeinen Hofpoſten und zog ſich auf ſeine Güter zurück. Dieſer zweite Fürſt von Schwarzenberg machte wieder eine anſehnliche Erwerbung für das Haus: er erwarb 1698 nach dem Tode ſeiner ſchon 1672, als er erſt 20 Jahre alt war, geheiratheten Gemahlin Maria Anna, Erbtochter der Grafen von Sulz die ſchwäbiſche Landgrafſchaft Klettgau am jungen Rheine zwiſchen den Schweizercantonen Schaffhauſen und Zürich gelegen, durch welche im Herbſt 1856 die badniſche Eiſenbahn von Baſel nach Schaffhauſen gelegt werden ſollte. Er erhielt

deshalb zu den Sitzen im Reichsfürstencollegium und auf der fränkiſchen und weſtphäliſchen Grafenbank auch noch Sitz auf der ſchwäbiſchen Grafenbank. Er ſtarb zwei Jahre vor ſeinem hohen Schuldner, Kaiſer Leopold, 1703, 51 Jahre alt.

7. (3) Adam Franz Carl, ſein Sohn, der dritte Fürſt, geboren 1680, ward ſchon mit neun Jahren, ſeit dem Tode ſeines mütterlichen Großvaters, des letzten Grafen von Sulz, Erbhofrichter des kaiſerlichen Hofgerichts zu Rothweil auf dem Schwarzwalde in Schwaben. Dieſer dritte Fürſt war es, der endlich noch nach dem Ausſterben der Fürſten von Eggenberg 1717, die gegenwärtige Hauptbeſitzung des Hauſes Schwarzenberg erwarb, die große Herrſchaft Krummau im ſüdlichen Böhmen, nebſt noch vier böhmiſchen Herrſchaften, von ſeiner Tante, die mit dem dritten letzten Fürſten von Eggenberg vermählt war und zu Krummau bis zu ihrem Tode 1719 reſidirte. Er ward deshalb 1723 von Kaiſer Carl VI. zum Herzog von Krummau erhoben. Krummau gehörte ehedem dem reichen Geſchlechte der böhmiſchen Roſenberge, die 1611 ausſtarben, nachdem der Vorletzte des Geſchlechts mit drei deutſchen Reichsfürſtinnen, erſt mit einer Prinzeſſin von Braunſchweig, dann mit einer von Brandenburg und zuletzt mit einer von Baden vermählt geweſen war. Kaiſer Rudolf II. kaufte die Herrſchaft für ſeinen natürlichen Sohn Don Giulio d'Auſtria und Kaiſer Ferdinand II. vergabte ſie an ſeinen Liebling, den erſten Fürſten von Eggenberg 1622, deſſen Geſchlecht gerade nach einem Jahrhundert wieder erloſch. Krummau, in der ſüdlichſten Spitze von

Böhmen bei Budweis an der jungen Moldau, iſt eine Herrſchaft, die nächſt der Stadt Krummau 219 Dörfer umſchließt und jetzt gegen 60,000 Einwohner zählt.

Fürſt Adam Franz Carl Schwarzenberg, der dritte Fürſt von Schwarzenberg und der erſte Herzog von Krummau, hatte wie ſein Vater, frühzeitig, mit 21 Jahren 1701 eine böhmiſche Fürſtin von Lobkowitz geheirathet: ſein Schwiegervater, der dritte Fürſt von Lobkowitz, heirathete, wie oben erwähnt, merkwürdiger Weiſe 1706 ſeines Schwiegerſohns leibliche Schweſter. Dieſer dritte Fürſt von Schwarzenberg war wieder Geheimer Rath Kaiſer Joſeph's I. und ſeit 1711 ſein Oberſtallmeiſter. Auch er ſchoß dem Kaiſer zur Erkenntlichkeit für dieſen ihm übertragenen Hofpoſten, der ihn immer in der Nähe der kaiſerlichen Majeſtät zu ſein und von den günſtigſten Gelegenheiten Nutzen zu ziehen verſtattete, ein Darlehn von einer halben Million Gulden zum ſpaniſchen Erbfolgekriege vor. Er ſtand dann auch in größter Gunſt bei Kaiſer Carl VI., dem letzten Habsburger, ward aber von demſelben 1732, als er ihn auf ſeinen böhmiſchen Herrſchaften bewirthete, durch ein höchſt unglückliches Verſehen erſchoſſen. Es geſchah dies auf einer der großen Jagden, durch die die Schwarzenberge berühmt waren und noch ſind: die großen Wildſchweinsjagden auf Schloß Frauenberg hatten und haben noch den Ruf, daß ſie einzig in Europa ſind, wie die Hirſchjagden der Eſterhazy's am Plattenſee in Ungarn. In den Jahren 1710 und 1711 hatte Fürſt Adam Franz Carl eigends den in ganz Europa hochberühmten engliſchen

Thiermaler Hamilton nach Frauenberg kommen laſſen, um Saujagden, Hirſchtreiben und Bärenhetzen für den großen Saal des ſogenannten Hetzſchloſſes in Frauenberg zu malen.

8. (4) Dieſem auf der Jagd erſchoſſenen dritten Fürſten von Schwarzenberg, dem Erwerber und erſten Herzog von Krumman, folgte ſein erſtgeborner Sohn Joſeph. Er war geboren 1722, und ward wie Vater und Großvater ſehr frühzeitig, erſt 19jährig, 1741 mit einer Fürſtin Liechtenſtein vermählt. Er war wieder kaiſerlicher Geheimer Rath und zuletzt erſter Oberhofmeiſter der Kaiſerin Maria Thereſia, an deren Hofe er in gar beſonderer Gunſt ſtand. Nach dem Vorgange des induſtriellen Kaiſers Franz I. legte er die berühmten Schwarzenberg'ſchen Stahl- und Blechfabriken auf ſeinen Beſitzungen zu Murau u. ſ. w. in der Steiermark an und ſtarb 1782 zu Wien, 60 Jahre alt.

9. (5) Ihm folgte ſein Sohn Johann, der fünfte Fürſt, geboren 1742, etwas ſpäter wie ſeine Vorfahren ſchon 26jährig, ſeit 1768, vermählt mit einer Gräfin Oettingen-Wallerſtein. Er war hinwiederum kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und ſtarb jung erſt 47jährig 1789 unter Joſeph II. auf ſeinem Wildſchweinjagdſchloſſe zu Frauenberg in Böhmen. Er verkaufte 1783 die weſtphäliſche Herrſchaft Gimborn-Neuſtadt an die hannoveriſchen Grafen von Wallmoden und kaufte dagegen 1788 von den Fürſten von Palm die Herrſchaft Illereichen an der Iller in Schwaben.

Die beiden Söhne dieſes fünften Fürſten von Schwarzenberg, Joſeph und Carl haben im Jahre 1801 die jetzt noch beſtehenden zwei Schwarzenbergiſchen Majorate geſtiftet.

I. Erſtes fürſtliches Majorat Schwarzenberg.

10. (6) Fürſt Joſeph Schwarzenberg, der ſechste Fürſt und Stifter des erſten Majorats, ward geboren 1769 und ſuccedirte 1789, mit 20 Jahren. Er ward in den 90er Jahren als ganz junger Mann Oberdirector der k. k. octroyirten Commerzial-Leih- und Wechſelbank in Wien und machte in dieſem Fache gute Studien. Er erwarb ſeinem Hauſe 1793 die Herrſchaft Kellmünz in Schwaben durch Kauf für 700,000 Gulden von den Grafen von Rechberg und 1801 durch Teſtament des Feldmarſchalls Lascy die Herrſchaft Neuwaldegg in Oeſtreich. Er war ſeit 1792, 23jährig damals, vermählt mit einer Dame aus dem reichſten niederländiſchen Geſchlechte, Pauline Prinzeſſin von Arenberg: es war das die Dame, die 1810 beim Ballfeſte, das ihr Schwager, der Feldmarſchall Fürſt Carl Schwarzenberg, damals Geſandter in Paris, zu Ehren der Vermählung des Kaiſers Napoleon mit Maria Louiſe von Oeſtreich gab, beim Aufſuchen ihrer verloren geglaubten Tochter in den Flammen des Ballſaals unglücklicherweiſe umkam. Dieſe Tochter Eleonore ward die Gemahlin des vielbeſprochenen Fürſten Alfred Windiſchgrätz, und ſie war neben der Fürſtin Kinsky, geborne Collorredo, eine Zierde der Prager Ariſtokratie. Auch ſie

verlor aber ihr Leben wieder auf eben ſo tragiſche Weiſe wie ihre Mutter, als Opfer für ihren Gemahl, Fürſt Alfred Windiſchgrätz, 1848 beim Aufſtand in Prag, indem ſie am Fenſter ſtehend erſchoſſen wurde.

Fürſt Joſeph Schwarzenberg verkaufte die ſchwäbiſchen nach der durch den Rheinbund erfolgten Mediatiſirung 1806 unter würtembergiſche und badniſche Hoheit gekommenen Beſitzungen, namentlich 1813 die Landgrafſchaft Klettgau an Baden. Er war und lebte als ein ächter vornehmer Herr und ſtarb 1833, 64 Jahre alt, mit den Titeln als öſtreichiſcher Geheimer Rath und Kämmerer auf ſeinem Wildſchweinjagdſchloſſe Frauenberg in Böhmen, wo er im Sommer ſich gewöhnlich aufhielt, ohne, den Dietrichſteinen nachahmend, je mehr ein Staats- oder Hofamt bekleiden zu wollen, nachdem er, wie erwähnt, in den 90er Jahren das inſtructive Directorialamt der Wiener Bank bekleidet hatte.

11. (7) Folgte ſein Sohn Johann Adolf, der gegenwärtig regierende ſiebente Fürſt des Hauſes Schwarzenberg, geboren 1799, k. k. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, und Präſident der k. k. patriotiſch-ökonomiſchen Geſellſchaft in Böhmen. Dieſer Herr hat ebenfalls faſt ein Vierteljahrhundert lang ohne Amt in Wien gelebt, bis er in den ſchweren Finanznöthen des Kaiſerſtaats mit dem Fürſten Max Egon von Fürſtenberg, dem Grafen Franz Zichy, dem Finanzminiſter Baron Bruck und Baron A. S. Rothſchild an die Spitze trat des neuen Inſtituts der Völkerbeglückung, des Wiener Crédit mobilier,

der nach Pariſer Vorbild mit 60 Millionen Gulden neugegründeten öſtreichiſchen Creditanſtalt für Handel und Gewerbe; Fürſt Johann Adolf ward durch Acclamation am 30. December 1855 zum Präſidenten des Verwaltungsraths derſelben ernannt. Die Zeitungen berichteten die „beſcheidenen Worte“, mit denen der Fürſt ſich gern bereit erklärte die einmüthig auf ihn gelenkte Wahl anzunehmen, „obwohl er damit ein ſeinem bisherigen Wirken noch ziemlich fernes, jedoch an ſich gewiß ſehr erſprießliches Feld der Thätigkeit betrete; ungeachtet er ſeinerſeits gewiß guten Willen für die öſtreichiſche Creditanſtalt mitbringe, laſſe ihn doch nur der Gedanke, ſich von Männern umgeben zu wiſſen, die mit Intelligenz, Erfahrung und Fachkenntniß für dieſe Geſchäfte vereinigen, zuverſichtlich hoffen, unter der vereinten Mitwirkung derſelben es möglich zu machen, daß die ſchwierige der Creditanſtalt geſtellte Aufgabe dem ganzen großen Zwecke derſelben entſprechend, zum Wohle des Kaiſerſtaats gelöſt werde.“

Dieſer Verwaltungsrath des öſtreichiſchen Crédit mobilier ward aus 21 Perſonen, aus allerlei Volk und Ständen, aus Chriſten und Juden, Adelsmännern und Börſenmännern, Büreaukraten und Literaten gebildet; es befanden ſich darunter auch drei mediatiſirte Herren. Die amtliche Bekanntmachung nannte folgende Namen:

1. Fürſt Johann Adolf von Schwarzenberg,
2. Fürſt Max Egon von Fürſtenberg,
3. Fürſt Vincenz Carl von Auerſperg,
4. Graf Otto Chotek,
5. Graf Franz Zichy,

6. Graf Barkoczy,
7. Baron Rothſchild,
8. Louis von Huber (von der badiſchen durch das famoſe Duell berüchtigten Judenfamilie, Bruder des Gründers der Darmſtädter Bank Moritz von Haber),
9. Leopold von Lämel,
10. Franz Cymuth, fürſtlich Schwarzenbergiſcher Hofrath,
11. Rudolf Baron Erggelat,
12. Leopold von Wertheimſtein,
13. Johann Meyer, als Chef des Hauſes Stametz und Comp.,
14. Alexander Schöller,
15. Johann Königswarter („der ſcharfſinnigſte faiseur"),
16. Eduard Wiener,
17. Dr. Guſtav Höfken (der national-ökonomiſche Autor),
18. Theodor Hornboſtl,
19. Weſtenholz,
20. Dr. Johann B. Zugſchwert,
21. Moritz Goldſchmidt.

Ueber die wahre Börſenwuth, welche die Gründung dieſes Wiener Crédit mobilier unter allen Ständen im Volke, hohen und niedern, hervorrief, berichtete ein Artikel der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" unterm 13. December 1855: „Der Zudrang zur Subſcription auf die Actien der Creditanſtalt für Handel und Gewerbe war heute trotz der bedeutenden Kälte wieder ungeheuer. Schon um Mitternacht mußten die meiſten Straßen abgeſperrt werden. Früh Morgens war das Menſchengewühl in allen Straßen nächſt der

Bank wie bei Volksaufläufen. Man bemerkte unter den Subſcribenten viele Landleute. Heute Nachmittag ſtanden ſchon um 5 Uhr Leute bei den Bankthoren, die morgen ſubſcribiren wollen, ſomit volle 16 Stunden warten müſſen. Die Zahl der heute anweſenden Subſcribenten dürfte ſich auf 5—6000 belaufen haben". Ein anderweiter Artikel vom 13. April 1856 berichtete: „Wir ſtreben hier mit auffälliger Vorliebe nach der Ehre unſer großes Vorbild Paris zu erreichen, was uns auch in manchen Punkten über alle Erwartung ſchnell gelungen iſt. Wie in Paris bildet auch hier die Börſe und das Börſenſpiel den Mittelpunkt aller Beſtrebungen, und ſelbſt die untern Volksſchichten Wiens, die ſonſt mit frohem Muthe des Sonntags beim „Heurigen" durchſchlugen, was ſie in den ſechs Arbeitstagen erſpart, haben ſich bereits mit den Coursnotirungen vertraut gemacht und widmen den Börſenberichten unſerer Journale eine Aufmerkſamkeit, der man es deutlich abmerkt, daß ſie nicht aus bloßer Neugierde die lange Liſte der auf dem hieſigen Geldmarkte verhandelten Effecten ſtudiren. Seitdem mehrere Wäſcherinnen, Greisler, Hausmeiſter und Köchinnen bedeutende Gewinnſte in Creditactien realiſirt haben, fließen alle Erſparniſſe der „kleinen Leute" den Wechslern zu, die zumeiſt nicht genug Gehülfen haben, um alle ihre Kunden zu befriedigen. Es iſt keine Uebertreibung, wenn ich erzähle, daß meine Wäſcherin mir kürzlich vordemonſtrirte, es ſei an der Zeit, Creditactien mit 354 zu verkaufen, weil man ſich dieſelben bald billiger werde zurückkaufen können. Sie hat dieſe Börſenoperation auch wirklich

durchgeführt und ist auf ihre Divinationsgabe ebenso stolz als Herr Königswarter, der wohl gegenwärtig an der hiesigen Börse der scharfsinnigste „Faiseur“ sein dürfte. Gott verhüte nur, daß die kleinen Leute sich nicht die Finger verbrennen an den heißen Teufelspapierchen, das Erwachen aus dem langen Gewinnstrausche würde fürchterlich sein! Aber nicht bloß die untern Volksschichten haben von der verbotenen Frucht genascht, auch der achtbare Mittelstand findet die rasch realisirten großen Coursdifferenzen sehr lockend und so mancher junge Kaufmann und Hausbesitzer vernachlässigt seine frühere Beschäftigung, um in „Credit“ und „Franzosen“ — wie hier die Actien der französischen Staatseisenbahngesellschaft genannt werden — zu machen. Wie in Paris, sehen wir auch hier schon viele Parvenus, die in Folge äußerst glücklicher Conjuncturen, enorme Summen gewonnen und sich auch redliche Mühe geben, sie wieder flüssig zu machen. Die Creditactien haben in der letzten Woche eine Feuerprobe bestanden, aus welcher sie glänzend hervorgegangen. Die haute finance, welche das rapide Steigen dieser Actien mit mißtrauischen Blicken verfolgte, ging nämlich schon beim Course von 300 aus der Speculation, in der Hoffnung, ein etwaiges Fallen zum billigeren Wiederankauf dieses Effectes zu benützen, allein die Actien stiegen bis 370, und einen Monat lang sogar bis 386, ohne daß die gewünschte Reaction eintrat.“

Der nach den oben aufgeführten Worten bei Uebernahme des Präsidiums im Verwaltungsrathe des völkerbeglückenden Crédit mobilier an seinen Qualitäten so

beſcheiden zweifelnde Fürſt ſcheint den Erwerbstrieb des hohen Hauſes in potenzirtem Grade zu beſitzen. Es iſt mehr als Beſcheidenheit, die dieſen Herrn an ſeinen Qualitäten zweifeln läßt. Bereits ſeit Anfang ſeiner Regierung unternahm er die größten Geldoperationen. Er machte 1838 ſchon eine Anleihe von fünf Millionen Conventionsgulden. Es war das Jahr, wo der öſtreichiſche Actienſchwindel zum erſten Mal die Köpfe der guten Oeſtreicher montirte. In dieſem Jahre und zwar im fürſtlich Schwarzenberg'ſchen Palais wurden vom Hauſe Sina 5500 Stück Actien der jetzigen Wien-Gloggnitzer Eiſenbahn ausgegeben, es wiederholten ſich damals ſchon im fürſtlich Schwarzenbergiſchen Palais die Scenen der Rue Quincampoix in Paris bei dem berüchtigten Bankactienhandel der franzöſiſchen Regierung unter Law. Es kam ſchon damals das Sprichwort auf: „die Börſe iſt zur Kinderſtube geworden, wo die Großen die Kleinen ausziehen".

Selbſt die notoriſch für die hohen Adelsherren Oeſtreichs ſo günſtig geſtimmte Augsburger Allgemeine Zeitung enthielt in der Beilage zum 9. Februar 1856 über das neueſte Völkerbeglückungsinſtitut, deſſen Präſident die Schwarzenbergiſche Durchlaucht iſt, die fatale Enthüllung: „Zur geheimen Geſchichte der öſtreichiſchen Creditanſtalt noch folgender kleiner Beitrag: Bei der erſten Conſtituirung der Anſtalt, als man noch am Gelingen der Betheiligung des Auslandes zweifelte, wurde von dem zum hohen Adel gehörenden Theil der Gründer an ihre Standesgenoſſen ein Circular erlaſſen, das mit Anrufung des Patrio-

tismus zur möglichſt zahlreichen Betheiligung bei der Subſcription aufforderte und für Annahme der zuſagenden Erklärungen die Centralcaſſe des Fürſten Schwarzenberg bezeichnete. Es erfolgten hierauf zwar ſehr belangreiche Zeichnungen ſeitens der großen Grundbeſitzer bei jener Caſſe — allein inzwiſchen war es bereits gelungen, an der Börſe eine günſtige Meinung für die neuen Effecten zu aſſecuriren; es ward daher im November von den obengenannten Mitbegründern ein neues Circular an ihre Standesgenoſſen verſendet, des Inhalts: daß die bei der genannten fürſtlichen Caſſe erfolgten Zeichnungen nicht berückſichtigt werden könnten, es jedoch jedermann freiſtehe, ſich bei der allgemeinen Zeichnung der dem Publikum reſervirten 15 Millionen zu betheiligen! Erſt nach vielfachen Anfechtungen eines ſolchen, ſchon vom kaufmänniſchen Standpunkt nicht zu rechtfertigenden Verhaltens ließ man ſich nothgedrungen herbei, jenen erſten Subſcriptionen aus der Claſſe der großen Grundbeſitzer 10 pCt. des ſubſcribirten Betrags zu erfolgen, mit der beſchränkenden Clauſel jedoch: die Actien vor Verlauf von 3 Monaten an niemand anders als an die Gründer verkaufen zu dürfen! Dieſe Friſt iſt aber jetzt (Anfang Februars) noch nicht abgelaufen, die Gründer, welche bereits bedeutende Gewinnſte an der Coursdifferenz realiſirt haben und wohl wiſſen, daß die Actien demnächſt eben ſo raſch ſinken müſſen, als ſie jetzt geſtiegen, ſuchen nur zu verkaufen, wünſchen aber nicht zu kaufen — und ſo ſind bei uns ſehr viele der erſten Subſcribenten für ihr hin-

gebendes Vertrauen mit der Beſchränkung beſtraft, gerade jetzt im günſtigſten Moment ihre Actien nicht an Mann bringen zu können!“ — Zu dieſem Manöver der Mitbegründer der Anſtalt vom hohen Adel ſetzt der Zeitungsartikel als Commentar: „Während die Actien der Creditanſtalt für Gewerbe und Handel im Courszettel eine auffallend raſche Steigerung zeigen, ſind dieſelben in Wirklichkeit bei uns am allerwenigſten geſucht, da wir, genauer bekannt mit den Perſonen und Dingen, weder den bisherigen Unternehmungen oder Abſichten der Leiter jener Anſtalt ſolche Erfolge beizumeſſen vermögen, die den jetzigen Cours dieſer Effecten nur einigermaßen rechtfertigen. Ganz anderen Einflüſſen freilich gehorcht die Wiener Börſe, die, nicht Stabilität, ſondern Ebbe und Fluth wünſchend, gerade jene Papiere als Object des wechſelnden Spiels auserſehen hat, da jedes Gerücht ſchon über Annahme oder Ablehnung irgend eines bedeutenden Geſchäfts ſeitens der Anſtalt, Gelegenheit bieten wird, den Cours jener Actien hinaufzuſchwindeln oder herabzuſchrauben!!!“

Am 21. September 1856 meldete darauf eine Börſennachricht aus Frankfurt a. M.: „Das Hauptereigniß der Woche war der raſche Sturz der öſtreichiſchen Creditactien, der, wie ſich jetzt zeigt, durch die einigen Privilegirten im Voraus bekannte bevorſtehende Einzahlung veranlaßt war“!!!

Was die Zukunft für dieſe ganz neue Art der Völkerbeglückung, welche die neueſte Allianz des hohen Adels Oeſtreich's mit den Börſen-Juden und Chriſten erſonnen

hat, noch weiter bringen wird, wird ſich zeigen, mit Fürſt Metternich zu reden: „Qui vivra, verra.“

Der induſtrielle regierende Fürſt Schwarzenberg ſuchte nicht nur den ſchweren inneren Uebeln, Schäden und Nöthen des Kaiſerſtaats hülfreich patriotiſch beizukommen, ſondern trug auch und trägt noch das Seinige dazu bei, den alten äußern Glanz des öſtreichiſchen Adels aufrecht zu erhalten. Vom vorjährigen Carneval, dem das junge Kaiſerpaar beiwohnte, meldeten die Zeitungen in den erſten Tagen des Januar 1856: „Nächſte Mittwoch iſt der erſte Hofball ꝛc. Auch der hohe Adel trifft Vorbereitung für glänzende Ballfeſte. Die Fürſten Schwarzenberg und Liechtenſtein dürften die glanzvolle Feſtreihe eröffnen“ ꝛc. Unterm 21. Januar hieß es dann: „Der geſtrige Ball beim Fürſten Schwarzenberg darf zu den glänzendſten Feſten dieſer Art gezählt werden. Die prachtvoll decorirten Säle des fürſtlichen Palaſtes, in feenhafter Beleuchtung ſtrahlend, vereinigten Alles, was die höchſten Kreiſe der Reſidenz an Schönheit und Anmuth, an Glanz und Reichthum zu bieten vermögen. J.J. M.M. der Kaiſer und die Kaiſerin, J.J. kaiſerlichen Hoheiten der Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Hildegarde, ſo wie die Erzherzoge Wilhelm und Leopold verherrlichten das Feſt mit ihrer Gegenwart“ ꝛc.

Fürſt Johann Adolph Schwarzenberg iſt ſeit dem Jahre der Julirevolution, wo er bereits das 31ſte Jahr angefangen hatte, mit der damals 18jährigen Prinzeſſin Eleonore von Liechtenſtein vermählt, die die Schweſter der regierenden Fürſtin von Lobkowitz iſt. Sie hat ihm im Jahre 1832 den

Erbprinzen Adolf geboren, welcher k. k. Uhlanen-Lieutenant iſt und 1856 mit bei der öſtreichiſchen Krönungsbotſchaft in Moskau figurirte; dazu eine Tochter, welche ſeit 1851 Gräfin von Waldſtein-Wartenberg iſt.

Der als Induſtrieller ſo berühmte regierende Fürſt Schwarzenberg hatte zwei jüngere Brüder, von denen einer ein berühmter Staatsmann war, der heimgegangen iſt; der andere iſt ein berühmter Mann der öſtreichiſchen Kirche, welcher noch lebt.

Der berühmte Staatsmann war der 1852 plötzlich dahingeraffte Fürſt Felix Schwarzenberg, erſter öſtreichiſcher Miniſterpräſident und Miniſter des Auswärtigen, welcher mit dem Dr., jetzt Baron Bach, dem bürgerlichen Factotum, das der Fürſt ſich attachirt hatte, den in ſeinen Grundfeſten erſchütterten öſtreichiſchen Staat auf den Füßen erhalten hat, bei dieſer modernen Atlas-Leiſtung aber zu Grunde gegangen iſt. Er war geboren 1800, trat frühzeitig in die diplomatiſche Carriere und war zuletzt vor dem Sturmjahre 1848 Geſandter in Neapel. In dieſer Carriere hatte er ſich durch ſeine vielen galanten Abentheuer in der haute volée einen berühmten Namen gemacht, namentlich durch die famoſe Liaiſon mit der Gemahlin des eben jetzt wieder in's neue Miniſterium Derby für Indien berufenen excentriſchen weiland Generalgouveneurs zu Calcutta, Lord Ellenborough, welche er auf den Continent entführte, über welche Entführung der Londoner „Satyriſt" jene unvergeßlichen angenehmen Regenſchauer des köſtlichſten Spottes rauſchen ließ. In der Miniſtercarriere

aber mußte die Satyre verſtummen, denn der öſtreichiſche Diplomat ſchlug den preußiſchen allzuglänzend aus dem Felde. Schon in Neapel litt der Fürſt an den Augen und mußte einen grünen Schirm tragen, man ſagte bereits vor ſeinem plötzlichen Tode, ſeine Geſundheitsumſtände ſeien von der Art, daß das Uebel unheilbar ſei. Bei der Miniſterthätigkeit machte ſein biliöſes Temperament ihm viel zu ſchaffen; als die Commiſſion für Ungarn zuſammentrat, hatte er einen Schlaganfall und erholte ſich ſeitdem nicht wieder. Er ſtarb unvermählt. Seine weiteren Perſonalien ſind (wie die ſeiner berühmten Vorgänger in der Premierſchaft ſeit Ferdinand II., der Fürſten Eggenberg, Auerſperg, Lobkowitz, Kaunitz und Metternich) im 11ten Bande der öſtreichiſchen Hofgeſchichte aufgeführt worden.

Der jüngſte Bruder des regierenden Fürſten und des Miniſters, Fürſt Friedrich Schwarzenberg, iſt geboren im Unglücksjahre Oeſtreichs 1809, wurde geiſtlich, war eine Zeit lang Erzbiſchof zu Salzburg und iſt gegenwärtig Cardinalerzbiſchof zu Prag. Er wird als ein frommer, gegen ſich ſelbſt ſtrenger und wohlthätiger Herr gerühmt: er ſoll ſeine ſämmtlichen geiſtlichen Einkünfte, 150,000 Gulden, ein für allemal für die Armen abgetreten haben.

Außer dieſen zwei Brüdern leben noch vier Schweſtern:

1. Aloiſe, regierende Fürſtin von Schönburg-Hartenſtein.

2. Mathilde, unvermählt. Es iſt das die kranke Dame, welche des Fürſten Felix ſo nothwendig bedurfte, um ſich von ihm bei den Rendezvous, die er ihr von Neapel aus in Rom gab, magnetiſiren zu laſſen.

3. Caroline, regierende Fürstin von Bretzenheim.

4. Bertha, Mutter des jetzigen Chefs der zweiten Linie der Fürsten Lobkowitz, Wittwe des geheimen Raths und Chefs für das Münz- und Bergwesen August.

II. Zweites fürstliches Majorat Schwarzenberg.

1. Der erste Inhaber des zweiten seit dem Jahre 1801 gestifteten fürstlichen Majorats Schwarzenberg war der berühmte, im 9ten Bande der östreichischen Hofgeschichte mit seinen Personalien aufgeführte dicke Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, der Sieger bei Leipzig 1813. Er war ein Zögling von Mack und von Mack's wunderschöner Frau in Brüssel und wie Fürst Felix Schwarzenberg ein liebesfreudiger Held, was unter andern die faunische Erzählung bezeugt, die nach dem Fragmente „Franz und Metternich" Hormayr aus des Fürsten Metternich eignem Munde erfahren haben will, daß Fürst Carl Schwarzenberg seiner ersten Frau, gebornen Fürstin Kaunitz im Hereinfahren von St. Cloud nach Paris seine jüngste Tochter Hermine, Honorar-Stiftsdame des herzoglich savoyischen Damenstifts zu Wien, welche von der unbequemen Stellung einen kurzen Fuß bekam, gemacht habe. Der Feldmarschall war seit dem Jahre 1799 mit einer weit bedeutenderen Frau verheirathet, der damals 30jährigen Wittwe des Fürsten Paul Anton Esterhazy, Schwester des letzten Grafen Hohenfeld, Feldmarschall-Lieutenants, mit dem dies früher eifrig lutherische Geschlecht, das wie so viele

andre öſtreichiſche Geſchlechter, erſt in der Gegenreformation ſich wieder convertirt hatte, 1824 ausſtarb. Die Fürſtin Carl Schwarzenberg war eine Frau von vortrefflichem Charakter, in ihrer Jugend munter und aufgeweckt, im Alter geſetzt und würdig gehalten, jederzeit verſtändig und klug und ungemein freiſinnig. Sie iſt es, welche vornehmlich die glänzende Laufbahn von Prokeſch, welcher für einen natürlichen Sohn des Feldmarſchalls gilt*) und ſein Adjutant war, befördert hat. Sieben Jahre lang war die liebenswürdige unglückliche Dichterin Betty Glück-Paoli als Geſellſchafterin in ihrem Hauſe. Sie hat ihren Gemahl noch über 20 Jahre überlebt. Dieſer ſtarb zu Leipzig, wo er geſiegt hatte, frühzeitig, wie Fürſt Felix, erſt 49jährig und ward auf ſeinem ſchönen Landſitze Worlik an der Moldau in Böhmen begraben. Kaiſer Franz hatte ihm 1814 für ſeine großen Verdienſte im Befreiungskriege die Herrſchaft Mariathal in Ungarn und vier andere Herrſchaften daſelbſt verliehen und dazu das Wappen von Oeſtreich in's Herzſchild des Schwarzenberg'ſchen Wappens.

2. Folgte in dem Majorate ſein älteſter Sohn, Fürſt Fritz Schwarzenberg, geboren 1800, kaiſerlicher Kämmerer, Generalfeldwachtmeiſter a. D. Er trat in den Malteſerorden und blieb unvermählt. Er diente 1839 unter den Fahnen des ſpaniſchen Don Carlos,

*) Geboren 1795 zu Grätz in der Steiermark. Er galt als Stiefſohn des Profeſſors Schneller, erſt in Graz, dann in Freiburg.

1847 als Freiwilliger im Sonderbundkriege gegen die Schweiz und 1848 gegen das aufgestandene Italien. Obgleich Tory seiner innersten Gesinnung nach, wie diese verschiedenen Dienste bezeugen, und seine Freundschaft mit Gräfin Ida Hahn, die ihm den Roman „Sibylle“ dedizirt hat, ist Fürst Fritz Schwarzenberg einer der liebenswürdigsten Cavaliere der östreichischen Monarchie: als solchen kann man ihn in den fünf Bändchen Tagebuchnotizen kennen lernen, welche er, als Manuscript gedruckt, unter dem Titel: „Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzknechts“ im Jahre 1844 veröffentlicht hat. Gegenwärtig lebt er im Ruhestand auf seiner Herrschaft Mariathal in Ungarn.

Sein jüngerer Bruder, Prinz Carl Schwarzenberg, geboren 1802, ist Feldzeugmeister und Militair- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen, Commandant des 12. Armeecorps zu Hermannstadt. Er ist seit 1823 mit Gräfin Josephine Wratislaw vermählt, von der er einen Sohn hat, Prinz Carl, der östreichischer Uhlanenmajor ist und seit 1853 mit Wilhelmine Prinzessin von Oettingen-Wallerstein vermählt lebt.

Der dritte jüngste Bruder, Prinz Edmund, geboren 1803, ist wieder unvermählt, Geheimer Rath und Feldmarschall-Lieutenant und Commandant des 3. Armeecorps zu Gratz in der Steiermark.

Man berechnet die Einwohnerzahl in allen Besitzungen des Hauses Schwarzenberg auf gegen 300,000 auf an 100 □Meilen und die Einkünfte auf zwei Millionen Gulden.

Im Jahre 1805, dem Jahr vor Auflöſung des deutſchen Reichs beſtand der Kanzlei-Etat im Fürſtenthum Schwarzenberg aus einer Geheimen Hofkanzlei unter einem Director, Geheimen Rath von Seinsberg und vier Hofſecretairen, einer Regierung und Kammer unter einem Director und drei Räthen und einem evangeliſchen Conſiſtorium. Die katholiſchen Unterthanen waren dem Biſchof von Würzburg untergeben.

Die Schwarzenberge beſitzen $^1/_{13}$ von Böhmen. Dieſe großen Schwarzenbergiſchen Güter in Böhmen werden muſterhaft büreaukratiſch regiert. Die Schwarzenbergiſchen Hof- und Wirthſchaftsbeamten bilden ein ſo ſtarkes Corps, daß ihr Schematismus einen ſtarken Octavband ausfüllt. Einer dieſer Beamten, der fürſtlich Schwarzenbergiſche Hofrath Franz Eymuth, iſt nebſt Seiner Durchlaucht einer der 21, die im Verwaltungsrath des öſtreichiſchen Crédit mobilier ſitzen. Der Fürſt hat, wie die Liechtenſteine und Eſterhazy's, das Recht als Herzog von Krummau 150 Mann Leibwache zu halten; es giebt nach des Touriſten Kohl Bericht in Krummau einen Gardehauptmann, einen Schloßdirector, einen Oberforſtmeiſter, der die hunderte von Förſtern und Jägern unter ſich hat und eine Maſſe von andern Beamten. Dieſe Schloßbeamten ſind ſo zahlreich, daß ſie ein eigenes Kaffeehaus und eine Reſſource mit Journalen und anderm Bedarf für ſich haben. Neben dem großen Park der Herrſchaft beſtehen 50 ſogenannte Deputatgärten zum Gebrauche für die Schloßbeamten. Es giebt einen eignen Archivdirector, der mit ſeinen Unterbeamten das aus

zehn Zimmern beſtehende Archiv mit den zahlloſen Urkunden der Häuſer Roſen-, Eggen- und Schwarzenberg unter ſich hat; alle drei Geſchlechter hatten und haben das Recht Münzen zu ſchlagen; in den Krummauiſchen Rüſtkammergewölben ſind noch Kanonen aus der Roſenberg'ſchen Zeit, mit dem Geſchlechtswappen der fünfblättrigen Roſe, vom ſchönſten Metallguß, und andere Waffen, die für 20,000 Mann hinreichen dürften; das landwirthſchaftliche Inſtitut zu Krummau liefert alle drei Jahre dreißig in der Landwirthſchaft wiſſenſchaftlich unterrichtete Individuen für die Schwarzenberg'ſchen Güter. In Wien beſteht ein eignes fürſtlich Schwarzenberg'ſches Hauptzahlamt und zu Prag eine Fürſt Schwarzenberg'ſche Agentie-Caſſe.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Fürſten Schwarzenberg den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen bilden acht blau und weiße Streifen und der Rabe in der oben angegebenen kriegeriſchen Stellung gegen den Großtürken.

Die Reſidenz iſt: Wien, wo den Fürſten namentlich der prächtige Palaſt und Garten am Rennwege gehört, der in der letzten Revolution als Stützpunkt der kaiſerlichen Truppen diente.

Der heutige Beſtand des erſten Schwarzenbergiſchen Majorats, das, wie geſagt, 100 Quadratmeilen und gegen 300,000 Einwohner umfaßt, iſt folgender:

1. in Baiern: die ehemals Veſtenberg'ſche gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg, von der das Ge-

ſchlecht den Namen annahm, beſtehend aus den Aemtern Schwarzenberg und Hohenlandsberg; die ehemals Limburg-Styrum'ſche Herrſchaft Wilhelmsdorf ohnfern Nürnberg und die Herrſchaft Marktbreit am Main. Ueber 6 □Meilen und über 10,000 Einwohner.

2. in Böhmen:

A. im ſüdlichen Böhmen:

a. im Budweiſer Kreiſe:

das ehemals Eggenberg'ſche Herzogthum Krummau: über 21 □Meilen mit 219 Dörfern und gegen 60,000 Einwohner;

die ehemals Schwanberg'ſche Herrſchaft Wittingau mit den ergiebigen Fiſchteichen: über 15 □Meilen und gegen 40,000 Einwohner;

die ehemals Marabas'ſche Herrſchaft Frauenberg mit den Wildſchweinhetzjagden: über 7 □Meilen und gegen 20,000 Einwohner.

b. im Prachiner Kreiſe:

die Herrſchaften Nettolitz, Wallern, Liebigitz, Protiwin, Stubenbach, Winterberg ꝛc., über 23 □Meilen und gegen 80,000 Einwohner.

c. im Taborer Kreiſe:

die Herrſchaft Cheynow, gegen $2\frac{1}{2}$ □Meilen und gegen 9000 Einwohner.

B. im nördlichen Böhmen:

d. im Rakonitzer Kreiſe:

die Herrſchaft Kornhaus, in der Nähe von Prag ꝛc., gegen $1\frac{1}{2}$ □Meilen und über 10,000 Einwohner.

e. in dem an Getreide und Hopfen ſehr fruchtbaren Saatzer Kreiſe:

die Herrſchaften Poſtelberg, Neuſchloß und Zittolieb, gegen 5 □Meilen und gegen 15,000 Einwohner.

f. in dem getreidereichen Leitmeritzer Kreiſe:

die Herrſchaft Lowoſitz bei Töplitz, die früher den Herzogen von Sachſen-Lauenburg und dann der 1789 geſtorbenen Erbtochter des vorletzten Markgrafen von Baden-Baden gehörte, die Herrſchaft Wrſchowitz, ½ □Meile und 8000 Einwohner.

3. in der Steiermark: die ehemals Liechtenſtein'ſche Herrſchaft Murau, Frauenburg, Reifenſtein und Authal, Goppelsbach, gegen 20 □Meilen und 17,000 Einwohnern, mit den berühmten Stahl- und Blechfabriken.

4. in Oeſtreich: die früher Lascy'ſche Herrſchaft Neuwaldegg und Schloß und Park Aigen bei Salzburg.

Der Beſtand des zweiten Majorats iſt folgender:

1. die Herrſchaften Worlik, Zbenitz, Bukowan und Klingenberg im Prachiner, die Allodialherrſchaft Sedlecz im Czaslauer Kreiſe in Böhmen, und

2. in Ungarn: Mariathal, der Lohn für den Sieg bei Leipzig.

V. Das Haus Eſterhazy.

Ungariſche Grafen 1626.

Deutſche Reichsfürſten 1687.

Einführung im Reichsfürſtenrath 1804.

Die größte Convertitenfamilie Oeſtreichs nächſt den Liechtenſteinen. Wie es mit der Converſion der Eſterhazy's zuging. Wie ſie von den nicht Erlauchten zu den Erlauchten aufrückten. Perſonalien des erſten Grafen. Glück der Cadets im Hauſe Eſterhazy. Perſonalien des erſten Fürſten. Erſtes inſignes Spezimen der Eſterhazy'ſchen Prachtliebe. Beleuchtung der Phantaſie im Tenor des Eſterhazy'ſchen Fürſtendiploms, der Abſtammung „von Attila und vom Propheten Hanoc (Henoch)" nach den kaiſerlichen Worten. Die Realitäten, die inſignen Privilegien des Fürſtendiploms: die Criminalgerichtsbarkeit, das Recht zu adeln ꝛc. Uebergang der ungariſchen Cröſus-Qualität von den Nadaſty's auf die Eſterhazy's. Reicher Kinderſegen von fünfundzwanzig Kindern von zwei Frauen: das dreiundzwanzigſte von der Schweſter der berühmten Tököly wird der Stammfortpflanzer. Ein gehörnter Lateiner. Der Erbauer des Schloſſes Eſterhazy, des ungariſchen Verſailles, der 200 Mann Leibgarde, eine italieniſche und eine deutſche Schauſpielertruppe hielt, deſſen Capellmeiſter Haydn war und von dem der Gouverneur eines Herren aus einer der erſten Familien Englands ſagte, daß er keinen Unterthan von Europa habe einen ſolchen Staat führen ſehen. Der Vater des jetzigen Fürſten, der üppige „Nickel" Eſterhazy. Der Majoratsſchmuck. Vorſtellung in St. Cloud und Nickel's Deſolation. Die Wiener Harems von jungen viel-

verſprechenden Mädchen. Diplomatiſches Abenteuer mit dem Adelsdiplom des Freiherrn von Meinau. Perſonalien des regierenden Fürſten Paul Eſterhazy, ehemaligen Geſandten in London, taxirt als „der erſte öſtreichiſche Cavalier“ von Gentz und als „un vrai seigneur, wie ſie jetzt immer ſeltener werden“, von Fürſt Pückler. Abweichende Taxe der Engländerin Harriet Wilſon. Die diplomatiſchen Thaten in London und Moskau. 10,000 Dutzend Bouteillen Wein in Chanbeshouſe. 17,000 und 40,000 Rubel in Moskau. Die erſte Liebe Oeſtreichs. Perſonalien der Fürſtin, gebornen von Taxis. Carl Liechtenſtein und der Ungar Mesko. Summa des Gütercomplexes: ein Siebtel von Ungarn. Armee von Schäfern. Derangement durch Robothenaufhebung und ſchlechte Wirthſchaft. Betheiligung am ungariſchen Franz-Joſeph-Eiſenbahn-Netze.

Die Familie, welche ſeit den Tagen Kaiſer Ferdinand's II. das Intereſſe des Hauſes Habsburg in Ungarn in erſter Linie vertrat und durch dieſes Haus erſt ſo hoch emporkam, waren die Eſterhazy's. Ganz daſſelbe was die Liechtenſteine in Böhmen für Oeſtreich waren, waren die Eſterhazy's in Ungarn: wie die Liechtenſteine waren ſie erſt eifrige Proteſtanten und wurden dann zur Zeit des 30jährigen Krieges Convertiten in öſtreichiſchem Intereſſe und zwar convertirte ſich, wie bei den Liechtenſteinen das ganze Geſchlecht.

1. Der nähere Stammvater der fürſtlichen Linie Eſterhazy iſt Stephan Eſtoras, Baron von Galantha, einer 1421 von Kaiſer Sigismund verliehenen Herrſchaft im Preßburger Comitat: er war Feldoberſter des letzten ungariſchen Jagellonenkönigs Ludwig und fiel mit ihm 1526 in dem Grauſen der totalen Niederlage in der Türkenſchlacht bei Mohacz.

2. 3. 4. Seine Kinder und Kindeskinder lebten, wie ein treueifrig geſinnter Oeſtreicher, der Genealog Wißgrill in ſeinem „Schauplatz des öſtreichiſchen Adels“ ſich ausdrückt, zu Galantha im Preßburger Comitat „in einem ſtillen Privatleben: ſie waren durch die feindlichen Verheerungen der Türken und andere Unfälle an Beſitzungen und Vermögen ſehr herabgekommen“. Noch Franz Eſtoras, Baron von Galantha, geboren 1563 und geſtorben 1595, lebte ſo und war proteſtantiſcher Religion. Der jüngſte Sohn aber dieſes Franz, Nicolaus, der der erſte Graf Eſterhazy wurde, kam zuerſt in den Tagen Ferdinand's II. ſchon ſehr hoch empor durch Oeſtreich. Er war geboren 1587, „lebte, wie der alte Wißgrill ſchreibt, in der Jugend eine Zeit lang an dem Hofſtaat des Palatinus Stephan Illishascy, ſeiner Mutter Bruder (eines Proteſtanten) nahm aus ſeinen Brüdern der erſte die katholiſche Religion wiederum an und erlitt deswegen anfänglich manche Drangſalen“. Es war die Zeit, wo die ungariſchen Proteſtanten durch den Wiener Frieden von 1606 zum erſtenmal frei Religionsübung ſich erzwangen, 1608 ward Illishascy Palatinus. Darauf kam der große Gegenſchlag, in der Steiermark durch Ferdinand II. ſchon ſeit 1598 angebahnt, als er 1619 als Kaiſer folgte in Oeſtreich, und ſeit der Prager Schlacht 1620 in Böhmen. Mit Ungarn, das zum größten Theil noch in der Türken Händen war, ging die Gegenreformation freilich nur langſam und heimlich; um ſo beliebter aber wurden die

Männer, die hier mit der Converſion entſchieden für das öſtreichiſche Intereſſe einſtanden.

Nicolaus Eſterhazy, früher ſchon unter Kaiſer Matthias königlicher Rath und Oberſt, Commandant zu Neuhäuſel, Obergeſpann des Oedenburger und noch zweier Comitate, ward im Jahre 1622 von dem dankbaren Ferdinand II. zum oberſten Hofrichter in Ungarn ernannt; in demſelben Jahre brachte er die große Herrſchaft Forchtenſtein käuflich an ſich. Auf dieſe Herrſchaft erhob ihn Ferdinand durch Diplom aus Wien vom 10. Auguſt 1626 ſammt ſeiner Descendenz zum Erbgrafen von Forchtenſtein. 1625 bereits war er zum Palatinus gewählt worden; 1628 ſchickte ihm der König von Spanien das goldene Vlies. Er war Ferdinand's II. und III. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, ihr treueſter Beiſtand in den Kriegszügen, ihr Unterhändler in den Friedensſchlüſſen mit den proteſtantiſchen Fürſten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor und Georg Ragoczy, und ein Hauptbegünſtiger der Jeſuiten, denen er die Kirche zu Tyrnau mit 80,000 Gulden Koſten erbaute: hier in der Eſterhazy'ſchen Familiengruft ruht ſein Leichnam, er ſtarb 1645, 58 Jahre alt.

5. (1) Wieder der jüngſte Sohn des erſten Grafen Nicolaus Eſterhazy, Paul Eſterhazy ward der erſte Fürſt des Geſchlechts. Er war 1635 in der königlichen Freiſtadt Eiſenſtadt geboren, wurde ſchon mit 17 Jahren Obergeſpann des Oedenburger Comitats und im 20ſten Jahre königlicher Rath, Kämmerer und Obriſt, Commandant in dem ſpäter Eſterhazy'ſchen Papa, darauf

1661, wo der Türkenkrieg ausbrach, Oberhofmeiſter des Königreichs Ungarn und 1663 Generalfeldwachtmeiſter. Er errichtete auf ſeine Koſten ein Regiment zu Fuß, focht unter Graf Nicolas Zriny, dem zweiten Scanderbeg und unter Montecuculi in der Schlacht bei St. Gotthard 1664. Schon 1666 bei der Hochzeit Leopold's mit der ſpaniſchen Infantin findet ſich ein Specimen der in der Familie Eſterhazy erblich gewordenen Prachtliebe: Graf Paul zog bei dieſer Hochzeit mit drei Compagnien auf, ſeine 12 Handpferde waren mit ſilbernen Hufeiſen beſchlagen. Als darauf 1670 die große Zriny-Nadaſty'ſche Verſchwörung ausbrach, ſchlug er die Malcontenten 1672 bei Leutſchau. 1681 ward er Palatinus und wirklicher kaiſerlicher Geheimer Rath, 1682 ſchickte ihm der König von Spanien das goldene Vlies: an dem Ehrentage, dem 24. Februar, wo der Kaiſer Leopold in der Auguſtinerhofkirche zu Wien die Ceremonie an ihm vollzog, gab Eſterhazy im Saale des Landhauſes zu Wien dem Hofe und Adel ein Banquet von 118 Couverts mit einem Aufwand von 10,000 Gulden, was dazumal eine recht anſehnliche Summe war. 1683 war er beim Entſatz von Wien und 1686 bei der Eroberung von Ofen. Für ſo viel Widmung verlieh ihm 1687 bei der Krönung Joſeph's I. Kaiſer Leopold I. durch Diplom d. d. Preßburg, 7. December 1687 den Reichsfürſtenſtand, vorerſt, wie bei den Dietrichſteinen und Auerſpergen, nur für ſeine Perſon. In dieſem Eſterhazy'ſchen Fürſten-Diplom wird als hiſtoriſch an-

gegeben:*) „Die Eſterhazy's ſtammten in gerader Linie von König Attila her"; auch nennt das Diplom alle Eſterhazy'ſchen Ahnherren bis zum Thurmbau zu Babel, den Hanoc (den Patriarchen Henoch) und bis zur Zeit vor der Sündfluth. „Ao. 966 habe ſich Eſtoras, ein Abkömmling des Attila in der ſiebenten Zeugung, taufen laſſen und den Namen Eſterhazy angenommen; er ſei 117 Jahre alt geworden." Das Diplom von 1687 enthielt noch ferner folgende merkwürdige Privilegien, aber Realitäten, keine Phantaſien: das Privileg des Bergwerks- und Münzweſens, der Criminal-Jurisdiction, einer Pfalzgrafen-Comitive, beſonders um alle Jahre ſechs Edelleute, drei Ritter und ſechs geringere Pfalzgrafen creiren zu können, des Rechts der Aſyle auf allen Eſterhazy'ſchen Schlöſſern, einer Expectanz auf alle in ihren Herrſchaften heimfallenden königlichen Lehen, einer Befreiung von den weſtphäliſchen und Rothweiliſchen Gerichten. Zugleich werden alle Kurfürſten und Fürſten des deutſchen Reichs als Conſervatoren der Eſterhazy'ſchen Privilegien nebſt dem Kammergericht aufgefordert. Ein ſpäteres Diplom Kaiſer Carl's VI. vom Jahre 1712 dehnte die bloß perſönliche Fürſtenwürde des Palatin Paul auf alle erſtgeborenen Nachfolger aus. Das Jahr darauf 1713 ſtarb der erſte Fürſt Paul Eſterhazy, 77 Jahre alt, in dem von ihm mit fürſt-

*) Nach Lange's Adelsbuch des Königreichs Baiern: bei Gelegenheit der Reviſion der Adelstitel in Baiern mußte 1812 das Diplom präſentirt werden.

licher Pracht erbauten Reſidenzſchloß in der königlichen Freiſtadt Eiſenſtadt, das 1768 durch eine Feuersbrunſt verzehrt ward. Außer dieſem Schloſſe ſtiftete der erſte Fürſt Eſterhazy noch ein Frauenkloſter zu Eiſenſtadt und den Calvarienberg daſelbſt, er verſchönerte Schloß Forchtenſtein mit der Schatzkammer, dem Zeughaus ꝛc., er ſtiftete das Servitenkloſter unter dem Schloſſe, baute die Kirche zu Mariahilf in der Vorſtadt zu Wien und noch mehrere Kirchen und Klöſter. Die Eſterhazy'ſchen Güter in Ungarn erhielten durch ihn ihren Hauptzuwachs durch die gekauften confiscirten Beſitzungen des exequirten Franz Nadaſty, des „Cröſus von Ungarn", als welche Cröſus-Qualität nun auf die Eſterhazy's überging. In Niederöſtreich ward die Herrſchaft Schwarzenbach 1686 von den Wurmbranden erworben. Fürſt Paul war zweimal vermählt, das erſte Mal von 1655 bis 1682 mit ſeiner Bruderstochter Urſula, Gräfin Eſterhazy, dann ſeit 1682 mit Eva, der Schweſter des berühmten Emmerich Tököly, von dem, wie von Nadaſty, eine Menge Güter an ihn kamen, z. B. das ehemals Thurzo'ſche Arva: von erſterer Gemahlin hatte er den reichen Eheſegen von achtzehn, von letzterer von ſieben Kindern, fünfundzwanzig alſo im Ganzen, von denen aber viele in ihrer Jugend ſtarben.

6 (2) Zuerſt ſuccedirte der neunte Sohn aus erſter Ehe, Fürſt Michael Eſterhazy, geboren 1691, geſtorben 1721. Er war wieder kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, Oberſthofmeiſter des Königreichs Ungarn, Erbobergeſpann des Oedenburger Comitats. Er ſtarb ohne Kinder.

7. (3) Nun folgte das dreiundzwanzigſte Kind, der vorjüngſte Sohn des erſten Fürſten Paul aus ſeiner zweiten Ehe mit Eva Tököly, Joſeph Anton, geboren 1688, kaiſerlicher Kämmerer und Obriſt, der zwar der Stammhalter ward, ſeine Gemahlin war Maria Octavia Freiin von Gilleis, aber nur zwei Monate ſeinen Fürſtenſtand genoß. Seine letzten Worte waren: „Gustans gustavi, et ecce morior!“ *)

Sehr wahrſcheinlich war es dieſer Latein redende dritte Fürſt und Erbobergeſpann Eſterhazy, von dem die alte Marquiſe von Créquy eine heitere Anecdote erzählt: **)

„Nous recontrâmes à l'abbaye de Saint-Etienne de Cäen la femme d'un magnat de Hongrie qui s'appellait le comte-suprême (Erbobergeſpann) d'Esterhazy. Elle arrivait d'Angleterre où son mari l'avait déposée pour y prendre les eaux minerales de Bath, tandis qu'il était allé poursuivre le cours de ses voyages. Elle nous dit, en fort bons termes du reste, que son mari, qui parlait très-bien plusieurs langues, ne savait écrire ni en hongrois, ni en allemand, ni en français, ni dans aucune autre langue qu'en latin, ce qui l'embarrassait assez pour le moment (la comtesse-suprême), attendu qu'elle venait de recevoir une lettre dans laquelle son mari lui mandait d'aller le rejoindre à Lugdunum, où

*) Eben ſo nach kurzem Genuß des Majorats Waldſtein-Dux ſtarb ein böhmiſcher Herr: Graf Ferdinand Waldſtein 1823.

**) Souvenirs, Bruxelles 1834, T. I. p. 73.

il resterait à l'attendre jusqu'à la fin de l'été. Ma tante osa lui faire espérer qu'en s'adressant à M. le gouverneur ou M. l'intendant de Lyon, elle était bien sûre de s'y procurer l'adresse et d'y trouver la résidence de M. le comte-suprême; mais la Hongroise qu'elle était, se mit à nous énumérer tous les Lugdunum de la carte de Peuttingher et de l'itinéraire d'Antonine; c'était Leyde (Lugdunum Batavorum) Lansberg, Lens, Langres, Laon, Lons-le-Bourg et jusqu'à Lons-le-Saulnier, sans préjudice du Lugdunum Rhodanensium, prima sedes Galliae, dont lui parlait ma tante; de sorte qu'elle y renonçait et qu'elle allait s'en retourner tout droit en Hongrie, Je n'ai pas dit toute seule, par la raison que le Marquis d'Hautefeuille corculum erat praedictae Comitissae, et que c'était lui qui la déroutait en lui signalant avec tant d'érudition tous les Lugdunum dont les anciennes Gaules étaient parsemées. Il en avait découvert trente ou quarante, et c'était le cas d'appliquer à la géographie ce que le père Cotton disait à Plessis-Morney sur la théologie: „Ce n'est point science bonne à toute sorte de gens, les sots s'en embêtent et les méchants s'en empirent."

Der über Alter und Herkunft der franzöſiſchen Geſchlechter ſo wohl unterrichteten Marquiſe von Créquy war übrigens recht wohl bekannt, was man in England in neuerer Zeit, als eine Dame von dem alten erlauchten Hauſe Villiers einen Eſterhazy heirathete, vielleicht nicht gewußt hat, daß die Eſterhazy's urſprünglich gar nicht zu den Erlauchten gehörten, denn ſie bemerkt in einer Note:

„Je n'ai pas pu concevoir ce que ce pouvoit être que les comtes-suprêmes, qui sont vassaux d'un roi de Hongrie et qui sont arrière-vasseaux de l'empereur, qui n'est lui même qu'un monarque électif. Il n'est pas à supposer que ce soit d'une grande illustration d'origine, car on sait que la maison d'Esterhazy n'est pas originairement illustre.“

8. (4) Es folgte des gehörnten Lateiners Joſeph Anton Sohn Paul Anton, geboren 1711, Erbgraf zu Forchtenſtein und der übrigen Fideicommißherrſchaften. Er war hinwiederum Comte-suprême des Oedenburger Comitats, Oberſter Kämmerer im Königreich Ungarn, kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath, Generalfeldmarſchall, Inhaber eines Huſarenregiments, Ritter des goldenen Vließes, ſeit 1750. Dieſer würdige vielbetitelte Eſterhazy war Geſandter in Neapel. Er ſtarb 1762, vermählt, aber ohne rechtmäßige Erben.

9. (5) Erbe als Oedenburger Comte-suprême wurde ſein jüngerer Bruder Fürſt Nicolaus Joſeph, geboren 1714, vermählt ſeit 1737 mit einer Gräfin Weißenwolf. Dieſem fünften Fürſten Eſterhazy ward durch Diplom Kaiſer Joſeph's II. d. d. 11. Juli 1783 der Fürſtenſtand auf ſeine geſammte männliche und weibliche Descendenz extendirt. Er erlangte mit Ausnahme der diplomatiſchen hinwiederum ſämmtliche Würden ſeines Vaters und ältern Bruders und dazu war er noch Capitain der adeligen ungariſchen Leibgarde und Commandeur des Marien-Thereſien-Militairordens. Beim bairiſchen Erbfolgekriege 1778 ſtellte er 200 Huſaren ins Feld und 1000 Mann Infanterie

aus der Comte suprême, dem Oedenburger Comitate. Er ſelbſt hielt eine Leibgarde von 200 Mann unter einem Capitain, der an ſeiner Tafel ſpeiſte. Er hielt auch eine italieniſche und eine deutſche Schauſpielertruppe. Sein Capellmeiſter war berühmter als er ſelbſt. Es bekleidete dieſen Poſten der gemüthliche Papa Haydn, der trotz der bekannten gemüthlichen Abſchieds-Symphonie, die ihn noch eine Zeit lang hielt, doch zuletzt entlaſſen werden mußte, weil dieſer fünfte Fürſt mit der Prachtliebe alles Maß überſchritt und zuletzt ſeinen Hofſtaat und Diener-Etat einzuſchränken ſich genöthigt ſah. Er hatte nämlich in den Jahren 1766 bis 1769 am Neuſiedler See das prächtige Schloß Eſterhazy gebaut und dabei ganze Scheffel Gold aufgehen laſſen. Der Touriſt Moore, der es 1775 ſah, ſpricht mit Entzücken davon, eben ſo noch andere, an Pracht doch gewöhnte Engländer: „Ich habe, ſchreibt der engliſche Legationsſecretair Dutens, der Herausgeber der Werke von Leibnitz, der Wien mit ſeinem Zögling aus der ſtolzen Familie der Herzoge von Northumberland, dem Lord Percy in den Jahren 1769 und 1770 beſuchte, ich habe keinen einzigen Unterthan in ganz Europa einen ſolchen Staat führen geſehn, als den Fürſten Nicolaus Joſeph Eſterhazy."

Eben ſo wie dieſe beiden reiſenden Engländer äußert ſich über den großen Train des Hauſes Eſterhazy der „reiſende Franzoſe", der im Todesjahre Maria Thereſia's 1780 ſich in Wien aufhielt. „Nicht lange nach meiner Ankunft allhier, ſchreibt er, machte ich eine Luſtreiſe nach dem Reſidenzſchloſſe des Fürſten Eſterhazy,

welches ohngefähr eine Tagereiſe von Preßburg entfernt iſt. Ohne Zweifel kennſt Du den Ort ſchon aus Moore's Reiſebeſchreibung. Vielleicht iſt außer Verſailles in ganz Frankreich kein Ort, der ſich in Rückſicht auf Pracht mit dieſem vergleichen ließe. Das Schloß iſt ungeheuer groß und bis zur Verſchwendung mit allem Geräthe der Pracht angefüllt. Der Garten enthält alles, was die menſchliche Einbildungskraft zur Verſchönerung oder wenn Du willſt, zur Verunſtaltung der Natur erſonnen hat. Pavillons von allen Arten ſehen wie die Wohnungen wollüſtiger Feen aus, und alles iſt ſo weit über dem gewöhnlichen Menſchlichen, daß man beim Anblick deſſelben einen ſchönen Traum zu träumen glaubt. Ich will mich in keine umſtändliche Beſchreibung all der Herrlichkeit einlaſſen, aber das muß ich doch bemerken, daß wenigſtens das Auge eines Unkenners, wie ich bin, hie und da beleidigt wird, weil die Kunſt zu viel gethan hat. Ich erinnere mich, die Wände einer Sala terrena mit Figuren bemahlt geſehen zu haben, die wenigſtens ihre 12 Schuh hoch waren; die Sala war nicht geräumig genug, ſie nach dem menſchlichen Verhältniß ins Auge zu faſſen ꝛc."

„Was die Pracht des Orts ungemein erhöht, iſt der Abſtich deſſelben mit der umliegenden Gegend. Oeder und trauriger läßt ſich nichts denken. Der Neuſiedler-See, wovon das Schloß nicht weit entfernt iſt, macht Meilen lange Moräſte und droht alles Land, bis an die Wohnungen des Fürſten hin, mit der Zeit zu verſchlingen, wie er denn ſchon ungeheure Felder, die angebaut waren und den ergiebigſten Boden hatten, verſchlungen hat. Die

Bewohner des angrenzenden Landes ſehen gröſtentheils wie Geſpenſter aus und werden faſt alle Frühjahre von kalten Fiebern geplagt. Man will berechnet haben, daß der Fürſt mit der Hälfte des Geldes, welches er auf ſeinen Garten verwendet, nicht nur die Moräſte hätte austrocknen, ſondern auch noch einmal ſo viel Land dem See entreißen können. Da der Zufluß des Sees immer häufiger und der Abfluß immer geringer wird, ſo iſt die Gefahr, womit das ſehr niedrige Land umher bedroht wird, wirklich ſehr groß. Es käme nur darauf an, durch einen Canal das überflüſſige Waſſer in die Donau abzuleiten, welche Unternehmung die Kräfte des Fürſten eben nicht überſteigt und ihm in den Augen gewiſſer Leute mehr Ehre machen würde, als ſein prächtiger Garten. Auf der andern Seite des Schloſſes braucht man keine Tagreiſe zu machen, um Kalmücken, Hottentotten, Irokeſen und Leute von terra del fuego in ihren verſchiedenen Beſchäftigungen und Situationen beiſammen zu ſehen."

„Wenn man unter einem Haufen Strohhütten, die ihre Einwohner kaum gegen Wind und Wetter decken, hie und da himmelhohe Mauerpaläſte emporragen, und mitten in ungeheuren Wildniſſen, worauf ein Schwarm ſkeletirter Menſchen Wurzeln ſucht, um ſich den Hunger zu ſtillen, Gärten mit Fontainen, Grotten, Parterren, Terraſſen, Statuen und koſtbaren Gemälden ſteht, ſo iſt das ein Beweis, daß ein Theil der Einwohner vom Raub des andern lebt."

„So ungeſund auch die Gegend, beſonders im Frühling und Herbſt iſt, und ſo oft auch der Fürſt ſelbſt vom kalten Fieber befallen wird, ſo iſt er doch feſt über-

zeugt, daß es in der ganzen Welt keine geſundere und angenehmere Gegend gebe. Sein Schloß ſteht ganz einſam und er ſieht niemand um ſich als ſeine Bedienten und die Fremden, welche die ſchönen Sachen beſchauen wollen. Er hält ſich ein Marionettentheater, welches gewiß einzig in ſeiner Art iſt. Auf demſelben werden von den Puppen die größten Opern aufgeführt. Man weiß nicht, ſoll man ſtaunen oder lachen, wenn wenn man die Alceſte, den Hercole al Bivio u. a. m. mit der ernſthafteſten Zurüſtung von Marionetten ſpielen ſieht. Des Fürſten Orcheſter iſt eins der beſten, die ich je gehört und der große Haydn iſt ſein Hof- und Theatercompoſiteur. Er hält ſich für ſein ſeltſames Theater einen Dichter, deſſen Laune in Anpaſſung großer Gegenſtände auf ſeine Bühne und in Parodirung ernſthafter Stücke oft ſehr glücklich iſt. Sein Theatermaler und Decorateur iſt ein vortrefflicher Meiſter, ob er ſchon ſein Talent nur im Kleinen zeigen kann. Kurz, die Sache ſelbſt iſt klein; aber alles Aeußere derſelben iſt groß. Oft nimmt der Fürſt eine Truppe fahrender Schauſpieler auf einige Monate in Sold und nebſt einigen Bedienten macht er das ganze Auditorium derſelben aus. Sie haben die Erlaubniß, betrunken, unſtudirt und in halber Kleidung aufzutreten. Der Fürſt iſt nicht für das Tragiſche und Ernſthafte und er hat es gern, wenn die Schauſpieler ihren Witz etwas dick fallen laſſen. Nebſt dem ungeheuren Schwarm der übrigen Bedienten hält er ſich auch eine Leibwache, die aus ſehr ſchönen Leuten beſteht ꝛc. ꝛc.“

Dieſer Fürſt Nicolaus, der Erbauer des prächtigſten

Schloſſes Ungarns, ſtarb im Todesjahre des großen ſo ſparſamen Kaiſers Joſeph II. 1790, 76 Jahre alt.

10. (6) Folgte ſein Erſtgeborner Paul Anton, geboren 1738, der hinwiederum die Würden ſeines Vaters, Oheims und Großvaters bekleidete und als Militair bis zum Generalfeldzeugmeiſter kam. 1792 repräſentirte er ſtattlichſt als Wahlbotſchafter bei der letzten Kaiſerkrönung Franz' II., ſtarb aber ſchon nach vier Regierungsjahren 1794, 56 Jahre alt. Seine erſte Gemahlin war eine Gräfin Erdödy, die zweite eine Gräfin Hohenfeld, Schweſter des letzten Grafen Hohenfeld, Feldmarſchall-Lieutenants, mit dem das Geſchlecht 1824 erloſch: dieſe ausgezeichnete Dame wurde, wie erwähnt iſt, in zweiter Ehe die Gemahlin des dicken, galanten Fürſten Carl Schwarzenberg, des Siegers bei Leipzig.

11. (7) Folgte wieder der 1765 Erſtgeborne Nicolaus, der wieder im öſtreichiſchen Kriegsdienſt ſtand, aber nach ſeines Bruders Tode, der bei Belgrad 1789 verwundet nach langwieriger Krankheit 1790 ſtarb, als Hauptmann, dieſes Kriegerſchickſal fürchtend, den Kriegerdienſt quittirte: das Haus ſtand allerdings damals auf nur vier Augen. Er war ſeit 1783 Schwiegerſohn des regierenden Fürſten Franz Liechtenſtein und Schwager des berühmten Reitergenerals Johann. Er kaufte die Herrſchaft Edelſtetten mit Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath von den Fürſten von Ligne 1804, noch ganz kurz vor Reichs-Thorſchluß: ſie kam zwar bei Auflöſung des Reichs unter baieriſche Hoheit, verſchaffte aber ſpäter die Ebenbürtigkeit. Der Erwerber von Edel-

ſtetten ſtarb 1838 als wirklicher kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer, 73 Jahre alt.

Dieſer „Nickel“ Eſterhazy, wie man ihn noch heut zu Tage gewöhnlich in Wien zu nennen pflegt, war eine der üppigſten Päonien in dem üppigen Blumenwalde der öſtreichiſchen Ariſtokratie, „un vrai grand seigneur“, ein wahrer Spiegel, wenn auch nicht gerade der Ehren der Cavaliere Oeſtreichs: niemand verſtand ſich ſo gut auf's Repräſentiren als er, niemand ſo auf's Geldaufgehenlaſſen. Als Napoleon im Zenit ſeines Glücks zu Paris ſeinen glänzenden Hof hielt, machte auch Fürſt Nickel dort ſeine Epiphanie, angethan mit ſeinem Nationalcoſtüm und mit dem berühmten Majoratsſchmuck. Sein Anzug war mit Edelſteinen und Perlen wie überſät. Der Schmuck gehörte einem Familienſchatze an, welcher als Fideicommiß beſteht und deſſen Werth unter dem Fürſten Nickel auf ſieben Millionen Gulden geſchätzt wurde. Der große Solitair, welcher den Knopf zum Dolman bildet, wurde allein auf 350,000 Gulden geſchätzt, die Quaſten an den Stiefeln ſind ganze Büſchel von ächten Diamanten und die Huſarenſchnüre beſtehen aus ächten Perlen.*) Der mit dieſem reichen Schmuck

*) Es iſt wohl jedenfalls übertrieben, was man neuerdings 1856 bei Gelegenheit der Krönung in Moskau erzählt hat, daß der Werth der Juwelen des Familienſchmucks der Eſterhazy's den Werth der Familiengüter überſteige. Die „Voſſiſche Zeitung“ berichtete: „Wien. Als Beiſpiel des Luxus, mit dem Fürſt Paul Eſterhazy in Moskau auftreten wird, verdient hervorgehoben zu werden, daß jedes der ſechs Reitpferde, welche für ſeinen ausſchließlichen Ge-

prangende Fürſt Nickel wurde aber bei der Vorſtellung in St. Cloud von dem großen Imperator ſehr fatal geärgert: als ſein Name aufgerufen wurde, fragte Napoleon: „Êtes vous parent de ce riche prince Esterhazy?“ Die ungariſche Durchlaucht war beſolirt. Mit Geiſt und Gaben, das mochte vielleicht Napoleon wiſſen, war Fürſt Nickel weniger bedacht, als mit Diamanten. Dagegen beſaß er, und das mochte vielleicht Napoleon ebenfalls bekannt geworden ſein, noch eine öſtreichiſche Cavaliereigenſchaft in ſo eminentem Grade, daß er als die crême de la crême derſelben gelten konnte: niemand verſtand ſo gut als er ſich, wie die öſtreichiſchen seigneurs das nennen, delicióſe Vergnügungen des Harems zu bereiten. Der Fürſt Nickel ließ nämlich junge Mädchen aus den niederen und noch lieber junge Mädchen aus den mittleren Ständen, arme Waiſen etwa, die von ihren Müttern überlaſſen wurden, wenn ſie ſchön zu werden verſprachen, von jenen Frauen, deren es, um die Ergötzlichkeiten der öſtreichiſchen Cavaliere

---

brauch beſtimmt ſind, einen Werth von acht- bis zehntauſend Gulden Conventionsmünze repräſentirt. Ein beſonderes Meiſterſtück, in welchem ſich Kunſt, Geſchmack und Pracht vereinen, iſt die Schabracke des Leibroſſes. Dieſelbe beſteht aus einem ausgezeichnet ſchönen Tigerfell, deſſen Rand durchaus aus Brillanten zuſammengeſetzt iſt; ferner befindet ſich darauf das Wappen des Fürſten, ebenfalls aus Brillanten vom reinſten Waſſer gebildet. Man wird dieſen Aufwand von Gold, Juwelen und Edelſteinen begreiflich finden, wenn man weiß, daß der Familienſchmuck des Fürſten einen höheren Werth repräſentirt als alle Herrſchaften und anderweitigen Beſitzungen ſeiner Familie zuſammen genommen.“

würdig vorzubereiten, wie ehedem in Venedig, eine Menge in Wien giebt, aufs Sorgfältigſte erziehen und in aller Harmloſigkeit und Unſchuld zu Courtiſanen ausbilden, er ſchickte ſolche viel verſprechende Mädchen auch wohl, Behufs ihrer Studien, nach Brüſſel und Paris. Man kennt ſehr wohl namentlich eines dieſer Mädchen, das durch den Fürſten Nickel höchſt unglücklich geworden iſt, deſſen ſich nachher, als es zum Bewußtſein ſeines Zuſtandes gekommen war, eine der edelſten öſtreichiſchen Fürſtinnen annahm und das ſich einen berühmten Namen gemacht hat: nur aus Rückſicht für dieſen berühmten Namen nennt die Geſchichte dieſes Opfer des Fürſten Nickel nicht. Der Fürſt Nickel hat unzählige natürliche Kinder hinterlaſſen, mehrere davon verſorgte er gut und zwei ließ er unter andern in Baden adeln. Es befand ſich darunter Mr. Plaideur, der die liebliche Inſel Meinau im Bodenſee mit dem ehemaligen Deutſchordenscomthureiſchloſſe, vor welchem in den 30er Jahren noch ein ganzer kleiner Wald von Heliotrop ſtand, an ſich kaufte und davon Freiherr von Meinau betitelt wurde, obſchon die Inſel nicht in ſeiner Hand blieb, ſondern erſt in die einer andern natürlichen Tochter kam, der Tochter des Großherzogs Ludwig, des letzten vor der jetzt regierenden Hochberg-Dynaſtie, erzeugt mit Catharina Werner, Figurantin beim Carlsruher Theater, ſpäteren Gräfin Langenſtein, und gegenwärtig im Beſitz iſt des regierenden Großherzogs von Baden, des früheren Regenten, als welcher im Herbſte 1856 mit ſeiner jungen preußiſchen Gemahlin die Flitterwochen daſelbſt verlebte. Bei den Adelspromotionen des Freiherrn

von Meinau und ſeines Bruders ereignete ſich eine ſehr drollige Geſchichte, wie ſie häufig bei der Diplomatie vorkommt. Der Diplomat, durch den dieſe Unterhandlung bei dem badiſchen Hofe betrieben wurde, reuſſirte mit der Erwerbung des Adelsdiploms auf überraſchende Weiſe. Einer aus ſeiner Umgebung machte ihn darauf aufmerkſam, daß er ſich doch für ſeine ſo erfolgreiche Bemühung einen Poſtzug von vier Schimmeln von der reichen ungariſchen Durchlaucht ausbitten könne. Der Diplomat fand das zwar plauſibel, ging aber nicht weiter darauf ein und autoriſirte den für ſeinen Herrn beſorgten Diener keineswegs direct Schritte zu thun. Derſelbe that ſie aber dennoch. Da fand ſich denn zum großen Erſtaunen deſſelben, daß von dem Fürſten Nickel Eſterhazy 40,000 Gulden bereits bezahlt worden ſeien, den nachträglich ſollicitirten Poſtzug erhielt der Diplomat aber doch auch noch obendrein.

12. (8) Es folgte dem üppigen Fürſten Nickel ſein im Jahre 1786 Erſtgeborner, der jetzt noch lebende Fürſt Paul, durch den das Geſchlecht Eſterhazy in königliche Verwandtſchaft kam: Paul war vermählt ſeit 1812 mit Marie Thereſe, einer Tochter des Fürſten von Thurn und Taxis und der galanten Prinzeſſin Thereſe von Mecklenburg-Strelitz, die die Schweſter war der ſchönen preußiſchen Königin Luiſe. Er fungirte ſeit dieſem Vermählungsjahre, dem Unglücksjahre Napoleon's, 30 Jahre lang, bis 1844, als Geſandter in London, wo er Oeſtreich ſtattlichſt repräſentirte. Die erſten Jahre 1812—1815, wo der neue Prometheus noch an ſeinen Felſen zu ſchmieden war,

waren ernſte, deſto freudiger waren die nachfolgenden Jahre. „Der öſtreichiſche Geſandte, heißt es in dem „Tagebuche eines alten Diplomaten“ unterm 1. März 1816, hat Chandoshouſe gemiethet und einen ungeheuren Weinvorrath angeſchafft — man ſagt 10,000 Dutzend Flaſchen“. Später machte Paul Eſterhazy namentlich bei der Krönung Victoria's wieder die größte Figur mit ſeinem Majoratsſchmuck. Er war ſchon in ſeiner Jugend ein Mann, den Gentz als „den erſten öſtreichiſchen Cavalier“ rühmte. Fürſt Pückler ſtellte ihm das Zeugniß: „daß er in London ein wahres Muſter aufgeſtellt habe, wie vornehme Repräſentation und angenehmer leichter Umgang zu vereinigen ſeien und wie man Jedem gefallen könne, indem man ſich à sa portée zu ſtellen verſtehe, ohne doch den eignen Werth verkennen zu laſſen.“ Auch Fürſt Pückler nennt ihn „un vrai seigneur, wie ſie jetzt immer ſeltner werden“ — „auch hat wohl nie, ſetzt er hinzu, ein Fremder ſo vollſtändig in England reuſſirt und ſich doch gewiß nie etwas gegen den engliſchen Dünkel dabei vergeben. Es gehört dazu unendlich viel Takt, der ſüddeutſche leichtere Sinn und der ſchlauſte Verſtand hinter anſpruchsloſer Bonhommie verborgen, alles unterſtützt durch einen hohen Namen und großes Vermögen.“

Ich laſſe auf dieſe Auslaſſungen ein kleines Genrebild folgen, das auf eine concretere Weiſe die, nach den bekannten ſtandesfreundlichen Geſinnungen Fürſt Pückler's gewiſſenhaft ernſt gemeinten unübertrefflichen Manieren des Fürſten Paul Eſterhazy in London verſinnlicht, ſo wie „das wahre Muſterbild eines wahren

Cavaliers, wie ſie — Gott ſei Dank — jetzt immer ſeltener werden". Dieſes Genrebild ſteht in den Memoiren der bekannten ſchönen und geiſtvollen Courtiſane Harriet Wilſon: es führt auf daſſelbe Gebiet, wo Fürſt Paul's Vater, der Fürſt Nickel, ſchon unübertreflich geweſen war, auf die Raffinerie, das Serail zu bevölkern. Fürſt Paul Eſterhazy hatte die ſchöne Harriet früher öfters in großer, kleiner und kleinſter Geſellſchaft geſehen, dann, wie das in einer Weltſtadt wie London zu geſchehen pflegt, lange nicht wieder. Ganz unerwartet wurde ſie von dem Fürſten um eine Unterredung gebeten und ſie beſtimmte ihm dazu die Stunde 2 Uhr eines Sonntags.

„Der Fürſt trat ein, nahm ſeinen großen Mantel ab und gab mir die Hand."

„Prinz, ſagte ich zu ihm, ich weiß, daß ſie nicht hierher kommen, um mir den Hof zu machen und dieſe Gewißheit vermehrt meine Neugier über die Urſache Ihres Beſuchs."

„Ich habe immer, antwortete er, die beſte Meinung von Ihnen gehabt und ich bewahre ſie noch."

Ich verneigte mich.

„Mit einem Worte, ich habe Zutrauen zu Ihnen, ich glaube, daß ſie viel Weltton haben, einen vortrefflichen Charakter beſitzen und übrigens weiß ich, daß Sie vollkommen franzöſiſch ſprechen und ſchreiben."

„Das iſt wahr, Prinz, ich erinnere mich, daß ich mir vor einiger Zeit die Freiheit nahm, Ihnen zu ſchreiben, um Sie zu bitten, mir als einer alten Bekannten, eine kleine Summe, deren ich bedurfte, zu ſchicken, aber

weder mein Franzöſiſch noch alle meine liebenswürdigen Eigenſchaften konnten Ihnen den geringſten Wunſch einflößen, mir nützlich zu werden."

„Sie irren ſich, nichts würde mir angenehmer ſein, als Sie zu verbinden."

„Wahrhaftig! nun man ſagt, daß Sie der reichſte und zugleich der geizigſte Mann in Europa ſind."

„Ich verſichere Ihnen, Harriet, daß Sie ſich gar keine Vorſtellung von der Unzahl Briefe machen können, die ich erhalte und die Geldanſprachen enthalten, es iſt unmöglich, Alle zu befriedigen. Was Sie aber betrifft, als einen Beweis meines guten Willens, nehmen Sie gefälligſt an, was ich bei mir habe".

Er griff in die Taſche und gab mir eine Zehnpfundnote.

Dieſer Fürſt Eſterhazy galt mir nichts und hat mir immer nichts gegolten; alſo glaubte ich, es ſei eben ſo gut, ſein prächtiges Geſchenk anzunehmen, um mir ein Schmuckſtück zu kaufen, als es auszuſchlagen.

„Das iſt alles, was ich jetzt bei mir habe, ſagte der Fürſt, als er ſah, daß ich über die Unbedeutenheit ſeines Geſchenks erröthete, aber rechnen Sie für die Zukunft auf meine Freundſchaft. Und nun will ich Ihnen ſagen, auf welche Art wir uns gegenſeitig nützlich werden können. Ich bedarf einer Freundin wie Sie. Ich hatte eine in Paris. Mit einem Worte, ich will die Bekanntſchaft irgend einer jungen intereſſanten Perſon machen. Ich bin ſo bekannt, daß ich mich denen nicht nähern kann, die es werth ſind, daß man ſich mit ihnen beſchäftigt, was die andern betrifft, ſo bekümmere

ich mich um ſie nicht. Sie können in dieſer allerliebſten Zurückgezogenheit eine Geſellſchaft verſammeln und mir die Gelegenheit verſchaffen, meinen Hof einer Dame Ihrer Bekanntſchaft zu machen, vielleicht Ihrer Schweſter?"

— „Sprechen Sie etwa von einem jungen unſchuldigen armen Mädchen? und glauben Sie, daß ich, wenn das der Fall iſt, um das doppelte Ihres Vermögens mich dazu hergeben würde, Helfershelferin bei Ihrer Verführung zu ſein?"

— „Es giebt viele junge Mädchen, ſagte Eſterhazy, die aus eigenem Willen den Schritt zu thun ſich entſchließen. Alles, warum ich Sie bitte, iſt, daß Sie ihnen, wenn Sie ſie nah an ihrem Falle ſehen, einen leichten Stoß geben, um ihnen zu helfen, zu fallen. Wenn ein Mädchen Fehltritte begeht, warum ſoll ich davon nicht eben ſo gut Nutzen ziehen, wie ein Anderer?"

— „Prinz, antwortete ich ihm, ich werde nie einer Perſon meines Geſchlechts Unrecht zu thun ſuchen. Im Gegentheil würde ich mich bemühen, ihnen, wie ich es bisher gethan habe, ſo viel in meinen Kräften ſteht, zu helfen. Alſo wird niemals ein unſchuldiges Mädchen, ſo geneigt ſie zu fallen iſt, von mir unterſtützt werden, wie Sie es verſtehen. Im Gegentheil werde ich ihr jederzeit die Hand reichen, um ihrem Falle zuvorzukommen oder ſie davon zurückzuziehen, wie ich es zu ſeiner Zeit mit meiner Schweſter Sophie gethan habe. Wenn ich eine Unglückliche kennte, die zu gleicher Zeit von ihrer Familie und von ihrem Verführer verlaſſen iſt, deren Bekanntſchaft würde ich Ihnen verſchaffen, aber ich würde

das in ihrem, nicht in Ihrem Intereſſe thun. Die einzige Perſon, die ich kenne und die Ihrer Abſicht entgegen kommen könnte, iſt eine verlaſſene Waiſe, für die etwas zu thun, eine verdienſtvolle Handlung ſein würde, aber ſie lebt in Paris."

— „Sie könnte eben ſo gut in Indien leben, denn ich kann nicht warten."

— „Wie, Sie ſind alſo in der Lage wie die Prinzeſſin in Tom Thumb und haben doch eine der ſchönſten Frauen Europa's zur Gemahlin?"

— „O Harriet, die Geſellſchaft einer Frau, ſo ſchön ſie auch ſein mag, befriedigt nicht auf lange Zeit. Aber ich kann mich hier nicht länger aufhalten, ich muß jetzt zu Sr. Majeſtät mich begeben. Sagen Sie mir, was iſt gewöhnlich die beſte Stunde um Sie zu treffen, ich werde öfters kommen. Unterdeſſen machen Sie mir das Vergnügen, mir zu ſchreiben. Sie werden mich bald wieder ſehen." Und mit dieſen Worten ging er eiligſt fort.

Nach zwei Tagen kam er wirklich wieder, gerade zur Zeit meines Diners; er hatte einen ſehr unſauberen ganz mit Schmutz bedeckten Oberrock an. Er ſtellte ſich vor mein Kamin und ſein Hut, den er aufbehielt, verhinderte mich, ſein Geſicht zu ſehen. Er ſagte mir, er ſei ſehr böſe, daß ich ihm nicht geſchrieben habe.

— „Nehmen Sie Ihren Hut ab", ſagte ich ihm.

— „Ich nehme ihn nie ab und thue das auch nicht vor den erſten Herzoginnen der Erde. Das iſt meine Manier, die ich nicht ändern kann. Ich bin jetzt zu alt dazu, mich zu beſſern. Ich habe neulich zwei Schweſtern

geſehen, die ſchönſten Mädchen von der Welt, ſie gingen mit ihrer Mutter ſpazieren. Sie würden ungefähr hier hineingehen, fügte er hinzu, indem er mit den Händen das Maaß ihrer Taille bezeichnete. Ich ſah ſie in Nr. .... auf der .... Straße hineingehen. Ich bitte Sie, verſchaffen Sie mir ihre Bekanntſchaft, ich bin zum Raſendwerden in ſie verliebt."

— „Wahrhaftig! Nun wohl, Sie würden beſſer thun, mein Haus zu verlaſſen", ſagte ich ihm, indem ich anfing wirklich über das ehrenhafte Amt böſe zu werden, das dieſer Prinz mich verrichten laſſen wollte, der die Würde, die Moral und die Humanität ſeines Kaiſers hier repräſentirt.

— „Jedenfalls, Prinz, nehmen Sie Ihren Hut ab!"

— „Ich ſage Ihnen, ich kann es nicht thun," antwortete er mit aller Würde, die einen Cavalier charakteriſirt.

— „Entweder nimm Deinen Hut ab oder geh' zum Teufel, wie ich Dir ſchon einmal geſagt habe", ſagte ich ihm jetzt endlich in vollem Zorne.

— „Ich will die letztere Partie nehmen", ſagte er im Fortgehen.

— „Und das iſt um ſo beſſer", rief ich ihm nach, als er die Treppe hinunterging.

Am andern Tage ſchrieb ich ihm, daß ich, was auch in der Zukunft mein Schickſal ſein möge, ich noch zu viel Schönheit und Zartgefühl mir zutraute, um den ehrenhaften Poſten einer Lieferantin für einen deutſchen Geſandten anzunehmen.

Ich erinnere mich, daß ein paar Jahre vor dieſer

Scene der Prinz auf Bond-Street*) von einer Madame Manſell aufgehalten wurde, die folgende Worte an ihn richtete:

„Prinz Eſterhazy, ſagte ſie, indem ſie ihn mit aller Brutalität eines Thürſtehers auf die Schulter klopfte, bei Ihrem letzten Aufenthalt in England haben Sie mich drei Monate lang fortwährend beſucht. Während Sie mich ſo meine Zeit verlieren ließen, verſprachen Sie mir fortwährend, mir Geld zu ſchicken und Sie reiſten nach Deutſchland ab, ohne es gethan zu haben. Es iſt mir ſehr lieb, daß ich Ihnen ſagen kann, daß ich Ihnen ein Compliment wie dieſes jedesmal adreſſiren werde, ſo oft ich Ihnen begegne."

— „Morgen will ich Ihnen ſchicken, was Sie verlangen; Sie können darauf rechnen", ſagte der Fürſt, indem er ſich beeilte, ſeinen Weg fortzuſetzen, um eine längere Explication zu vermeiden.

— „Das iſt das beſte, was Sie thun können", ſagte ihm die Dame, ganz nahe neben ihm hergehend. Es war eine Scene, würdig des Pinſels Hogarth's."

Nach ſeiner Rückkunft von England nahm der Fürſt ſeinen Aufenthalt in Wien und nach der März-Revolution wurde er Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten für Ungarn. Er wußte auch noch im Alter ſtattlichſt zu repräſentiren. Als der in Peſth anweſende hohe Adel dem jungen Kaiſer bei ſeiner Sommerreiſe 1852 in dem reichen Nationalcoſtüm ſeine Aufwartung machte, zog

*) Ehemals die fashionabelſte und zum Flaniren geeignetſte Straße Londons.

unter den 300 ungariſchen Magnaten der alte Fürſt Eſterhazy ganz beſonders wieder mit ſeinem Majorats-ſchmuck die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Im Jahre 1854 erblickte man ihn, den Achtundſechziger, noch in Carlsbad als flaneur und aimable roué, welcher ſich trotz ſeines Alters immer noch für unwiderſtehlich anſah. Endlich im Jahre 1856 figurirte er noch einmal in höchſter Glorie bei der Kaiſerkrönung in Moskau. Die Zeitungen berichteten über dieſe Glorie: „Der Wetteifer zwiſchen den verſchiedenen außerordentlichen Geſandtſchaften bei der Kaiſerkrönung in Moskau wird gewaltig werden, und ein humoriſtiſches Pröbchen davon iſt ſchon im Um-lauf geſetzt worden. Fürſt Eſterhazy's Agent, ſagt man, war ſo früh im Felde, daß es ihm gelang, ein paſſendes Haus für ſeinen durchlauchtigen Herrn in Mos-kau für den mäßigen Zins von 17,000 Rubel per Monat zu miethen. Aber als dem Fürſten ſpäter zu Ohren kam, daß die Geſandten Frankreichs und Englands jeder 40,000 zahlten, annullirte er voll Entrüſtung den Contrakt und beſtand darauf, ein eben ſo theures Haus zu miethen. Dem durchlauchtigen Ehrgeiz konnte leicht geholfen wer-den. Das Haus erhielt einen neuen Namen und einen neuen Maueranſtrich, und der Vermiether war dann ſo gefällig, 40,000 Rubel anzunehmen.“ Ueber die Auffahrt des Fürſten in Moskau am 29. Auguſt 1856 berichtete mit Bewunderung ein Correſpondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der öſtreichiſche außerordentliche Krönungs-Botſchafter, Fürſt Paul Eſterhazy, ſaß in einem prachtvollen Paradewagen, mit ſechs reich in Gold ge-ſchirrten Schimmeln beſpannt, auf welchem rückwärts ein

Lakai und zwei in die Farbe des fürſtlichen Hauſes gekleidete, von Silber ſtrotzende Huſaren aufſtanden, während andere Lakaien an den Schlägen des Wagens gingen. Der Botſchafter trug das ungariſche Kleid der Geheimen Rathswürde mit dem Orden des goldenen Vließes und dem blauen Bande des Andreasordens geziert. *) Neben ihm im Wagen ſaß ſein Sohn, Fürſt Nicolaus in der Armee-Uniform der Huſarenoffiziere, mit dem Bande des hannoveriſchen Guelfen-Ordens. Hierauf in einem vierſpännigen Wagen, auf dem ebenfalls ein Huſar und ein Lakai des Fürſten aufſtanden, und in einem zweiſpännigen Wagen, dem wieder ein fürſtlicher Huſar und Lakai beigegeben waren, das übrige Gefolge der Krönungsbotſchaft, worunter ſich Graf Julius Apponyi im ungariſchen Coſtüm, Fürſt Taxis in Dragoner- und Fürſt Adolf Schwarzenberg in Uhlanen-Uniform befanden. Den Beſchluß machte die Equipage des ſtehenden kaiſerlichen Geſandten am ruſſiſchen Hofe, Grafen Valentin Eſterhazy, der von dem Grafen Emmerich Szechenyi, ebenfalls im ungariſchen Coſtüm, begleitet war ꝛc. ꝛc."

Wenn die Auffahrt des alten Fürſten wirkungsreich war, ſo war es nicht minder das Auftreten deſſelben. Selbſt Mr. Ruſſell, der Correſpondent der „Times", erkennt dies in ſeinen Moskauer Briefen an: „Se. Zaariſche Majeſtät, ſchreibt er, ſei bei dem Empfange des

*) Der Fürſt erhielt den Andreas-Orden, den erſten des ruſſiſchen Reichs, am folgenden Tage in Diamanten zugeſchickt.

Herrn von Morny voller Huld geweſen, gegen Lord Granville mehr zurückhaltend, ſie habe einige bedeutſame Worte über die Haltung des engliſchen Cabinets fallen laſſen: „wir waren très liés in vergangenen Tagen, aber hoffentlich wird die Entfremdung nicht andauern“ — worauf Se. Lordſchaft mit leiſer Stimme geantwortet habe. Dem Fürſten Eſterhazy endlich habe der Kaiſer anfangs äußerſt kalt und trocken begegnet, aber der diplomatiſche Veteran habe mit ſolchem Nachdruck und ſolcher Wirkung geſprochen, und ſo lebhaft betont und verſichert, wie eine große Partei in Oeſtreich ſich nach der erſten Liebe aufrichtig zurück ſehne, daß Se. Zaariſche Majeſtät ſichtlich bewegt geweſen und noch bevor der Fürſt ſeine Anſprache beendet, ihm die Hand hingehalten habe. Auch vergißt der Berichterſtatter nicht anzumerken, daß während die engliſche Geſandtſchaft, das alte Ceremoniel beobachtend, der Majeſtät nicht den Rücken zu zeigen, mit dem Geſicht gegen den Kaiſer, rückwärts ſich bewegt habe, bis ſie, an einen Pfeiler gelangt, ſich ohne Reſpektsverletzung umdrehen gekonnt, die alte öſtreichiſche Durchlaucht ſofort an den Stufen des Throns rechtsumkehrt gemacht habe, gleich dem leichtfüßigen Franzmann. Nur eine Glorie hatten der franzöſiſche, engliſche und ſogar türkiſche Geſandte vor dem alten öſtreichiſchen Herrn voraus, daß die ruſſiſche Kaiſerin beim Ball am Abend mit ihnen tanzte.

Die Fürſtin Paul Eſterhazy, Thereſe von Taxis, von der nach Harriet Wilſon's Bericht ihr Gemahl ausſagte, daß ihre Geſellſchaft ihn nicht auf lange Zeit habe befriedigen können, wurde als eine harm-

loſe ſchöne Dame gerühmt, ſchön wie ihre Mutter und eben ſo galant wie dieſe. Der ruſſiſche General von Noſtiz ſchreibt von ihr in ſeinem Tagebuch über den Wiener Congreß: „Die junge Prinzeſſin Taxis iſt ein neuer Stern an dem Wiener Firmament. Sie iſt ein junges verlangendes Weibchen mit brennenden Augen und ſtarkem Gliederbau, oft gelangweilt, weil ſie zu wünſchen ſcheint; dann wendet ſie ſich zu dem kleinen Carl Liechtenſtein,*) den ihre Hand und ihre Augen immer zu finden wiſſen. Wenn der junge Menſch von der Freude der erſten Ueberraſchung ſich erholt haben wird, dann mag das Verlangen wohl Mittel ſchaffen und Paul wird in den großen Männerorden an- und aufgenommen, zu dem er jetzt als junger Greis ſich herrlich vorbereitet mit dem wackligen Geſtell des Körpers und Geiſtes.“ Ihren ſpätern Freund, den ungariſchen Baron Mesko, ſagt man, erwählte die Fürſtin Paul Eſterhazy ſich im Wiener Theater, wo die Offiziere im Civil im Parquet zu ſitzen pflegen, aus ihrer Loge herab ſelbſteigen mit einem ſeltenen Scharfblick.

Des Fürſten Erbprinz iſt ſein in London 1817 geborener einziger Sohn Nicolaus, 1842 in London vermählt mit Lady Sara Villiers, Enkelin einer der größten Löwinnen Englands, der berühmten Gräfin Jerſey, der Freundin Georg's IV.: ſie hat dem Erbprinzen Paul Anton Nicolaus Rudolf drei Söhne und zwei Töchter geboren und ſtarb 1853 an der Schwindſucht.

*) Jetzigem Oberhofmeiſter des Kaiſers.

Herrn von Morny voller Huld geweſen, gegen Lord Granville mehr zurückhaltend, ſie habe einige bedeutſame Worte über die Haltung des engliſchen Cabinets fallen laſſen: „wir waren très liés in vergangenen Tagen, aber hoffentlich wird die Entfremdung nicht andauern“— worauf Se. Lordſchaft mit leiſer Stimme geantwortet habe. Dem Fürſten Eſterhazy endlich habe der Kaiſer anfangs äußerſt kalt und trocken begegnet, aber der diplomatiſche Veteran habe mit ſolchem Nachdruck und ſolcher Wirkung geſprochen, und ſo lebhaft betont und verſichert, wie eine große Partei in Oeſtreich ſich nach der erſten Liebe aufrichtig zurück ſehne, daß Se. Zaariſche Majeſtät ſichtlich bewegt geweſen und noch bevor der Fürſt ſeine Anſprache beendet, ihm die Hand hingehalten habe. Auch vergißt der Berichterſtatter nicht anzumerken, daß während die engliſche Geſandtſchaft, das alte Ceremoniel beobachtend, der Majeſtät nicht den Rücken zu zeigen, mit dem Geſicht gegen den Kaiſer, rückwärts ſich bewegt habe, bis ſie, an einen Pfeiler gelangt, ſich ohne Reſpektsverletzung umdrehen gekonnt, die alte öſtreichiſche Durchlaucht ſofort an den Stufen des Throns rechtsumkehrt gemacht habe, gleich dem leichtfüßigen Franzmann. Nur eine Glorie hatten der franzöſiſche, engliſche und ſogar türkiſche Geſandte vor dem alten öſtreichiſchen Herrn voraus, daß die ruſſiſche Kaiſerin beim Ball am Abend mit ihnen tanzte.

Die Fürſtin Paul Eſterhazy, Thereſe von Taxis, von der nach Harriet Wilſon's Bericht ihr Gemahl ausſagte, daß ihre Geſellſchaft ihn nicht auf lange Zeit habe befriedigen können, wurde als eine harm-

loſe ſchöne Dame gerühmt, ſchön wie ihre Mutter und eben ſo galant wie dieſe. Der ruſſiſche General von Noſtiz ſchreibt von ihr in ſeinem Tagebuch über den Wiener Congreß: „Die junge Prinzeſſin Taxis iſt ein neuer Stern an dem Wiener Firmament. Sie iſt ein junges verlangendes Weibchen mit brennenden Augen und ſtarkem Gliederbau, oft gelangweilt, weil ſie zu wünſchen ſcheint; dann wendet ſie ſich zu dem kleinen Carl Liechtenſtein,*) den ihre Hand und ihre Augen immer zu finden wiſſen. Wenn der junge Menſch von der Freude der erſten Ueberraſchung ſich erholt haben wird, dann mag das Verlangen wohl Mittel ſchaffen und Paul wird in den großen Männerorden an- und aufgenommen, zu dem er jetzt als junger Greis ſich herrlich vorbereitet mit dem wackligen Geſtell des Körpers und Geiſtes.“ Ihren ſpätern Freund, den ungariſchen Baron Meſko, ſagt man, erwählte die Fürſtin Paul Eſterhazy ſich im Wiener Theater, wo die Offiziere im Civil im Parquet zu ſitzen pflegen, aus ihrer Loge herab ſelbſteigen mit einem ſeltenen Scharfblick.

Des Fürſten Erbprinz iſt ſein in London 1817 geborener einziger Sohn Nicolaus, 1842 in London vermählt mit Lady Sara Villiers, Enkelin einer der größten Löwinnen Englands, der berühmten Gräfin Jerſey, der Freundin Georg's IV.: ſie hat dem Erbprinzen Paul Anton Nicolaus Rudolf drei Söhne und zwei Töchter geboren und ſtarb 1853 an der Schwindſucht.

*) Jetzigem Oberhofmeiſter des Kaiſers.

Fürst Paul Esterhazy hat außer dem Erbprinzen Nicolaus nur noch zwei Töchter: Marie Thereſe, vermählt an den östreichiſchen Kämmerer Grafen Chorinsky, und Thereſe, vermählt an den Oberſten Grafen Cavriani.

Des Fürſten Paul Esterhazy Schweſter Leopoldine iſt die Wittwe des letzten Fürſten Graſſalcowich.

Die Esterhazy's beſitzen:

1. wie die Schwarzenberge in Böhmen, in Ungarn faſt den 13ten Theil des Grundes und Bodens, 37 große Herrſchaften, darunter Galantha, ihre von Kaiſer Sigismund 1421 erhaltene erſte Beſitzung, der Zeit der Erwerbung nach; das von Ferdinand II. verliehene Forchtenſtein, Schloß Eiſenſtadt mit dem vielleicht ſchönſten Parke Oeſtreichs, Schloß Esterhazy, das prächtigſte, jetzt einſam ſtehende Schloß Ungarns am Neuſiedler-See; das ehemals Thurzo'ſche dann Tököly'ſche Arva, den großen Marktflecken Papa, wieder mit einem prächtigen Schloſſe, Beſitzungen am Plattenſee, wo die großen Esterhazy'ſchen Hirſchjagden gehalten werden u. ſ. w.

2. In Niederöſtreich gehören ihnen die Herrſchaften Schwarzenbach und das früher Dietrichſtein'ſche Pottenſtein.

3. In Baiern beſitzen ſie die gefürſtete Grafſchaft Edelſtetten, ehemals ein weltlich freies Jungfrauenſtift in der vorderöſtreichiſchen Markgrafſchaft Burgau.

4. Endlich in Baden gehört dem Fürſten die Herrſchaft Gailingen.

Die Einkünfte ſchätzte man ſonſt auf acht Millionen Gulden. Die Fürſten ſind die ſtärkſten Schafzüchter der Monarchie, es iſt eine ganze Armee von Schäfern, die ihre Schafe hütet; für ſeine Widder-Race Merinos d'Autriche erhielt der alte Paul Eſterhazy noch auf der Pariſer Agricultur-Weltausſtellung 1856 den Preis. Durch die Robothenablöſung haben ſie aber unermeßlich verloren und ſind, wie die Palffy's und andere ungariſche Familien, theils durch das Geſetz, theils durch die langjährige Ausſaugung ihrer Güter durch ihre Herrſchaftsverwalter, theils endlich und namentlich durch die langjährige Verſchwendung, trotz des unermeßlichen Reichthums, periodiſch gewiſſermaßen ruinirt.

Neuerdings iſt Fürſt Paul Eſterhazy mit den andern großen Grundeigenthümern des weſtlichen Ungarns, dem Fürſten Batthyany, den Grafen Appony, Károly, Feſtetics, Zichy, Pejácſevich, den Waldſtein, Thun und Eltz und den Wiener Bankhäuſern Simon, G. Sina, Arnſtein und Eskeles und Wabiana zum Bau des großen ungariſchen Franz-Joſeph-Eiſenbahnnetzes zuſammengetreten, das beſtimmt iſt, Wien mit Conſtantinopel und Trieſt zu verbinden und auf einem Capitalfond von 250 Millionen Franken conſtituirt iſt: dieſes Netz ſoll in zehn Jahren vollendet ſein.

Die Reſidenz iſt Eiſenſtadt in Ungarn und Wien.

Nach dem Bundestagsbeſchluß von 1825 hat der Fürſt Eſterhazy den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen iſt ein goldener gekrönter aufſteigender Greif, der in der rechten Pranke einen Säbel hält, in der linken drei Roſen.

VI. Das fürſtliche Haus Windiſchgrätz.

1550 Freiherrn und im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen, 1562 im böhmiſchen Herrenſtand.

1682 Reichsgrafen.

1804 Reichsfürſten mit Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium.

Ein bis nach dem 30jährigen Kriege eifriges Proteſtantengeſchlecht. Gottlieb Windiſchgrätz, der erſte Graf und Convertit. Wiedervergeltung für das Sitzen im Blutrath gegen die Ungarn. Eine glückliche Erbſchaft von dem Grafen Loſy. Die Tochter des „Ritters" Maria Thereſia's, eine Khevenhüller, Großmutter des erſten Fürſten. Der erſte Fürſt Windiſchgrätz, der vielgenannte Bezwinger von Prag und Wien. Liaiſon mit der Herzogin von Sagan und Vermählung mit Eleonore von Schwarzenberg, Tochter der 1810 beim Ballfeſtbrande zu Paris verunglückten Fürſtin, welche 1848 ſelbſt beim Prager Aufſtande verunglückte. Duell mit einem Mann vom ſchweizer „Bauernadel". Der Rothſchild'ſche Vorſchuß und die ſchlechten Gutsgeſchäfte in Böhmen. Verwandtſchaft mit der Krone Preußen.

Das Haus Windiſchgrätz ſtammt wie die Starhemberge und Trautmannsdorfe aus der Steier-

mark: ein Städtchen Windiſchgrätz exiſtirt noch heut zu Tage in der Unterſteiermark im Ciller Kreiſe, ohnfern der Drau. Als Stammvater wird Veriand bezeichnet, „Herr von Grätz und der Windiſchen Mark“, der ums Jahr 1090 gelebt haben und ein Sohn des Markgrafen Ulrich von Kärnthen geweſen ſein ſoll, ich ſage ausdrücklich geweſen ſein ſoll: es iſt dieſe markgräfliche Abſtammung wieder eine der phantaſtiſchen genealogiſchen Fernflüge.

Das Geſchlecht theilte ſich ſeit der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in eine ältere ſteieriſch-öſtreichiſche Linie, die von ihrem Stammvater die Ruprecht'ſche hieß, und in eine jüngere, vormals kärnthneriſche Linie, die von ihrem Stifter die Sigismundiſche hieß: letztere iſt zu Anfang des 19ten Jahrhunderts erloſchen; erſtere, von der im Nachſtehenden die Glieder aufgeführt werden, blüht noch.

Die Windiſchgrätz wurden, nachdem ſie 1525 Erblandſtallmeiſter in der Steiermark geworden, erſt 1550 unter Kaiſer Carl V. und Ferdinand in den öſtreichiſchen Herrenſtand und erſt 1562 in den böhmiſchen Herrenſtand aufgenommen.

Sie bekannten ſich zur Reformation und waren eifrige Proteſtanten, die Converſion erfolgte erſt ſehr ſpät, erſt nach dem 30jährigen Kriege.

1. Die erſten Freiherrn ſeit 1550 waren Pangraz und Erasmus von Windiſchgrätz.

Pangraz von Windiſchgrätz war Hofmarſchall und Geheimer Rath bei Erzherzog Carl von Steiermark, dem Vater Ferdinand's II., der

Oestreich wieder katholisch machte. Pangraz erscheint in den von Raupach mitgetheilten Akten unter den nach der freien Religionsverwilligung Kaiser Maximilian's II. in Oestreich im Jahre 1580 betheiligten über hundert evangelischen Adelsgeschlechtern bei der damals angestellten Kirchenvisitation: er wird hier aufgeführt als „Freiherr zu Waldstein und Thal auf Trautmannsdorf". Er starb 1591.

2. Einen Namen machte sich sein Neffe, der Freiherr Gottlieb von Windischgrätz, Erasmus' Sohn, der noch unter den 71 Geschlechtern war, die sich nach den von von Meiern herausgegebenen westphälischen Friedenshandlungen 1647 in Oestreich unter der Enns öffentlich zur evangelischen Religion bekannten. Gottlieb ward kaiserlich Geheimer Rath und Kämmerer, saß im Jahre 1670 mit in dem Blutrath gegen Zriny und Nadasty, ging in demselben Jahre als Gesandter nach Paris und fungirte noch in verschiedenen anderen Gesandtschaften. Er zuerst convertirte sich, galt aber nach dem neulich herausgekommenen Lexington Papers noch für einen heimlichen Protestanten. Zur Belohnung der öffentlichen Conversion ward er von seinem Kaiser Leopold I. im Jahre 1682 zum Reichsgrafen erhoben und erhielt im Jahre 1684 als Personalist Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium. 1694 ward er Reichsvicekanzler und starb das Jahr darauf am ersten Weihnachtsfeiertage eines tragischen Todes *), nachdem er vier Tage unaufhörlich aus der

*) Oestreichische Hofgeschichte, Bd. VI., Seite 52 f.

Naſe geblutet, was als Strafe der Wiedervergeltung angeſehen ward wegen des Sitzens im Blutrath gegen die Ungarn. Vermählt war der erſte Reichsgraf Gottlieb Windiſchgrätz mit der Schweſter des erſten Fürſten von Oettingen, eines Geſchlechts, das evangeliſcher Religion war.

3. Die Söhne dieſes erſten Grafen Windiſchgrätz waren:

Graf Ernſt Friedrich, geboren 1670, geſtorben 1727, unter Carl VI. als Reichshofrathspräſident, und:

Graf Leopold Johann Victorin, geboren 1686, kaiſerlicher Geheimer Rath, Geſandter in Holland, Statthalter von Niederöſtreich, zuletzt Finanz- und Conferenzminiſter unter Maria Thereſia, vermählt mit einer Gräfin Straſoldo, 1746 geſtorben.

4. Des Miniſters Sohn, Graf Leopold, geboren 1718 und vermählt mit einer Gräfin Khevenhüller, der einzigen Tochter des berühmten Generals, den Maria Thereſia „ihren Ritter“ zu nennen pflegte, war kaiſerlicher Kämmerer und Regierungsrath in Niederöſtreich, und ſtarb 1746 noch vor dem Vater. Es folgte daher der Enkel, Graf Joſeph Nicolaus, geboren 1744. Er war kaiſerlicher Kämmerer und machte eine höchſt glückliche Erbſchaft: er erbte die Majorats-Herrſchaften der Grafen Loſy in Böhmen, Tachau, Stickna und Winteritz mit noch zehn Gütern, welche das fürſtliche Haus Windiſchgrätz noch beſitzt; er erbte dieſe Herrſchaften und Güter, obgleich er gar nicht mit den Grafen Loſy verwandt war und es noch Vettern deſſelben, die heut zu Tage noch blühenden Barons von Loſy gab.

Die Gemahlin und Univerſalerbin des letzten 1787 geſtorbenen Grafen Adam Philipp von Loſy, Erneſtine, eine geborne Gräfin Fuchs von Bimbach, bewirkte nämlich, daß die eventuelle Ceſſion ſtattfand durch einen zu Wien am 12. Mai 1781 abgeſchloſſenen Vergleich. Dieſer glückliche Erbnehmer Graf Joſeph Nicolaus Windiſchgrätz, war zweimal vermählt, ſeit 1766 mit einer ungariſchen Gräfin Erdödy, die 1777 ſtarb, dann ſeit 1782 mit einer Prinzeſſin von Arenberg. Er ſtarb 1802. Folgte ſein Sohn:

5. (1) Alfred, geboren 1787 in Brüſſel von der arenbergiſchen Prinzeſſin, der bekannte und vielgenannte erſte Fürſt Windiſchgrätz, der noch lebt. Er erkaufte im Jahre 1804 von den Grafen von Abensberg und Traun die ſchwäbiſche Herrſchaft Egloffs nebſt Siggen, welche noch vor Reichs-Thorſchluß 1804 zum Fürſtenthum Windiſchgrätz und zwar mit Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium erhoben wurde. Der Fürſt trat in öſtreichiſche Militairdienſte, wo er ſchon frühzeitig als einer der ſtolzeſten Tories Oeſtreichs ſich bekannt machte: „Fürſt Windiſchgrätz“, ſchreibt der bekannte Pfarrer Bitzius zu Lützelflüh im Emmenthal, „ſoll in jüngeren Jahren einmal den ſchweizeriſchen Adel bloßen Bauernadel genannt und deswegen mit einem berneriſchen Rittmeiſter, der dieſem Adel angehört und mit Windiſchgrätz diente, ein Duell gehabt haben.“ *) Nach und nach diente er bis zum

*) Gotthelf's Erzählungen, Band 5. Die Erzählung führt den Titel: Der Berner Oberamtmann und der Berner

Feldmarſchall und Commandirenden in Böhmen. Er ſuchte in Böhmen den Loſy'ſchen Gütercomplex zu erweitern und das Haus Rothſchild, welches jederzeit die Politik befolgt hat, einflußreiche Männer ſich zu verbinden, um ſie ſicher zu haben, ſchoß ihm zwei Millionen zu nur 3 pCt. vor. Die Speculation mißglückte aber, die erkauften Güter ertrugen bei der in Böhmen bräuchlichen Adminiſtration, welche Pächtern und Verwaltern namhafte Summen abwirft, nur 2 pCt., der Fürſt kam in große Verlegenheiten und als dieſe am größten waren, mußte Kaiſer Franz eintreten, der denn wahrſcheinlich, wie das ſo gewöhnlich iſt, die dargeſtreckten Summen ſchließlich geſchenkt hat. Nachdem der Fürſt lange Zeit der Herzens- und Liebesgetreue der ſehr einflußreichen älteſten Herzogin von Sagan, die 1839 ſtarb, geweſen war, *) heirathete er im Jahre 1817 die Tochter der 1840 beim Ballfeſtbrande zu Paris verunglückten Fürſtin, die Prinzeſſin Eleonore von Schwarzenberg, Schweſter des regierenden Fürſten und des jüngſt verſtorbenen Miniſterpräſidenten Prinzen Felix Schwarzenberg, die 1819 den Erbprinzen Alfred gebar und auch außerdem noch vier Prinzen, die ſämmtlich in der öſtreichiſchen Armee dienen, und eine Prinzeſſin Mathilde. Die

Amtsrichter, iſt die vorletzte vor des Verfaſſers Tode und nach meinem Dafürhalten ſein Meiſterwerk, eines der allerherzlichſten Cabinetsſtückchen, gleich den beſten Teniers und Oſtade. Unübertrefflich iſt darin geſchildert die wahrhaft noble ſolide geſunde Tüchtigkeit des Berner Bauernadels gegen die luftige und ſuperkluge Art eines Lieutenantchen — wahrſcheinlich aus Preußen.

*) Oeſtreichiſche Hofgeſchichte, Band 9, S. 317 f.

Fürstin Windischgrätz starb 1848 selbst eines tragischen Todes, in Prag erschossen am Fenster bei den Unruhen der Revolution. Fürst Windischgrätz unterdrückte den Aufstand in Prag und auch den in Wien, erfocht aber in Ungarn keine Lorbeern, der Stern des alten Herrn erbleichte hier vor dem jungen Gestirne Görgei: es dämpfte dieses Erbleichen einigermaßen die ungemessene Wonne, welche die deutschen Tories aller Zungen über diesen alten Herrn ausließen, den man gar zu gern als den Spiegel der Ehren Oestreichs, als den letzten Ritter in dieser letzten unritterlichen Zeit verherrlicht hätte. Daß der Fürst Windischgrätz an der Spitze derer stand, die die Hülfe Rußlands zur Unterdrückung des ungarischen Aufstands herbeiriefen, bewies sicherlich nicht seinen Patriotismus, sondern die vorherrschende Sorge für die Standesehre, daß ein so hohes Adelshaus nicht dadurch an seiner Ehre gefährdet werde, daß man einen andern Feldherrn Oestreichs den Ungarn gegenüberstellen möge.

Charakteristisch war die Bedeutung, die man in Berlin der angeblichen Wahl beimaß, die das östreichische Cabinet nach dem hergestellten Weltfrieden 1856 in der Person des Fürsten Windischgrätz getroffen haben sollte, daß er als Vertrauensmann nach Berlin geschickt sei, um mit dem preußischen Cabinet auf kürzestem Wege in ein verläßliches Einvernehmen bei der schwankenden politischen Lage zu kommen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte den alten martialischen Herrn einfach eingeladen, den Frühlingsmanövern beizuwohnen, als einen alten Bekannten aus den Freiheitskriegen und als

einen neuen Verwandten. *) Schon nach seinem Siege in Prag hatte er den schwarzen Adlerorden ihm gesandt. **)

1850 hat sich der Erbprinz mit der Prinzessin Marie von Lobkowitz vermählt, die 1851 einen Erben gab, aber schon 1852 starb.

Besitz:

1. in Böhmen: die 1787 von den Grafen Losy glücklich geerbten Herrschaften, die Fideicommißherrschaft Tachau mit neun Gütern und die Allodialherrschaft Klabrau im Pilsner Kreise und im Prachiner Kreise die Herrschaft Stickna.

2. in Würtemberg: das Fürstenthum Windischgrätz, Egloffs und Siggen.

Wegen Windischgrätz sind die Fürsten seit 1819 erbliche Standesherrn im Königreich Würtemberg.

---

*) Ein Cousin des Fürsten hat bekanntlich im Jahre 1849 die Nichte des Königs, Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin geehelicht, anfänglich angeblich zu nicht großer Befriedigung des Königs. — „Gott Amor hatte hier das Seinige gethan, die junge Prinzessin siechte und wurde endlich bedenklich krank. Da wurde nochmals bei Sr. Maj. von der unruhig gewordenen Mutter angefragt“ ꝛc. ꝛc. „A. A. Ztg.“ 23. Mai 1856.

**) „Se. Majestät ließen den Fürsten bei seinem Besuch 1856 durch den Minister von Manteuffel bewillkommnen und zur königlichen Tafel bitten, nachdem derselbe seine Ankunft Sr. Maj. hatte notificiren lassen. Nach Tische blieben der König und der Fürst in zweistündigem Gespräch“ ꝛc. ꝛc. „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der König in jeder Weise sich sehr gnädig gegen den Fürsten beweist. ꝛc.“ A. A. Z.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnſitz: Wien.

Religion: katholiſch.

Die Einkünfte: taxirte man ſonſt auf 100,000 Gulden.

Es giebt noch einen zweiten Zweig des Hauſes Windiſchgrätz, deſſen Chef der jüngere Bruder des regierenden Fürſten Albrecht, Fürſt Veriand, iſt, der ſich mit der Prinzeſſin Eleonore von Lobkowitz vermählt hat, die ihm vier Prinzen und eine Prinzeſſin geboren hat. Die vier Prinzen dienen ſämmtlich in der öſtreichiſchen Armee und der zweite, Hugo, der als Major bei Großherzog-Dragoner in Florenz ſteht, iſt derjenige, welcher 1849 Luiſe, Schweſter des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin geheirathet hat und damit ein Verwandter des königlich preußiſchen Hauſes geworden iſt, die Mutter ſeiner Gemahlin iſt die Schweſter des regierenden Königs. Die Prinzeſſin Gabriele heirathete 1852 den Erbgrafen von Schönburg-Hinterglauchau.

Dieſe Linie beſitzt folgende Güter:

1. in Böhmen: die Herrſchaften Gemniſcht, Kreis Kaurzim, Winteritz und Pohlig, Kreis Saatz, und das Gut Troja, Kreis Rakonitz.

2. in der Steiermark: Schloß und Markt Gonobitz, ohnfern des Städchens Windiſchgrätz, die Herrſchaft Oplotniz, Seiz, eine ehemalige Karthauſe (der Gonobitz und Oplotniz gehörte), die Herrſchaft Hörberg und Seizdorf.

3. in Krain: Schloß Haasberg und Lung, ein kühles Sommerfelſenſchloß mit der berühmten Grotte, beide einſt den Grafen Cobenzl zuſtändig, Stegberg und Critſch.

Wohnſitz: Prag und die fünf geſperrt gedruckten Güter.

VII. Das fürſtliche Haus Colloredo.

1588 Freiherrn.

1624 Reichsgrafen.

1737 Perſonaliſten im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium.

1763 Reichsfürſten, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium.

Italiener aus Friaul, eingekommen mit dem Vater des Generals Rudolf Colloredo im 30jährigen Kriege. Hauptgut Opotſchno aus der Beute des Friedländers. Graf Königsmark macht im Colloredo'ſchen Palaſte bei der letzten Kriegsthat des 30jährigen Krieges eine Beute von nicht weniger als 1 Million 200,000 Thalern Gold. Der erſte Fürſt, Reichsvicekanzler und Schwiegerſohn des berühmten ſtolzen Miniſters Hundacker Sjahemberg, macht mit dem Staatskanzler Kaunitz das erſte Haus in Wien. Liaiſon ſeiner galanten Gemahlin mit dem galanten Kaiſer Franz I. Ehefegen von achtzehn Kindern und goldene Hochzeit. Starke Schulden dieſes Colloredo, des öſtreichiſchen Herzogs von Richelieu. Ein Colloredo letzter Fürſterzbiſchof von Salzburg. Der Generaldirector der öſtreichiſchen Artillerie, Graf Joſeph Colloredo. Der zweite Fürſt beerbt die katholiſche Linie Mansfeld-Fondi und nimmt den Titel Colloredo-Mansfeld-Fondi an. Vornehmer Beſuch unter dem dritten Fürſten während des Befreiungskrieges in Opotſchno. Der Bruder des

dritten Fürſten, Graf Hieronymus Colloredo, Theilnehmer an dem Unglück von Dresden und an dem Glück von Culm, ſtirbt als Gouverneur von Böhmen und ſein Sohn ſuccedirt als vierter Fürſt. Der jetzt regierende Fürſt iſt hinwiederum ein glücklicher Neffe. — Die Notabilität der gräflichen Linie Colloredo-Waldſee iſt der Cabinetsminiſter des Kaiſer Franz I., den erſt das Unglück von Auſterlitz 1805 ſtürzte, der Gemahl der ſchönen Wittwe Pontet, die in dritter Ehe ſich mit dem letzten Sproſſen des Hauſes Lothringen vermählte. Der Sohn derſelben iſt der im Centrum, Orient und Occident Europa's herumgekommene Geſandte Oeſtreichs, gegenwärtig in Rom.

Das Haus Colloredo leitet ſeine Abſtammung ab von dem ſchwäbiſchen Geſchlecht der Grafen von Waldſee, von denen eine Linie ſich in Friaul anſiedelte, wo ſie um 1031 das Vice-Comitat Mels erhielten. Es war zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, im Jahre 1302 als Wilhelm von Mels das Schloß Colloredo — „in collo rigido“, auf dem rauhen Hügel bei Udine bauete. Seine Söhne ſtifteten drei Linien, von denen zwei noch blühen:

I. Die älteſte Asquiniſche Linie, erloſch 1738.

II. Die Bernhardiniſche Linie, welche wieder in zwei Aeſte ſich theilte:

1. der ältere oder mantuaner Aſt in Italien, der dem Erlöſchen nahe iſt,
2. der jüngere oder böhmiſche Aſt: der Aſt Colloredo-Waldſee.

III. Die Weikardiſche Linie, die ebenfalls wieder in zwei Aeſte ſich theilte:

1. der ältere oder fürſtliche Aſt: der Aſt Colloredo-Mansfeld,
2. der jüngere oder Rudolfiniſche Aſt: der Aſt Wels-Colloredo.

Ich laſſe nun die Genealogie des fürſtlichen Hauſes Colloredo-Mansfeld und des böhmiſchen gräflichen Hauſes Colloredo-Waldſee folgen.

1. Das fürſtliche Haus Colloredo-Mansfeld.

1. 2. Der Gründer des Glanzes dieſes Hauſes war einer der vielen Generale, die im 30jährigen Kriege Fortune machten, der Feldmarſchall Rudolf Colloredo, einer von denen, an die Kaiſer Ferdinand II. die Truppen wies, als der Friedländer aus dem Wege geräumt werden ſollte. Ludwig Colloredo, der Vater dieſes Rudolf, erſcheint ſchon unter den Kaiſern Max II. und Rudolf II. unter dem kaiſerlichen Hofſtaat als Kammerherr, er ging mit Kaiſer Rudolf II., als er noch Erzherzog war, nach Spanien und wurde 1588 Freiherr. Sein Bruder Friedrich ſtarb 1586 auf engliſcher Erde, als Geſandter des Kaiſers bei der jungfräulichen Königin Eliſabeth. Im Jahre 1585 hob Kaiſer Rudolf II. zu Budweis Rudolf Colloredo, Ludwig's Sohn, aus der Taufe. Im Jahre 1624 ward dieſer Rudolf Colloredo, Maltheſerritter mit ſeinen beiden Brüdern Lelius, Obriſt, und Hieronymus, General, der der Stammfortpflanzer wurde, zu Reichsgrafen erhoben. Rudolf Colloredo zeichnete ſich beſonders in der Schlacht bei Lützen, wo er ſieben Wunden erhielt, aus, und ward 1636 aus der

Erbſchaft des Friedländers mit der großen Herrſchaft Opotſchno in Böhmen, in der Nähe der Grafſchaft Glatz, bedacht, außerdem bedachte er ſich ſelbſt und ward ungemein reich. 1646 hielt er als Statthalter des Kaiſers den Landtag zu Prag. 1648 war er Gouverneur von Prag und behauptete die Altſtadt beim Ueberfall Graf Königsmark's auf die Kleinſeite: Königsmark erbeutete in Colloredo's Palaſt auf der Kleinſeite nicht weniger als 12 Tonnen Goldes. Graf Rudolf Colloredo erhielt als Perſonaliſt im ſchwäbiſchen Grafencollegium Sitz und Stimme und ſtarb 1657, 72jährig als Gouverneur von Prag, Feldmarſchall und Maltheſerordens Großprior in Böhmen, nachdem er ein Fideicommiß auf Opotſchno, eine Million im Werth, geſtiftet hatte.

3. Sein Erbe war ſein Neffe, ſeines 1638 vor St. Omer gefallenen Bruders, des Generals Hieronymus Sohn, Ludwig, der das Geſchlecht aber nicht fortpflanzte, ſondern 1698 ohne Söhne ſtarb. Opotſchno fiel nun an den nächſten Lehnsvetter, einen anderweiten Hieronymus Graf Colloredo und dieſer wurde der Stifter der fürſtlichen Linie. Ludwig hinterließ nur eine mit dem Sohne des berühmten Montecuculi verheirathete Tochter, die 1738 zu Wien ſtarb und ihren Vetter Camillo Graf Colloredo, von dem böhmiſchen Aſte der Grafen Colloredo-Waldſee, zum Erben einſetzte.

4. Hieronymus, Graf Colloredo, der Stifter der fürſtlichen Linie Colloredo-Mansfeld, geboren 1674, war kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath und

Gouverneur zu Mailand, ward 1725 Oberhofmarſchall und ſtarb 1726. Er erhielt 1721 das Oberſt-Erb-Truchſeſſen-Amt in Böhmen.

5. (1) Sein Sohn Graf Rudolf Joſeph, geboren 1706 zu Prag, ward ein Hauptbegründer des Glanzes des Hauſes Colloredo, wenigſtens des äußeren. Er war kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath, Geſandter an mehreren kleinen deutſchen Höfen und wurde 1737 Reichsvicekanzler, Nachfolger des ſplendiden Schönborn, der eines der größten Häuſer in Wien gemacht hatte. Graf Rudolf Colloredo erlangte in demſelben Jahre wieder Sitz und Stimme als Perſonaliſt im ſchwäbiſchen Grafencollegium, wo ſeine Vorfahren ſchon 1654 eingeführt worden waren. Im Jahre 1763 wurde er von Kaiſer Franz I. zum Reichsfürſten erhoben. Seit 1722 ſchon war er vermählt mit Gabriele, der galanten Tochter des berühmten ſtolzen Miniſters Gundacker Starhemberg, derſelben, mit der Kaiſer Franz I. eine ſeiner unzähligen Liaiſons hatte. Dieſer erſte Fürſt Colloredo war der nach den Berichten der preußiſchen Geſandten Fürſt und Podewils in der öſtreich. Hofgeſchichte*) mit ſeinen Perſonalien ausführlicher geſchilderte Herr, ein ſchöner, hoher, ſtattlicher Mann, der in den öffentlichen Functionen recht würdig repräſentirte und nebſt dem Fürſten Kaunitz das größte Haus in Wien machte. In dem mehr als heidniſchen und muhammedaniſchen Paradieſe des Wiener Phäakenlebens war er einer der kleinen Hauptgötter, denn er war, was viel ſagt, einer

*) Band 7, Seite 291 ff.

der galanteſten unter den galanten Seigneurs Wiens. Luſtbarkeiten, Weiber, Jagd und Spiel nahmen ihn mehr in Anſpruch, als die Geſchäfte. Trotz ſeines bedeutenden Vermögens — einer ſeiner großen böhmiſchen Herrſchaften, wahrſcheinlich Opotſchno, ſoll ihm 80,000 und der Reichsvicekanzlerpoſten nahe an 100,000 Gulden eingebracht haben — ſtack er tief in Schulden; er war ein ſehr übler Haushalter und ſeine galante Gemahlin trug nicht wenig dazu bei, ihn zu derangiren. Er hatte mit ihr den Eheſegen von 18 Kindern, 9 Söhnen und 9 Töchtern, und feierte mit ihr die goldene Hochzeit. Von den 9 Söhnen ſuccedirte Franz Gundacker, Hieronymus ward der letzte Fürſterzbiſchof von Salzburg, der die Säculariſation erlebte und auf den ich bei den geiſtlichen Höfen zurückkomme, und Graf Joſeph Colloredo war Maltheſerordens Großprior in Böhmen, Generalfeldmarſchall und Generaldirector des öſtreichiſchen Artillerieweſens: er erlebte noch das Glück und das Unglück Napoleons und ſtarb erſt 1821, 86jährig. Von den 9 Töchtern wurde die eine erſte Fürſtin von Trautmannsdorf, die andere letzte Gräfin Schönborn-Heuſſenſtamm-Munkacz. Der Reichsvicekanzler ſtarb erſt unter Kaiſer Joſeph II., 1788, 82 Jahre alt.

6. (2.) Folgte wieder ſein Sohn, der zweite Fürſt Colloredo Franz Gundacker, geboren 1731, kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, bis 1767 Geſandter in Dresden, dann von 1767 — 1771 in Madrid, 1772 kaiſerlicher Principal-Commiſſar bei der Reichskammergerichts-Viſitation, 1789 Reichsvice-

kanzler und Conferenzminiſter, geſtorben 1807 in Wien, 76 Jahre alt. Seine Gemahlin war ſeit 1771 die Erbtochter der Fürſten von Mansfeld-Fondi, durch welche die böhmiſche Allodialherrſchaft Dobrziſch bei Carlſtein im Bergauner Kreiſe und noch drei andere, Suchodel, Nuſſel und Heiligenfeld, an das Haus kamen, weshalb der Fürſt im Jahre 1772 den Namen Colloredo-Mansfeld annahm, was 1789 von Maria Thereſia beſtätigt wurde. Außer den Mansfeldiſchen Gütern in Böhmen erwarb dieſer zweite Fürſt Colloredo noch 1784 durch Erbſchaft von einer Gräfin Martinitz die Grafſchaft Grünberg im Saatzer Kreiſe mit Pradlo und Nepomuk, dem Geburtsort des großen Schutzheiligen von Böhmen. Endlich erkaufte er noch 1803 von der Herrſchaft Rieneck in Franken, am Fuße des Speſſart, den den Grafen von Noſtitz zuſtändigen Antheil und einen Antheil von Limpurg von Hohenlohe-Bartenſtein und erhielt dadurch auch Sitz im fränkiſchen Grafencollegium.

7. (3) Folgte Franz Gundacker's Sohn Rudolf, geboren 1772, der dritte Fürſt, der wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer und Oberhofmarſchall war und während des Befreiungskrieges 1813 auf ſeiner Herrſchaft Opotſchno ſehr vornehmen Beſuch hatte: der Kaiſer Alexander wohnte hier acht Tage mit ſeinen beiden Schweſtern. Dieſer mit ſolchem Beſuch beehrte dritte Fürſt Colloredo verkaufte 1827 das limpurgiſche, von ſeinem Vater 1803 erkaufte Amt Gröningen an die Krone Würtemberg und ſtarb 1843 ohne Erben, worauf als vierter Fürſt wieder ſein Neffe folgte:

8. (4.) Fürſt Franz, geboren 1802, Sohn des 1822 als öſtreichiſchen Generalfeldzeugmeiſter und Gouverneur von Böhmen verſtorbenen Grafen Hieronymus Colloredo, der in den Schlachten von Dresden und Culm mitgefochten hatte. Fürſt Franz war kaiſerlicher Kämmerer und Feldmarſchallieutenant. Von ſeiner 1825 geheiratheten Gemahlin Chriſtiane Gräfin Clam-Gallas hatte er nur eine Tochter Wilhelmine, die 1845 den Fürſten Vincenz von Auersperg, Sohn der ſchönen, von Alexander adorirten Gabriele, gebornen Lobkowitz, geheirathet hat. Er ſtarb, erſt 50 Jahre alt, 1852.

9. (5.) Folgte wieder ein glücklicher Neffe, Joſeph, geboren 1813, ein Sohn des Grafen Ferdinand, öſtreichiſchen Kämmerers, Generalhofbaudirectors und Majors und Beſitzers der Herrſchaft Staatz in Niederöſtreich, und einer Fräulein von Ziegler. Dieſer fünfte Fürſt Colloredo, der ebenfalls als Major in der kaiſerlichen Armee dient, iſt ſeit 1841 mit Thereſe von Lebzeltern vermählt, die 1842 den Erben geboren hat, außerdem noch einen Sohn und zwei Töchter. Es lebt noch ſeine Stiefmutter, die Wittwe des Grafen Ferdinand, früher Wittwe des öſtreichiſchen Staatsraths Baron von Knorr, und ſeine Stiefſchweſter, die Gräfin Alfons Collalto. Seine Tante, die Schweſter des vierten Fürſten, iſt die Mutter des regierenden Fürſten Kinsky.

Beſitz der fürſtlichen Familie Colloredo-Mansfeld:

1. in Böhmen: die Wallenſtein'ſche Fideicommiß-Herrſchaft Opotſchno im Königingrätzer Kreiſe, mit den Marktflecken Dobruska, Giehübel und Hohenbruk; die Mansfeld'ſchen 4 Herrſchaften Dobrziſch im Beraunер Kreiſe, Suchobel, Ruſſel und Heiligenfeld und die Martinitz'ſche Grafſchaft Grünberg im Saatzer Kreiſe, mit Pradlo und Nepomuk.

2. in Unteröſtreich: die Herrſchaften Sierendorf und Staatz, ein Bergſchloß an der mähriſchen Grenze, ohnfern von dem Dietrichſtein'ſchen Nicolsburg und dem Liechtenſtein'ſchen Eisgrub und Feldsberg.

Der Bundestagsbeſchluß von 1825 verſicherte den Fürſten Colloredo den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnſitz: Wien.

Die Einkünfte taxirte man auf 200,000 Gulden.

Wappen: ein ſilberner Querbalken in Schwarz.

2. Die böhmiſche gräfliche Linie Colloredo-Waldſee.

1. Graf Johann Baptiſt Colloredo, geboren 1654, war kaiſerlicher Geheimer Rath und Geſandter zu Venedig. 1726 folgte er dem Stifter der fürſtlichen Linie Colloredo als Oberhofmarſchall bei dem letzten Habsburger und ſtarb 1729.

2. Von ſeinen beiden Söhnen ſtiftete Carl Ludwig den oben erwähnten Mantuaner Aſt, der auf dem Erlöſchen ſteht, und Camill, der die mit dem

obenerwähnten Sohn des berühmten Montecuculi vermählte Cousine Colloredo beerbte, den böhmischen Ast. Er war geboren 1712 und war kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und Obristhofmeister der Erzherzogin Anna, Gemahlin Herzog Carl's von Lothringen, des Schlachtenverlierers.

3. Sein Sohn Graf Franz Colloredo war der Obristkämmerer und Conferenz- und Cabinetsminister Kaiser Franz II., der lange Zeit, bis zum Unglück von Austerlitz, bei ihm hoch in Gnaden stand und dessen Personalien in der östreichischen Hofgeschichte *) aufgeführt worden sind. Er war in erster Ehe vermählt mit einer böhmischen Gräfin Wrbna und in zweiter Ehe mit der schönen Wittwe Poutet, die zur Gräfin Folliot promovirt wurde, der großen Freundin Thugut's, die ihrerseits nach dem Tode des Ministers, 1806, sich in dritter Ehe mit dem letzten Sprossen des Hauses Lothringen, dem Prinzen Carl von Lambasc, 1816 vermählte.

4. Dem Minister folgte nach seinem Tode 1806 sein Sohn aus erster Ehe, Graf Johann Nepomuk, geboren 1768, kaiserlicher Kämmerer und Hofrath, und diesem, als er ohne Erben starb, sein Stiefbruder von der Gräfin Folliot,

5. Graf Franz, geboren 1799, kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Gesandter an unterschiedenen

*) Band 9, Seite 69 ff.

Höfen des europäiſchen Centrums, Orients und Occidents, hintereinander in München, in Dresden, in London, in Petersburg und neuerdings, ſeit 1856, in Rom. Er iſt vermählt ſeit 1847 mit einer Polin, einer verwittweten Gräfin Sobanska, gebornen Potocka, bis jetzt ohne Kinder: das Haus ſteht nur auf ſeinen zwei Augen.

VIII. Das fürſtliche Haus Khevenhüller.

1566 Freiherrn und 1567 im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen.

1590, 1593 und 1737 Reichsgrafen.

1737 Perſonaliſten im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium.

1764 Reichsfürſten ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium.

Abſtammung aus der großen Pepinière der öſtreichiſchen hohen Adelſchaft, Kärnthen, wie die Dietrichſteine und Auersperge. Die näheren Ahnherren ein halber Mameluck in der jüngern durchlauchtigen fürſtlichen Linie und ein ganzer Mameluck in der ältern erlauchten gräflichen Familie. Der Ahnherr der Fürſten, der erſte Reichsfreiherr, der halbe Mameluck, ein vielbetitelter Herr und insgemein „Herzog von Kärnthen“ benannt. Sein Ururenkel der erſte Reichsgraf. Deſſen Sohn, das angenehme Hofherrchen der Kaiſerin Maria Thereſia, der erſte Fürſt, der nicht bloß Titel, ſondern auch Mittel als Gemahl der reichen Erbgräfin von Metſch ſchafft. Anderweite einflußreiche Heirathen mit einer Liechtenſtein, einer Zichy. Der Schwiegerſohn des notabeln öſtreichiſchen Geſchichtſchreibers Lichnowsky und der Schwager des noch notableren Felix Lichnowsky. Die Notabilitäten der gräflichen Branche:

Johannes, der 36jährige Orator in Spanien, der ganze Mameluck, der Stifter des muthmaßlich älteſten Majorats von Deutſchland, der das Glück genoß, ſechs Jahre vor den Schwarzenbergen und ſieben Jahre vor den Liechtenſteinen und Dietrichſteinen Reichsgraf zu werden. Der Touriſt Bartholomäus Graf Khevenhüller. Eine evangeliſche Linie Khevenhüller, die erſt 1694 erloſch, geſtiftet von einem Herrn, der beim Sturm der Nürnberger Linien für die proteſtantiſche Sache ſein Blut vergoſſen hatte. Der Autor der Ferdinandeiſchen Annalen, 14jähriger Orator in Spanien, der 6 Millionen Kronen, die proteſtantiſchen Ketzer zu vertilgen, dargeſtreckt haben ſoll. Der berühmte Induſtrielle, Graf Franz Chriſtoph II. Khevenhüller, der erſte Tabackmonopolpächter in Oeſtreich, Gemahl der Tochter des großen Montecuculi, die die Roſenberg'ſche Stammmutter in zweiter Ehe ward. Der „Ritter" der Kaiſerin Maria Thereſia und die Großmutter des Fürſten Alfred Windiſchgrätz. Ein Bürgermeiſter von Böcklabruck, mit dem das Majorat Khevenhüller-Frankenburg in den Regionen des romantiſchen Salzkammerguts erlöſchen wird.

Das Haus Khevenhüller leitet ſeinen Urſprung aus Franken ab: hier ſoll es das Schloß gleichen Namens, Khevenhull, beſeſſen haben, zwiſchen dem ehemals ſtifteichſtädtiſchen Städtchen Berching und dem baieriſchen Städtchen Dietfurt im Rentamt Straubing. Aber ſchon in der erſten Hälfte des 11ten Jahrhunderts zog Richard Khevenhüller, nach der großen Pepiniere der öſtreichiſchen Adelſchaft, in's Land Kärnthen, heirathete hier eine Tochter aus dem Hauſe der Schenken von Oſterwitz und wurde Nachbar der Dietrichſteine; er erbaute das Schloß Eichelberg bei Villach, das die Familie noch im Titel führt.

Der nähere Stammvater war Auguſtin Khevenhüller, Herr zu Eichelberg, Landskron (ebenfalls bei

Villach, jetzt den Grafen von Dietrichstein-Hollenburg gehörig) und Hohen-Osterwitz, ohnfern Klagenfurt. Er war mit einer Weispriach vermählt und Geheimer Rath Kaiser Maximilian's I. und starb 1519, in demselben Jahre mit seinem kaiserlichen Herrn. Seine beiden Söhne Christoph und Sigismund stifteten die beiden noch blühenden Linien: die Linie Frankenburg in Oestreich ob der Enns und die Linie Hohenosterwitz in Kärnthen, welche heut zu Tage die fürstliche Khevenhüller-Metsch ist. Ich nehme die jüngere, die fürstliche, vorweg.

1. Die jüngere fürstliche Linie Khevenhüller-Metsch.

1. 2. Sigismund, der Stifter dieser Linie, Herr zu Eichelberg, Hohen-Osterwitz, Carlsberg, Ebenthal und Weißeneck, gestorben 1552, und Georg, sein Sohn, waren, wie fast alle Adelsherrn damals in Oestreich, der Reformation zugethan, Letzterer convertirte sich aber wahrscheinlich wieder. Stephan Gerlach, Gesandtschaftsprediger in Constantinopel, schreibt in seinem türkischen Tagebuch: „Herr Georg Khevenhüller, Erzherzog Carl's (Ferdinand's II. Vaters) in Oestreich Hofmeister, war gut lutherisch, aber nun, da er zu solchem Ansehn kommen, daß man ihn auch gar „den Herzog in Kärnthen" nennt, ist er sehr zweifelhaft im Glauben worden, daß er nicht weiß, was er thun soll. Bald geht er in unsere Predigten, bald bleibt er wieder aus und kommt eine Zeit lang zur Messe, und thut alles, was Andere thun." *) Dieser bieg- und

*) S. Oestreichische Hofgeschichte, Band 4, Seite 219.

lenkſame Georg Khevenhüller war allerdings eine Art Factotum im Staats-, Hof- und Felddienſt, er war Ferdinand's I., Max' II. und Rudolf's II. Regimentsrath und Landeshauptmann in Kärnthen, Kämmerer und Geheimer Rath, zuletzt Obriſthofmeiſter und Oberkammerherr und dazu noch Generalfeldobriſter in Croatien. Er wurde Obriſt-Erblandſtallmeiſter in Kärnthen, von Kaiſer Max II. 1566 zum Reichsfreiherrn erhoben und 1567 in den niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen. 1587 ſtarb dieſer halbe Mameluk. Seine Nachkommenſchaft ſcheint noch am Proteſtantismus feſtgehalten zu haben, denn die Verleihung des Grafentitels, welche in Oeſtreich ſtets ein ziemlich ſicheres Anzeichen der Favorbezeigung wegen Uebertritt geweſen iſt, erfolgte in dieſer Branche ſpät, während ſie in der andern übergetretenen ungewöhnlich frühzeitig erfolgte. Dem erſten Reichsfreiherrn Georg Khevenhüller folgten als Reichsfreiherrn von Sohn zu Sohn:

3. Franz.

4. Sigismund.

5. Ehrenreich, der 1673 erbländiſcher Graf, aber noch nicht Reichsgraf ward und 1675 ſtarb. Folgte wieder ſein Sohn:

6. Sigismund Friedrich, geboren 1666, kaiſerlicher Geheimer Rath und Statthalter in Niederöſtreich. Er war ſicherlich erklärter Katholik, denn er wurde 1725 zum Reichsgrafen erhoben und 1737 als Perſonaliſt (ohne Beſitz von Reichsland) auf der ſchwäbiſchen Grafenbank wirklich eingeführt. Er ſtarb unter Maria Thereſia 1742. Folgte wieder ſein Sohn:

7. (1) Johann Joſeph, geboren 1706. Er fungirte als Geſandter an unterſchiedenen Höfen, in Kopenhagen, Regensburg, Dresden, Hannover und bei der Kaiſerwahl Franz' I. 1745, dann als Geheimer Rath und Conferenzminiſter, als Oberkammerherr und zuletzt als Oberſthofmeiſter bis zum Jahre 1753, wo mit dem Eintreten des großen Sternes Kaunitz die kleineren Sterne weichen, der große Aemterwechſel vor ſich gehen mußte und der zeitherige Staatskanzler Corfiz Uhlefeld den Oberhofmeiſterpoſten erhielt. Zur Belohnung für jenes Weichen, ward durch Diplom d. d. Regensburg 30. December 1763 der Graf Johann Joſeph Khevenhüller, ein kleines, angenehmes, vollendetes Hofherrchen, ſehr beliebt bei Franz I. und Maria Thereſia und immer um ihre Perſonen, zum Reichsfürſten nach dem Rechte der Erſtgeburt erhoben, und 1775 erhielt er auch noch nach dem Ausſterben der Fürſten Trautſon das Obriſt-Erblandhofmeiſteramt in Oeſtreich unter der Enns. Er ſtarb 1776, 70jährig. Dieſer erſte Fürſt Khevenhüller brachte ſeiner Familie nicht nur die Titel, ſondern auch die Mittel: ſeit 1728 war er mit der älteſten und Erbtochter des reichen Reichshofrathsvicekanzlers Grafen Metſch (auch eines Convertiten) vermählt, worauf der Titel Khevenhüller-Metſch angenommen wurde. Folgte ſein Sohn:

8. (2) Friedrich Sigismund, geboren 1732, der zweite Fürſt. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath, Geſandter an den Höfen von Liſſabon und Turin und bis zum Jahr 1782, wo der berühmte freiſinnige Landes-

verwalter der Lombardei, Graf Firmian, mit Tode abging, kaiſerlicher bevollmächtigter Generalcommiſſair in Italien. Er lebte als Vertreter der Reichplenipotenz in Italien in großem Train in Mailand, vermählt ſeit 1754 mit einer Tochter des Fürſten Emanuel von Liechtenſtein, Vaters der beiden erſten Inhaber der beiden großen Liechtenſtein'ſchen Majorate, als welche denn vor ihrem Gemahl 1787 ſtarb. Dieſer verheirathete ſich wieder mit einer Italienerin, Joſephine, Gräfin Straſſoldo und blieb in Mailand. Er ſtarb 1801, 69jährig. Folgten zwei ſeiner Söhne von der Prinzeſſin Liechtenſtein:

9. (3) Fürſt Carl, geboren 1756, kaiſerlicher Kämmerer, geſtorben 1823 ohne Erben.

10. (4) Fürſt Franz, geboren 1762, kaiſerlicher Kämmerer und Generalmajor, geſtorben 1837. Er war dreimal vermählt, mit einer Kueſtein, einer Abensperg-Traun und zuletzt 1812 mit einer Ungarin, Chriſtine Zichy, einer Tochter ſeiner Schweſter, die den Liebling Kaiſer Franz' II., den berüchtigten aber höchſt einflußreichen Miniſter dieſes Kaiſers, Carl Graf Zichy geheirathet hatte. Es folgte der Sohn dieſer Zichy:

11. (5) Fürſt Richard, der fünfte jetzt regierende Fürſt, geboren 1813, kaiſerlicher Kämmerer, ſeit 1836 vermählt mit ſeiner Couſine Antonie, Schweſter des ermordeten Fürſten Felix und Tochter des Fürſten Eduard Lichnowsky, des Geſchichtſchreibers Oeſtreichs und Veranſtalters der berüchtigten Matratzenbälle in Paradieſesgeſtalt in Wien, die ſeine Verbannung aus

Wien erwirkten. 1832 ward der fürstlich Khevenhüller'sche Majorats-Erb-Anwerter Johannes geboren, außerdem noch zwei Söhne und zwei Töchter.

Des Fürsten zwei jüngere Brüder, Graf Albig und Graf Ottomar, dienen in der östreichischen Armee. Außerdem lebten 1856 noch von einem Großoheim zwei alte unvermählte Söhne: Graf Joseph, geboren 1776, k. k. Kämmerer und, als Aeltester, Herr der Herrschaften Osterwitz in Kärnthen und Pellendorf in Unteröstreich, und Graf Franz, geboren 1783, Großprior und Großkreuz des Maltheserordens in Böhmen und Feldzeugmeister, Geheimer Rath und Kämmerer.

Besitz der Fürsten Khevenhüller-Metsch:

1. in Unteröstreich: die Grafschaft Harbegg, an der mährischen Grenze, ohnfern Znaim, von der die Grafen Harbegg, die sie ehedem besaßen, den Namen haben, nebst den nahe belegenen Herrschaften Prutzendorf und Fronsberg, Staurein, Riegersburg, Ladendorf und Peygarten.

2. in der Steiermark: Oberflabnitz.

3. in Böhmen: die Herrschaft Kammerburg.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: die Schlösser Riegersburg und Ladendorf.

Einkünfte?

Wappen: ein goldener Eichenzweig auf einem Goldhügel im schwarzen Feld.

2. Die ältere gräfliche Linie Khevenhüller-Frankenburg.

1. Chriſtoph, der Stifter dieſer Linie, der 1557 ſtarb, war Herr der kärnthniſchen Herrſchaften Eichelberg, Landskron, Wernberg, Sommereck, Biberſtein und Himmelberg, Rath und Kämmerer Kaiſer Ferdinand's I., niederöſtreichiſcher Kammerpräſident und Landeshauptmann in Kärnthen und noch Proteſtant.

2. Johann, ſein älteſter Sohn, war Kämmerer und Geheimer Rath bei einem der beſten Kaiſer Oeſtreichs, Maximilian II., der ihn 1566 zum Reichsfreiherrn erhob, und bei einem der ſchlimmſten und ſchwächſten, Rudolf II., er fungirte als Geſandter in Italien und zuletzt ſeit 1571 und zwar 36 Jahre lang war er Orator und Botſchafter an dem damals allmächtigen Familienhofe der Habsburger, in Spanien, wo er 1606 ſtarb. Er kaufte, obgleich er unvermählt war, auch unvermählt blieb, im Jahre 1581 von Rudolf II. die anſehnliche Grafſchaft Frankenburg, mit Kammer, Kogel und Rannariedt im Lande Oeſtreich ob der Enns, nahe bei dem romantiſchen Salzkammergute, an der baieriſchen Grenze, wo jetzt der öſtreichiſche Freudenort Iſchl iſt, worauf er ein Majorat nach ſpaniſchem Coſtüm ſtiftete, das man für das älteſte hält, welches es in Deutſchland giebt. Er ward darauf durch Diplom d. d. Prag, 19. Juli 1598, ſchon ſechs Jahre eher alſo, als die jetzt fürſtliche Linie Schwarzenberg und ſieben Jahre eher als die jetzigen Fürſten von Liechtenſtein und Dietrichſtein zum Reichsgrafen erhoben. Den Grund dieſer

frühzeitigen Erhebung giebt der angezogene Gesandtschaftsprediger in Constantinopel, Stephan Gerlach, an: er gehörte zu den Herren, „die, als sie vermeinet dadurch höher zu kommen, zu Mamelucken geworden waren.“ *)

2. Bartholomäus, der jüngere Bruder dieses Mamelucken, der ihm in dem von ihm gestifteten Majorate zuerst folgte, war ebenfalls Kämmerer und Hof-Kriegsrath der beiden Kaiser Max II. und Rudolf II. und Landeshauptmann in Kärnthen, auch verwaltete er seit 1588 das Obrist-Erblandstallmeisteramt daselbst; 1605, ein Jahr vor seines Bruders Tode, wurde auch er zum Reichsgrafen erhoben und starb 1612, sechs Jahre nach seinem Bruder. Er war einer der großen Touristen des 16ten Jahrhundert, er hatte ganz Europa und einen Theil von Asien bereist. Wahrscheinlich war er, wenigstens am Ende seines Lebens, wie sein Bruder, der Majoratsstifter, Convertit geworden, sein älterer Sohn aber:

Johannes stiftete noch eine evangelische Linie, die erst 1694 erloschen ist. Dieser evangelische Johannes war Obristlieutenant König Gustav Adolf's und büßte in dessen und der protestantischen Sache Dienst sein Leben 1632 zu Nürnberg durch einen Schuß bei dem berühmten blutigen Sturm der Nürnberger Linien ein. Folgte sein Sohn Bartholomäus, gestorben 1678 und dann wieder dessen Sohn, der Letzte dieser evangelischen Linie, gestorben 1694, Franz Hermann.

*) Siehe österreichische Hofgeschichte, Bd. 4, S. 218 ff

3. Johannes, des Stifters dieſer evangeliſchen Linie, jüngerer Bruder war Franz Chriſtoh I. Er war Katholik und der gelehrte Herr, der „die Annalen“ ſeines Kaiſers Ferdinand II. geſchrieben hat, welche die 60 Jahre 1578—1637 umfaſſen. Er war geboren 1588, wurde kaiſerlicher Geheimer Rath und fungirte ſeit 1616 14 Jahre lang als Orator, Geſandter in Spanien. Er war eifriger Katholik und muß ein ungemein reicher Herr geweſen ſein, denn er gab große Summen, man ſagt ſechs Millionen Kronen zum 30jährigen Krieg her und unterhielt zwei Armeen in Oeſtreich und in der Pfalz. Er ſtarb 1650, 72 Jahre alt, zu Baden bei Wien. Folgten nun von Sohn zu Sohn:

4. Franz Chriſtoph II., kaiſerlicher Obriſt-Jägermeiſter, geſtorben 1684. Er iſt berühmt als einer der erſten Induſtriellen in der öſtreichiſchen Adelsſchaft, als der erſte Tabacksmonopolpächter in Oeſtreich. Er war vermählt mit einer Tochter des großen Montecuculi, welche nachher den Grafen Roſenberg heirathete und Stammmutter dieſes Geſchlechts ward.

5. Franz Ferdinand Anton, geboren 1682, kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer, geſtorben 1746 und zweimal vermählt, mit einer Lothringerin, einer Freiin Lübetich-Capelet, und mit einer Gräfin St. Julien, welche ſpäter 1765 Oberhofmeiſterin der Kaiſerin Joſephe von Baiern, der zweiten unglücklichen Gemahlin Joſeph's II. wurde.

Er hatte einen berühmten jüngern Bruder, einen

*) Siehe öſtreichiſche Hofgeſchichte. Band 5. S. 169.

General Maria Thereſia's, den dieſe große Kaiſerin „ihren Ritter“ zu nennen pflegte. Dieſer Graf Ludwig Andreas Khevenhüller, geboren 1683 und 1719 mit einer Prinzeſſin Lamberg vermählt, hatte unter Eugen im ſpaniſchen Erbfolgekriege und gegen die Türken gedient und ward 1737 Feldmarſchall und Gouverneur von Slavonien. Er war der Rival und Gegner Seckendorf's, nach dem er als er in Ungnade fiel, das Commando erhielt. Er wurde dann Commandant von Wien, eroberte im öſtreichiſchen Erbfolgekriege Baiern, das damals von Oeſtreich gar ſchwer bedrangſalt wurde und ſtarb 1744, 61jährig. Seine einzige Tochter ward die Großmutter des jetzt regierenden Fürſten Alfred Windiſchgrätz, des vielgenannten Bezwingers von Prag und Wien.

Franz Ferdinand Anton folgten von Sohn zu Sohn:

6. Johann Ludwig Joſeph, geboren 1707, kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Starhemberg, geſtorben 1753.

7. Johann Ludwig, geboren 1743, kaiſerlicher Kämmerer und Landrath, 1767 vermählt mit einer Gräfin von Thurn und Taxis, geſtorben?

8. Anton, geboren 1769, kaiſerlicher Kämmerer, zweimal vermählt, erſt mit einer Freiin Wrazda von Kunwald, dann mit einer Gräfin von Thurn und Valſaſſina, geſtorben 1830. Folgte endlich ſein einziger Sohn von der erſten Gemahlin:

9. Hugo, geboren 1817, jetzt regierender Graf, kaiſerlicher Kämmerer und früher Bürgermeiſter zu Böhla-

bruck, ohnfern des Traunfluſſes und Traunſees in Oberöſtreich, auf deſſen zwei Augen das Haus ſteht, da er mit ſeiner Gemahlin Joſephine, Tochter des Baron Brenner, Hofraths im Miniſterium des Auswärtigen, keinen Majorats-Erb-Anwarter, ſondern nur eine jetzt faſt 16jährige Tochter erzeugt hat; der Graf hat außerdem nur drei Schweſtern.

Beſitz des Grafen Khevenhüller-Frankenburg: die Fideicommiß-Herrſchaft Kammer im Otterſee, dicht bei dem romantiſchen Salzkammergute am Traunſee, der Freiſitz Weyereck und die Allodial-Herrſchaft Ungenach in Oberöſtreich.

Der Bundesbeſchluß von 1829 verſicherte den Titel „Erlaucht“ und die Ebenbürtigkeit.

Einkünfte:?

IX. Das fürstliche Haus Metternich.

Reichsfreiherrn vor 1637.

Reichsgrafen 1679, mit Sitz und Stimme im westphälischen Grafencollegium.

Reichsfürsten 1803.

Ein durch die besten Krummstäbe Germaniens gefördertes Geschlecht: ein Geschlecht vom alten Reichsadel, Rheinländer, Erbkämmerer in Cöln und Mainz. Der große Kurfürst Lothar Metternich von Trier, der während des 30jährigen Krieges saß und seinen beiden Nepoten die Herrschaften Winneburg und Beilstein erwarb. Ein dritter Nepote, der kaiserliche General erwirbt das böhmische Königswarth. Ein vierter Nepote ist Administrator von Halberstadt auf kurze Zeit. Ein preußischer Metternich, ein Mameluck, welches „Cadaver", nach königlicher Taxe, werth gewesen wäre, am Galgen zu verfaulen. Promotion des ersten Fürsten, Vaters des Staatskanzlers, durch einen weiblichen Liebling der großen Kaiserin in Wien. Die beiden Klingsberge. Des Staatskanzlers drei Heirathen mit einer Kaunitz, dem Veilchen Leykam und der Päonie Zichy. Die Besitzungen. Die große Krankheit des Kaisers Franz. Die Villa am Rennwege in Wien.

Das Geschlecht Metternich ist das erste, welches unter den bisher aufgeführten östreichischen Mediatisirten

zum alten Reichsadel gehört, es gelangte erſt ſehr ſpät, erſt mit dem Vater des Staatskanzlers nach Oeſtreich, und erſt der Staatskanzler faßte feſten Fuß in Wien durch ſeine erſte Heirath mit einer Kaunitz. Die frühere Geſchichte des Hauſes Metternich ſpielt nicht an der Donau, ſondern ſie ſpielt am Rhein und an der Moſel. Das Geſchlecht iſt ein altes rheinländiſches Reichsadelsgeſchlecht, das durch die guten Pfründen in den drei Erzſtiften am Rhein empor gekommen iſt: zwei Metterniche ſaßen auf dem Stuhl von Mainz, einer auf dem von Trier und durch dieſen wurden die beiden Immediatreichsherrſchaften erworben: Winneburg am rauhen Hundsrück und Beilſtein im lieblichen Moſelthal mit der Reichsſtandſchaft im weſtphäliſchen Grafencollegium.

Die Metterniche waren ſchon in den Tagen Friedrich's des Rothbarts, im 12ten Jahrhundert, Erbkämmerer im Hochſtift Cöln. In den Urkunden kommt der Name: de Metriche, de Metricho, de Metrico, de Metricha geſchrieben vor. An der Grenze des Stifts Cöln erbauten ſie ſich im 14ten Jahrhundert unter Ludwig dem Baier im Lande Jülich, am Fuße des Hennebergs die Burg Metternich. Das Erbkämmereramt in Cöln gelangte ſpäter an die weſtphäliſchen Grafen Plettenberg, als die Metterniche das Erbkämmereramt im erſten Bisthum Deutſchlands, in Mainz erhielten — in dieſer Würde erſcheinen ſie ſeit Anfang des 18. Jahrhunderts. Im 15ten Jahrhundert theilte ſich ſchon das Geſchlecht Metternich in eine ältere und in eine jüngere

Linie: die ältere iſt gegen Ausgang des 18ten Jahrhunderts erloſchen, nachdem ſie in Lothar Friedrich, der von 1673—1675 regierte, einen Kurfürſten von Mainz geſtellt hatte, deſſen Bruder Großhofmeiſter in Mainz und mit einer Schönborn vermählt war, Schweſter des erſten Grafen und Nichte des großen Kurfürſten Johann Philipp von Mainz, des Stifters des Rheinbunds des 17ten Jahrhunderts. Die jüngere jetzt fürſtliche Linie blüht noch.

Zu ſeinem Glanze kam das Geſchlecht, wie ſo viele andere, im 30jährigen Kriege, wo in den Jahren 1599 bis 1623 Lothar von Metternich, von der jüngeren Linie, als Kurfürſt von Trier regierte: er war einer der größten politiſchen Kürfürſten des Reichs, aber auch, wie in unſeren Tagen der abgetretene Staatskanzler, ein Hauptwerkzeug des Abſolutismus Oeſtreichs im Kurfürſtencollegium nach der Schlacht auf dem weißen Berge. Ich komme auf ſeine Perſonalien bei den geiſtlichen Höfen zurück. Für ſeine Nepoten, die Söhne ſeines Bruders, erwarb Lothar, als die Güter der Familie Winneburg und Beilſtein 1616 dem Stifte Trier zurückfielen, die Herrſchaften Winneburg und Beilſtein, von denen erſtere in einem Seitenthale der mäandriſch gewundenen Moſel liegt, wo das Stammſchloß noch herausſchaut, letztere aber an der Moſel ſelbſt liegt, und zwar in einer der maleriſchſten Gegenden dieſes lieblichen Stromthales, welches ſich durch die Schluchten des heißen blutrothen Sandſteins und Schiefers hindurchwindet, ſo daß der Strom braun von den rothen Sandſteinlagern iſt und in dieſem dunkeln Grunde ſich die

Sonne im reinſten Golde malt; das ganze Stromthal, eines der lieblichſten in deutſchen Landen, wo der vortreffliche Moſelwein, der Braunsberger, der Pisporter und andere Sorten wachſen, iſt überdeckt mit Burgen und Kloſterruinen und Kapellen. Ferner erwarb Lothar Montclar, Spurkenburg, Berburg, Soleuven, Tifferdange u. ſ. w. für ſeine Neveten. Wilhelm, der älteſte Nevote, ſtiftete die Linie Winneburg, die noch blüht, und Lothar, der jüngere, die Linie Beilſtein, welche 1695 wieder erloſchen iſt.

Ein dritter Bruder, Heinrich Metternich, war kaiſerlicher General, commandirte in der Pfalz, ward von Kaiſer Ferdinand II. zum Reichsfreiherrn erhoben und erwarb aus dem böhmiſchen Rebellengute die Herrſchaft Königswarth im Pilſner Kreiſe in Böhmen, die noch in den Händen des Hauſes iſt.

Ein vierter Bruder endlich, Johann Reinhard, war mainziſcher Geheimer Rath und Hofrathspräſident, Kaiſer Ferdinand II. erhob ihn für ſeinen Sohn, Erzherzog Leopold Wilhelm, den Herrn, der ſo viel Pfründen in ſeiner jungen Perſon cumulirte, in den Jahren 1629—1631 zum Adminiſtrator von Halberſtadt, bis die Schweden dieſer Adminiſtration ein raſches Ende machten, indem ſie nach der Breitenfelder Schlacht das Bisthum einnahmen, das bekanntlich im Frieden an Brandenburg fiel.

Im Jahre 1673 wurde, wie ſchon beiläufig erwähnt, Lothar Friedrich Metternich, von der älteren wieder erloſchenen Linie des Hauſes, der ſchon Biſchof von

Speier und Worms war, Kurfürſt von Mainz, regierte aber nur bis 1675.

Dann folgte als Kurfürſt von Mainz: Carl Heinrich, ein Sohn Wilhelm's, des Stifters der noch blühenden fürſtlichen Linie Winneburg: er ward gewählt 1679, ſtarb aber auch ſchon noch in demſelben Jahre, nachdem ihn Kaiſer Leopold I. nebſt ſeinem Bruder Philipp Emmerich zum Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Grafencollegium ernannt hatte.

Folgte nun des erſten Reichsgrafen Philipp Emmerich, der mit Maria von Baſſenheim vermählt war, Nachkommenſchaft, ſein Sohn:

2. Graf Franz Ferdinand, geboren 1653, kurtrieriſcher Geheimer Rath, vermählt mit einer Gräfin Leiningen-Weſterburg, geſtorben 1719.

Mit dieſem zweiten Reichsgrafen Metternich gleichzeitig lebte der merkwürdige, in der preußiſchen Hofgeſchichte *) vorgekommene Ernſt von Metternich, von der Linie Churſdorf in der Neumark, der preußiſcher Geheimer Rath und Geſandter zu Regensburg und proteſtantiſch war, ſich aber heimlich convertirte und ausdrücklich kurz vor ſeinem Tode in Regensburg 1728 behauptete, ein Katholik könne ſich von ſeinem proteſtantiſchen Herrn zum Scheine in Religionsaffairen brauchen laſſen. Der preußiſche König Friedrich Wilhelm I. behauptete dagegen etwas weit Wahreres, nämlich: „dieſer Herr Metternich ſei werth

*) Band 2, Seite 177 f.

geweſen, daß ſein Cadaver am Galgen verfaule.“ Dieſer Ernſt Metternich war zum Lohn der Converſion 1696 von Oeſtreich gegraft worden; die Linie Thursdorf in Preußen iſt mit ihm erloſchen. Zwei ſeiner Söhne ſtarben vor ihm 1717 und 1720.

Folgten in der jetzt fürſtlichen Linie von Sohn zu Sohn:

3. Graf Philipp Adolf, der dritte in der Grafenreihe Metternich-Winneburg, Sohn des zweiten, geboren 1686, kurtrier'ſcher Geheimer Rath und Erbkämmerer zu Mainz, vermählt mit einer Freiin Schenk von Schmidburg, geſtorben 1739.

4. Graf Johann Hugo Franz, geboren 1710, kurmainziſcher und kurtrieriſcher Geheimer Rath und Oberamtmann zu Kochen an der Moſel, geſtorben 1750. Er war zweimal vermählt, mit einer Freiin von Keſſelſtadt und mit einer angenehmen Niederländerin Marquiſe von Hoensbroig, die ſich nachher noch zweimal verheirathete, mit einem Grafen Neſſelrode und mit dem notabeln baieriſchen Miniſter Grafen Hompeſch, von dem das von den guten Altbaiern notirte „Hompeſcheln“ datirt. Das Kartenſpiel „Zwicken oder Labeten“ nannten dieſe Guten ſo, weil Se. Excellenz eifrig beſagtes Zwicken und Zwacken ſelbſteigen betrieben, d. h. Knauſereien an Gehalten und Penſionen nicht aller, aber doch der zahlreichen niederen Beamten.

5. (1.) Graf Franz Georg Carl, geboren 1746, von der erſten Frau, der Vater des Staatskanzlers. Er war kurtrier'ſcher Geſandter in Wien, wo er ſich ſeit 1771 mit einer Gräfin Kagenegg, einem Liebling der Kaiſerin Maria Thereſia, vermählte; er gelangte da-

durch zuerſt in kaiſerlichen Dienſt, ward Geheimer Rath und Geſandter an den geiſtlichen Kurhöfen am Rhein, und 1797 kaiſerlicher Plenipotentiar beim franzöſiſchen Friedenscongreſſe in Raſtadt, wo ihn Ritter Lang als „einen ſtattlichen, wohlbeleibten und borbirten altdeutſchen Herren“ erfand. Er wurde 1803, drei Jahre vor Reiches Thorſchluß, Reichsfürſt und erhielt für die im Reichsdeputationshauptſchluß an Frankreich abgetretenen überrheiniſchen Grafſchaften Winneburg und Beilſtein die ſchwäbiſche Benedictinerabtei Ochſenhauſen, in der Nähe von Biberach, wo jetzt die Ulm-Friedrichshafener Eiſenbahn durchſchneidet, die unter würtembergiſche Hoheit kam und 1825 ganz an Würtemberg verkauft worden iſt.*) Er ſah ſeinen Sohn, mit dem er auf beſtem Fuße lebte („die beiden Klingsberge“ ſoll Kotzebue nach einer wirklichen erotiſchen Begebenheit im grünen Faßl am Kohlmarkte in Wien componirt haben) noch auf der Höhe ſeines Glücks und ſtarb 1818, 73 Jahre alt.

6. (2.) Dieſer Sohn, der berühmte Staatskanzler, Fürſt Clemens Metternich, iſt in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte Band 9, Seite 227 ff., Band 10, Seite 5 ff. und Band 11, Seite 1 ff. ausführlich mit ſeinen Perſonalien beſprochen worden. Er hat in drei Ehen, der erſten mit der ſehr unſchönen Enkelin des Fürſten

*) Das „Bußgeld“ war anſehnlich — damit verzieh nach Hormayr („Franz und Metternich“) der Staatskanzler dem König ſeinen vermeintlichen Liberalismus. Von Winneburg iſt noch der Titel geblieben: der Fürſt ſchreibt ſich: „von Metternich-Winneburg“.

Kaunitz, die aber ſehr wichtig war, da Metternich, wie dereinſt der erſte Fürſt Schwarzenberg, durch ſie feſten Fuß in der öſtreichiſchen Ariſtokratie faßte; ferner in der zweiten ganz unſtandesmäßigen Ehe mit dem beſcheiden ſchönen „Veilchen" Antonie von Leykam, und endlich in der dritten Ehe mit der prächtig ſtolzen „Päonie" aus Ungarland, Melanie Zichy-Ferraris, die 1854 49jährig ſtarb, in den 40 Jahren von 1797 bis 1837 vierzehn Kinder gehabt, von denen ſechs leben.

1. 2. Zwei Töchter ſtammen aus erſter Ehe: 1) Leontine, Beſitzerin der ehemals Kaunitz'ſchen, dann Metternich'ſchen Herrſchaft Kojetein in Mähren, Gemahlin des Grafen Moritz Sandor, *) und 2) Hermine, Stiftsdame des ſavoyiſchen Damenſtifts zu Wien. **)

3. Ein ſehr ſorgfältig von einem Schweizer erzogener Sohn ſtammt aus der zweiten Ehe mit dem Veilchen. Prinz Richard, der Erbprinz, geboren 1829, der die diplo-

*) Der berühmte Reitkünſtler und Orthograph, der am 18. Auguſt 1849, dem Geburtstage des jungen jetzt regierenden Kaiſers, über dem ſteinernen Muttergottesbilde, das auf dem Portal ſeiner Villa in Iſchl ſteht, in flammenden orangegelben Buchſtaben die Worte illuminirt hatte: „Beſchütze Ihn!"

**) Ueber die Angehörigkeit oder vielmehr Nicht-Angehörigkeit dieſer Töchter vergleiche öſtreichiſche Hofgeſchichte-Band 10, Seite 13 ff. das aus dem Munde des Staatskanzlers vernommene Zeugniß Hormayr's. T. iſt nicht wie ich vermuthete Tatitſcheff, ſondern nach verläßlichſter Quelle: Tettenborn und F. C. S. iſt der Feldmarſchall Carl Schwarzenberg.

matiſche Laufbahn als Legationsſecretair der öſtreichiſchen Geſandtſchaft in Paris betrat und 1856 zum Geſandten in Dresden ernannt wurde; er hat ſich, im gleichen Jahre 1856, mit Pauline Gräfin Sandor, Tochter ſeiner Halbſchweſter und des Grafen Moritz Sandor, vermählt.

Endlich aus der dritten Ehe mit der Zichy ſtammen:

4. Eine Tochter Melanie, vermählt 1853 mit Joſeph Grafen Zichy, der in der öſtreichiſchen Armee dient, und

5. 6. Zwei Söhne, Paul und Lothar.

Beſitz des fürſtlichen Hauſes Metternich:

1. in Böhmen: die ſchon ſeit dem 30jährigen Kriege vom General Heinrich Metternich beſeſſene Herrſchaft Königswarth und die ſeit 1826 durch den Staatskanzler erworbene ehemalige Prämonſtratenſerabtei Plaß, im Pilſner Kreiſe, wenige Meilen von Prag und von der Grenze. *)

*) Dieſe reiche Abtei mit herrlicher Holz- und Bergwerksherrſchaft ward 1785 mit andern Klöſtern unter Joſeph II. aufgehoben und blieb dann 40 Jahre eine Religions-Landherrſchaft. „1826 im Jänner," ſchreibt Hormayr, „in der Epoche der großen Krankheit des Kaiſers Franz, kam der fette Biſſen an den Fürſten um wohlfeilen, nach einem Vierteljahrhundert noch nicht einmal bezahlten Kaufpreis, mit ſeinen großen, in neuer Zeit beſtgeſchonten Forſten, deren Holzreichthum auf drei verſchiedenen Wäſſern bis nach Prag ſchwemmbar wird, mit ſeinen Eiſen-, Alaun- und Vitriolwerken, ſeinen Steinkohlenlagern, Steinbrüchen, Teichen" u. ſ. w.

2. in Mähren: die Herrſchaft Brzezowitz und das Gut Kowalowitz; die Herrſchaft Kojetein beſitzt die Gräfin Sandor.
3. am Rhein in Naſſau: die ehemalige Benedictinerpropſtei Johannisberg im Rheingau, 1106 von den Rheingrafen Rigolf geſtiftet, *) von Napoleon dem Marſchall Kellermann geſchenkt, eigentlich von den Monarchen Stein zugedacht und auch von Gneiſenau begehrt.
4. in Neapel: Das Herzogthum Portella.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Einkünfte: Weber in ſeinen „Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen“ ſchlug ſie ehemals, als Plaß noch nicht erlangt war, zu 300,000 Gulden, gewiß nicht zu hoch an.

Das Wappen ſind drei Muſcheln.

In Wien war die Amtswohnung des Fürſten früher die Staatskanzlei neben der Burg, als Sommerwohnung aber hatte er ſich, wie ſein Vorgänger Kaunitz dermaleinſt, eine elegante Villa eingerichtet. Ueber dieſe: „Villa Metternich auf dem Rennweg“ berichtet die Touriſtin Thereſe von Bacharach, welche bei dem Staatskanzler vor der Revolution ſpeiſte:

„Sie iſt ganz in der Art der italieniſchen Villen gebaut. Ueber dem Eingang lieſt man die Inſchrift: „Villa Metternich“. Reiche Gruppen von Bäumen und Blu-

*) S. oben Band 7, Seite 11.

nen, beſonders eine Maſſe weißer Roſen, die aus einer Vaſe quellen und ſich in Guirlanden ſchlingen, ſchmücken den grünen Raſenplatz vor dem lauſchig gelegenen Landhauſe. Rechts iſt der Salon der Fürſtin, in dem ſich zwiſchen Blumen, Bildern, Säulen, Möbeln, Portièren, kurz Allem, was der Geſchmack des Tages fordert, ihr Leben am Morgen abſpinnt. Die Empfangszimmer ſind links."

„Wenn man bei dem ſeitwärts gelegenen Portale ausſteigt, ſo tritt der Fuß auf die Moſaikinſchrift: „Salve!"*) und von da in ein herrlich mit Malachitvaſen ausſtaffirtes Vorzimmer. Links iſt ein weißer Saal mit einem einzigen Fenſter auf der einen und Glasthüren auf der andern Seite, mit Schlinggewächſen und Blicken in das Grüne. Rechts geht man durch ein Gemach in eine von Marmorſtatuen prangende Halle, wo das Licht von oben hereinfällt. Dieſe Halle enthält Kunſtwerke von Canova, von Thorwaldſen, von Rauch, Tenerani und Andern. Sie ſind ſinnig aufgeſtellt und zeugen von der kenntnißvollen Einſicht des fürſtlichen Eigenthümers. Was mir überaus wohlgefiel war die Vermeidung der Malerei ꝛc. Da ſteht unter vielen herrlichen Statuen die Canova'ſche Venus ꝛc. Neben ihr ruhen Amor und Pſyche von Tenerani in ſtürmiſcher Umarmung. Der Eßſaal ſtößt an dieſe Halle und dieſe bildet wieder den Mittelpunkt reichverzierter Gemächer in viereckiger und länglicher Geſtalt. Der Fürſt hat ſich

*) Bekanntlich eine Nachahmung vom Göthe'ſchen Hauſe.

ein Landleben inmitten der Stadt und dem Gewirre der Geſchäfte, ein Haus geſchaffen, in dem er mit der Fürſtin in herzerquickender Stille lebt. Selbſt die Kinder und die Dienerſchaft bewohnen nicht dieſes, ſondern ein angrenzendes Gebäude. Alles athmet ländliche Einſamkeit; der Ton, die Farbe, der Duft iſt einfach, aber in dieſer Einfachheit glänzt die Behaglichkeit, dieſer echte, rechte Luxus" ꝛc.

X. Das fürſtliche Haus Roſenberg.

1648 Reichsgrafen.

1683 Perſonaliſten im fränkiſchen Reichsgrafencollegium.

1790 Reichsfürſten ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium.

Römer-Abſtammung. Die Ahnfrau, die Wittwe des erſten Tabaksmonopolpächters in Oeſtreich. Ein vom tollen Roſen erdolchter Roſenberg. Der Intimus Joſeph's II., der „braune" Roſenberg, der nachherige erſte Fürſt. Der „blonde" Roſenberg, Gemahl einer gelehrten Engländerin. Deſſen Sohn, der zweite Fürſt, der einen Banquerout veranlaßt, ähnlich dem gleichzeitigen des Herzogs von Buckingham in England. Der Banknotenfälſcher Peter de Bohr.

Das Haus Roſenberg leitet ſeine Abſtammung von dem berühmten römiſchen Hauſe der Orſini ab, weshalb ſie ſich auch noch „Orſini und Roſenberg" ſchreiben.

Im 14ten Jahrhundert kam Hercules Orſini nach der großen Pepinière der öſtreichiſchen Adelſchaft, nach Kärnthen und kaufte hier Güter. Erſt im 17ten Jahrhundert aber, 1648, wurde Johann Andreas

von Rosenberg, kaiserlicher Geheimer Rath und Burggraf in Kärnthen, zum Reichsgrafen erhoben, und erst sein Sohn Georg Nicolaus, ebenfalls kaiserlicher Geheimer Rath und Burggraf in Kärnthen, erhielt 1683 als Personalist Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium.

1. Dessen jüngerer Bruder, Graf Wolfgang Andreas, ist der Stammvater der heutigen Fürsten von Rosenberg: er war kaiserlicher Geheimer Rath und Kammerpräsident und Obrist-Erblandhofmeister in Kärnthen; seine Gemahlin, Wittwe eines sehr industriellen Grafen Khevenhüller, des ersten Tabacksmonopolpächters, war eine Tochter des großen Montecuculi; er starb 1695.

2. Folgte sein Sohn Graf Joseph Paris, kaiserlicher Obrister, der, noch nicht 34 Jahre alt, von dem „tollen" Rosen, seinem Rival um ein Regiment, als er von der Danksagung bei Hofe nach Hause fuhr, aus dem Wagen steigend erdolcht wurde, 1685. *)

Ihm folgten wieder von Sohn zu Sohn:

3. Graf Wolfgang Sigismund, geboren 1682, Obrist-burggraf in Kärnthen, gestorben 1739.

4. (1.) Graf Wolfgang Franz Xaver, der erste Fürst. Er war geboren 1723 und machte die diplomatische Laufbahn als Gesandter in Kopenhagen, dann in Madrid und bis 1770 in Toscana, wo er bei Peter Leopold, dem Zweitgebornen Maria Theresia's, in der geboppelten Qualität zugleich als Minister und Ober-

*) Siehe östreich. Hofgeschichte, Band 7, Seite 71 ff.

hofmeiſter fungirte. Seit dem Jahre 1775 fungirte er als Oberſtkämmerer in Wien. Er war der Intimus Kaiſer Joſeph's II., deſſen Nachfolger ihn 1790 zum Reichsfürſten nach dem Recht der Erſtgeburt erhob. Er hieß „der braune Roſenberg“ zum Unterſchied von ſeinem Vetter Graf Philipp Joſeph, der auch in der diplomatiſchen Carriere war, als Geſandter im Haag, Liſſabon, Berlin, Petersburg und Venedig und „der blonde“ zubenannt wurde. Vermählt war dieſer Blonde in zweiter Ehe mit der gelehrten, durch ihre Schriften bekannten, zu Venedig gebornen Engländerin Giuſtiniana Wynn. Der preußiſche Großkanzler Fürſt nennt den erſten Fürſten Roſenberg in ſeinen an Friedrich den Großen erſtatteten Geſandtſchaftsberichten „einen klugen Mann, ſchlicht und ohne Affektation“. Er war Herr der Herrſchaften Haimburg, Roſegg, Thallenſtein und Unter-Tripen. Da er 1796, 73jährig, als Junggeſelle ſtarb, ſuccedirte als zweiter Fürſt des blonden Roſenberg, des Gemahls der gelehrten Engländerin, Enkel:

(2.) Franz Seraphicus, geboren 1762, kaiſerlicher Kämmerer und General der Cavallerie, vermählt mit einer Gräfin Khevenhüller-Metſch. Unter ihm brach im Jahre 1828 ein großartiger Concurs der fürſtlichen Familie aus, der dem faſt gleichzeitigen des Herzogs von Buckingham in England an die Seite zu ſtellen iſt. Die Güter Roſegg, Truttendorf und Roſenbach und das fürſtliche Allodialpalais in Klagenfurt mußten damals verkauft werden; die Adminiſtration der Gütermaſſe hatte eine Zeit lang ein merkwürdiger blinder Banknotenfälſcher, der als Gründer der Donau-

dampfschifffahrtsgesellschaft und der ersten österreichischen Sparkasse bekannte, mit einer kärnthnischen Gräfin Christallnigg vermählte Chevalier Peter de Bohr, Herr auf Kottingbrunn und Wöslau, welcher in Folge dieses großen Rosenberg'schen Concurses 1839 auch zu Concurs kam und 1846 wegen 38 Jahre lang im Belang auf muthmaßlich eine Million gefertigter falscher Banknoten zu 8jährigem Kerker verurtheilt wurde, worin er 73jährig 1847 starb; von ihm waren die erkauften Rosenberg'schen Herrschaften wieder an den Fürsten von Liechtenstein verkauft worden. Fürst Franz von Rosenberg, der den Banquerout bewirkte, starb 70jährig 1832. Folgte wieder dessen Sohn:

(3.) Ferdinand, der jetzt regierende dritte Fürst, geboren 1790, kaiserlicher Kämmerer, zweimal vermählt, in erster Ehe mit einer Gräfin Brandis, in zweiter Ehe mit Gräfin Ottilie Wurmbrand, die zwei Söhne und eine Tochter geboren hat; aus erster Ehe lebt eine 1848 mit einem Grafen Platz vermählte Tochter; zwei jüngere Brüder des Fürsten, beide Kämmerer und Majors, Graf Friedrich und Graf Joseph, haben ebenfalls Descendenz.

Besitz des fürstlichen Hauses Rosenberg:

1. in Kärnthen: 15 Herrschaften, die zum Majorat gehörige Baronie Grafenstein und Lerchenau, die Herrschaften Greifenburg, Oberstein, Rottenstein, Keutschach und Wolzenegg, und die s. g. mohrischen Güter; die zum Familien-Fideicommiß gehörigen Herrschaften Sonnegg, Unterstein, Höchenbergen, Feyersberg und Rech-

berg, die Thalheimer Güter und das Gut Klein-Greifenburg.

2. in Niederöſtreich: die Lehnsherrſchaft Gleiß und das Allodialgut Zell.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnſitz: die Schlöſſer Grafenſtein und Wolzenegg in Kärnthen.

Einkünfte: ?

Wappen: eine rothe Roſe auf ſilbernem Felde.

XI. Das fürſtliche Haus Salm-Reiferſcheid-Raitz.

Siehe die Mediatiſirten Preußens.

XII. Das fürstliche Haus Starhemberg.

Freiherrn zwischen 1541 und 1580.

Reichsgrafen 1643.

Personalisten auf der fränkischen Reichsgrafenbank 1719.

Reichsfürsten 1765 ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Ein Ministerialgeschlecht aus der Steiermark, das wie die Liechtensteine und Dietrichsteine frühzeitig prosperirte. Einsperrung des tollen Königs Wenzel im Königszimmer des Starhembergischen Stammschlosses Wildberg. Ein Brautwerber nach Portugal. Zwei Correspondenten Luther's. Ein Supplikant um die rechte christliche Predigt und das rechte christliche Sacrament. Hülfe bei der Türkenbelagerung Wiens 1529 und reiche Heirath mit der Erbgräfin von Schaumburg, es fällt das ganze breite Donauthal von der baierischen Grenze bis Linz zu. Die Scandale der lutherischen Prädicanten auf den Starhembergischen Herrschaften zu Eferding ꝛc. Der Bauernbezwinger Gotthard Starhemberg. Ein mit Graf Heinrich Matthias Thurn, dem Anstifter des 30jährigen Krieges geächteter Starhemberg. Der gute Haushalter Conrad Balthasar, der erste Mameluck und Reichsgraf. Graf Ernst Rüdiger, der Retter von Wien 1683. Der Prophet in Stockholm. Der Diplomat des Versailler Freundschafts-

bündniſſes zwiſchen Frankreich und Oeſtreich nach Jahrhunderte langer Feindſchaft, der erſte Fürſt, der in Brüſſel Fiasko macht und zuletzt als Oberhofmeiſter fungirt. Ein 18jähriger ſehr ſchlimmer Geſandter in London in der kritiſchſten Zeit der Monarchie, dem ſein eigner Hof ſo wenig traute, als der Hof, an dem er reſidirte. Das fürſtlich Starhemberg'ſche Haus wie das Dietrichſtein'ſche auf dem Ausſterben. Der große fürſtliche Gütercomplex. Der Gundacker'ſche Aſt der fürſtlichen Hauptlinie. Der Stifter deſſelben, der Halbbruder des Retters von Wien, der ſtolze Miniſter Graf Gundacker, der große Patron der Jeſuiten. Der Schwager des Staatskanzlers Kaunitz. Der große Gütercomplex auch dieſer gräflichen Linie. Fünf Generalfeldmarſchälle, zwei Miniſter, vier Geſandte. Ein Starhembergiſches Haus, das ſo viele Einwohner, als manche kleine deutſche Reſidenz hat.

Das Haus Starhemberg ſtammt, wie die Häuſer Trautmannsdorf und Windiſchgrätz, aus der Steiermark. Wie die Windiſchgrätze von den alten Beherrſchern des Landes Kärnthen ihre Herkunft ableiten, leiten die Starhemberge die ihrige von den alten Beherrſchern der Steiermark ab, den Ottocaren aus dem Geſchlechte der Agilofinger, deren Wappen, ein feuerſprühendes Pantherthier, ſie noch führen. In Wahrheit ſind ſie aber ein einfaches Miniſterialgeſchlecht, wie ſelbſt die Liechtenſteine und Dietrichſteine es urſprünglich auch waren. Im Jahre 1176 erbaute angeblich Gundacker I., nach Andern aber erſt des erſten Gundacker Sohn, Gundacker II., im Jahre 1200 im Lande ob der Enns, ohnfern der baieriſchen Grenze am Hundsrück und ohnfern von Linz eine Veſte auf dem Storchenberg, die nachher Starhemberg genannt wurde: dies iſt das Stammſchloß des Hauſes Starhemberg; es gelangte an die Herzoge von Oeſtreich und dieſe ver-

gaben es an das Stift Paſſau und von dieſem kam es nach der Säculariſation des Stifts wieder an Erzherzog Rainer. Es iſt die ſchönſte Ruine in Oeſtreich. Seit dem Jahre 1198 erſcheinen die Starhemberge in dem Beſitze der Herrſchaft Wildberg in Oberöſtreich, welche ſie von Biſchof Wolfker von Paſſau zu Lehn erhielten.

Nach der Hofſprache wurden die Starhemberge zu den ſogenannten „Landesapoſteln“ in Unteröſtreich gerechnet.*) Die älteſten Ahnherren, die vier erſten Gundacker Starhemberg, kommen als Miniſterialen vor. In einem alten Stiftsbuch des Kloſters Steiergarten heißt es: „Dominus Gundakerus ministeralis Ducis Ottokari“ von dem erſten Gundacker; der zweite wird in dem Lehnbrief von 1198 des Biſchofs von Paſſau über die Herrſchaft Wildberg, herrührend von der Vergabung des „Vir nobilis Gotschalkis de Huensperg“, genannt: „Fidelis noster Gundackerus de Styria“ und mit ſeinem Bruder, „dem Thüringer“ wird er in einer Urkunde vom Jahre 1217 für das Stift Kremsmünſter unter den Zeugen aufgeführt als: „Gundaker de Styria et frater ejus Duringus“. Die Appoſition: „de Styria“, aus der Steiermark ſtammend, (wie Duringus, der Thüringer) wurde gewaltſam genug auf die Abſtammung von den alten Herren des Landes, von denen Oeſtreich daſſelbe erhielt, gedeutet. Der vierte Gundacker wird zuerſt aufgeführt als „Gundacarus de Starhemberg oder Storchenberg“ in mehreren

*) Siehe öſtreich. Hofgeſchichte, Bd. 4, S. 254, 257 f.

Urkunden des letzten Herzogs von Oeſtreich aus dem Geſchlechte der Babenberger, Friedrich, von den Jahren 1236 und 1245, und zwar wieder ausdrücklich als: „dilectus fidelis ministerialis noster“.

Im Jahre 1394 waren die Starhemberge jedoch ſchon ſehr mächtig: ſo ſperrten den ſchlimmen tollen Luxemburger König Wenzel „die ehrbaren“ Caspar und Gundacker Starhemberg mit „dem edeln“ Heinrich von Roſenberg (aus dem alten böhmiſchen Dynaſtengeſchlechte, deſſen Herzogthum Krummau an die Eggenberge und dann an die Schwarzenberge kam) auf ihrem Schloſſe Wildberg ein: das Zimmer heißt noch jetzt „das Königszimmer“ und Wenzel ſtellte ihnen über das erlittene Gefängniß und daß er ſich deshalb nicht rächen wolle, ein Diplom aus, am Dienſtag nach Bartholomäi 1394. Ulrich von Starhemberg ging im Jahre 1452 als Freiwerber Kaiſer Friedrich's III. zu der ſchönen Eleonore von Portugal an den Hof von Liſſabon, empfing ſie ſpäter in Piſa und geleitete ſie zum Kaiſer nach Rom.

Der nähere Stammvater des Hauſes iſt Erasmus, Herr von Starhemberg, Sohn des 1531 verſtorbenen Bartholomäus. Beide, Vater und Sohn, waren eifrige Proteſtanten, mit beiden hat Luther correſpondirt. 1541 unterſchrieb Erasmus „Herr von Starhemberg“ die Supplik mit, worin der Ausſchuß der niederöſtreichiſchen Stände den römiſchen König Ferdinand I.“ mit gebogenen Knieen und ſtets ſeufzendem und ſchreiendem Herzen um Gott und ſeiner Ehre willen demüthigſt bittet, ihrem chriſtlichen und unvermeidlichen

Anlangen gnädigst zu willfahren, daß das heilige Evangelium nach rechtem christlichen Verstand gepredigt und das hochwürdige Sacrament des Altars, wie es im Anfang der Christenheit auf etliche hundert Jahre gehalten worden, gereicht werde." Erasmus hatte 1529 bei der Türkenbelagerung Wiens Truppen zugeführt. Im Jahre darauf machte er eine der reichsten östreichischen Heirathen, indem er sich mit Anna, Erbgräfin von Schaumburg, vermählte, Schwester des letzten Grafen Wolfgang, Obersterbmarschalls in Oestreich und der Steiermark, der ebenfalls als einer der eifrigsten Protestanten 1559 starb. Ihr gehörten die Herrschaften Schaumburg, Eferding, Peuerbach, Aschach, Erlach u. s. w., das ganze breite Donauthal von der baierischen Grenze bis Linz. Sie gebar ihm siebenzehn Kinder und starb in der Geburt des achtzehnten. Erasmus starb 1560 und seine Erben erhielten die Schaumburgische Erbschaft von Kaiser Maximilian II., der sie als lehnfällig ansprach, nach langen Unterhandlungen, die bis 1572 währten, nur durch besondere Gnade, wie Baron Hoheneck in seiner Beschreibung der Stände ob der Enns sagt, „nur mit hohem Gebet, großer Mühe und schweren Unkosten durch besondere Begnadigung und Bezahlung von 54,000 Gulden, auch Ueberlassung des Landgerichts im Donauthal und der Wildbahn daselbst bis an die Stadt Linz."

Die Erben des Erasmus waren seine Söhne, von denen zwei Brüder, der älteste und jüngste, Rüdiger

und Heinrich, die noch blühenden zwei Linien geſtiftet haben.

I. Rüdiger erhielt Eferding an der Donau bei Linz, das benachbarte Peuerbach, das Schloß Schönbühl in Unteröſtreich bei dem herrlichen Kloſter Mölk an der Donau mit der Fernſicht auf die Alpenkette. Von ihm ſtammen die heut zu Tage fürſtliche Linie mit dem großen fürſtlichen Majorate Schaumburg-Wayrenberg und die gräflich Gundacker'ſche Linie mit dem zweiten Majorate Eſchelberg, einer Herrſchaft, die am linken Donauufer ohnfern Linz liegt.

II. Heinrich erhielt die alte Stammherrſchaft Wildberg und ſtiftete die Henriciſche jüngſte Hauptlinie mit dem gräflichen Majorate Wildberg. Dieſe Henriciſche Linie, welche nicht weniger als vier Generalfeldmarſchälle geſtellt hat, darunter den berühmten unerſchrockenen Guido Starhemberg, den Sieger bei Saragoſſa und im ſpaniſchen Erbfolgekriege den Rival des großen Eugen,*) blüht noch, ſteht aber nur noch auf zwei Augen.

Ich laſſe nun die fürſtliche Linie Starhemberg folgen nebſt ihrem jüngeren Aſte, dem gräflich Gundacker'ſchen Aſte.

Die fürſtliche Linie Starhemberg.

1. Der Stifter derſelben, Rüdiger, Herr von Starhemberg, geboren 1534 von der Erbgräfin Anna von Schaumburg, war Rath der beiden Kaiſer

*) Siehe öſtreich. Hofgeſchichte, Bd. 6, S. 247 f.

Max II. und Rudolf II. und erſcheint in den von Raupach mitgetheilten Acten der Kirchenviſitation in Oeſtreich vom Jahre 1580 als „Freiherr zu Schönbühl (in Unteröſtreich) und Eferding (in Oberöſtreich).“ Er war ein ſo eifriger Proteſtant, daß er außer ſeinem eignen Schloßprediger, in der Stadt Eferding, wo ſonſt nur ein Prediger geweſen war, deren drei anſtellte und daß er als 1576 der milde Kaiſer Maximilian II., der ihm und ſeinen Brüdern kurz zuvor die Herrſchaften der Schaumburg'ſchen Erbſchaft überlaſſen hatte, mit ſeinem Hofgeſinde zu ſeinem letzten Reichstage nach Regensburg, wo er ſtarb, durch dieſe Herrſchaften durchzog, ſich beharrlich weigerte, ihm temporär nur die Kirchen zum katholiſchen Gottesdienſte zu überlaſſen. Er war, wie in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte weitläuftiger erzählt worden iſt,*) ein ſo eifriger Patron der Schwärmer, der zankſüchtigen flacianiſchen Prädicanten, die er auf allen ſeinen Herrſchaften in Ober- und Unteröſtreich angeſtellt hatte, daß ſein Hofprediger Adam Giller es ſich herausnehmen konnte, ſeiner, Rüdiger's Gemahlin, die in geſegneten Umſtänden war, das Sacrament zu verweigern, weil ſie ſich nicht dazu entſchließen konnte, vorher in der Beichte zu bekennen: „nicht allein ſie ſei die Sünde ſelber, ſondern ſie trüge auch in ihrem Leibe nichts als lauter Sünde.“ Es entſtanden die widrigſten Unruhen auf den Starhemberg'ſchen Herrſchaften, indem die geiſtlichen Herrn unter einander ſelbſt in die allerärgerlichſten Streitigkeiten fielen. Mitten unter

*) Band 4, Seite 298 ff.

dieſen Unruhen ſtarb Rüdiger 1582 auf ſeinem Schloſſe Schönbühl in Unteröſtreich. Sein Bruder, Gundacker, auf Pauerbach, der Vormund ſeiner Kinder war, hatte die größte Mühe, die wüthenden Prädicanten auszuſchaffen und die Zeloten, als ſie weichen mußten, verfehlten nicht, ihn in einer Schrift als Tyrann und Verfolger der reinen chriſtlichen Lehre an den Pranger zu ſtellen. Den geheimen Grund, weshalb die öſtreichiſchen Herren nicht mit der Schärfe wider ſolche Scandale einſchreiten konnten, giebt M. Haſelmeyer, der Nachfolger jenes verrückten Hofpredigers Giller, in einem Briefe an, den Raupach's evangeliſches Oeſtreich enthält: „Muß die Herrſchaft (wie eifrig und günſtig ſie dem Predigtamt iſt) ein Auge, wenn die Prediger der Herrſchaft ſelbſt nicht ſchonen, zuthun, um Kaiſ. Maj. willen, in deren Landen ſie ſitzen, damit ſie Ihr mit ſcharfem Exempel nicht auch das Schwert wieder uns in die Hand gebe."

2. Dem von ſeinen Flacianern geplagten Freiherrn Rüdiger folgten vier Söhne, die ſich theilten und den Stamm ſetzte fort der älteſte, Freiherr Paul Jacob, geboren 1560 im Todesjahre ſeines Großvaters. Er erhielt Schönbühl in der Theilung, war noch Proteſtant, Rath des Kaiſers Matthias, Kämmerer und Generalcommiſſair in Ungarn; er erlebte den 30jährigen Krieg und ſtarb 1635.

Sein Bruder Gotthard von Starhemberg, der Eferding zu ſeinem Theil erhalten hatte, war der gewaltige Bezwinger des furchtbaren Bauernkrieges in Oeſtreich in den Jahren 1595 bis 1599. Er war ebenfalls

Proteſtant, trat beim Ausbruch des 30jährigen Krieges auch zu den Mißvergnügten, ward 1620 zu Prag gefangen und ſtarb im Gefängniß 1628 zu Linz, 65 Jahre alt. Seine Wittwe emigrirte.

Der dritte Bruder, Ludwig von Starhemberg zu Albrechtsberg, und der vierte, Martin zu Peuerbach, waren ebenfalls höchſt eifrige Proteſtanten, und Ludwig namentlich gehörte zu den dreißig Herren vom Herren- und Ritterſtand, welche dem Kaiſer Ferdinand II. im Sommer 1620 vor der weißen Bergſchlacht die Huldigung verweigerten, bevor er Beſtätigung ihrer Privilegien und Abſtellung ihrer Beſchwerden gegeben und die deshalb durch offenes Patent vom 12. September 1620 als Hauptrebellen geächtet wurden: an der Spitze der Liſte ſtand der Hauptanſtifter des 30jährigen Krieges: Heinrich Matthias von Thurn. Ludwig ſtarb noch 1620 in der Verbannung zu Znaym in Mähren und Martin zu Prag.

3. 4. Es folgte dem Stammfortpflanzer Paul Jacob ſein Sohn Freiherr Conrad Balthaſar, der ſich in doppelter Beziehung einen Namen gemacht hat, als Convertit und als guter Haushalter. Er diente den drei Kaiſern Ferdinand II. und III. und Leopold I., erſt bis nach der Schlacht bei Nördlingen in der Armee, zuletzt als Obriſtlieutenant, dann im Hofdienſt, als Oberſtallmeiſter der galanten verwittweten Kaiſerin Eleonore Gonzaga von Mantua und endlich im Staatsdienſt, zuletzt war er Statthalter in Niederöſtreich. Zur Belohnung der Converſion ward er

1643 in den Reichsgrafenſtand erhoben.*) Er löſte theils verpfändete Güter wieder ein, wie Schönbühl und 1666 Efferding, theils kaufte er neue Güter, wie von den Herrn von Gera die bedeutende bei Linz gelegene Grafſchaft Waxenberg im Jahre 1639 und die Herrſchaft Eſchelberg. Das große Starhemberg'ſche Freihaus zu Anfang der Vorſtadt Wieden, eins der weitläuftigſten Gebäude Wiens, von Graf Conrad „Conradswerth“ benannt, iſt von ihm gebaut. Er ſtiftete das große Starhemberg'ſche Majorat Schaumburg-Waxenberg. Er ſtarb 1687 und hinterließ von zwei Gemahlinnen, einer Zinzendorf und einer Caviani, ſechs Söhne, und unter ihnen drei, die ſich wieder einen Namen machten:

a) Graf Ernſt Rüdiger, geboren 1638, der Generalfeldmarſchall, der erſte Inhaber des großen Majorats Schaumburg-Waxenberg und der Retter von Wien bei der Türkenbelagerung 1683:**) er erhielt von Kaiſer Leopold I. den Stephansthurm, die Mauern Wiens und ein goldenes L ins Wappen. Er war zweimal vermählt, zuerſt mit einer Couſine, einer Gräfin Starhemberg von der Henricianiſchen jüngeren Linie, Tochter des Oberhofmarſchalls Kaiſer Leopold's I., Heinrich Wilhelm, und dann mit einer Gräfin

*) Es erſcheint jedoch in den von von Meiern mitgetheilten weſtphäliſchen Friedenshandlungen 1647 auch noch ein Proteſtant, Erasmus der Aeltere von Starhemberg, von der jüngſten Henrici- oder Heinrichs-Linie, der Erwerber von Gſtöttenau, als „Graf“.

**) Siehe öſtreich. Hofgeſchichte, Bd. 5, S. 248 ff.

Järger, die ſpäter als Wittwe ſich mit ſeinem Halbbruder Gundacker Thomas vermählt hat. Seine beiden Söhne aus der erſten Ehe ſtarben vor ihm, ſie fielen 1698 und 1691 gegen die Türken, die Tochter aus der zweiten heirathete Franz Anton, Sohn ſeines Halbbruders Gundacker Thomas. Er ſtarb 68jährig 1701.

b) Der zweite Bruder, der Halbbruder Graf Franz Ottocar, geboren 1662, war Geſandter in Stockholm und ſtarb daſelbſt, erſt 37 Jahre alt, 1699. Er war ein eifrig katholiſcher Herr, der einen Jeſuitenpater als Geſandtſchaftscaplan bei ſich hatte und mit ihm ſich alle Mühe gab, den Katholizismus auch im Norden Europa's wieder Eingang zu verſchaffen: er ſtiftete zu dem Ende ein nordiſches Jeſuitenſeminarium in Rom und ein zweites in Linz. Es wird als eine beſondere Merkwürdigkeit berichtet, daß dieſer Herr bei ſeiner erſten Privataudienz, die er bei dem jungen König Carl XII. hatte, dieſem erklärte, dieſe erſte Audienz werde auch ſeine letzte ſein und wirklich ſtarb er kurze Zeit hernach. Dieſer Graf Franz Starhemberg, Geſandter in Stockholm, hatte einen Sohn, einen Enkel und einen Urenkel, die alle wieder in diplomatiſchem Dienſte des Kaiſerhauſes einen Namen ſich machten, der letzte, der Geſandte in London zur Napoleoniſchen Zeit, auf den ich unten komme, freilich einen ſehr ſchlimmen. Graf Franz Ottocar war mit einer Gräfin Rindsmaul vermählt und ſeine Söhne ſuccedirten in dem erſten großen Majorate des Hauſes, dem Majorate Schaumburg-Wazenberg.

e) Der dritte Sohn, Graf Gundacker Thomas, wurde der Stifter des jüngeren oder Gundacker'schen Asts der Rüdiger'schen Hauptlinie mit dem zweiten Majorate Eschelberg, auf das ich unten kommen werde.

5. Folgte in der Rüdiger'schen Hauptlinie und im ersten Majorate des Stockholmer Gesandten Franz Ottocar's Sohn, Graf Conrad Sigismund Anton, geboren 1689. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Gesandter in London, seit 1720, in der wichtigen Periode, als die Succession der Hannoverdynastie erfolgt war. Er ward im Jahre 1719 als Personalist auf die fränkische Grafenbank eingeführt, erwarb Gstöttenau seiner Linie im Jahre 1726 durch Kauf von einem Vetter, und starb 1727, wieder wie sein Vater erst 38 Jahre alt, vermählt mit einer Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, Tochter des ersten Fürsten.

6. Folgte wieder sein Sohn Graf Johann Ernst, geboren 1716, kaiserlicher Kämmerer. Er war mit einer verwittweten Gräfin Desfours, gebornen Gräfin Weissenwolf, vermählt, überließ im Jahre 1783 das Majorat seinem jüngeren Bruder und starb 1786. Dieser jüngere Bruder war:

7. (1.) Graf Georg Adam, der der erste Fürst Starhemberg wurde. Er war geboren 1724 in London, machte die gewöhnliche Laufbahn als Kämmerer und Reichshofrath und wurde zugleich mit der Gouverneurschaft bei dem nachmaligen Kaiser Joseph II. be-

traut. Später wurde er Geheimer Rath und Gesandter in Paris in den eilf Jahren 1755 bis 1766, während der ganzen Zeit des siebenjährigen Krieges. Er war es, der im Jahre 1756 das berühmte Versailler Bündniß Oestreichs mit Frankreich gegen Preußen abschloß. Der preußische Großkanzler Fürst nennt ihn in seinem an Friedrich den Großen erstatteten Wiener Hofbericht „einen Menschen wie für die Geschäfte geboren, von glänzendem und solidem Geiste". Im Jahre 1765 ward er zur Belohnung von Kaiser Joseph II. in den erbländischen und Reichsfürstenstand erhoben und mit dem großen Palatinate begnadigt. 1767, als er von Paris zurückkehrte, ward er Staats- und Conferenzminister und in den zwölf Jahren 1770 bis 1782 kaiserlicher Minister in den Niederlanden. Hier zeigte er sich aber als einen Mann von wohl glänzendem, aber keineswegs solidem Geiste, denn Se. Durchlaucht hielten sich dergestalt, daß sie gar nichts selbst arbeiteten, sich von dem intriguanten Kanzler Krumpipen leiten ließen und leidenschaftlich spielten. Joseph II. mußte die neue Durchlaucht zurückberufen, sie ward nun bei Hofe in Wien untergebracht: der Fürst ward Chef desselben als erster Oberhofmeister. Er starb erst unter Kaiser Franz II. 1807, 83 Jahr alt. Er war zweimal vermählt, erst mit einer Cousine von der jüngeren Henrici'schen Linie, einer Tochter des Generalfeldmarschalls Grafen Ottocar, Neffen des berühmten Guido von Starhemberg, dann mit einer Prinzessin von Salm-Salm.

8. (2.) Folgte ſein Sohn, der zweite Fürſt, Ludwig, geboren 1762 in Paris von der zweiten Gemahlin, der Prinzeſſin von Salm-Salm. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer, vermählte ſich 1781 mit Luiſe, Tochter des Herzogs Carl von Arenberg, und fungirte von 1792 bis 1810, achtzehn Jahre lang, während der ganzen kritiſchen Napoleon'ſchen Periode als öſtreichiſcher Geſandter in London, bis er 1808 beim Abbruch der diplomatiſchen Verbindungen mit England temporär rappellirt ward. Als 1809 der Krieg mit Frankreich ausbrach, ging er wieder nach London, und erſt der neue Bruch mit England 1810 bewirkte ſeine definitive Rückkehr nach Wien. 1812 ward er nicht wieder geſchickt, ſondern Fürſt Paul Eſterhazy erhielt den Poſten. Starhemberg machte ſich in London einen in ſeiner Art ſehr merkwürdigen Namen durch ſeine mannichfaltigen Fatalitäten, Schulden u. ſ. w.

Das Tagebuch des Lord Malmesbury vom Jahre 1808 läßt durchblicken, in welchen Händen das Intereſſe Oeſtreichs in einer der ſchwierigſten Zeiten des Staats war und welche furchtbare Conſequenzen die öſtreichiſche Oligarchie vor der Märzrevolution hatte. Es enthält über dieſen öſtreichiſchen Diplomaten folgende Stelle: „Starhemberg iſt bei weitem der unaufrichtigſte Geſandte, welcher jemals gebraucht wurde. Sein eigner Hof traut ihm eben ſo wenig, als der Hof, an dem er reſidirt; dennoch erhalten ihn ſein hoher Rang und ſeine Manöver oben auf; er wird nie bei Seite geſetzt werden."

Lord Malmesbury berichtet noch über das Benehmen dieſes öſtreichiſchen Botſchafters in der ſchlimmen Zeit zwiſchen dem Preßburger und Wiener Frieden: „Am 16. Januar 1806 kam zu Deal eine Friedensflagge mit Depeſchen für den Fürſten Starhemberg an. Zuerſt ſagte er, ſie enthielten nichts, als ſolche Papiere, die ſich auf ſeine Familienangelegenheiten bezögen. Jedoch am 19. Januar benachrichtigte er Canning, wie er von ſeinem Hofe beſtimmte Befehle erhalten habe, zu erklären, daß die Verlegenheiten, welche den Continentalmächten aus der Fortſetzung des Krieges zwiſchen Frankreich und England erwüchſen, ſo groß wären, daß Oeſtreich die längere Dauer deſſelben nicht gleichgültig mit anſehen könne: der Wiener Hof habe die Hoffnung, daß man einen Platz auf dem Continent beſtimmen werde, um einen Seefrieden abzuſchließen. Dieſe Erklärung war von keinem Vermittlungsvorſchlage begleitet. Sie enthielt zwar keine directe Drohung, aber offenbar lag der Sinn in ihr, daß, wenn England dieſes Anerbieten ausſchläge, Oeſtreich ſich mit Frankreich verbinden würde. Fürſt Starhemberg machte kein Geheimniß daraus, daß es der Wille Bonaparte's ſei, welchen er ihn gezwungen habe, zu unterſchreiben. Darauf erſuchte Canning den Fürſten, das Geſagte ſchriftlich zu geben, was er that. In ſeiner Gegennote erſuchte Canning ihn, zu erklären, ob ſein officielles Document Alles enthalte, was er zu ſagen hätte; auch bäte er den Fürſten, ehe er ihm eine beſtimmte Antwort geben könne, ſich noch genauer zu erklären und insbeſondere anzugeben, wieviel von einer

Drohung damit gemeint ſei und wiewol blos als ein freundſchaftlicher Rath betrachtet werden müßte. Als man dieſe Erklärung König Georg III. überſandte, ſchrieb Se. Maj. als Antwort: „Er vernähme nicht ohne Erſtaunen die Mittheilung, die der öſtreichiſche Geſandte gemacht hätte, ſie wäre eben ſo beſchimpfend für England, als entehrend für Oeſtreich; es ſei die kriechendſte und außerordentlichſte Unterwürfigkeit unter Bonaparte, da Oeſtreich England keinen Schaden thun könne; er zweifle nicht, daß das Blut jedes Engländers kochen müßte, wenn ſie bekannt würde.“

Dieſer ſchlimme Londoner Geſandte Fürſt Ludwig Starhemberg ſtarb erſt 23 Jahre nach ſeinem Abtreten von dem Geſandtſchaftspoſten in London 1833, 71 Jahre alt.

9. (3.) Es folgte ſein und der Prinzeſſin von Arenberg Sohn, der jetzt regierende dritte Fürſt Georg Adam, geboren 1785. Er iſt nicht wieder wie ſeine Vorfahren in diplomatiſchem Dienſt verwandt worden, lebte als kaiſerlicher Kämmerer in Wien und hat ſich erſt 1842, bereits 57 Jahre alt, mit der damals 30jährigen Prinzeſſin Aloiſe von Auerſperg vermählt, von der er keine Majorats-Anwarter und überhaupt keine Erben erhalten hat: das fürſtliche Haus ſteht auf ſeinen zwei Augen; er hat nur zwei verwittwete Schweſtern, eine Gräfin Zichy und eine Gräfin Thürheim.

Beſitz:

1. in Oberöſtreich: 7 Graf- und Herrſchaften, nämlich die Grafſchaften Schaumburg (im

Beſitz des Hauſes ſeit 1572) und Wartenberg (im Beſitz ſeit 1639 durch Graf Conrad Balthaſar), die Herrſchaften Burg-Eferding (im Beſitz des Hauſes ſeit 1572) und Gſtöttenau (im Beſitz des Hauſes ſeit 1620 durch Erasmus den Aeltern von der jüngſten Henrici-Linie, der 1648 als eifriger Proteſtant daſelbſt ſtarb; im Beſitz der fürſtlichen Linie ſeit 1726), Stroheim (ein ehemaliges Maltheſerſtift), Lindach und Hartheim (letztere drei von dem erſten Fürſten 1790 ff. erworben.

2. in Niederöſtreich: die 12 meiſt ehemals Zinzendorf'ſchen. und von Graf Conrad Balthaſar († 1687) erworbenen Herrſchaften Freyenſtein (im Beſitz ſeit 1657) mit Schönbühl vereinigt, Auhof mit Carlsbach, Waaſen, Weilgraben, Freydegg, Schönegg und Senftenegg vereinigt, Zeillern; Thürnſtein, wo Richard Löwenherz gefangen ſaß, mit dem Thale Wachau und Conradswörth; endlich das große von Graf Conrad Balthaſar erbaute Starhemberg'ſche Freihaus in Wien.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnſitz: Wien.

Religion: katholiſch.

Die Einkünfte wurden ſonſt über 250,000 Gulden, augenſcheinlich viel zu gering, taxirt.

Wappen: ein feuerſprühendes Pantherthier.

2. Der fürſtlichen oder Rüdiger'ſchen Hauptlinie Starhemberg jüngerer oder Gundacker'ſcher Aſt, Inhaber des zweiten Majorats, geſtiftet auf Eſchelberg ohnfern Linz auf dem linken Donauufer und noch über ein Dutzend andere Herrſchaften:

1. Stifter deſſelben war Graf Gundacker Thomas, jüngerer Bruder Franz Ottocar's, des Stifters der Rüdiger'ſchen oder fürſtlichen Hauptlinie und Halbbruder des Retters von Wien. Er war geboren 1663 und durch Studien auf den Univerſitäten Utrecht, Leyden und Leipzig, ſo wie durch Reiſen durch ganz Europa, namentlich auch durch England, gebildet. Er wurde kaiſerlicher Geheimer Rath, hochbetrauter Conferenzminiſter und Banco-Deputations-Präſes und iſt in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte *) als ein uneigennütziger, aber ſtolzer Mann, entſchiedener Jeſuitenanhänger und neidiſcher Feind des großen Eugen geſchildert. Er war vermählt in erſter Ehe mit einer gebornen Gräfin Daun, Wittwe eines Grafen Cobb und eines Grafen Loſenſtein und in zweiter Ehe ſeit 1707 mit ſeines Halbbruders, des Retters von Wien, Wittwe, Gräfin Jörger. Er erwarb 1717 nach dem Ausſterben der Grafen Loſenſtein und Fürſten Eggenberg das Obriſterbland- und Hofmarſchallamt in Oeſtreich ob und unter der Enns mit den dazu gehörigen Herrſchaften Ober-Wallſee, in der Nähe von Eſchelberg, ebenfalls auf dem linken Donauufer in Ober-

*) Band 6, S. 246 f.

Öſtreich, Senftenberg und Zöbing in Unteröſtreich. Er ſtarb 1745 unter Maria Thereſia, nachdem er das zweite Starhemberg'ſche Majorat, das Majorat Eſchelberg, geſtiftet hatte.

Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Franz Anton, geboren 1691, kaiſerlicher Geheimer Rath, Oberſtallmeiſter und Oberſtkämmerer bei Maria Thereſia, vermählt ſeit 1714 mit Marie Antonie, der Tochter ſeiner Stiefmutter aus ihrer erſten Ehe mit dem Retter von Wien, geſtorben 1743.

3. Graf Otto Gundacker, geboren 1720, Geheimer Rath und Kämmerer, ſeit 1736 durch ſeine Schweſter Schwager des nachmaligen Fürſten und Staatskanzlers Kaunitz, vermählt mit einer Gräfin Breuner, geſtorben 1760.

4. Graf Franz Gundacker, geboren 1747, kaiſerlicher Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Reipperg, geſtorben ?

5. Graf Anton Gundacker, geboren 1776, kaiſerlicher Kämmerer und Generalfeldwachtmeiſter, zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin Eſterhazy, dann mit einer Tochter des letzten Fürſten Kaunitz, geſtorben 1842. Ihm folgt ſein Bruder:

6. Graf Carl, der jetzige Inhaber des zweiten Majorats Eſchelberg, geboren 1777, kaiſerlicher Kämmerer, dem aus ſeiner erſten Ehe mit Marie Gräfin

Collorebo ein einziger Sohn, der Erbe Graf Camillo 1804 geboren worden iſt; die zweite Gemahlin iſt eine Freiin von Luczensky und hat keine Kinder geboren. Der Erbgraf Camillo hat ſich ebenfalls zweimal vermählt, mit einem Fräulein von Steinmetz, die im Kindbett ſtarb, mit wieder einem einzigen Sohn, der auch Graf Camillo heißt; die zweite Gemahlin, Gräfin Thürheim, hat wieder keine Kinder geboren, dergeſtalt, daß auch dieſe gräfliche Linie auf nur ſechs Augen ſteht: ihr aber wird wahrſcheinlich einmal der geſammte Beſitz des Hauſes Starhemberg zufallen.

Beſitz:

1. in Oeſtreich: die drei Erblandmarſchall-Amts-Herrſchaften Ober-Wallſee in Oberöſtreich und Senftenberg und Zöbing in Unteröſtreich, im Beſitz ſeit 1717 durch den Miniſter Gundacker Thomas; die 11 Majoratsherrſchaften Eſchelberg in Oberöſtreich, mit Lichtenhag vereinigt, erworben von Graf Conrad Balthaſar, † 1687, Pottendorf, ein berühmtes altes Schloß in Unteröſtreich, einſt dem Nadaſty, dem „Cröſus von Ungarn", zuſtändig; ferner: Greifenberg, mit Reichenſtein vereinigt, Rotteneck, Freiſtadt, mit Schloß Hauß vereinigt, Weigelsdorf (ſämmtlich von dem Miniſter Gundacker Thomas, † 1745, erworben), Bergheim (1810 erworben); endlich der Schaumburger Hof in Wien (Fideicommiß) u. ſ. w.

2. in Ungarn: Wiſegrad, Haiwan (durch den Miniſter Gundacker Thomas erworben) u. ſ. w.

3. Beſitz der jüngſten Henrici'ſchen Hauptlinie Starhemberg, die, wie erwähnt, gleich der fürſtlichen Linie auf nur noch zwei Augen ſteht, des alten über 80jährigen unvermählten Grafen Heinrich, Beſitzer des Henrici'ſchen Majorats, eines Urgroßneffen des Siegers bei Saragoſſa Grafen Guido:

in Oeſtreich: die Primogeniturgüter Wildberg, mit dem Königszimmer, die älteſte Beſitzung, ſeit 1198, Lobenſtein, im Beſitz ſeit 1375, Riebegg, im Beſitz ſeit 1411, Auhof, mit einem großen Garten, im Beſitz ſeit 1692, Auerberg und Reichenau, im Beſitz ſeit 1750, Haagen, im Beſitz ſeit 1764, ſämmtlich in Oeſtreich ob der Enns, und die Majoratsherrſchaften Gut Mühlgraben und Langmenzersdorf in Oeſtreich unter der Enns, an der Wien-Stockerauer Eiſenbahn.

Das Haus Starhemberg gehört zu den reichſt poſſeſſionirten der Monarchie: unter andern beſitzt es die Herrlichkeit, 90 eigenthümliche rittermäßige Lehne und zwar mehrere in viele der vorzüglichſten Häuſer zu verleihen. Das Starhemberg'ſche Freihaus in Wien faßt die Bevölkerung mancher kleinen Reſidenz, 2000 Seelen. Das Geſchlecht hat fünf Generalfeldmarſchälle geſtellt und darunter zwei, wie Graf Rüdiger, den Retter von Wien, und Graf Guido, den Sieger bei Saragoſſa (von der jüngeren Henrici-Linie, geſtorben

1737); zwei Minister, den Finanzminister Graf Gundacker und den Conferenzminister ersten Fürsten Georg und vier Gesandte, zwei nach London, wovon der letzte ein sehr schlimmer war, einen nach Paris, den Fürsten, der das wichtige Versailler Bündniß schloß, einen nach Stockholm, den Propheten.*)

*) Ich muß ausdrücklich bemerken, daß das Manuscript dieser Geschichte der Standesherren Deutschlands bereits im Herbste 1856 in die Hände meines Herrn Verlegers gelangt ist und daß es mir deshalb unmöglich war, die zwischen 1856 und 1858 im Hause Starhemberg möglicherweise eingetretenen Veränderungen nachzutragen.

Nizza, 24. März 1858. V.

XIII. Das fürſtliche Haus Trautmannsdorf.

1602 im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen.

1623 Reichsgrafen.

1631 und 1778 Reichsſtandſchaft im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

1806 Reichsfürſten (die letztereirten).

Nochmals ein Miniſterialgeſchlecht aus der Steiermark. Vierzehn Trautmannsdorf'ſche Leichen auf dem Schlachtfeld der Ottokar-Schlacht 1278 und zwanzig auf dem von Mühldorf-Ampfing 1322. Hektor Trautmannsdorf, der traute Leidensgefährte des gefangenen Kaiſers Friedrich von Oeſtreich. Auch die Trautmannsdorfe anderthalb Jahrhunderte Proteſtanten. Der erſte Mameluck und Reichsgraf, der ſonſt ſehr reſpektable Max Trautmannsdorf, der Diplomat des Prager und weſtphäliſchen Friedens. Erwerbung der Perle aus der Wallenſtein'ſchen Beute. Der letztereirte deutſche Reichsfürſt.

Das Haus Trautmannsdorf iſt wie die Häuſer Starhemberg und Windiſchgrätz ein ſteiriſches Miniſterialgeſchlecht: das Stammhaus gleiches Namens liegt ohnfern der ungariſchen Grenze im Grätzer Kreiſe.

Das Haus widmete frühzeitig dem Hause Habsburg seinen Degen: nicht weniger als 14 Trautmannsdorfe fielen in einer Schlacht, der Schlacht auf dem Marchfelde, Rudolfs von Habsburg gegen Ottocar von Böhmen, 1278, und 20 von 23 fielen in der Schlacht bei Mühldorf-Ampfing Friedrichs des Schönen von Oestreich gegen Ludwig von Baiern, 1322: in der Gefangenschaft des ersteren zu Trausnitz war Hector Trautmannsdorf der traute Leidensgefährte.

Im 16ten Jahrhundert theilte sich mit den Söhnen des näheren Stammvaters David Trautmannsdorf das Haus in die beiden noch blühenden Linien:

1. in die Friedrichslinie, die in einem Zweige jetzt fürstlich ist und noch in einem andern gräflichen Zweige blüht, der aber nur noch auf zwei Augen steht.

2. in die Hartmannslinie, die lange Zeit protestantisch blieb: Job Hartmann, der Stifter zu Totzenbach, damals noch nicht im Herrenstand, erst im Ritterstand von Niederöstreich, erscheint in den von Raupach mitgetheilten Akten der Kirchenvisitation in Oestreich vom Jahre 1580 und nach den von von Meiern herausgegebenen westphälischen Friedenshandlungen, und noch 1647 erscheint ein Max Trautmannsdorf mit zwei Söhnen unter den Protestanten von Niederöstreich. Letzterer convertirte sich aber bald darauf, 1652, mit seiner Herrschaft Prugg an der Leitha, die jetzt dem Hause Harrach gehört. Auch diese gräfliche Hartmannslinie steht nur noch auf vier Augen.

Unter Kaiſer Rudolf II. erſt, im Jahre 1602, ward das Geſchlecht in den Herrenſtand von Niederöſtreich aufgenommen.

1. 2. Des Stifters der jetzt in einem Zweige fürſtlichen Friedrichs-Linie, Sohn war Max Trautmannsdorf, der berühmte Diplomat des 30jährigen Krieges, der 1635 den Prager und 1648 den weſtphäliſchen Frieden als kaiſerlicher Prinzipal-Commiſſar ſchloß, ein großer und häßlicher, aber ernſter und würdevoller Mann, der das Erzhaus Oeſtreich mit ſelbſt von den Feinden, den ſchlimmen Schweden und den noch ſchlimmern Franzmännern, anerkannter Rechtlichkeit in dem ſchweren Friedenswerke, in welchem es ſo viele und ſich ſo widerſprechende Intereſſen zu berückſichtigen gab, vertrat und 1650 als Kaiſer Ferdinand's III. Oberſthofmeiſter und Geheimer Rathsdirector ſtarb. Er war es, der ſich zuerſt convertirte und 1623 Reichsgraf ward. 1631 erhielt er Sitz und Stimme auf der ſchwäbiſchen Grafenbank. Aus der Wallenſtein'ſchen Beute fiel ihm die Perle, die große ehemals Smirczickyſche Herrſchaft Gitſchin, die der Friedländer zu ſeiner Reſidenz gemacht hatte, zu und das Lobkowitz-Haſſenſtein'ſche Horſchau oder Biſchof-Teinitz. Beide Herrſchaften beſitzt die Familie noch gegenwärtig in Böhmen und es zählen wegen dieſer damals erſt erworbenen böhmiſchen Beſitzungen die Trautmannsdorf ſogar zu den acht erſten und älteſten Familien Böhmens nach Oeſtreichs Willen, das die ganze böhmiſche Geſchichte vor dem Prager Blutgericht,

das die Ketzer niederwarf, negirte.*) Wieder verloren dagegen gingen die bei der kaiſerlichen Occupation Würtembergs dem Miniſter zugefallenen Herrſchaften Weinsberg und Neuſtadt am Kocher. Folgten dem berühmten Miniſter und weſtphäliſchen Friedens-Prinzipal-Commiſſar von Sohn zu Sohn, ſämmtlich wenig berühmte Trautmannsdorfe:

3. Graf Adam Matthias, geboren 1617, geſtorben 1684.

4. Graf Rudolf Wilhelm, geboren 1646, geſtorben 1689.

Deſſen jüngerer Bruder war der Stifter des gräflichen Zweigs der Friedrichs-Linie.

5. Graf Johann Joſeph, geboren 1676, Kämmerer und Reichshofrath, geſtorben 1713, vermählt mit einer Gräfin Paar.

6. Graf Franz Northert, geboren 1705, kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath und Oberhofmeiſter der Erzherzogin Marie Eliſabeth: er erhielt den Vließorden und wurde 1778 wieder auf der ſchwäbiſchen Reichsgrafenbank eingeführt. Er ſtarb 81jährig 1786, zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin von Gavre, dann mit einer Herberſtein. Sein Sohn von der zweiten Gemahlin:

7. (1.) Graf Ferdinand, geboren 1749, war kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Geſandter in Regensburg, Mainz und zuletzt bevollmächtigter Miniſter in Brüſſel, unter dem der Aufſtand gegen Kaiſer Jo-

*) Siehe öſtreichiſche Hofgeſchichte Band 4, Seite 283.

ſeph II. zum Aeußerſten kam, ſo daß er aus dem Lande fliehen mußte, doch ertheilte ihm Joſeph noch 1789 den Vließorden. Er fungirte bis 1795 als Hofkanzler im niederländiſchen Departement zu Wien. In dieſer Zeit, 1790, hatte der Graf Ferdinand von dem tief verſchuldeten Hauſe Caſtell-Remlingen die kleine Herrſchaft Umpfenbach bei Miltenberg am Main im Speſſartgebirge an ſich gebracht, die reichsunmittelbar war. Im Jahre 1806, ganz kurz vor Reiches-Thorſchluß, erhob ihn Kaiſer Franz noch nach dem Recht der Erſtgeburt auf dieſes ganz kleine Reichsterritorium, das zur gefürſteten Grafſchaft erhoben wurde, wie dereinſt die auch ganz kleine gefürſtete Grafſchaft Thengen bei Schaffhauſen für die Auerſperge, zum Reichsfürſten: dieſer Trautmannsdorf war der letzte deutſche Reichsfürſt, der creirt worden iſt. Später kam dies ganz kleine, ferngelegene Reichsland wieder ab und gehört jetzt den Fürſten von Löwenſtein. Der erſte Fürſt Trautmannsdorf ſtarb 1827, 78 Jahre alt. Er hatte ſich ſeit 1772 mit Caroline, eine der neun Töchter des Fürſten Rudolf Colloredo, des ſplendiden Reichsvicekanzlers und der galanten Gabriele Starhemberg, der Liaiſon des ungetreuen Gemahls der großen Kaiſerin, vermählt.

8. (2.) Folgte ſein Sohn, Fürſt Johann Nepomuk, geboren 1780, wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer und Oberſtallmeiſter, ſeit 1801 mit Philippine, Tochter des Oberhofmarſchalls Landgrafen Joachim Egon von Fürſtenberg, vermählt und durch ſie Schwager des berühmten Reitergenerals Fürſt Johann

Liechtenſtein, geſtorben, erſt 54jährig 1834; ſeine Wittwe lebte noch vor Kurzem.

Sein jüngerer Bruder Graf Joſeph, vermählt mit einer ungariſchen Gräfin Karolyi, war bis 1849 Geſandter in Berlin und hat einen Sohn, der als Geſandtſchaftsſecretair zu London fungirte, und drei Töchter.

9. (3.) Folgte wieder Fürſt Johann Nepomuk's Sohn, der jetzt regierende dritte Fürſt Trautmannsdorf, Ferdinand, geboren 1803, kaiſerlicher Kämmerer, ſeit 1841 mit Marie Anna, der ſchönen Tochter des Fürſten Carl Liechtenſtein, Inhabers des zweiten Majorats und kaiſerlichen Oberhofmeiſters, vermählt, die 1845 den Erben Graf Carl geboren hat; außerdem vier Töchter. Von des Fürſten Carl beiden Schweſtern iſt Marie Anne Mutter des jetzt regierenden Fürſten von Oettingen-Wallerſtein und die zweite, Caroline, Gemahlin des wie bekannt höchſt und vortheilhafteſt einflußreichen erſten General-Adjutanten des jungen Kaiſers, Grafen Carl Grünne.

Beſitz:

1. in Böhmen: 15 ſtattliche Herrſchaften: Gitſchin, mit dem von Wallenſtein erbauten prächtigen Schloſſe, Aulibitz, Rumburg, Kadim, Petzka, Czoteſch und Sobſchitz im Bidſchower Kreiſe und die Herrſchaften Horſchau-Teinitz, Taſchlowitz, Zetſchowitz, Putzlitz, Poſtowitz, Hoſtau, Wibrowa und Weißmühl im Klattauer Kreiſe.

2. in Oberöſtreich: die Herrſchaften Hall und Oberwaltersdorf.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnſitz: Wien, wo die Fürſten Trautmannsdorf in dem berühmten Cavalier-Viertel, wo die Paläſte der Ariſtokratie von Oeſtreich in dem engen Winkel zwiſchen Burg, Baſtei und Freiung ſtehen, neben den Liechtenſteinen, Starhembergen, Colloredo's, Eſterhazy's, Harrach's, Schönborn und Feſtetics ebenfalls ihren Palaſt haben.

Einkünfte:?

Wappen: In einem von Roth und Silber ſenkrecht getheilten Schilde eine Roſe von gewechſelten Tincturen.

Motto: „Halt' Maaß!“

XIV. Das Haus der Grafen Harrach.

1552 Freiherren.

1566 im niederöſtreichiſchen und 1577 im böhmiſchen Herrenſtand aufgenommen.

1616 Grafen.

1627 Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium.

Abſtammung des Geſchlechts aus Böhmen, es wird aber erſt 1577 in den böhmiſchen Herrenſtand aufgenommen. Ein Biſchof Harrach von Gurk und Freiſingen. Der Oberhofmeiſter des löblichen Kaiſers Max II., Leonhard der Aeltere von Harrach, der erſte Freiherr und der Geheime Rath des nicht löblichen Kaiſers Rudolf II., Leonhard der Jüngere. Seine beiden Söhne Stifter der noch blühenden zwei Linien, ein dritter Sohn Cardinalerzbiſchof von Prag nach der weißen Bergſchlacht. Die drei Schweſtern dieſer drei Brüder: die Gemahlin des Friedländers, die deſſen Vetters und Erben Max Waldſtein und die Gräfin Terzky. Keine Mameluken. Der Schwiegerſohn des großen Favoriten des bigotten Kaiſers Ferdinand II. Der berühmteſte Harrach'ſche Gutsunterthan: Haydn. Ein „Hofmuſikgraf" Harrach. Die jüngere Linie Harrach hat mehr Notabilitäten geſtellt,

namentlich die beiden berühmten spanischen Gesandten vor Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges, einen Erzbischof von Salzburg, den Grafen Ferdinand, den Diplomaten des Dresdener Friedens mit Friedrich dem Großen und Gründer der Leinenfabriken und Blech- und Eisenhütten auf der mährischen Herrschaft Janowitz, der auch das jetzt gräflich Haugwitz'sche Majoratsgut Namiest bei Olmütz besaß, ferner den Erwerber der jetzt Waldburg-Zeil'schen Herrschaft Lustnau im Vorarlbergischen durch Heirath mit einer Erbgräfin Hohenems Grafen Franz Xaver, endlich die Fürstin Liegnitz. Deren Bruder ist der zum evangelischen Glauben neuerlichst getretene Graf Carl Harrach. Der regierende Graf der jüngeren Linie, Graf Franz Ernst, einer der hervorragenden Industriellen des Kaiserstaats. Ansehnlicher Gütercomplex und ansehnliche Linnen- und Battistfabriken, Blechhütten, Eisenhämmer ꝛc. in Böhmen und Mähren.

Das Haus Harrach leitet seinen Ursprung her aus Böhmen, im 13ten Jahrhundert sollen sie sich in Oestreich angekauft haben, im 14ten Jahrhundert gab es einen Bischof Paul von Harrach von Gurk in der Steiermark, der später Bischof von Freisingen wurde.

Der erste notable Herr des Hauses ist Leonhard der Aeltere, Obersthofmeister des vortrefflichen Kaisers Maximilian II, gestorben vor seinem Herrn, der 1576 mit Tode abging, seit 1552 Freiherr und seit 1559 mit dem Oberst-Erblandstallmeisteramt in Oestreich bedacht und seit 1566 unter die Herren von Niederöstreich aufgenommen: er besaß schon die erheirathete Stammherrschaft Rohrau im Lande unter der Enns, an der Leitha an der ungarischen Grenze, die das Geschlecht noch hat und wo der berühmte Haydn geboren wurde.

Folgte sein Sohn Leonhard der Jüngere, Ge-

heimer Rath bei dem ſchlimmen tollen Kaiſer Rudolf II., 1577 erſt in den böhmiſchen Herrenſtand aufgenommen, geſtorben 1597.

Folgte wieder ſein Sohn Carl, geboren 1570, der Kämmerer und Geheimer Rath des bigotten Kaiſers Ferdinand II. war; von dieſem ward er 1616 zum Grafen und 1627 zum Reichsgrafen mit Sitz und Stimme als Perſonaliſt im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium erhoben. Im Jahre 1628 ſtarb er bereits.

Seine Söhne Leonhard Carl und Otto Friedrich ſtifteten die zwei noch blühenden Linien, die ältere und die jüngere Linie des Hauſes. Ein dritter Bruder Ernſt Adalbert ward 1622, nach der weißen Bergſchlacht Erzbiſchof von Prag, 1626 Cardinal und ſtarb 1667. Von den drei Schweſtern dieſer drei Brüder war Marie Iſabelle die Gemahlin des Friedländers, Catharine die ſeines Vetters und Erben Max und Maximiliane die des mit Wallenſtein in Eger ermordeten Grafen Terzky.

So viel bekannt iſt — es iſt aber nicht viel bekannt — iſt das ganze Geſchlecht Harrach ganz beſonders dadurch ausgezeichnet, daß es wie die Lobkowitz in der zum Dank dafür gefürſteten Linie und die Schwarzenberge in der ebenfalls zum Dank dafür gefürſteten Linie immer treu katholiſch geblieben iſt; erſt ganz neuerlich hat Preußen einen Convertiten Harrach gemacht in dem Bruder der Fürſtin Liegnitz.

1. Die ältere Linie Harrach.

1. Stifter derſelben war Graf Leonhard Carl, der Oberhofmarſchall Kaiſer Ferdinand's II. und mit einer Tochter von deſſen hochbetrautem Favorit Eggenberg vermählt war. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Leonhard Ulrich, geboren 1621, kaiſerlicher Kämmerer.

3. Ernſt Anton Wenzel, geboren 1665, kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath; zweimal vermählt, mit einer Herberſtein und einer Gilleis.

4. Carl Anton, geboren 1692, kaiſerlicher Kämmerer, Geheimer Rath, Generalfeldmarſchall-Lieutenant und Obriſthof- und Landjäger-, auch Obriſthoffalkenmeiſter, vermählt mit einer böhmiſchen Buquoy, geſtorben unter Maria Thereſia 1758. Er ſtarb mit dem Ruhme, deſſen er freilich ſich nicht bewußt geworden iſt, einen der berühmteſten Deutſchen unter ſeinen Gutsunterthanen zählen zu können: im Jahre 1733 hätte die Harrach'ſche Herrſchaft Rohrau den trefflichen Haydn produzirt.

5. Franz Anton, geboren 1720, kaiſerlicher Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Falkenhayn, geſtorben 1768.

6. Carl Leonhard, geboren 1765, kaiſerlicher Kämmerer und „Hofmuſikgraf", vermählt mit einer Italienerin, Gräfin Maraviglia-Crivelli, geſtorben 1831: er hat ſeinen berühmten, nicht ſo hoch betitelten muſikaliſchen Gutsunterthan noch 22 Jahre überlebt.

7. Anton, der jetzt regierende Graf der älteren Linie, geboren 1815, diente früher in der Armee und

iſt unvermählt geblieben. Er hat einen ebenfalls unvermählten Bruder Alois, der noch in der Armee dient, und ſieben Schweſtern, von denen drei verheirathet ſind, an einen Grafen von Heuſſenſtamm, einen Baron Borſch und einen Baron Gräbe. Die Linie ſteht auf nur vier männlichen Augen.

Beſitz: Die Grafſchaft Rohrau in Unteröſtreich an der ungariſchen Grenze.

2. Die jüngere Linie Harrach.

Dieſe Linie hat berühmtere Namen aufzuweiſen, als die Rohrau-Linie, die nur den berühmten Gutsunterthan ſtellte: die jüngeren Harrach produzirten namentlich gleich dem Geſchlechts der Fürſten Starhemberg, eine Reihe von namhaften Diplomaten, außerdem die morganatiſche Gemahlin eines Königs von Preußen.

1. Stifter dieſer Linie war Graf Otto Friedrich, geſtorben 1649. Sein Sohn und ſein Enkel waren die berühmten beiden ſpaniſchen Geſandten vor Ausbruch des ſpaniſchen Erbfolgekriegs, deren Perſonalien die öſtreichiſche Hofgeſchichte *) enthält, wo namentlich erzählt iſt, wie ſie ſo gar wenig aus Geldmangel oder vielmehr aus Geiz vom öſtreichiſchen Cabinet unterſtützt wurden.

2. Graf Ferdinand Bonaventura, geboren 1637, der Sohn des Stifters der Linie, ging zuerſt 1665 als Geſandter nach Madrid, dann 1669 nach Frankreich und 1698 nochmals nach Madrid, endlich

*) Band 6, Seite 13 ff.

1699 ward er Oberſthofmeiſter beim Kaiſer Leopold I. Er war mit einer Gräfin Lamberg vermählt und ſtarb 1706, als er eben im Carlsbader Bade ſeine durch die diplomatiſchen Leiden und Freuden angegriffenen Leib ſtärken wollte, 69jährig. Folgte ſein Sohn, der dem Vater nicht gleich kam:

3. Graf Aloys Thomas Raymund, geboren 1669. Er ging an ſeines Vaters Statt 1698 nach Spanien, wo er bis zum Ausbruch des Krieges blieb, wurde dann Vicekönig in Neapel bis zum Jahre 1733, darauf endlich Geheimer Conferenzminiſter. Er war dreimal vermählt, zuerſt mit einer Gräfin Sternberg, dann mit einer reichen verwittweten Gräfin Thun, gebornen Gräfin Tannhauſen, und zuletzt mit einer verwittweten Gräfin Gallas, gebornen Gräfin Dietrichſtein. Er ſtarb 1742, 73jährig.

Von dieſes zweiten ſpaniſchen Geſandten jüngeren Brüdern war einer, Franz Anton, Biſchof von Wien, wurde 1709 Erzbiſchof von Salzburg und ſtarb 1727, und der andere, Johann Philipp, war Landcomthur des deutſchen Ordens in Oeſtreich, Generalfeldmarſchall und Hofkriegsrathspräſident.

4. Folgte des Geſandten Sohn aus der zweiten Ehe mit der reichen Gräfin Thannhauſen, Graf Friedrich, geboren 1696; er war Kaiſer Carl's VI. Geheimer Rath und Kämmerer, Gouverneur in den Niederlanden, böhmiſcher Hofkanzler, zuletzt Conferenz- und erſter Finanzminiſter und Geſandter beim Dresdener Frieden mit Friedrich dem Großen von Preußen.

Seine Gemahlin war seit 1719 eine Tochter des Fürsten Florian von Liechtenstein. Er starb 1749.

Sein jüngerer Bruder Ferdinand, geboren 1706, war kaiserlicher Geheimer Rath, Gesandter im Haag, dann Gouverneur der Lombardei und zuletzt Reichshofrathspräsidents und Reichsconferenzminister: Er ist der Gründer der Linnenfabriken und der Blech- und Eisenhüttenwerke auf der mährischen Herrschaft Janowitz. Er war zweimal mit zwei ganz nahen Verwandten vermählt, zuerst mit einer Tochter seiner Stiefmutter aus ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Gallas und dann mit seiner Nichte Rose, der Tochter des Grafen Friedrich. Er starb 1778 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, die an den vierten Fürsten Kinsky vermählt wurde, sie war Erbin der Herrschaften Namiest und Rabenstein in Mähren. Namiest bei Ollmütz kaufte der Finanzminister Haugwitz und stiftete darauf ein Majorat.

Sein jüngerer Bruder (ein Zwilling), geboren 1732, Franz Xaver, ward östreichischer Generalfeldmarschall-Lieutenant und commandirender General in Italien. Er war mit der Erbtochter des letzten schwäbischen Grafen von Hohenems vermählt und durch seine Erbtochter kam die Herrschaft Lustnau im Vorarlberg'schen an das Haus Waldburg-Zeil.

5. Folgte des Grafen Friedrich Sohn, Graf Ernst, geboren 1723, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer. Er war seit 1754 mit einer Tochter des sechsten Fürsten Carl Max von Dietrichstein vermählt und starb 1783.

6. Folgte wieder Graf Ernſt's Sohn, Graf Johann, geboren 1756, vermählt ſeit 1782 mit einer Tochter des Fürſten Carl Liechtenſtein, geſtorben 1829. Er ſtarb ohne Erben; darauf folgte ſein jüngerer Bruder:

7. Graf Ernſt Chriſtoph, geboren 1757, ſeit 1794 mit einer Gräfin Dietrichſtein vermählt, geſtorben 1838. Folgte ihr Sohn:

8. Graf Franz Ernſt, der jetzt regierende Graf der jüngeren Linie, geboren 1799, kaiſerlicher Kämmerer, vermählt ſeit 1827 mit einer Tochter des Fürſten Ferdinand Lobkowitz, die 1828 den Erbgrafen Johann und außerdem noch einen Sohn Alfred geboren hat. Graf Franz Ernſt iſt einer der hervorragendſten Induſtriellen des Kaiſerſtaats, der in Böhmen und Mähren bedeutende Fabriken beſitzt.

Von dem jüngeren Bruder des Vaters dieſes regierenden Grafen Franz Ernſt, dem 1841 geſtorbenen, in erſter Ehe mit einer Freiin Rayský und in zweiter mit einem bürgerlichen Fräulein Sauermann vermählten Grafen Ferdinand Harrach wurde aus der erſteren Ehe im Jahre 1800 eine Tochter Auguſte geboren, die ſich im Jahre 1824 als Fürſtin von Liegnitz morganatiſch mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen vermählte, der ſie im Töplitzer Bade kennen gelernt hatte. Sie hat noch einen Bruder Carl, k. k. Hauptmann und Herr von Rosnochau in preußiſch Schleſien, der ganz neulich, 1856, in Neapel in der preußiſchen Geſandtſchaftskapelle zur evangeliſchen Religion übertrat und der einen Sohn

hat von ſeiner erſten Frau, einer Gräfin Sedlnitzky; die zweite iſt eine Freiin von Pfiſter.

Beſitz der Grafen Harrach jüngerer Linie:

1. in Oeſtreich: die drei Herrſchaften Prugg an der Leitha an der ungariſchen Grenze, mit Schloß und ſchönem Garten, Stauff und Aſchau.
2. in Böhmen: die F.-E.-Herrſchaft Starkenbach im Königingrätzer Kreiſe (an 37,000 E.), und die drei Allodial-Herrſchaften Schluckenau im Leitmeritzer Kreiſe (über 20,000 E.), hart an der ſächſiſchen Grenze, Sadowa (an 8000 E.) und Steger (2 bis 3000 E.), zuſammen faſt 70,000 E.: auf dieſen böhmiſchen Herrſchaften ſind ſehr anſehnliche Linnen- und Battiſtfabriken.
3. in Mähren: die Herrſchaft Janowitz mit den Blech- und Eiſenhüttenwerken und Linnenfabriken.
4. in Ungarn: die Herrſchaft Parndorf.

Wohnſitz der Grafen Harrach: Wien, wo ihr Palaſt neben den andern Paläſten der öſtreichiſchen Ariſtokratie im Cavalierviertel ſteht.

Wappen: Drei ſilberne, ein Kreuz formirende Straußfedern in rothem Schilde.

XV. Das Haus der Grafen Königseck.

Siehe Mediatisirte Würtembergs.

XVI. Das Haus der Grafen Kuefstein.

1692 Freiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

1634 Reichsgrafen.

1737 Personalisten im schwäbischen Reichsgrafencollegium.

Tyroler-Abstammung. Der Stammvater ein Hauptpatron der lutherischen Schwärmer. Der erste Mannlehn- und Reichsgraf Ludwig Kuefstein, Gesandter an die Pforte und Landeshauptmann in Oberöstreich. Sonderbares Gelübde dieser ehemaligen „Säule der lutherischen Kirche", alle seine Kinder mit dem Namen „Gott" zu benennen. Ein Gotthilf Kuefstein Jesuit. Sieben anderweite „Gottbenannte" Söhne. Aussterben dieser „Gottbenannten" Linie, die blühende enthält nur noch „Seraphbenannte". Ein Obrist-Hof-Musik- und Spielgraf Kuefstein, der Vater des frühern Gesandten in Dresden, jetzigen Oberhofmarschalls in Wien, Franz Seraphicus Kuefstein. Der „östreichische Stylus" und die Orthographie dieses Seraphicus.

Das Haus Kuffstein, oder wie es sich jetzt wieder schreibt, um recht alt zu erscheinen, Kuefstein, stammt aus Tyrol, ist also rein deutscher Abkunft, da in Tyrol

wie in Salzburg nie Sclaven ſich angeſiedelt haben. Es giebt bekanntlich noch eine Herrſchaft Kuffſtein in Tyrol mit der bekannten Feſtung.

Zu Ende des 13ten Jahrhunderts erſcheint ein Hans Kueffſteiner als Landmann in Niederöſtreich, wo er die ſpäter gräflich Dietrichſtein'ſche Herrſchaft Spitz, und Feinfeld, das nachher an das Kuffſtein'ſche Majorat Greillenſtein kam, beſaß.

Im Beſitz dieſes Greillenſtein war Hans Georg Kuffſteiner, ein Herr der die Reformation eifrig, ſogar ſehr eifrig, ja vielleicht allzu eifrig angenommen hatte, wie ſo viele öſtreichiſche Adelsgeſchlechter, er wird unter den über hundert evangeliſchen Familien aufgeführt, die nach verwilligter freier Religionsübung Kaiſer Maximilian II. bei der 1580 angeſtellten Kirchenviſitation zugegen waren, deren Acten von dem hamburgiſchen Paſtor Raupach in ſeinem „evangeliſchen Oeſtreich" mitgetheilt ſind. Der Stammvater der erlauchten Kueffſteine war wie der Stammvater der durchlauchtigen Starhemberge, ein Hauptpatron der Schwärmer, der flacianiſchen Prediger, die viele öſtreichiſche Adelsgeſchlechter damals auf ihren Herrſchaften hegten und pflegten und die die evangeliſche Kirche in Oeſtreich dem Ruin entgegengeführt haben. *)

Im Jahre 1602 unter Kaiſer Rudolf II. wurde dieſer Hans Georg Kuffſteiner Freiherr und in den Herrenſtand Niederöſtreichs aufgenommen; er ſtarb inmitten des 30jährigen Krieges 1630. Seine beiden

*) Siehe öſtreich. Hofgeſchichte, Bd. 4, S. 209 ff.

Söhne, Hans Jacob und Hans Ludwig, haben die beiden Linien, die ältere Gretillenſtein'ſche und die jüngere in Oeſtreich ob der Enns geſtiftet: jene blüht noch, letztere, die ſich ſehr auffallend curios notabel gemacht hat, iſt 1750 wieder erloſchen.

1. Die 1750 wieder erloſchene jüngere Linie Kuffſtein in Oeſtreich ob der Enns.

Der Stifter dieſer Linie war der in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte*) mit ſeinen Perſonalien aufgeführte Convertit und erſte Graf ſeines Geſchlechts, der biegſame Hans Ludwig Kuefſtein, welcher, wie das alles der Hamburger Paſtor urkundlich berichtet, früher, als die Proteſtanten die überwiegende Macht in Oeſtreich hatten, für eine „Säule der lutheriſchen Kirche" galt, deshalb auserwählt wurde, die drohenden Schreiben der zu Horn und Retz 1620 vor der Schlacht am weißen Berge verſammelten Stände Niederöſtreichs an Ferdinand II., als welcher die Huldigung von ihnen begehrte und an deſſen „hitzige böſe Räthe" zu überbringen. Der Kuefſteiner erhielt aber von dieſen reſoluten Räthen eine ſehr energiſche Reſolution, deren er ſich wahrſcheinlich nicht verſehen hatte, mit der Weiſung, Wien „bei ſcheinender Sonne" zu verlaſſen. Er wurde in die Acht erklärt, worauf die anderweiten Qualitäten dieſer „Säule der lutheriſchen Kirche" zum Vorſchein kamen. Der ſchlaue Kuefſteiner ſprang um, die Säule bog ſich. Er machte bereits 1621 heimlich ſeinen Frieden mit dem

*) Band 4, Seite 221—226.

Kaiſer, ward begnadigt und niederöſtreichiſcher Regimentsrath und endlich 1627, in dem entſcheidenden Jahre, wo der letzte Termin der Adelsherren Oeſtreichs zur Converſion oder Emigration geſetzt wurde, trat er in den Schooß der allein ſelig machenden Kirche zurück. 1628 ward er darauf zum Geſandten an die Pforte ernannt, kehrte 1629 zurück, ward 1631 Landeshauptmann in Oeſtreich ob der Enns und 1634 mit der großen Haworbezeugung der öſtreichiſchen Convertiten bedacht, er ward zum Reichsgrafen gemacht. Dieſer Mameluck ſtarb 1657 als kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer. Erſt war er ein proteſtantiſcher Schwärmer geweſen und ſpäter ward er ein katholiſcher Schwärmer, um der bigotten kaiſerlichen Majeſtät, dem unvergeßlichen Ferdinand II, ſo recht auffallend zu gefallen. Seine erſte Gemahlin hatte ihm fünfzehn todte Kinder hintereinander geboren und bei der Vermählung mit der zweiten, einer Gräfin Stubenberg, that er das Gelübde, allen Söhnen, welche ihm Gott von dieſer zweiten Gemahlin ſchenken und am Leben erhalten wolle, den Namen „Gott“ in der Taufe geben zu laſſen. Demzufolge ward der Erſtgeborne, 1625, fünf Jahre nach der weißen Bergſchlacht geboren, „Gotthilf“ benannt: er ward Jeſuit und als er die erſte Meſſe las, miniſtrirte ihm ſein 70jähriger Vater. Die ſieben andern Söhne, die der erſte Graf Kueffſtein hinterließ, hießen Lobegott, Ehregott, Dienegott, Preiſegott, Gotthilf, Gotttreu und Gottwill Kuffſtein oder Kueffſtein.

Der Stammfortpflanzer ward der zweite Sohn, der Lobegott Kuefstein. Er starb unter Kaiser Leopold I. 1679 und hatte wieder sechs Gottbenannte Söhne: Liebegott, Dienegott, Traugott, Ehregott und Lobegott und Gottfried. Der Erstgeborne Liebegott starb noch unter Kaiser Leopold I. und hatte wieder zwei Söhne: Preisegott und Fürchtegott. Der Preisegott beschloß diese jüngere Linie der Gottbenannten Kuefsteine: er starb 1750 als Generalfeldwachtmeister unter der Kaiserin Maria Theresia und die Güter in Oestreich ob der Enns, Weideholz u. s. w., fielen an die Grafen Thürheim. Heut zu Tage blüht nur noch die ältere Linie zum Greillenstein, wo nicht mehr Gottbenannte, wohl aber noch „Seraphbenannte" vorkommen: das Haupt ist jetzt der ehemalige Gesandte in Dresden, Franz „Seraphicus" Graf Kuefstein.

2. Die ältere Linie der Grafen Kufstein zum Greillenstein.

1. Der Stifter dieser Linie war der Bruder des Convertiten und ersten Grafen von der jüngeren Linie, Hans Jacob, der 1633, ein Jahr vor der Grafung, noch als Protestant starb. Seine Nachkommen convertirten sich ebenfalls und durften zur Belohnung nun auch den Grafentitel führen. Es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Georg Adam: er erhielt im Jahre 1644 das Oberst-Erblandsilberkämmeramt in Oestreich.

3. Hans Georg, geboren 1645. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath, ſtiftete 1696 das Kuefſtein'ſche Majorat auf die Baronie Greillenſtein in Niederöſtreich und ſtarb 1699.

4. Hans Ferdinand, geboren 1686. Er war hinwiederum kaiſerlicher Geheimer Rath, Miniſter bei den vorderen Reichskreiſen, dann öſtreichiſcher Hofvicekanzler und Statthalter in Niederöſtreich und ſtarb 1755 unter Maria Thereſia. Er kam auch 1737 als Perſonaliſt in das ſchwäbiſche Reichsgrafencollegium und erlebte das Ausſterben der Gottbenannten jüngeren Linie Kuefſtein. Folgte:

5. Johann Ferdinand, geboren 1727. Dieſe Erlaucht konnte es nur zum kaiſerlichen Kämmerer bringen, in welcher Eigenſchaft er — es war unter Kaiſer Joſeph II. — im Revolutionsjahr 1789 zu Wien ſtarb. Folgte:

6. Johann Ferdinand, geboren 1752. Dieſer Kuefſtein war nicht blos kaiſerlicher Kämmerer, ſondern er ſchwang ſich — es war ein anderer König in Egypten aufgekommen, der wußte nichts von Joſeph — hinwiederum zum Vicepräſidenten der niederöſtreichiſchen Regierung auf und ſogar zur Würde, die Joſeph billig beſeitigt hatte, eines Obriſt-Hof-Muſik- und Spielgrafen. In dieſem erhabenen Poſten iſt dieſer Kuefſteiner geſtorben 1818. Er war wohl verheirathet, ſeit 1780 mit einer Tochter des Grafen Franz Colloredo-Waldſee, als welcher unter Kaiſer Franz II.

lange Zeit höchſtbetrauter Cabinetsminiſter bis zur Unglücksſchlacht von Auſterlitz war. Der Sohn dieſes Wiener Spielgrafen iſt:

7. Graf Franz „Seraphicus“ Kuefſtein, geboren 1794 von der Cabinetsminiſterstochter, der Gräfin Collorebo. Dieſer „Seraphicus“ iſt ſeit 1830, wo Se. Erlaucht bereits 36 zählten, mit Gräfin Guidobaldine Paar, Schweſter des jetzt regierenden Fürſten Paar, vermählt, welche 1838 den Erbgrafen Carl und noch einen Sohn und eine Tochter geboren hat. Dieſer Kuefſtein war recht lange Zeit Geſandter in Dresden, wo ſeine Autographa oft große Erheiterung erzeugten, maaßen ſelbige nicht nur in dem von dem einzigen Friedrich taxirten „öſtreichiſchen Stylus“ concipirt waren, ſondern auch an orthographiſchen Gebrechen ſtark laborirten. Im Sturmjahr 1848 hatte der bekannte Agitator Dr. Schütte, als welcher ſogar von einer damals unermeßlich einflußreichen weiblichen Kaiſerlichen Hoheit, die geſcheit genug war, wenigſtens in dieſer Kategorie als ebenbürtig anerkannt worden iſt, einen gar harten Strauß mit der federunfertigen Erlaucht und ſagte ihr in Dresdener öffentlichen Blättern die allerfatalſten Wahrheiten. Aber der Herr Graf erhielt ſich, wie der oben erwähnte Fürſt Starhemberg in London, „durch den Familienzuſammenhang“ und genügte ſchließlich auch wirklich für den nicht erheblichen diplomatiſchen Poſten, der aber wohl bezahlt war. Se. Erlaucht waren für einen höheren Poſten, für Madrid beſtimmt, gelangten aber ganz neuerlich,

1856, nach Ableben des Landgrafen von Fürſtenberg, auf ihre richtige Stelle, indem ſie zum Oberhofmarſchall in Wien ernannt wurden.

Beſitz der Grafen Kuefſtein: Die Kuefſtein'ſche Majoratsbaronie Greillenſtein in Niederöſtreich mit den Herrſchaften Burgſchleunitz, Virhofen, Zagging und die gräflich Stahlburgiſchen Lehne.

XVII. Das Haus der Grafen Schönborn.

1665 Freiherrn.

1701 Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im fränkischen Reichsgrafencollegium.

Ein wie die Metternichs durch die besten Krummstäbe Germaniens gefördertes Reichsadelgeschlecht, Rheinländer, Erbschenken und später auch Erbmarschälle von Mainz, jetzt zur Crême der ersten Gesellschaft Wiens zählend. Le bon genre und die mille et mille nuances du mauvais. Der große Kurfürst Lothar Philipp von Mainz, der Stifter des Rheinbundes des 17ten Jahrhunderts, in dessen Dienst der große Leibnitz stand, der Bruder des ersten Freiherrn von Schönborn. Dessen Sohn, der erste Reichsgraf, der wieder einen Kurfürst-Erzbischof zum Bruder und drei Bischöfe zu Söhnen hatte. Die Schönborn'schen Bauten: Schloß Petersberg bei Bamberg, Schloß Pommersfelden, der Dalbergische Hof und die Favorite zu Mainz, das Schloß zu Würzburg und das Schloß Schöndorn in Unteröstreich. Erwerbung der Heusenstamm'schen und Buchheim'schen Güter, des ehemals Tököly'schen Munkatsch in Ungarn und der Hatzfeld'schen Herrschaften in Böhmen. Seit 1817 drei neue Linien.

Das Geschlecht Schönborn zählt, wie das Geschlecht Metternich, zum Reichsadel. Wie die Metternichs

iſt es ein Rheingeſchlecht, aus dem Weſterwald entſproſſen, und wie die Metterniche kam es hauptſächlich durch die Kirche, durch einige bedeutende geiſtliche Würdenträger empor: es ſtellte zwei Kurfürſten zu Mainz, darunter einen der notabelſten, die es jemalen im heiligen römiſchen Reiche deutſcher Nation gegeben hat, drei Biſchöfe zu Würzburg, zwei zu Bamberg und einen zu Speier. In Oeſtreich faßte es erſt ſeit dem ſplendiden Tafelhalter, dem Reichsvicekanzler Friedrich Carl Schönborn unter den zwei letzten Habsburgern feſten Fuß, der nachher Biſchof von Bamberg und Würzburg wurde. Gegenwärtig gehört es zu den allerangeſehenſten Häuſern Oeſtreichs, zu der Crême der großen Geſellſchaft im Tein- oder Cavalierviertel Wiens, dieſer Geſellſchaft, die ſehr excluſiv iſt, ſo excluſiv, daß ſchon der geriebene Gentz von ihr an Rahel ſchrieb (19. October 1803): „Wien iſt ein ſtürmiſcher, oft ſehr treuloſer Ocean. Das, was man le bon genre nennt, iſt vielleicht an keinem Ort ſo ſchwer von den mille et mille nuances du mauvais zu unterſcheiden, als hier; und was das Aergſte iſt, Niemand ſcheint es mit dem Unterſchied genau zu nehmen und dennoch kann der, der ihn übertritt, ganz feſt verſichert ſein, daß er bei dem beſſern Theile der Geſellſchaft ſofort verdammt und verloren iſt.“

Der Glanz des Hauſes Schönborn ward erſt ſpät, ſpäter als der des Hauſes Metternich, erſt im 17ten Jahrhundert, nach dem 30jährigen Kriege begründet. Johann Philipp, Biſchof von Würzburg und Kurfürſt von Mainz, war nämlich einer der größten poli-

tiſchen geiſtlichen Kurfürſten des Reichs, der Stifter des Rheinbundes des 17ten Jahrhunderts, an deſſen Hof Baron Johann Chriſtoph von Boyneburg als Miniſter fungirte, der zu Nürnberg in der Goldküche das Genie des großen Leibnitz entdeckte und in deſſen Dienſt auch Leibnitz nach Paris ging. Von ſeinem Bruder Philipp Erwin Schönborn, der 1665 Freiherr ward, ſtammt das heut zu Tage in Baiern, Heſſen und Naſſau, Oeſtreich, Ungarn und Böhmen gar reich poſſeſſionirte Geſchlecht, das noch in drei Linien blüht.

Philipp Erwin, dem Stammvater, dem Bruder des großen Mainzer Schönborn, folgte ſein Sohn Melchior Friedrich, geboren 1640. Er war Erbſchenk des Stiftes Mainz und kaiſerlicher Geheimer Rath, vermählt ſeit 1668 mit einer Tochter Boyneburg's, des Miniſters ſeines Oheims. Er ward 1701 zum Reichsgrafen erhoben mit Sitz und Stimme im fränkiſchen Reichsgrafencollegium und ſtarb 1717. Dieſer erſte Reichsgraf Schönborn hatte wieder einen Erzbiſchof-Kurfürſt zum Bruder und drei Biſchöfe zu Söhnen.

Lothar Franz, der Bruder des erſten Grafen Schönborn, geboren 1655, wurde erſt 1693 Biſchof von Bamberg und zwei Jahre darauf Kurfürſt von Mainz. Er regierte hier noch 34 Jahre und ſtarb erſt 1729, 74jährig. Er war ein inſigner Bauliebhaber: von ihm iſt gebaut worden: das Schloß auf dem Petersberg zu Bamberg, das dabei liegende ſchöne Schloß zu Pommersfelden, wo die Gemäldegallerie ſich befindet,

der Dalberg'ſche Hof zu Mainz und das berühmte, in der franzöſiſchen Revolution zerſtörte Luſtſchloß „Favorite", der Hauptfreudenort des kurfürſtlichen Hofes zu Mainz.

Von den drei Söhnen des erſten Grafen Schönborn ward der älteſte, Johann Philipp Franz, geboren 1673, im Jahre 1719 Biſchof zu Würzburg: auch er war ein paſſionirter Bauliebhaber: er erbaute das ſplendideſte Denkmal der Schönborn'ſchen Prachtliebe, das königlich prächtige Schloß zu Würzburg, und ſtarb 1724.

Sein Bruder Friedrich Carl, geboren 1674, war erſt ſeit dem Jahre 1705 Reichsvicekanzler in Wien. Er machte eines der größten Häuſer in Wien, deſſen Train ſelbſt die engliſche Löwin Lady Montague bewunderte. Auch er theilte die Baupaſſion ſeines Geſchlechts: er erbaute 1712 das weitläufige ſchöne Schloß Schönborn in Unteröſtreich. Im Jahre 1725 ward er Biſchof von Bamberg, 1729 auch Biſchof von Würzburg und ſtarb 1746.

Der dritte Bruder endlich, der auch geiſtlich war, Damian Hugo Philipp, geboren 1676, ward 1715 Cardinal, 1719 Biſchof von Speier und ſtarb 1722. Ich komme auf die Perſonalien dieſer ſämmtlichen geiſtlichen Würdenträger des erlauchten Hauſes Schönborn bei den geiſtlichen Höfen zurück.

Der vierte und fünfte Bruder ſetzten das Geſchlecht fort und ſtifteten zwei Linien:

1) Schönborn-Reichelsberg-Wieſentheid, beides Schlöſſer und Herrſchaften im geſegneten Fran-

kenlande. Wieſentheid liegt ohnfern der Herrſchaften Schwarzenberg und Caſtell zwiſchen Würzburg und Bamberg und Reichelsberg noch etwas ſüdlicher, zwiſchen Main und Tauber.

2) Schönborn-Heuſſenſtamm. Dieſe Linie Heuſſenſtamm, die jüngere, die 1801 wieder erloſchen iſt, nehme ich voraus:

Stifter dieſer Linie Heuſſenſtamm war der jüngſte der fünf Söhne des Stammvaters und erſten Grafen, Graf Anſelm Franz Schönborn, geboren 1681: er war kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath, General der Cavallerie und Commandirender des oberrheiniſchen Kreiſes. Er beſaß Heuſſenſtamm, eine Herrſchaft bei Frankfurt am Main, die von einer im Laufe des 17ten Jahrhunderts ausgeſtorbenen Linie der in Oeſtreich noch blühenden Grafen von Heuſſenſtamm, die Erbmarſchälle des Stifts Mainz waren, mit dieſem mainziſchen Erbmarſchallamt angefallen war. Er ſtiftete aus den von den Grafen Buchheim, die 1695 erloſchen, erkauften Gütern die öſtreichiſchen Fideicommißherrſchaften Schönborn in Unteröſtreich, wo nachher der Reichsvicekanzler das ſchöne, große Schloß baute, erhielt 1718 das ehemals von dieſen Grafen von Buchheim (deren Namen die Grafen Schönborn annahmen) beſeſſene Obriſt-Erbtruchſeßamt in Oeſtreich und ſtarb 1726, erſt 45jährig. Er hatte ſich erſt 1717 vermählt mit einer ſchwäbiſchen Gräfin Montfort, von dem Geſchlechte, das 1787 mit dem Beſitzer von 600,000 Gulden Schulden und unzähliger Uhren ausging.

Folgte ſein Sohn, der zweite und letzte dieſer jüngeren

Linie: Graf Eugen Franz Erwin, ein Poſthumus, über ſieben Monate nach des Vaters Tode geboren 1727. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und ſeit 1790 in der großen Fournée nach Joſeph's II. Tode auch Ritter des goldenen Vließes. Er erwarb 1792 noch die große ehemals Tököly'ſche Herrſchaft Munkatſch im tiefen Ungarn, wo die Karpathenfeſtung liegt, mit den drei Felſenſchlöſſern über einander, die dereinſt die heldenmüthige Gräfin Tököly vertheidigte und aus der nachher ein Staatsgefängniß wurde, eine der öſtreichiſchen Oublietten. Dieſer Schönborn-Heuſſenſtamm beſchloß 1801, da er von zwei Gemahlinnen nur Töchter, keine Söhne hinterließ, dieſe jüngere Linie Heuſſenſtamm. Dieſe zwei Gemahlinnen waren eine Prinzeſſin Salm-Salm und Thereſe Prinzeſſin Collorebo, eine der neun Töchter des Reichsvicekanzlers Rudolf Collorebo (Nachfolgers des ſplendiden Schönborn und eben ſo ſplendid, wie dieſer) und der galanten Gabriele Starhemberg, mit der Kaiſer Franz I. eine ſeiner höchſt zahlreichen Liaiſons hatte.

1. Stifter der älteren noch blühenden Linie Schönborn-Reichelsberg-Wieſentheid war der vorjüngſte vierte der fünf Söhne des Stammvaters und erſten Grafen, Graf Rudolf Franz Erwin, geboren 1677, kaiſerlicher Geheimer Rath und Ritter des goldenen Vließes, geſtorben 1754 zu Wieſentheid. Er hatte dieſe fränkiſche, wie geſagt, zwiſchen Würzburg und Bamberg gelegene ehemals grüflich Dernbach'ſche Herrſchaft Wieſentheid im Jahre 1701, wo das Geſchlecht in den Reichsgrafenſtand erhoben ward, mit ſeiner

Gemahlin eheirathet, einer verwittweten Gräfin Bernbach, gebornen Gräfin Hatzfeld. Wegen Wiesentheid und wegen der ſtiftwürzburgiſchen Herrſchaft Reichelsberg führte er zwei Stimmen im fränkiſchen Reichsgrafencollegium.

2. Folgte ſein Sohn Graf Joſeph Franz, geboren 1708, kaiſerlicher Kämmerer und kurmainziſcher Geheimer Rath und Vicedom zu Aſchaffenburg, auch fürſtbiſchöflich würzburgiſcher Geheimer Rath, vermählt mit einer Gräfin Plettenberg, geſtorben zu Würzburg 1772.

3. Folgte wieder ſein Sohn, Damian Hugo, geboren 1768, kaiſerlicher Geheimer Rath und Maltheſerordens-Ehrenritter. Er war mit einer Gräfin Stadion vermählt, erlebte das Ausſterben der jüngeren, in Oeſtreich und Ungarn zu reichem Beſitz gekommenen Familie Schönborn und ſtarb 1817. Seine drei Söhne haben aus dem zuſammengebrachten ſtattlichen Beſitz, zu dem auch noch die 1794, nach dem Ausſterben der Fürſten Hatzfeld älterer Wilbenbergiſchen Linie, die durch Teſtament vermachten Allodialherrſchaften in Böhmen kamen, wieder folgende drei Branchen gebildet:

1) Die öſtreichiſch-ungariſche, die ſich Schönborn-Buchheim nennt;

2) Die fränkiſche Schönborn-Wieſentheid und

3) Die jüngſte Branche in Böhmen.

Der Beſitz dieſer drei Branchen iſt beträchtlich: er umfaßt gegen 100,000 Seelen.

1. Der öſtreichiſch-ungariſche Zweig Schönborn-Buchheim.

1. Stifter deſſelben war der älteſte Sohn des 1817 verblichenen Grafen Damian Hugo, Graf Franz Philipp, geboren 1768, kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Obriſtlieutenant in der Armee, Oberſt-Erbtruchſeß in Oeſtreich und Erbobergeſpann des Bereghер Comitats in Ungarn, vermählt mit einer Gräfin von der Leyen, die ihm fünf Söhne geboren hat, geſtorben 1841.

2. Folgte ſein älteſter Sohn, Graf Carl, geboren 1790, kaiſerlicher Kämmerer und Rittmeiſter in der Armee, der kurz nach dem Vater ſtarb, 1841, ohne Kinder von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin Khüenburg, zu hinterlaſſen.

3. Folgte deſſen unverheiratheter Bruder, Graf Erwin, der zweite Sohn Franz Philipp's, geboren 1791, auch kaiſerlicher Kämmerer und Rittmeiſter in der Armee, welcher, da der dritte und vierte Sohn Franz Philipp's, ſeine Brüder, auch unvermählt waren, im Jahre 1844 die Regierung abtrat an ſeinen jüngſten Bruder, den fünften Sohn Franz Philipp's:

4. Graf Carl, geboren 1803, der auch kaiſerlicher Kämmerer war, ſich 1833 mit einer Gräfin Bolza vermählt hatte und 1854 ſtarb. Folgte ſein Sohn:

5. Graf Erwin, geboren 1842, der noch unter Vormundſchaft ſteht. Er hat nur vier Schweſtern. Außer ſeinem noch lebenden Oheim Graf Erwin (unter 3) lebt noch ein Graf Friedrich, der in der öſtreichiſchen Armee dient und Maltheſer Großkreuz iſt. Ferner

leben noch vier Tanten, von denen die vorzüglichste, Sophie, Gemahlin des regierenden Fürsten von der Leyen ist.

Besitz des Hauses Schönborn-Buchheim:

1. in Niederöstreich: die Fideicommißherrschaften Schönborn mit dem schönen Schlosse und an 6000 Einwohnern, Weyerburg mit an 3000 Einwohnern, Maultern mit an 5000 Einwohnern und Veste Rothengrub und die Allodialherrschaft Roſſatz mit über 1000 Einwohnern.
2. in der Steiermark: die Fideicommißherrschaften Arnsfeld mit faſt 10,000 Einwohnern, Dorneck und Schmierenberg und Güter bei Grätz.
3. in Ungarn: die vereinigten Fideicommißherrschaften Munkatſch und Szent-Miklos im Beregher Comitate mit 45,000 Einwohnern.

Wohnſitz: Wien.

2. Der fränkiſche Zweig Schönborn-Wieſentheid.

1. Stifter dieſes fränkiſchen Zweigs, der alle Beſitzungen in Franken, in der Nähe von Würzburg und Bamberg umfaßt, wo die Grafen Nachbarn der Fürſten Schwarzenberg, der Grafen Caſtell, der Grafen Limpurg-Speckfeld ſind, war des Stifters des Zweiges Buchheim jüngerer Bruder Graf Erwin, geboren 1776. Er wurde erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern und Mitglied der Herrenbank der Stände des Herzogthums Naſſau und ſtarb 1840 in Frankfurt, vermählt mit einer Gräfin Weſtphalen.

2. Folgte ſein Sohn, der jetzt regierende Graf Erwin, geboren 1805, ſeit 1833 vermählt mit einer

Gräfin Elz, die keine Kinder hat. Es lebt noch ein jüngerer Bruder, Graf Clemens, der Rittmeister à la suite in der baierischen Armee ist, vermählt mit einer ungarischen Gräfin Batthiany, die drei Söhne und drei Töchter geboren hat. Der Präsumtiverbe ist der älteste Sohn, Graf Erwin, geboren 1842.

Besitz:

1. in Baiern: die Fideicommißherrschaften Wiesentheid, Pommersfelden mit der schönen Galerie, Gaibach, Zeilitzheim, Krombach und Wicher in Franken mit fast 10,000 Einwohnern
2. im Großherzogthum Hessen: die Fideicommißherrschaft Heussenstamm bei Frankfurt mit fast 2000 Einwohnern.
3. im Herzogthum Nassau: das Schloß Reichartshausen.

Wohnsitz: Schloß Wiesentheid in Baiern.

3. Der jüngste böhmische Zweig Schönborn.

1. Stifter dieses Zweigs war der jüngste Bruder der Stifter der beiden Zweige Buchheim und Wiesentheid, Graf Friedrich, geboren 1781, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, Kronhüter des Herrenstands des Königreichs Böhmen, vermählt mit einer Freiin von Kerpen, gestorben 1849.

2. Folgte sein Sohn, Graf Erwin, geboren 1812, welcher 1839 Gräfin Christine Brühl auf Pförten und Forsto geheirathet hat, von der bis 1856 drei Söhne und drei Töchter geboren worden sind.

Beſitz: die böhmiſche ehemals Hatzfeld'ſche Fideicommißherrſchaft Lucowitz im Klattauer Kreiſe, nebſt dem Gute Dlaſchkowitz im Leitmeritzer und den Gütern Maleſitz und Koſolup im Pilſner Kreiſe, die zuſammen mit über 12,000 Einwohnern ein Majorat bilden, und Dlaſchkowitz im böhmiſch-leipaer Kreiſe.

Wohnſitz: Prag.

XVIII. Das Haus der Grafen Stadion.

1686 Freiherrn.

1705 Reichsgrafen, mit Sitz und Stimme im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium ſeit 1708.

Ein Graubündner-Geſchlecht, das nach Schwaben kam, Erbtruchſeſſe von Augsburg. Chriſtoph von Stadion, Biſchof von Augsburg, Freund Max' I. Der Hoch- und Deutſchmeiſter Johann Caspar von Stadion. Uebergang in den Dienſt von Mainz. Der erſte Reichsgraf, Erwerber von Thannhauſen, Vater von vierundzwanzig Kindern. Deſſen älteſter Sohn, der Stifter der Friedericianiſchen Linie. Der mainziſche Miniſter und Großhofmeiſter Graf Friedrich, der Galloman und Erotiker, der Patron des Gemahls der La Roche, der Großmutter von Bettina Arnim und Wieland's. Seine beiden berühmten Söhne, der Domherr Friedrich und der Staatskanzler, der Vorgänger Metternich's, Philipp. Des Staatskanzlers Sohn, der Miniſter Graf Franz Seraph Stadion, Mitglied des Miniſteriums Felix Schwarzenberg, der wahnſinnig ward.

Auch dieſes Haus gehört, wie das Haus Metternich und das Haus Schönborn, zu den Häuſern, die erſt in neueſter Zeit in Oeſtreich Terrain gewonnen haben.

Das Haus Stadion ſtammt aus dem Adelslande der Schweiz, aus Graubünden, wo von den grünen Matten der Dörfer in den Thälern bis an den Fuß der Gletſcher hinauf 166 Schlöſſer ſtanden und zum Theil noch ſtehen. Es kamen aber die Stadion's ſchon zu den letzten Zeiten der Hohenſtaufen über den Bodenſee nach Schwaben herüber, im Stifte Augsburg erhielten ſie das Erbtruchſeßamt. Als Freund Kaiſer Maximilian's I. war Chriſtoph von Stadion, Biſchof von Augsburg, ausgezeichnet, der 1543 ſtarb, und ein Jahrhundert ſpäter, zur Zeit des 30jährigen Krieges, war wieder ausgezeichnet als Hauptwerkzeug des Siegs von Nördlingen Johann Caspar von Stadion, Hoch- und Deutſchmeiſter, Hofkriegsraths-Präſident und Commandant von Wien, der 1641 ſtarb. Seit dem 17ten Jahrhundert blühten die Stadion's im Dienſte der Kurfürſten von Mainz und erſt zu Ausgang des 18ten Jahrhunderts faßten ſie Fuß in Wien durch den Staatskanzler Stadion, den Vorgänger Metternich's.

Johann Philipp von Stadion, geboren 1652, iſt der nähere Stammvater. Er war kaiſerlicher und kurmainziſcher Geheimer Rath und Großhofmeiſter, wurde 1686 der erſte Freiherr und 1705 der erſte Reichsgraf ſeines Geſchlechts; er erkaufte von den Grafen von Sinzendorf die kleine ſchwäbiſche Herrſchaft Thannhauſen, ohnfern von Burtenbach, dem Eigen des vortrefflichen Schertlin, und von der heutigen Augsburg-Ulmer Eiſenbahn, und erhielt wegen derſelben 1708 Sitz und Stimme im ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium. Er hatte mit drei Frauen, einer Fuſt von

Stromberg, einer Schönborn und einer Wambold von Umstadt den großen Ehesegen von vierundzwanzig Kindern und starb 1741, im höchsten Menschenalter, 89 Jahre alt. Seine beiden mit der Gräfin Schönborn erzeugten Söhne, Friedrich und Hugo Philipp haben die noch blühenden zwei Linien, die Friedericianische und Philippinische Linie gestiftet.

1. Die Friedericianische Linie.

1. Graf Friedrich, der Stifter derselben, geboren 1691, war kaiserlicher Geheimer Rath und kurmainzischer erster Conferenzminister und Großhofmeister, seit 1724 mit einer Sickingen vermählt und starb 1768. Dieser Herr war wieder ein sehr notabler Stadion: es war der bekannte Galloman, der den Gemahl der berühmten Schriftstellerin La Roche, der Großmutter von Clemens Brentano und Bettina Arnim, als welcher als trier'scher Minister 1788 zu Offenbach starb, als Waisenknaben adoptirte, seinen wahren Namen Georg Michael Frank von Lichtenfels in „La Roche" französirte und mit ihm und seiner Frau 1762, als er den mainzischen Hofdienst quittirte, auf seiner schwäbischen Herrschaft Warthausen (auch in dem Lande zwischen Donau und Lech, wo es so viele „Hausen" gibt, gelegen, so viel ich weiß, aber jetzt an die Krone Würtemberg verkauft) ein gar heiteres Leben lebte, zu welchem heitern Leben auch Wieland, der Nachbar, aus der kleinen schwäbischen Reichsstadt Biberach stammend, der frühere Verlobte von Frau von La Roche,

aus der Schweiz kommend, einſprach und von dem Grafen zum Erotiker umgeſchaffen wurde. Sein Bruder Franz Conrad war 1753—1757 Biſchof von Bamberg.

2. Es folgte dem Erotiker ſein Sohn Graf Franz Conrad, geboren 1736, kaiſerlicher Kämmerer, vermählt mit einer fränkiſchen Freiin von Zobel, geſtorben 1787.

3. Deſſen beiden Söhne haben ſich einen berühmten Namen gemacht: der ältere, Graf Friedrich Stadion, war geboren 1761 und geiſtlich, Domherr zu Mainz und kaiſerlicher Geſandter zu Regensburg, ſpäter in München, und der jüngere, Graf Philipp Stadion, geboren 1763 zu Mainz, erſt Geſandter in Stockholm, dann bis 1793 in London. Er nahm darauf ſeinen Abſchied und vermählte ſich 1794 mit Gräfin Anna Stadion, ſeiner Couſine, Tochter des Grafen Georg Joſeph von der Philippiniſchen Linie, die ihm vier Söhne geboren hat. Er privatiſirte theils auf ſeinen Gütern in Böhmen, auf Schloß Chlumetz im ſüdlichen Böhmen, im Kreiſe Budweis, ohnfern dem Schwarzenberg'ſchen Wittingau mit den Fiſchteichen und dem Hofſchloß Frauenberg, theils in Regensburg und Wien. 1801 ward er wieder als Geſandter nach Berlin verſchickt und 1803 nach Petersburg; von hier ward er 1805 an Cobenzl's Stelle zum Staatskanzler erhoben. Er fungirte als ſolcher bis zum Wiener Frieden 1809, ſpäter als Finanzminiſter, und ſtarb 1824. *)

*) Siehe wegen ſeiner Perſonalien die öſtreichiſche Hofgeſchichte Band 9, Seite 209 ff.

4. Folgte ſein älteſter Sohn, Graf Eduard, geboren 1797, der das Majorat am 1. Januar 1836 reſignirte, darauf am 28. Januar 1836 ein Fräulein Rachovin von Roſenſtern heirathete, auf Chlumetz lebte, wo er einen Sohn, Graf Felix, der in der öſtreichiſchen Armee dient, und vier Töchter erhielt und 1844 ſtarb.

5. Folgte in Gemäßheit der Familienconvention, da der zweite Sohn des Staatskanzlers, Graf Walther, geboren 1799, Hauptmann in der Armee und Maltheſerordens-Comthur zu Maidelberg in öſtreichiſch Schleſien, unvermählt iſt, der dritte Bruder, Graf Franz „Seraph", geboren 1806. Er war kaiſerlicher Kämmerer und Geheimer Rath, erſt Gouverneur von Illyrien zu Trieſt, dann von Galizien zu Lemberg. Von da ward er nach der Wiener Octoberrevolution in das Miniſterium Schwarzenberg berufen, wo er ſich patriotiſch-energiſch genug gegen das Einſchreiten der Ruſſen in Ungarn erklärte. In Folge der übermäßigen Aufregungen und Anſtrengungen ward er wahnſinnig und ſtarb unvermählt 1853, erſt 47 Jahre alt. Die Engländer, die den Antiruſſen in ihm ſchätzten, ſtellten ihn als Mann und als Staatsmann hoch. Die Times prädizirte ihn in ihrem Nekrologe als einen Mann von einem durchaus unabhängigen männlichen Charakter und als einen aufgeklärten, ehrenwerthen Staatsmann. Der in zwei Welten wohlerfahrene Kaufmann Nolte aber, welcher im Jahre 1854 ſeine merkwürdigen Memoiren in Hamburg herausgegeben hat, ſagte von ihm aus perſönlicher Bekanntſchaft in Trieſt: „Dieſer Franz Stadion

habe mehr den Glauben erweckt, Talente zu haben, als sie besessen, er sei etwas pedantisch, kanzleiartig gewesen — seine Männer-Soirées eiskalt."

6. Folgte der jüngste vierte Bruder, der jetzt regierende Graf Rudolf, geboren 1808, k. k. Kämmerer und Geheimer Rath, früher Gouverneur in Mähren, der sich 1850 mit Gisela, Gräfin Habik-Futak vermählte, aber bis 1856 noch keine Kinder hatte. Eine seiner Schwestern, Adelheid, ist mit dem Grafen Lankoronski, kaiserlichen Oberstkämmerer, vermählt, die andere mit einem Grafen Magnis, die dritte ist unvermählt geblieben.

2. Die Philippinische Linie.

1. Stifter war Graf Hugo Philipp, geboren 1720, kurmainzischer Geheimer Rath, vermählt mit einer Schenk von Staufenberg, gestorben 1785. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Georg Joseph, geboren 1749, kurmainzischer Geheimer Rath und Oberst-Silberkämmerer bis 1790, wo die Revolution dem guten Mainzer Dienst ein Ende stellte, vermählt mit einer Freiin Wambold von Umstadt. Dieser Herr ward 1794 Schwiegervater des nachherigen Staatskanzlers, Grafen Philipp Stadion, und ist gestorben 1814.

3. Graf Johann Philipp, geboren 1780, erst 1815 vermählt mit einer Gräfin Kesselstedt, einer Tochter der Schwester seines Vaters, gestorben 1839.

4. Graf Friedrich, der jetzt regierende Graf, geboren 1817, erblicher Reichsrath der Krone Baiern,

unvermählt bis 1856. Er hat einen jüngeren, ebenfalls noch unvermählten Bruder Eduard, der in der öſtreichiſchen Armee als Huſarenlieutenant ſteht; außerdem leben noch zwei Söhne des Bruders des unter 2 genannten Großvaters: Graf Philipp, Kämmerer, Feldmarſchall-Lieutenant und Deutſchordensritter, unvermählt, und Graf Damian, der vermählt iſt und zwei Söhne und fünf Töchter hat.

Gemeinſchaftlicher Beſitz beider Linien Stadion:

1. in Böhmen: die Herrſchaften Kauth, Chodenſchloß, Neumark, Rieſenberg und Zahorzan mit 24,000 Einwohnern.
2. in Baiern: die Herrſchaft Thannhauſen mit 1500 Einwohnern.
3. in Würtemberg: die Rittergüter Oberſtadion, Alberweiler und Moosbeuern mit einem Theile von Emmerkingen.

Beſonderer Beſitz der Friedericianiſchen Linie:

1. in Böhmen: die Herrſchaft Chlumetz im Budweiſer Kreiſe, mit 5000 Einwohnern.
2. in Galizien: die Herrſchaften Bohorodzan, Lyſiac und Przerbsl.

XIX. Das Haus der Grafen Wurmbrand.

1607 Freiherrn und im niederöſtreichiſchen Herrenſtand aufgenommen.

1701 Reichsgrafen.

1726 Perſonaliſten im fränkiſchen Reichsgrafencollegium.

Wieder ein ſteieriſches Miniſterialgeſchlecht. Die Sage vom verbrannten Lindwurm und das feuerſpeiende Ungethüm im Wappen. Die Wurmbrande erſcheinen als Kämmerlinge und parvenüren dann in der Küche. Ein ſicher beglaubigter Kriegsheld, entſchiedener Proteſtant, der im Dienſte des Goldkönigs reich wird. Die Wurmbrand proteſtantiſch bis 1722. Der Mameluck und erſte Reichsgraf, Reichshofrathspräſident, Vater der öſtreichiſchen Genealogie und Mann von fünf Frauen, zwei proteſtantiſchen und drei katholiſchen: Johann Wilhelm Wurmbrand.

Das erlauchte Geſchlecht Wurmbrand ward nach einer ſehr ſchmeichelhaften Sage ſo benannt, „weil ſie, die Wurmbrande, den Lindwurm in ſeiner Höhle verbrannten“: das Wurmbrand'ſche Wappen iſt noch heut zu Tage dieſer ſchmeichelhaften Sage zu Ehren ein gekrönter ſchwarzer Lindwurm mit einem Feuerbrande

im Rachen und einem hinten aufwärts gewundenen Stachelschwanz, begleitet von der bescheidenen Devise: „Ich mein's". Auch dieses Geschlecht ist ein steierisches Ministerialgeschlecht wie die Starhemberge, Windischgrätze und Trautmannsdorfe, ein Geschlecht, welches seit den Tagen Kaiser Friedrich's III. in Hofdiensten erscheint: Friedrich Wurmbrand war dieses Kaisers, und Melchior Wurmbrand Kaiser Maximilian's I. seines Sohns Kämmerling.

Melchior's älterer Sohn, Hieronymus, war Rath der beiden so ungleichen Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. Er nahm für sein martialisches Geschlecht, das sich den Namen von einem ertödteten Landesungeheuer geschöpft hatte, einen neuen Ruhm von einem friedlicheren Orte, von der Küche: er erscheint seit 1578 als Obrist Erblandkuchelmeister in der Steiermark und starb 1597. Sein Sohn Melchior, Johanniterordensritter, war aber ein sicher beglaubigter Kriegsheld, leider auf der Seite des Lindwurms — der Ketzerei. Er war nämlich wie jener beim Sturm der Nürnberger Linien gefallene Johannes Khevenhüller ein eifrig gesinnter Protestant, ein so eifrig gesinnter, daß er in die Dienste Gustav Adolf's trat: er befand sich mit unter den dreißig Herren vom Herren- und Ritterstand, die durch offenes Patent Kaiser Ferdinand's II. vom 12. September 1620 vor der weißen Bergschlacht als Hauptrebellen geächtet wurden und an deren Spitze der Hauptanstifter des 30jährigen Krieges, Heinrich Matthias von Thurn, stand. Dieser Protestantenheld Melchior

Wurmbrand ſtarb unvermählt und kinderlos in der Verbannung, aber mit gar reichen Gütern verſehen, die er ſich durch ſeine glückhaften Kriegsverrichtungen erworben hatte: er beſaß in Schweden die Herrſchaft Juleta, im Elſaß die Herrſchaft Blomberg und in Schwaben die Abtei Ottobeuren bei Memmingen.

Des obengenannten erſten Erblandkuchelmeiſters in der Steiermark, Hieronymus, jüngerer Bruder Matthias, vermählt mit einer Freiin von Zobingen, geſtorben 1584, ward der Stammfortpflanzer: ſeine beiden Söhne ſtifteten die beiden noch blühenden Linien: die öſtreichiſche oder ſtuppachiſche und die ſteiermärkiſche.

1. Die ältere öſtreichiſche oder ſtuppachiſche Linie Wurmbrand.

1. Stifter derſelben war Honorius oder Ehrenreich, geboren 1558, Rath Kaiſer Rudolf's II., vermählt mit einer Freiin von Zwickel und geſtorben 1620. Dieſer Honorius, Herr von Wurmbrand und Stuppach (einer Herrſchaft in Niederöſtreich, ohnfern der Wien-Glognitzer Eiſenbahn, die nachher an die Grafen von Walſegg kam) war 1607 unter die niederöſtreichiſchen Herren aufgenommen. Er war noch Proteſtant.

2. Sein Sohn Johann Ehrenreich, geboren 1606, vermählt 1634 mit einer noch proteſtantiſchen Gräfin Althann, wurde durch ſie Vater von nicht weniger als 23 Kindern, zehn Söhnen und dreizehn

Töchtern, und ſtarb 1691, 84 Jahre alt, ebenfalls noch als Proteſtant.

3. Ihm folgte ſein Enkel Johann Wilhelm (Sohn Johann Euſtach's, der 1684 vor dem Vater geſtorben war und einer Freiin von Speidel, geboren 1670. Es iſt das der bekannte gelehrte Herr, der „Vater der öſtreichiſchen Genealogie", der das Geſchlecht zu ſeinem Glanz gehoben hat und der der erſte Convertit unter den Wurmbranden war. Er ward 1701 zum Reichsgrafen erhoben: die ſonderbare neue Grafſchaft Wurmbrand taxirte die bekannte pfälziſche Herzogin von Orleans freilich in einem Brief vom 18ten Juli 1718 mit den nicht ſchmeichelhaften Worten: „Von der Grafſchaft Wurmbrand hab ich mein Tag des Lebens nichts gehört; muß etwas Neugebackenes ſein oder Oeſtreichiſches." Dieſer erſte Graf Wurmbrand trat 1722, 52 Jahre alt, wieder in den Schooß der allein ſelig machenden Kirche zurück. 1726 erhielt er als Perſonaliſt Sitz und Stimme im fränkiſchen Reichsgrafencollegium, wurde dann 1728 Reichshofrathspräſident und ſtarb 1750, 80 Jahre alt. Er war, was auch ſelten vorgekommen iſt, nicht weniger als fünfmal vermählt, erſt mit zwei Proteſtantinnen, einer Gräfin Pröſing und einer Schenk von Limpurg, Wittwe eines evangeliſchen Grafen von Löwenſtein-Wertheim und darauf mit drei Katholikinnen, zwei Töchtern des Finanzminiſters Grafen Gundacker-Starhemberg und endlich mit einer Gräfin Auerſperg, die dieſer alte würdige

Wurmbrand noch mit 70 Jahren heirathete und auch

noch zehn Jahre mit ihr lebte. Wahrſcheinlich neigten, wie das ſo häufig geht, die Weiber ſein Herz zum alten Glauben.

4. Es folgte dieſem großen Genealogen ein Sohn von der dritten Gemahlin, der erſten der beiden Gräfinnen Starhemberg, die in Folge der Geburt ſtarb; er hieß zu Ehren des Miniſters, des mütterlichen Großvaters, Graf Gundacker und war geboren 1735. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und ſtarb 1791, ſeit 1755 mit einer Prinzeſſin von Auerſperg vermählt.

5. Folgte ſein Sohn, Graf Heinrich Gundacker, geboren 1762, hinwiederum wirklicher kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und bis 1843 auch Oberſthofmeiſter der verwittweten Kaiſerin, Gemahlin Franz' I. Er war dreimal vermählt, mit zwei Freiinnen von Lebebur und zuletzt mit einer Couſine, einer verwittweten Gräfin Seilern, gebornen Gräfin Wurmbrand, und iſt 85jährig geſtorben 1847.

6. Ihm folgte wieder ein Enkel, der jetzt regierende Graf Ferdinand (Sohn des Grafen Ernſt, der 1846 vor dem Vater geſtorben war, und einer ungariſchen Telecky, die ſich wieder mit einem jungen preußiſchen Grafen Solms-Baruth vermählt hat) geboren 1835, noch unvermählt. Er hat zwei jüngere Brüder, Hermann und Ernſt, und außerdem leben noch drei Oheime, Söhne des unter 5 genannten Großvaters und der zweiten Schweſter von Lebebur:

1. Graf Wilhelm, öſtreichiſcher Kämmerer, Beſitzer der Herrſchaften Liblin und Swina in Böhmen,

vermählt mit einer Gräfin Nostiz, der sechs Söhne und zwei Töchter hat.

2. Graf Ferdinand, östreichischer Kämmerer, Oberst und Oberhofmeister des Erzherzogs Franz Carl, Besitzer der Herrschaften Ankenstein in der Steiermark, zweimal vermählt mit zwei Ungarinnen, einer Gräfin Széchényi, von der er drei Söhne und eine Tochter hat, und einer Gräfin Amadé.

3. Graf Heinrich, dient ebenfalls in der Armee und ist unvermählt.

Nur diese ältere östreichische Linie hat durch den Bundesbeschluß von 1829 das Prädicat „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit erhalten, nicht:

2. Die jüngere steiermärkische Linie Wurmbrand,

die sich wieder in zwei Aeste getheilt hat, benannt nach zwei Herrschaften in der Steiermark:

den älteren zu Neuhaus und
den jüngeren zu Reitenau.

Besitz der älteren östreichischen Linie:

Die Fideicommißherrschaften Steyersberg, Stikkelberg ꝛc. in Niederöstreich, ohnfern der Wien-Glognitzer Eisenbahn; die Herrschaft Ankenstein in der Steiermark ꝛc.

Besitz der jüngeren steiermärkischen Linie:

Die Herrschaft Ober-Ratkersburg und andere in der Steiermark.

1. Chronologiſche Liſte des Vorkommens der öſtreichiſchen Mediatiſirten in den Urkunden:

1102 Dietrichſtein.
1236 Starhemberg.
1248 Auerſperg.
um 1350 Lobkowitz.

2. Folge der Erhebungen in den Herren- und Reichsfreiherrenſtand:

1420 Schwarzenberg.
1421 Eſterhazy (Baron von Galantha).
1471 Königseck.
1514 Dietrichſtein.
Zwiſchen 1541 und 1580 Starhemberg.
1550 Windiſchgrätz (öſtreichiſchen Herrenſtand).
1552 Harrach.
1566 Khevenhüller.
1573 Auerſperg.
1588 Colloredo.
1602 Trautmannsdorf (öſtreichiſchen Herrenſtand).
Kuefſtein.
1607 Wurmbrand.
Vor 1637 Metternich.
1665 Schönborn.
1686 Stadion.

3. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenſtand:

1566, 1599 Schwarzenberg.
1593, 1605 und 1725 Khevenhüller.
1600, 1631 und 1690 Dietrichſtein.
1623 Trautmannsdorf.
1624 Colloredo.
1626 Eſterhazy.
1627 Harrach.
1629 Königseck.
1630, 1673 Auerſperg.
1634 Kuefſtein.
1643 Starhemberg.
1648 Roſenberg.
1679 Metternich.
1682 Windiſchgrätz.
1701 Schönborn.
Wurmbrand.
1705 Stadion.

4. Folge der Erhebungen in den Reichsfürstenstand:

1624 Dietrichstein.
Lobkowitz.
1653 Auersperg.
1671 Schwarzenberg.
1687 Esterhazy.
1763 Colloredo.
Khevenhüller.
1765 Starhemberg.
1790 Salm-Reifferscheidt-Krautheim-Raitz.
Rosenberg.
1803 Metternich.
1804 Windischgrätz.
1806 Trautmannsdorf, die letztererirten Reichsfürsten.

Schnellpreſſendruck von Pontt & v. Döhren.

B'D FEB 5 1915